

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2263, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mt. 1.00 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefträger. —
Bezugs-Verhältnisse nebenstehenden entgegen: in Wiesbaden die 5 Briefträger, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; im Bezirk: die dortigen 26 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. (Wasser, Farbe, Druck und sonstiger Kosten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entfallender Rabatt.)

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 367.

Wiesbaden, Samstag, 8. August 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Befellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Steuerstrauch.

Es wird immer schlimmer! Nicht weniger als 56 Millionen Mark beträgt, wie wir schon berichteten, der Ausfall der Reichseinnahmen gegenüber dem Etatsvoranschlag im ersten Vierteljahr des laufenden Etatsjahres. Wenn diese auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführende Verminderung der Reichseinnahmen auch im weiteren Verlauf des Jahres anhalten sollte, so wäre das zu sehr geeignet, die Lösung der ohnehin außerordentlich schwierigen Finanzreformfrage noch weiter zu erschweren. Denn jede Verminderung der Reichseinnahmen bedeutet, da die Ausgabeausgaben eine gegebene Größe bilden, eine weitere Vergrößerung des Defizits und damit der Opfer, die zu seiner Beseitigung erforderlich sind. Die Reichsausgaben bilden aber nicht nur eine gegebene, sondern eine steigende Größe. Sie betrugen im Jahre 1885 erst 639,4 Millionen Mark, 1895 bereits 1309,2 Millionen, 1905 aber 2201,5 und im Jahre 1908 gar 2750,1 Millionen Mark. Noch schneller als die Ausgaben des Reiches aber sind dessen Schulden gestiegen. Im Jahre 1880 hatten sie nur 218,1 Millionen Mark betragen, im Jahre 1890 bereits 1117,9 Millionen, 1895 wurde mit 2081,2 Millionen Mark die zweite Milliarde, 1905 mit 3203,5 die dritte und 1908 mit 4003,5 Millionen Mark die vierte Milliarde überschritten.

Dass das nicht so weiter gehen kann, darüber herrscht allgemeine Einigkeit, aber wie es gemacht werden soll, darüber weichen die Meinungen ganz erheblich voneinander ab. Die „große Reichsfinanzreform“ des Herrn v. Stengel hat sich als ein Tropfen auf den heißen Stein erwiesen, und von dem neuen Staatssekretär des Reichsschatzamt Herrn Sydow wird jetzt die Reform der Reform erwartet, nachdem das neue Programm des Herrn v. Stengel von vornherein auf eine entschiedene Ablehnung ge-

stoßen war. Was den Inhalt der neuen Steuerborlagen betrifft, so werden darüber seit Monaten ebenso viel Dementis wie Nachrichten verbreitet, so daß man im allgemeinen mehr auf Vermutungen als auf Tatsachen angewiesen ist. Fest steht jedenfalls, daß es sich um neue Reichsteuern im Betrage von mindestens vierhundert Millionen Mark handelt, aber „der Wohltätigkeit“ sind keine Schranken gesetzt, einzelne Meldungen sprechen gar von 500 und noch mehr Millionen!

Was das Programm selbst betrifft, so scheint der Reichsschatzsekretär von der Ansicht auszugehen: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen! Zwar umgibt man die Pläne des Reichsschatzamt mit dem Schleier des Geheimnisses, aber nichtsdestoweniger dringen unausgesetzt neue Meldungen über die einzelnen Pläne dieses Steuerbuckels in die Öffentlichkeit, die nicht alle als wohlklingend bezeichnet werden können. Von offiziöser Seite wird die Geheimhaltung des Steuerprogramms damit begründet, daß es sich um „ein geschlossenes System handle, das nur als Gesamtbild betrachtet und beurteilt werden“ dürfe. Da aber trotz aller Geheimnisthümerie nach und nach Stück für Stück von dem Schleier fällt, kommt diese Taktik auf die jenes Mannes heraus, der seinem Mopse den Schwanz stückweise abschnitt, damit er es weniger merken sollte. Und was im übrigen das geschlossene System betrifft, so muß daran erinnert werden, daß auch die Reichsfinanzreform von 1905 dem Reichstage als „ein harmonisches, in sich geschlossenes System“ dargeboten wurde, während der Reichstag unharmonischerweise mit dem Steuerbuckel des Herrn v. Stengel recht unfaust umging und die schönsten Blüten herauspflückte.

Es wird abzuwarten sein, ob der neue Reichsschatzsekretär mehr Glück und Erfolg haben wird als sein Vorgänger. Von den bisher bekannt gewordenen Steuerprojekten sind einige auf den Widerspruch von rechts und einige auf den von links gestoßen, während andere auf nahezu allgemeine Zustimmung rechnen dürfen, soweit man überhaupt bisher von positiven Plänen sprechen kann, da ja die Steuerborlagen noch den Bundesrat beschäftigen. Fest steht jedenfalls, daß die Reichserbschaftsteuer weiter ausgebaut werden und daß eine gründliche Reform der Brauntweinbesteuerung erfolgen soll, während es noch unsicher ist, ob auch das Bier wieder und eventuell auch noch der Wein bluten soll, von welchem letzterem Plan jedoch anscheinend die jüddischen Regierungen nichts wissen wollen. Des weiteren weiß man bereits, daß eine Vonderolsteuer für Zigarren unter Freilassung der billigeren Sorten und eine Steuer auf Gas und Elektrizität, jedoch nur für Beleuchtungszwecke, also nicht für die technische Verwendung, geplant ist. Es fragt sich aber, ob das Programm hiermit schon erschöpft ist, denn es kann als zweifelhaft erscheinen, ob es möglich ist, aus diesen Steuerprojekten an 400 Millionen Mark herauszuholen.

Was die parlamentarischen Aussichten der Steuerborlagen betrifft, so kommen für sie zwei oder, wenn man will, drei Mehrheiten in Betracht, nämlich in erster Reihe die Blockmehrheit, in zweiter Reihe eine aus den Konservativen, den Nationalliberalen und dem Zentrum bestehende und endlich drittens im allgünstigsten, aber freilich nicht wahrscheinlich Falle eine große, aus dem Block und dem Zentrum gebildete Mehrheit. Was die Stellung des Blocks zu den Steuerfragen betrifft, so scheinen freilich die Konservativen bisher geneigt zu sein, Gott zu rufen, wo die Liberalen Gähnen. Und seitens des Zentrums wieder wird den Konservativen erklärt, daß man keine Neigung habe, sich als „Aushilfsmädchen“ zu verdingen. Jedenfalls steht schon bevor man den Steuerstrauch in seiner ganzen Pracht kennt, fest, daß es sich hierbei auch für den Reichstag um einen harten Strauch handeln wird.

Politische Übersicht.

Der Fall Schüding.

L. Berlin, 6. August.

Auch die „Cölnische Zeitung“, nimmt jetzt gegen Bürgermeister Dr. Schüding wenigstens in dem Teile der Angelegenheit Partei, den man die Affäre Plewka-Schüding nennen kann. In Anbetracht der Erklärung Plewka, er werde eidlich erheben, daß er „sich nie den Anschein gegeben“ habe, der Überbringer eines amtlichen Auftrages an Schüding betreffs seiner Kandidatur zu sein, schreibt die „Cöln. Btg.“: „Herr Schüding wird nun die Tatsachen anführen müssen, auf die er sich stützen zu können behauptet.“ Wenn das rheinische Blatt Herrn Dr. Schüding nicht geradezu wissenschaftliche Unwahrheit vorwerfen will, so wird es zugeben müssen, daß Herr Bürgermeister Plewka bei seinen eingestanden, fortgesetzten Bemühungen, Herrn Schüding zum Verzicht auf seine Kandidatur zu bewegen, überaus zu Werke gegangen ist, da er den Anschein, den er sich nicht hat geben wollen, doch tatsächlich erweckt hat. Sympathisch berührt überhaupt die Art nicht, wie Herr Plewka die politischen Rechte eines Bürgermeisters auffaßt und wie er diese Auffassung einem gleichgestellten Kollegen zu oktroyieren gesucht hat. Gerade wenn er keinen Auftrag hatte (und das steht ja nunmehr fest), so erscheint sein eigener, zudringlicher Eifer um so größer. Doch wie Herr Plewka denkt, ist nebensächlich. Bezeichnender und bedenklicher kommt uns das Bemühen eines oft offiziös benutzten Blattes, das es vorher an einer scharfen Kritik des von der Schleswiger Regierung beliebten Verfahrens nicht hat fehlen lassen, vor, nunmehr an diesem Punkte mit einem Angriff gegen Dr. Schüding einzusetzen.

Kiel, 6. August. Die Eingabe der Süsumer Bürgerschaft an den Oberbürgermeister um Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Dr. Schüding hat zahl-

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein 50jähr. Jubiläum der Tiefsee-Kabeltelegraphie.

Am 5. August waren 50 Jahre verflossen, seit das erste Kabeltelegramm zwischen Europa und Nordamerika befördert worden ist. Das Problem einer Überbrückung der weitestreichenden Ozeane durch den elektrischen Telegraphen hat damals die ganze zivilisierte Welt in gleichem Maße beschäftigt, und die Verwirklichung des Gedankens dieser beiden Wogen der Begeisterung ausgelöst, wie wir sie in diesen Tagen aus Anlaß der unter so glücklichen Auspizien begonnenen und leider so tragisch beendeten Probefahrt des Zeppelins-Luftschiffs haben miterleben dürfen. Es verlohnt sich um so mehr, auf die Geschichte der Anfänge der heute in wirtschaftlicher und politischer Beziehung so außerordentlich wichtigen Kabeltelegraphie zurückzukommen, als auch sie von gleich harten Schicksalschlägen, und vielleicht noch bitteren Erfahrungen zu erzählen weiß, als sie der geniale Schwaben-Graf zu unser aller Bedauern leider hat machen müssen.

Auf die Möglichkeit der Herstellung von unterseeischen Telegraphenlinien hat, soweit es sich feststellen läßt, bereits im Jahre 1795 der Spanier Salva in der Akademie der Wissenschaften zu Barcelona aufmerksam gemacht. Kleinere Versuche, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts angestellt worden sind, haben aber einen Erfolg nicht gehabt, weil mit den damals bekannten Isolationsmitteln eine hinreichende und vor allem dauerhafte Isolierung der Leitungsdrähte sich nicht erzielen ließ. Man kam erst wieder einen Schritt vorwärts, als

im Jahre 1848 unser berühmter Landsmann Werner Siemens (geboren 13. Dezember 1816 in Penke bei Hannover) die vorzüglichsten Isolationselastizitäten der zwei Jahre vorher von dem englischen Arzt Dr. Montgomery zuerst aus dem Sunda-Archipel nach Europa gebrachten Guttapercha erkannte und ein allen Anforderungen Rechnung tragendes Verfahren zur Anwendung dieses neuen Mittels beim Isolieren der Leitungen entdeckt hatte. Im Jahre 1849 wurde bereits das erste unterseeische Kabel zwischen England (Dover) und Frankreich (Kap Grisnez) verlegt, das indes schon wenige Stunden nach seiner Inbetriebnahme riß und für immer verloren war. Dasselbe Schicksal ereifte ein 1 Jahr später gelegtes Kabel zwischen Calais und Dover. Dagegen hat sich das 1851 auf der letzteren Strecke verlegte neue Kabel derart bewährt, daß nicht nur bald Kabel zwischen England einerseits und Irland, Holland und Dänemark andererseits, sowie zwischen Frankreich und Alger hergestell werden, sondern auch der kühne Gedanke aufstiege, die beiden Kontinente Europa und Amerika durch ein Tiefseekabel einander näherzubringen.

Es ist das Verdienst des New Yorker Großkaufmanns Cyrus W. Field, die Durchführung dieses Plans sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben. Nachdem er sich darüber vergewissert hatte, daß die Tiefenverhältnisse des atlantischen Ozeans zwischen Irland und Neufundland der Legung eines Kabels nicht hindernd im Wege ständen, und die Möglichkeit des Kabelverlegens auf eine so weite Entfernung ihm von Fachverständiger Seite bestätigt worden war, gründete er im Jahre 1854 die Atlantische Telegraphen-Kompagnie in London, die nach der mühseligen Aufbringung des vorgezeichneten Aktienkapitals von 7 Millionen Mark das erforderliche Kabel sofort in Bestellung gab. Die Regierung der Ver-

einigten Staaten und die englische Admiralität unterstützten das Unternehmen insofern tatkräftig, als sie auf der Strecke Valentia (Irland)-St. Johns (Neufundland), auf welcher die Verlegung des Kabels erfolgen sollte, eingehende Tiefseemessungen vornehmen ließen. Hierbei bestätigte es sich, daß die Tiefenverhältnisse auf dieser kürzesten Verbindungslinie zwischen Europa und Amerika außerordentlich günstige sind, da die größte gemessene Tiefe über 4500 Meter nicht hinausgeht, während an anderen Stellen des atlantischen Ozeans Tiefen bis zu 12000 Meter festgestellt worden sind. Immerhin machten es aber die Unebenheiten des Meeresbodens notwendig, daß das Kabel statt in einer Länge von 2400 Kilometer, die der Entfernung Valentia-St. Johns in gerader Linie entspricht, in einer Länge von 4025 Kilometer hergestellt werden mußte.

Am 5. August 1857 begann man mit der Kabellegung, aber schon am 11. August riß das Kabel 450 Kilometer von der irischen Küste entfernt und verschwand im Meer, das an jener Stelle 3500 Meter tief ist. Im folgenden Jahre ging man nach Erkundung des verloren gegangenen Kabelstücks von neuem an die Ausführung des Plans, aber auch diesmal zunächst ohne Erfolg, da bei einem Sturm das Kabel wiederum riß und die Kabelschiffe infolgedessen gezwungen waren, nach England zurückzufahren. Um so größer war dann aber die Freude und der Jubel auf beiden Seiten des Ozeans, als bei der nur wenige Wochen später angetretenen dritten Ausreise der beiden Kabeldampfer die Auslegung des Kabels in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 7 Tagen glücklich, wenn auch nicht ohne neue ernste Zwischenfälle von statten gegangen war, und am 5. August 1858, also vor nunmehr 50 Jahren, das erste Telegramm von St. Johns in Valentia eintraf. Noch war aber die Befestigung

reiche Unterschriften gefunden, denn nach der „Kiel. Btg.“ mußte sie als Paket an ihren Bestimmungsort befördert werden.

Soziale Studentenzirkel.

„Soziale Studentenzirkel“, die auf dem Standpunkte des Zentrums stehen, sind an mehreren Universitäten organisiert worden und dürften auf dem heutigen Katholikentage eine neue Förderung erfahren. Die Errichtung eines „Sekretariats sozialer Studentenzirkel“ in München-Blodbach unter Leitung Dr. Sonnensteins zeigt, welch großes Gewicht auf die neue Organisation gelegt wird, und läßt darauf schließen, daß man sie möglichst allgemein an den deutschen Hochschulen ins Leben rufen will. Bemerkenswert ist nun, daß man von einem Widerspruch der akademischen Behörden gegen diese „Zirkel“ nichts hört, während eine linksliberale Organisation unter den Studenten der Universität Münster sofort unterdrückt worden ist, obwohl die Teilnehmer nicht agitieren, sondern nur lernen wollten. Hat das Kultusministerium von diesen Vorgängen Kenntnis? Und entspricht es seinem Willen, daß das Zentrum mit einem anderen Maße gemessen wird als die Linksliberalen? Wir hören immer, daß wir in der Blockära leben, und daß der Block für die Liberalen geschaffen worden sei. Geißt das, daß den Liberalen recht viel Blöcke in den Weg gelegt werden sollen?

Moralisches Irresein.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Man begegnet häufig der Ansicht, und sie ist anlässlich eines bestimmten Falles auch neuerdings wieder ausgesprochen worden, daß unser Strafrecht den Begriff des „moralischen Irreseins“ (moral insanity) nicht kenne, und daß daher die moralischen Irren, wenn sie einer strafbaren Handlung überführt sind, auch bestraft werden müßten. Diese Ansicht beruht auf einer falschen Grenzziehung zwischen der richterlichen Kompetenz und dem Zuständigkeitsgebiet der ärztlichen Sachverständigen. Unser Strafgesetzbuch enthält nichts von moralischem Irresein, aber es kommt darin ebenso wenig das Wort Säuferwahnsinn oder das Wort Gehirnparalyse vor. Wenn der fachverständige Arzt sich seine Überzeugung dahin bildet, daß ein Verbrecher moralisch irre und daher nicht zurechnungsfähig im Sinne des § 51 des Reichsstrafgesetzbuchs ist, und wenn er diese Überzeugung vor Gericht vertritt, so ist für den Richter der Weg zum Freispruch aus § 51 gewiesen. Eine Änderung des Gesetzes ist also, um diesen Freispruch zu ermöglichen, keineswegs nötig.

Die Zeppelinlunge von der politischen Seite.

Daß angefaßt der nationalen Katastrophe, als die das Unglück des Zeppelins Nr. 4 allgemein angesehen wird, die Parteiunterschiede verschwinden und nur die eine Stimme der Vaterländischen Empfindung zur Geltung kommt, beweisen auch die folgenden, sicherlich zutreffenden Auslassungen des Kölner Zentrumsblattes, die wir als besonders erfreulich registrieren: „Nicht allein die persönlichen Eigenschaften des Grafen Zeppelin und seiner Getreuen müssen achtunggebietend wirken; auch die Haltung des deutschen Volkes ist so, wie sie eines großen Volkes würdig ist. Der Schwung und die Kraft des nationalen Geistes, der sich in diesen Tagen offenbart, und der aus dem Unglück, anstatt sich kraftloser Niederlagen hinzugeben, erst recht neue Nahrung zieht, die Einmütigkeit, mit welcher sich Begeisterung, Teilnahme, Buerst und Entschlossenheit überall kundgeben, ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeiten und Spaltungen irgendwelcher Art — das muß im Auslande den nachhaltigsten Eindruck machen, soll aber vor allem uns Deutschen selbst die eindringliche Lehre geben, daß es in wahrhaft nationalen Dingen nur ein Denken und Fühlen in allen deutschen Herzen gibt, und daß es daher dem deutschen Volke das größte Unrecht antun heißt, wenn parteipolitische Ge-

hässlichkeit oder ein nur allein national sein wollendes Pharisäertum ihm die Geschlossenheit und Einmütigkeit der nationalen Grundgesinnung absprechen will. So soll uns denn der Erfolg wie das unerschütterliche Unglück des Zeppelinschen Luftschiffes und die Aufnahme, welche die Trauerkunde überall in Deutschland fand, auch nach der politischen Seite ein Trost und eine ernste Mahnung zugleich sein. Dann wird die Offenbarung und der Triumph des nationalen Gedankens, welche diese Tage uns brachten, erst recht fruchtbar und lebendigend sich zeigen für das gesamte deutsche Volk!“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kriegsminister v. Clemen, dessen Aufenthalt in dem ihm vom Kaiser bekanntlich für seinen Erholungsurlaub zur Verfügung gestellten Hubertusstod ursprünglich bis Ende Juli in Aussicht genommen war, verbleibt noch bis Mitte August auf dem Jagdschloß.

Dem Polizeipräsidenten Hamacher in Aachen ist der erbliche Adel verliehen worden.

* Als neuer Chef des Zivilkabinetts wird in der Presse u. a. Herr von Voebell, der jetzige Unterstaatssekretär im Reichskanzleramt, genannt. Die „Tägliche Rundschau“ erinnert demgegenüber daran, daß Herr von Voebell bereits vor einiger Zeit, als der Gesundheitszustand des Herrn von Lucanus die Erörterung seiner Nachfolgerschaft notwendig machte, erklärt habe, daß er sich gesundheitlich dem Amt, für das man ihn in Aussicht genommen habe, nicht gewachsen fühle. Seine Tätigkeit als Chef der Reichskanzlei, die in der Tat erheblich anstrengender ist, als man im allgemeinen annimmt, habe ihn so mitgenommen, daß er fest entschlossen sei, ein neues Amt, sei es auch noch so verführerisch, nicht zu übernehmen. Auch seine gegenwärtigen Pflichten werde er nur noch zwei Jahre lang auf sich nehmen können; nach Ablauf dieser Zeit wolle er auf dem Lande leben. Im übrigen sehe er in sich auch nicht den geeigneten Kandidaten für die Leitung des Zivilkabinetts; er sei lebenslang und ein Freund von Gefelligkeit, während als Nachfolger des Herrn von Lucanus besser eine ähnlich diesem mehr zur Zurückgezogenheit veranlagte Natur in Betracht komme.

* Das Ausbreiten der Cholera in Rußland wird von den preussischen Regierungs- und Grenzbehörden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Alle Vorbereitungen sind, wie wir hören, in der Weise getroffen worden, daß im Bedarfsfälle die künftlichen bewährten Bekämpfungseinrichtungen sofort in Tätigkeit treten können, darunter insbesondere die Stromüberwachungen.

Heer und Flotte.

§§ Zuteilung von Fernsprecharteilungen an Stäbe und Truppen. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind jetzt folgenden Behörden und Truppen Fernsprecharteilungen zugeteilt worden: 1. Die Generalkommandos und jede Division erhalten je eine solche Abteilung. Sie sollen dazu dienen, sobald die Verhältnisse es erlauben, die mündliche Verbindung zwischen diesen Behörden und zwischen der Division und den ihr unterstellten Brigaden herzustellen. Besonders im Gefecht ist dies erwünscht. Ferner sind 2. Infanterie-Fernsprecharteilungen aufgestellt worden, die jedem Bataillon zugeteilt werden. Sie sollen in der Lage sein, Fernsprecharteilungen bis zu je 4 Kilometer herzustellen, was vorzugsweise im Vorpostendienst und im Gefecht zu geschäzt hat. Außerdem sind 3. Feldartillerie-Fernsprecharteilungen formiert worden, die die in der Feuerstellung befindliche Batterie mit eventuell aufgestellten Stützposten verbinden sollen. Außerdem sollen auch die Regiments- und Brigadekommandeure mit den Abteilungscommandeuren und vor allem diese mit ihren Batterien telephonisch in Verbindung gehalten werden. Der neue Armeefernsprecher macht, wenn eine Verbindung geklärt ist, es dem höheren Führer möglich, in

einen mündlichen Verkehr mit den vorderen Schützenbataillonen zu treten.

* „Instruktionschulen für Landwehroffiziere“ in Frankreich. Eine für das französische Offizierswesen wichtige Neuerung wurde soeben, wie uns aus Paris von einem militärischen Mitarbeiter gemeldet wird, in Nancy ins Leben gerufen. Es wurde nämlich eine Instruktionschule für Reserve- und Landwehroffiziere dort errichtet, deren Leiter der Brigadefeldkommandeur General Balabreque ist, der zuletzt Direktor der Kriegsakademie war. Der Zweck dieser Schule ist, einen festeren Zusammenhang der aktiven mit den Reserveoffizieren herbeizuführen und die Ausbildung der Reserveoffiziere zu heben. Dies soll erreicht werden durch Übungsbücher in Gelände wie durch taktische Aufgaben auf der Karte, durch Kriegsspiel und Vorträge. Die Errichtung der Instruktionschule ist vornehmlich dem Betreiben des Generals Pau, kommandierenden Generals des 20. Armee Korps, zu danken, der mit Scharfblick die Mängel und Lücken in der militärischen Ausbildung der Reserve- und Landwehroffiziere erkannt hat. Bekanntlich lernen die Offiziere des Beurteilungsstandes nur die eine Seite des Dienstbetriebes, den Sommerdienst, in der verhältnismäßig kurzen Übungszeit kennen. Durch diese fast stets nur im Sommer geleisteten Übungen kommt es — wie man auch bei uns häufig von aktiven Offizieren hören kann —, daß ihre Kameraden von der Reserve sich oft ein schiefes Urteil über die Truppenausbildung im allgemeinen wie im besonderen, namentlich über die Schwierigkeiten des Winterdienstes, bilden.

Wichtige Fingerzeige für Schiffschiffe hat die amerikanische Regierung in einem längeren Berichte auf Grund der Erfahrungen bei der Flottenfahrt zusammenstellen lassen. Einige dieser Punkte, die von allgemeiner Bedeutung sind, lassen wir hier folgen: 1. Für lange und schnelle Schiffe ist ein möglichst hoher Bug mit ausfallenden Spanten vorteilhaft, die Schwaßwender müssen dagegen fortlassen. 2. Alle Aufbauten sind zu vermeiden. 3. Die Schornsteine müssen so niedrig wie möglich sein. 4. Die leichten Geschütze (Antitorpedobootgeschütze) müssen hinter Panzerschutz stehen. 5. Anbringung von Torpedoschutze, womöglich bei allen Schiffschiffen (also bei Linienchiffen und Panzerkreuzern). 6. Vermehrung der leichten Geschütze und der Schmelzwerfer zur besseren Abwehr der Torpedoboots.

Deutsche Kolonien.

Chinesische Offiziere bei den Tsingtauer Manövern. Nachrichten aus Tsingtau zufolge haben zwischen dem chinesischen Auswärtigen Amt zu Peking und dem deutschen Gesandten Verhandlungen stattgefunden, da die chinesische Regierung beabsichtigt, zu den im kommenden Herbst in Tsingtau stattfindenden Übungen der Marine- und Truppenoffiziere zu entsenden, die sich die deutschen Truppenübungen ansehen sollen. Eine weitere Nachricht besagt, daß die Seegrenzen um das deutsche Gebiet festgelegt werden sollen, um die Rechte der Chinesen zur See festzulegen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In dem ungarischen Ministerrat herrschte vollständige Einigkeit über den Wahlreformentwurf Andrássy's. Es besteht sich, daß jeder wahlberechtigt sein wird, der die Muttersprache lesen und schreiben kann, und daß das Pluralwahlrecht auf Grund höherer Bildung oder Steuerleistung eingeführt wird. Weltere ist zur Berichterstattung nach Pest abgereist.

18. Deutscher Schneidertag.

hs. Siegen, 8. August.

Im weiteren Verlaufe des Verbandstages wurde Stellung genommen zur Abänderung des § 114 a der Gewerbeordnung, welcher von den Einbehaltungen der Gewerbesteuernehmer bei Schadenersatz handelt. Der Referent,

und die Begeisterung, die sich namentlich der Amerikaner über das anscheinend zum guten Ende geführte Werk ihres Landsmanns Field bemächtigt hatte, nicht veranlaßt, als das Kabel, nachdem es nur 3 Wochen im Betrieb gewesen war, und während dieser Zeit rund 400 Telegramme Beförderung erhalten hatten, durch einen Kabelbruch für immer unbrauchbar wurde.

Die Verstärkung und die Niederlageklagen darüber war nicht minder groß als diejenige, die wir in diesen Tagen selbst über das Unglück, welches den Zeppelin-Ballon betroffen hat, empfinden haben. Cyrus Field ließ zwar den Mut nicht sinken, er hatte aber bei der Gründung einer neuen Gesellschaft und bei der Beschaffung der nötigen neuen Geldmittel mit um so größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als das Publikum mißtrauisch geworden war und die englische Regierung die Garantieleistung für das Aktienkapital der zu gründenden neuen Gesellschaft, um die sie angegangen worden war, rundweg ablehnte. Doch diese Umstände konnten die Wiederaufnahme des Plans höchstens verzögern, nicht aber einen Mann wie Cyrus Field abbremsen, sein Lebenswerk von neuem in Angriff zu nehmen. Er forschte zunächst nach den Gründen, in denen die Ursache der bisherigen Mißerfolge zu suchen sei, und kam zu dem richtigen Ergebnis, daß in erster Linie auf eine Verbesserung der Technik bei der Herstellung und Auslegung der Kabel, sowie auf eine bessere Bewehrung der letzteren namentlich in der Küstengebiet Bedacht genommen werden müsse. Er wurde in seinen Bestrebungen wirksam unterstützt durch Werner Siemens, der für die Unternehmung der Kabel auf ihre Brauchbarkeit vor der Auslegung neue Methoden angab, zur Auffindung von Fehlern und Beschädigungen neue Wege wies und wichtige Verbesserungen hinsichtlich des Verfahrens bei der Kabellegung in Vorschlag brachte. Auch der bekannte englische Physiker Sir William Thomson hat sich in dieser Zeit um die Verbesserung der Theorie des Kabelwesens sehr verdient gemacht.

Als das unter Berücksichtigung aller bis dahin gemachten Erfahrungen 1865 fertiggestellte neue Kabel verlegt werden sollte, war man daher nicht ohne Berechtigung voller Hoffnung, daß das Werk diesmal endlich von Erfolg gekrönt sein werde. Zum Entsetzen aller, die sich an Bord des Kabelschiffs „Great Eastern“ befanden, erfolgte jedoch, als bereits 250 Kilometer Kabel ins Meer verlegt waren, abermals ein Kabelbruch, und alle Versuche, das in den Wellen verschwundene Kabelende wieder aufzufischen, hatten keinen Erfolg, so daß der „Great Eastern“ unverrichteter Dinge nach England zurückdampfen mußte. Wir können besonders nach dem jüngsten Ereignis die Gefühle der Teilnehmer der Expedition lebhaft nachempfinden, denen der Berichterstatter der „Times“ in folgenden Worten Ausdruck verlieh: „Der Schrecken, die bittere Enttäuschung, die sich aller bei diesem Unglück bemächtigte, sind nicht mit Worten zu schildern. Das Kabel verloren für immer, verloren in der furchterlichen Tiefe! Man sah einen nach dem anderen gerührt, und bei der Betrachtung des an Bord festgelegten gerissenen Endes, der verrenkten Schutzdrähte, der verletzten Kabelseele, überkam einen ein Gefühl tiefen Mitleids, als ob ein stühendes Wesen verstimmt und durch rohe Kraft auseinandergerissen worden wäre. Rings um uns lag ruhig und sonnenbestrahlte der Ozean, und nicht die geringste Bewegung bezeichnete den Ort, wo so große Hoffnungen begraben lagen.“

Cyrus Field, an dem sich so recht die von Felix Dahn seinem „Kampf um Rom“ als Motto vorangestellten Worte Weißels bewahrheiteten:

„Wenn etwas ist gewaltiger als das Schicksal, So ist's der Mut, der's unerschütterlich trägt“, sehen wir indes schon nach kurzer Zeit abermals am Werk, eine neue Aktiengesellschaft zu gründen, was ihm im März 1866 gelang. Der von dieser Gesellschaft, der Anglo-American Telegraph-Co., im Juli 1866 abgeschickten Expedition war es dann endlich beschieden, ein seitdem betriebsfähiges Kabel glücklich zu verlegen: sie

hätte auf dem Rückweg außerdem das Glück, nach 30-tägiger mühevoller Arbeit das 1865 gerissene Kabel wieder aufzufinden, das Kabelende an Bord zu bringen, und auch den Rest dieses Kabels ohne weiteren Unfall zu verlegen, so daß von 1866 an gleich zwei Verbindungen zur Verfügung standen.

Wie wir gesehen haben, hat auch die überseeische Kabeltelegraphie im Anfang mit den ernstesten Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Enttäuschungen und Naderndschläge, die Cyrus Field erdulden mußte, bevor er sein Lebenswerk vollendet sah, sind nach jeder Richtung hin mindestens ebenso schwerwiegend gewesen, wie sie Graf Zeppelin bis jetzt hat ausstehen müssen. Um so mehr ist das deutsche Volk überzeugt, daß dieser — seelisch gestärkt durch die allg. meine Teilnahme und durch die ihm zugeachtete Nationalität — spende künftig aller materiellen Sorgen entbunden — in kürzester Frist einen neuen Siegeszug durch Deutschlands Gänge antreten und in dem „Zeppelin V.“, soweit es durch den „Zeppelin IV.“ noch nicht geschehen ist, der Welt den Beweis liefern wird, daß von einem „Problem“ der Ventbarkeit des Luftschiffs nicht mehr gesprochen werden kann, diese vielmehr dank der genialen Erfindung des edlen Schwaben-Grafen schon heute als eine vollendete Tatsache angesehen werden muß.

O. Z.

Aus Kunst und Leben.

* Von der Forschungsreise Dr. Steins in Indien sind Anfang Juni briefliche Nachrichten in Indien eingetroffen. Nachdem der Forscher seine Tätigkeit im Winter und Frühling bis zu dem nördlichen Teil des Tarimflusses, dessen Nebenflüsse die Wüste Gobi entwässern, ausgedehnt hatte, ist er gegen Mitte April zu einem Rückmarsch von 1000 englischen Meilen aufgebrochen. Die Reise führte meistens durch Wüste, und die Hitze nahm sehr schnell zu. Trotz der erduldeten Mühsale befanden sich Dr. Stein und sein Vermessungs-

Schneidermeister Schröder (Hanover) legte folgende Resolution vor: Der 18. Deutsche Schneidertag erachtet es für ein Gebot der Gerechtigkeit, den Bundesvorstand zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Gewerbeberichte möglichst einheitlich sich auf den Standpunkt stellen, daß dem Arbeitgeber auf Grund des § 278 BGB. ein Zurückbehaltungsrecht begründet ist gegenüber einem angerichteten Schaden seiner Arbeiter auf sonst nach § 119 a der M. G. B. unpfändbare Lohnforderungen. Der Bundesvorstand wird weiter beauftragt, als wirksames Mittel bei dem nächsten Kongress der Gewerbeberichte eine dahingehende Eingabe zu veranlassen und die Handwerkskammer zu dieser Mitarbeit heranzuziehen. — Bei diesem Punkte gelangte auf Antrag von Arnold (Dresden) noch folgende Resolution zur Abstimmung: Der Vorstand wird beauftragt, bei den gezielten Körperkassen des Reichs dahin zu wirken, daß die seitens der Privatbeamten ins Leben gerufene Bewegung zugunsten einer Erhöhung der Mindestgrenze des pfändbaren Einkommens an maßgebender Stelle keine Berücksichtigung finde. Beide Resolutionen gelangten zur Annahme. Hierauf referierte Wörmann (Krefeld) über das Thema: Wie können wir unser Wahgehalt heben! Nach längerer Debatte wurde auf Antrag von Schmitz (Cöln) ein Antrag angenommen, monach der bedingte Befähigungsnachweis zur Führung des Wahgehalts zur Einführung gelangen soll. — Die Annahme der Jahresrechnung für 1906/07 wurde verweigert. Der nächste Deutsche Schneidertag soll im Jahre 1910 in Köln abgehalten werden. In Vorhänden des Bundes wurden Liebrecht (Magdeburg) und Wanke (Magdeburg) gewählt und gleichzeitig beschloffen, den Sitz des Bundes von Berlin nach Magdeburg zu verlegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. August.

Erfahrungen mit Stillprämien.

Nur schrittweise dehnt sich die Institution der Stillprämien (Stillprämien), die an bedürftige Mütter aus Mitteln der Stadtkasse, aus Stiftungen und privaten Zuwendungen gewährt werden, aus. Überall will man — darin sind unsere Stadtverwaltungen, die manchmal für zweifelhaftes Experimente Tausende draanwagen, merkwürdig konservativ — erst die Erfahrungen in anderen Gemeinden abwarten. Um so erfreulicher ist es, daß diese Erfahrungen schon heute das Allerbeste berichten. In Freiburg i. Br. zum Beispiel besteht die Einrichtung der Stillprämien bereits seit zweieinhalb Jahren. Der Bericht über die Erfahrungen des zweiten Jahres, den der Deputierte des Armenwesens, Bürgermeister D. Nidel, dem Stadtrat erstattete, erklärt, daß sich die Stillprämien auch im zweiten Jahre durchaus bewährt haben. Von den 401 Kindern, deren Mütter in der Zeit vom 1. November 1906 bis 1. November 1907 Stillprämien bewilligt erhielten, starben im Alter bis zu 3 Monaten nur 6, d. h. 1,5 Proz. Von den in der fraglichen Zeit im ganzen geborenen 2473 Kindern starben dagegen unter einem Vierteljahr 84, d. h. 3,4 Proz. Daß die Stillprämien nicht allein für die Zeit ihrer Gewährung (zweieinhalb Monate von der Geburt des Kindes ab), sondern auch darüber hinaus günstig einwirken, zeigen folgende Zahlen: Von den 441 Kindern, deren Mütter im Jahre 1906 Stillprämien bezogen hatten, starben unter einem Jahre 41, d. h. nur 9,3 Proz., während den 2976 Geburten, die im Jahre 1906 in Freiburg überhaupt erfolgten, 286 Todesfälle von Kindern unter einem Jahr gegenüberstehen, d. h. 16,25 Proz. (Im Deutschen Reich im Jahre 1905 20,5 Proz.)

Dabei sind die Prämien keineswegs bedeutend, nur 6 M. für je 14 Tage ausschließlichen Stillens. Aber viel größer ist auch der Verdienst nicht, den viele Frauen durch Außenarbeit, die sie dem Hause und dem Kinde entzieht, erzielen. Als obere Grenze für die Frage der Bedürftigkeit wurde wie im Jahre 1906 im allgemeinen ein Tageseinkommen von 3 M. beim Vorhandensein eines Kindes, 3,50 M. bei zwei, 4 M. bei drei, 4,50 M. bei vier, 5 M. bei fünf Kindern unter 14 Jahren angesetzt. Besondere Umstände, wie Schulden infolge von Krankheit, zeitweiliger Arbeitslosigkeit usw., wurden im Einzelfall jeweils entsprechend berücksichtigt.

Die Nachprüfung der Bedürftigkeit durch die Kontrollen des Armen- und Gemeindevorstands sowie die Feststellung des Stillens durch den Stadtarzt wurde

auch im Jahre 1907 konsequent durchgeführt. Beschwerden über diese Maßnahmen sind nicht laut geworden; ebenso wenig sind dem Berichterstatter Fälle zu Ohren gekommen, in denen die Stillbeihilfen etwa zum übertriebenen Mißbrauch mißbraucht worden wären. Auch die Mitwirkung der Hebammen hat sich recht gut bewährt. Es wurden von ihnen fast ausschließlich nur wirklich bedürftige Mütter zum Prämienbezug vorgeschlagen, so daß nur verhältnismäßig wenige Gesuche abgewiesen werden mußten.

Die bisherigen Grundzüge für die Abgabe der Stillbeihilfen werden daher in Freiburg auch weiter beibehalten werden, ebenso wird der bisher aufgewendete Jahresbeitrag von noch nicht 9000 M. auch in Zukunft ausreichen.

— Der Kaiser in Mainz. Einer bei der Mainzer Schloßverwaltung eingetroffenen Mitteilung zufolge trifft der Kaiser am 18. August dort ein.

— Militärisches. An der diesjährigen Truppen-schau in Mainz vor dem Kaiser auf dem großen Sand nehmen, wie jetzt feststeht, folgende Truppenteile teil: die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 117, 80, 81, 115 und 116, das Infanterie-Regiment Nr. 3, das Dragoner-Regiment Nr. 23 (Darmstadt), die 2. Abteilung des 2. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 63 (Frankfurt), das Nass. Pionier-Bataillon Nr. 21 und die Unteroffizierschule Biebrich. Das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 nimmt nur dann an der Truppenschau teil, wenn diese nach dem 16. August stattfindet, da das Regiment erst an diesem Tage von der Sommerübung zurückkommt. Am 24. August rückt das Regiment dann sowieso wieder in das Manöver aus. — Die Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 (41. Infanterie-Brigade) begeben sich am 22. d. M. auf acht Tage zum Brigade-Exerzieren auf den Truppenübungsplatz bei Darmstadt und rücken dann von da aus direkt ins Manövergelände im Siegerlande. Am 24. August trifft das Regiment Hessen-Homburg Nr. 106 aus Hanau zum Regiments-Exerzieren in Mainz ein und bezieht die Kasernen des 1. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 87. Die Offiziere beziehen Bürgerquartiere, bezw. werden in verschiedenen Hotels einquartiert. Das Regiment bleibt bis zum 31. d. M. in Mainz. Am 25. d. M. trifft das 5. Großh. Inf.-Regiment Nr. 168 (1. Batl. Offenbach, 2. Batl. Buxbach) zum Regiments-Exerzieren bis 2. September in Mainz ein und bezieht die Kasernen des 2. Nass. Inf.-Regiments Nr. 88; die Offiziere kommen ebenfalls in Bürgerquartiere. — Am 10. d. M. rückt die 2. Abteilung des 2. Nass. Artillerie-Regiments Nr. 63 nach Frankfurt a. M., um dort mit der 1. Abteilung das Regiments-Exerzieren abzuhalten.

— Die Manöver. Am 28. d. M. ist der eigentliche Beginn der diesjährigen Manöver, die mit dem Brigade-Exerzieren beginnen. Die 41. Infanterie-Brigade (87er und 88er) hat am 2. September Befestigung durch den kommandierenden General auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt; die 50. Infanterie-Brigade (117er und 118er) am 12. September bei Dillenburg. Am 14. Sept. beginnen die Manöver der 21. Division bei Meschede-Altena in Westfalen und dauern bis zum 18. September; die der 25. Division sind vom 17. bis 19. September bei Biedenkopf-Marburg. Vom 21. bis 23. September ist Korpsmanöver, ebenfalls in dem Gelände zwischen Biedenkopf-Marburg.

— Zur Hundertjahrfeier der Achtundachtziger. Soeben erschien die zur Hundertjahrfeier des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88 von Herrn Maler C. J. Frankenbach in Wiesbaden gezeichnete und von der Firma Rud. Bechtold u. Co. ebendasselbst ausgeführte offizielle Festpostkarte. Die Festpostkarte zeigt zunächst die wichtigsten Uniformtypen aus der Zeit von 1808 bis 1908, dann die alt-nassauischen Fahnen mit ihren Medaillen, ferner eine im Jahre 1807 und eine 1905 verliehene neue preussische Fahne, sowie den Nassauischen Löwen, Mut und Stärke darstellend, und die Namen der Schlachten, an welchen das Regiment in Nassauischer und preussischer Zeit teilgenommen hat. Im Hintergrund Wiesbaden mit der Marktkirche und dem Neroberg, sowie

Mainz mit dem Dom und der Stephanskirche. Auf diesem kleinen Raum hat der Künstler es meisterhaft verstanden, alle wichtigen Merkmale eines ganzen tatenreichen Jahrhunderts in wunderbarer Weise festzuhalten. Diese schöne Erinnerungskarte wird den alten und den jungen Soldaten als ein Zeichen bleibenden Andenkens gewiß hochwillkommen sein.

— Jubiläum des Frankfurter Zoologischen Gartens. Der Zoologische Garten in Frankfurt a. M. feiert heute sein 50jähriges Bestehen, denn es war am 8. August 1858, als der alte Garten auf der Bodenseimer Landstraße eröffnet wurde. Der Festakt und ein Festbankett sollen Ende Oktober abgehalten werden.

— Nachklänge zum Frankfurter Turnfest. Die „M. Presse“ bringt die folgende Einfindung unter der Überschrift „Ohne Sang und Klang“: „Som deutschen Turnfest hat man vorher wochen-, ja sogar jahrelang gesprochen. Nachher hielt es der Festausschuß nicht einmal für nötig, mit dem Dank an Frankfurts Bürgererschaft hervorzutreten. Dem Vertreter des ohne richtigen Grund abwesenden „Protektors“ des Festes hat man selbstredend alle Hochachtung erwiesen, der Vorsitzende des Festausschusses ist sogar nach Bonn gereist, um die Dispositionen des jungen Prinzen Oskar einzuholen. Dem „wirklichen Protektor“ des Festes jedoch, der Frankfurter Bürger- und Einwohnerschaft, die trotz großer Kosten mit Freuden die Schmückung ihrer Häuser und Wohnungen vornahm, die hierdurch und durch ihre Begleitung beim Festzug einen Anblick der Feststrahlen hervorrief, der einem jeden, besonders den Turnern und zahllosen Fremden unvergesslich bleiben wird, ich sage, dieser Bürger- und Einwohnerschaft, die auch durch ihre herzliche Liebe zur Sache den sonst etwas ernst gehaltenen Festplatz belebte und durch einen bisher unbekannten Massenbesuch die Festräume füllte, hat man seitens des Festausschusses keinen öffentlichen Dank abgestattet. Ein Freund der Turnerei.“

— Straßenbahn. Der Herr Regierungspräsident hat der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft genehmigt, daß auf den im Nat. Preussischen Staatsgebiet gelegenen Strecken der Linien Mainz-Biebrich-Schierheim und Mainz-Wiesbaden, sowie auf der Linie Biebrich-Wiesbaden-Deutsche mit jedem Motorwagen zwei Anhängerwagen mit durchgehender Bremsvorrichtung mitgeführt werden dürfen.

— Damenhüte im Theater. Die Direktion des Schumann-Theaters richtet an die Frankfurter Blätter ein Schreiben, mit der Bitte, es „den gebildeten Damen von Frankfurt“ zur Kenntnis zu bringen. Das Schreiben lautet: „Die neueste Mode bringt Damenhüte, von denen der kleinste annähernd einen halben Meter Durchmesser hat. Die Damen, die in den Orchesterlogen sitzen, versperrern tatsächlich dem Parteypublikum mit ihren Hüfen jede Aussicht. Es bedarf gewiß nur eines Hinweises, um die Damen daran zu erinnern, daß hinter ihren schönen großen Hüten auch noch Leute sitzen, die für ihr gutes Geld etwas sehen wollen. Wenn aber die Damen durchaus eine riesenhut-Ausstellung im Theater veranstalten wollen, so bieten hierfür die Seitenlogen die beste Gelegenheit; dort sitzen selbst die größten Hüte nicht. Beim Platznehmen in den Orchesterlogen aber werden die Damen höflichst ersucht, ihre Hüte abzulegen.“ (Die Mahnung ist nicht nur in Frankfurt angebracht. D. Red.)

— Deutsche Mittelstandsvereinigung. Im Hotel „Deutscher Kaiser“ fand eine Versammlung statt, in der Referendar Sielen aus Düsseldorf über „Zweck und Ziele der Mittelstandsvereinigung“ sprach. Seine Vorträge lauten: 1. Die Mittelstandsvereinigung ist eine rein wirtschaftliche, berufsgenossenschaftliche Organisation zur Förderung der Berufs- und Standesinteressen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes, eine Organisation zur Durchführung der Selbsthilfe und zur Anregung der Staatshilfe. 2. Parteipolitische und konfessionelle Betreibungen sind grundsätzlich ausgeschlossen. In der Politik läßt die Vereinigung ihre Interessen durch die freundlich gesinnten bürgerlichen Parteien vertreten. 3. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die Ver-

gehilfte Mai Kal wohltauf. Im August hoffte der Forscher seine Sammlungen verladen zu haben und nach Indien aufzubrechen. Seine Forschungen sind jedoch noch nicht beendet; er spricht vielmehr davon, den unerforschten Teil der hohen Kuen-luen-Kette südlich von Khotan zu besuchen, bevor er sich zum Karakorum begibt.

* Ein neues Raffael-Portrait, das in den Jahren 1512–1514 von Sebastiano del Piombo gemalt ist, glaubt Ernst A. Benard in einem Bilde entdeckt zu haben, das sich in Florenz unter der Bezeichnung „soggetto ignoto, creduta Laocöia Romana“ in der Casa Buonarroti befindet, und er sucht dies in der demnächst zur Ausgabe gelangenden Nummer der bei Klinkhardt und Biermann in Leipzig erscheinenden „Monatshefte für Kunstwissenschaft“ im einzelnen nachzuweisen. Das Gemälde, von dem in London im Buckingham-Palast sich ein zweites Exemplar befindet, wurde bisher meist dem Giorgione zugeschrieben. Auch Van Dyck hat eine Zeichnung nach dem Bilde angefertigt, die sich in seinem Skizzenbuche in Chatsworth befindet, in dem es als Tizian bezeichnet wird. Allem Anschein nach aber stammt das Werk von einem venezianischen Künstler, der giorgioneske Einflüsse aufgenommen hat. Schon Herbert God und C. E. Ricketts haben ahnungsweise auf Sebastiano del Piombo hingewiesen. In der Tat läßt die formale Behandlung und die malerische Technik diese Annahme als zutreffend erscheinen. Sebastiano ist 1511 nach Rom übergesiedelt und dort gelegentlich seiner Barnesna-Arbeiten mit Raffael in Verbindung gekommen, ist doch auch sein Einfluß auf Raffael bei den Fresken der Sallustianer-Bibliothek und der Donna Velata nachgewiesen. Das Bild stellt einen jungen Mann dar, an dessen Schulter die Halbfigur einer Frau lehnt, die er mit dem linken Arm umschlungen hält; in der rechten Hand taucht ein zweiter männlicher Kopf auf. Nur rechts ist ein Ausschnitt des Stullos von Laocöia, der Raffael darstellt und eine schlagende Ähnlichkeit mit dem auf dem Gemälde dargestellten Liebhaber zeigt. Sowohl die

Tracht des Barten mit dem anstrahlenden Sinn und dem leicht ausgezogenen Schnurrbart, wie auch die Form der vorstehenden Unterlippe und die Augen weisen zweifellos auf Raffael hin. So wird man dies Gemälde künftig als ein neues Raffaelporträt anzusehen haben. — Zur Monographie Michelangelo's gibt August L. Mayer an derselben Stelle eine interessante Ergänzung, indem er hinweist auf ein 1627 entstandenes Gemälde des Francisco Albata, das sich jetzt im Valencianer Provinzialmuseum befindet und bei dem in der Wiedergabe eines Heiligen die Gesichtszüge Michelangelo's als Modell dienten. Das Bild stellt den heiligen Lukas dar, die Madonna malend, und wurde von dem spanischen Meister für die Kirche der Cartuja von Porta-Coeli bei Valencia geschaffen. Dabei bediente sich Albata für den Kopf des Heiligen eines Michelangelo-Portraits, und so gewahrt man auf jenem Bilde den großen Florentiner, in ein dunkelbraunes Gewand gehüllt, vor der Staffelei sitzend, den Pinsel in der erhobenen Rechten, die Palette in der Linken und den Blick aus dem Bilde herauskommend auf den Beschauer gerichtet.

* Die Bibel in 412 Sprachen. Aus London wird berichtet: Der Rev. John Sharp, der 28 Jahre lang die Oberleitung der Ausgaben von Bibelübersetzungen bei der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft in Händen gehabt hat, ist jetzt von seinem Amte zurückgetreten. Bei diesem Anlaß machte er über seine Tätigkeit einige interessante Mitteilungen. 1880, als er sein Amt antrat, war die Bibel in 238 Sprachen überfetzt; jetzt liegt sie in 412 Sprachen vor. Aber es bleibt noch immer außerordentlich viel zu tun; gibt es doch z. B. auf dem malaisischen Archipel mehr als 100 Sprachen, an die sich noch kein Übersetzer gewagt hat, und von den 150 indischen Sprachen haben erst 92 Bibelübersetzungen. Unendlich sind oft die Schwierigkeiten, die der Übersetzer in primitiven Sprachen zu überwinden hat. Bei dem Rupé-Stamme am Niger in Afrika kann ein Wort acht ver-

schiedene Bedeutungen haben, je nach dem verschiedenen Tonfall, in dem es gesprochen wird, während im Druck doch nur ein Wort vorliegt. Eine der schwersten Aufgaben hat die Bibelgesellschaft gerade jetzt vor. Ein Missionar in Süd-Laos bei Annam hatte mit außerordentlicher Mühe Teile der Bibel in die Eingeborenen-sprache überfetzt und sandte seine Arbeit zum Druck nach London. Die Schriftzeichen waren derart, daß besondere Typen hergestellt werden mußten. Schließlich wurden die Korrekturbogen doch fertig; aber als sie nach Laos kamen, waren sowohl der Missionar wie seine Frau, die sie hätten lesen können, an der Cholera gestorben. Seit der Gründung der Bibelgesellschaft im Jahre 1804 sind über 200 Millionen Bibeln in aller Welt verbreitet worden.

Theater und Literatur.

Aus Weimar wird berichtet: Der neue Hof-theaterintendant v. Schirach wird am 7. September durch den Generalintendanten von Bismarck in sein Amt eingeführt. Herr v. Bismarck wird also nicht wieder in sein Amt zurückkehren. Die Spielzeit beginnt am 21. September.

Wissenschaft und Technik.

Der New Yorker Schulkollegat übernimmt alljährlich die Beförderung von mehreren hundert Kindern von ihren Heimen zu den Schulhäusern und umgekehrt. In dem Vorschlag des Schulkollegats für das nächste Jahr sind 90 000 Dollar vorgesehen zur Beförderung von blinden, tauben und stummen Kindern und Vorstadtkindern, denen der Schulkollegat mit Rücksicht auf die großen Entfernungen entweder durch Omnibusse oder Straßenbahnen auf Kosten der Stadt den Schulbesuch ermöglicht oder erleichtert. An Omnibussen benötigt die Stadt täglich 120 und an Straßenbahnwagen 275.

einigung durch ihre den verschiedenen Parteien angehörigen Mitglieder systematisch und ständig auf die Parteien einwirken, um so letztere zu einer energischen Vertretung der Mittelstandsinteressen zu veranlassen. 4. Die Vereinigung steht auf dem Standpunkt, daß ihre nächste Aufgabe darin bestehen muß, sämtliche Kaufleute und Handwerker bis auf den letzten Mann für die Vereinigung zu gewinnen. Nur auf der Grundlage einer lückenlosen Organisation läßt sich etwas Ersprießliches für den Mittelstand erzielen. 5. Die Organisation auch auf andere Gruppen des Mittelstandes, wie z. B. auf die Beamten, zu erstrecken, ist deshalb bedenklich, weil wegen der zum Teil großen Verschiedenheit der Interessen eine Zersplitterung der Kräfte zu befürchten ist. Natürlich ist unter Umständen bei gemeinsamen Interessen eine Gefühlsregung und ein Zusammengehen nicht ausgeschlossen. 6. Die Vereinigung will nicht das Großkapital als solches bekämpfen, sie will durch den Zusammenschluß den Mittelstand dem Großkapital gegenüber konkurrenzfähig erhalten. 7. Zur Durchführung unserer Aufgabe hält die Mittelstandsvereinigung einen engen Zusammenschluß aller auf dem Boden vorstehender Leitfäden stehenden Mittelstandsvereinigungen für unerlässlich.

— **Wilma Parlaghi (Fürstin Woff) Hotelansprüche.** Die auch hier bekannte Malerin Wilma Parlaghi, die jetzige Fürstin Woff, hat es aufsehenerregend nicht leicht, für sich und ihre große Suite, die auch eine kleine Menagerie zu umfassen scheint, Aufnahme in den Hotels von New York zu finden. Wenigstens teilt der „New York Herald“, dem wir auch die Verantwortlichkeit überlassen müssen, mit, daß die ersten Hotels, unter ihnen Knickerbocker, das Saint-Negis, das Waldorf- und das Sanop-Hotel, es ablehnen mußten, die Fürstin mit ihrem zahlreichen zwei- und vierbeinigen Gefolge aufzunehmen, da sie die in einem Schreiben ihres „dritten Attachés“ ausgesprochenen Wünsche und Bedingungen nicht erfüllen konnten. Die genannten Hotels erhielten nach dem „New York Herald“ folgende Zuschrift, von denen das Schreiben an das Hotel Knickerbocker veröffentlicht wird. Es dürfte auch für deutsche Leser Interesse haben, da es zeigt, daß auch deutsche, resp. ungarische Künstlerinnen es verstehen, sich in Szene zu setzen. — „An den Direktor des Hotels Knickerbocker, New York. Geachteter Herr, Ihre Hoheit die Prinzessin Woff-Parlaghi gedenkt in der nächsten Zeit in New York einzutreffen und wünscht folgende Wohn- und Aufenthaltsbedingungen: Eine Suite von Zimmer, bestehend aus einem Schlafzimmer mit anstößendem Salon und einem Vorzimmer, das mit diesem verbunden ist. Diese Räume müssen allerbeste Ausstattung haben; zwei kleine Zimmer für die beiden Attachés, ein kleines Zimmer für den Reise- und Hausmarschall, ein Zimmer mit drei Betten für die Kammerfrauen und ein Zimmer mit drei Betten für die Diener. Die letzten Zimmer dürfen nach dem Hof gelegen sein. Das Schlafzimmer Ihrer Hoheit muß mit dem Zimmer der Kammerfrauen durch eine elektrische Klingelleitung verbunden sein, ebenso wie der Salon mit dem Zimmer der Diener; die elektrische Anlage mußte, falls noch nicht vorhanden, auf Kosten des Hotels geschehen. Da Ihre Hoheit in halberm Inognito reist (wörtlich: nur die kleine Flage zu entfalten wünscht), wird ein Ballon für die Gemächer der Prinzessin nicht verlangt. Die Mahlzeiten der Prinzessin werden im Speisesaal durch ihre eigenen Diener in Stube serviert werden, das Hotel hat außerdem die gewöhnliche Aufwartung zu leisten. Für die Beförderung der Dienerschaft rechnen die Hotels gewöhnlich mit einbettigem Zimmer drei Dollar für den Tag, da jedoch sieben Dienstdiener nur drei Zimmer bewohnen, müßte eine Ermäßigung auf 2,50 Dollar eintreten. Ihre Hoheit wünscht außerdem eine große, leichte Viktoria zu ihrer Verfügung zu haben, wenn möglich in weiß oder in einer hellen Farbe, mit Gold ausgeschlagen; das Geschirr usw. hat mit dem Wagen übereinzustimmen. Bitte geben Sie dafür den Preis für den Tag an oder geben Sie mir geeignete Adressen von Mietställen. Da Ihre Hoheit eine große Tierfreundin ist und auf ihrem Schloß in Nizza eine eigene Menagerie hält, hat sie jetzt einige seltene, kleine Tiere erworben. Das sind: ein junger, sechs Monate alter Bär, ein Fels, ein paar weiße Gänse und mehrere Alligatoren. Alle sind sehr klein und harmlos, werden in Käfigen gehalten und von einem besonderen Diener gewartet. Ihre Hoheit wünscht die Tiere in dem Vorzimmer unterzubringen und würde für jeden eventuellen Schaden, der aber nicht zu erwarten ist, aufkommen. Außerdem besitzt die Fürstin einen winzigen, kleinen Schöbünd, der ebenfalls seinen eigenen Diener hat, sich stets in den Gemächern Ihrer Hoheit aufhält und auf den Korridoren getragen wird. Bitte senden Sie Ihrer Hoheit vollständige Einzelangaben, mit Preisen, Plan und Beschreibung der Zimmer. Francis Burger, dritter Attaché.“ — Weiter erfahren wir, daß Frau Parlaghi-Woff nach Amerika gegangen ist, um bekannte Persönlichkeiten zu porträtieren. Sie scheint diese Absicht jedoch nicht ausgeführt zu haben, da sie mitteilen läßt, daß sie in zwei Monaten nach Amerika zurückzukehren gedenkt, um dann Mr. Taft, den Präsidentenwahlkandidaten, und Kardinal Gibbons zu malen, ebenso ein Bild für die Akademie der schönen Künste in Philadelphia, für das sie 30 000 Dollar erhalten wird, „sagt sie“, meint der „New York Herald“. Sie soll jedoch nicht beabsichtigen, dieses Geld für sich zu behalten, sondern gedenkt die eine Hälfte den Armen der Stadt, die andere den Zeitungsleuten zu geben. Den Unterschied zwischen beiden erklärte sie nicht, sagt der „New York Herald“, der weiter mitteilt, daß die Fürstin Woff-Parlaghi Amerika an Bord der „Deutschland“ verlassen hat.

— **Wem gehört das Geld?** (Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich an die jedem Artikel beigefügte Adresse wenden. Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.) 311. Erben werden gesucht für den Nachlaß eines schon im September 1906 in der Trennungstube verstorbenen Schlossers Hermann Gröbke, der früher in Berlin gewohnt hat. (Königl. Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 96, Aktenzeichen 96, VI., 1388, 1907.) — 312. Für den Nachlaß einer Ursula Bergmann in Noppen bei Junsbrunn in Tirol

werden gesucht ein Verwandter Leonhard Bergmann und die unbekannten Kinder einer verstorbenen Katharina Bergmann. (Bezirksgericht Sitz in Tirol) — 313. Gesucht wird ein Gutsbesitzer Gustav Pröbbsch aus Gisdorf. Der Genannte ist vor ca. 8 Jahren verschwunden. Wer weiß etwas über seinen Aufenthalt oder etwaigen Tod? Eventuell wird hohe Belohnung zugesichert. (Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger in Leipzig, Johannissgasse 10.) — 314. 811 M. hat ein invalider Arbeiter Wilhelm Seyfried hinterlassen, der im August 1907 in einem Pflegehause verstorben ist. Er soll 1842 in Woffenbüttel geboren und von einer wohlhabenden Köterfamilie in der Umgegend bis zu seinem 16. oder 17. Lebensjahre erzogen worden sein. Von seinem Vater ist nichts bekannt, von seiner Mutter nur soviel, daß sie mit Vornamen Anna hieß. Ein Erbe des Nachlasses konnte bisher nicht ermittelt werden. Wer kann Ansprüche erheben? (Königl. Amtsgericht Burgsteinfurt, Aktenzeichen VI. 155. 07. 6.) — 315. An einer Erbschaft von 1000 M. ist beteiligt der am 21. Januar 1820 zu Tarnow i. Meckl. geborene Gottlieb Christian Mathias Joachim Friedrich Ahrens oder seine Abkömmlinge. Der Genannte beziehungsweise seine Abkömmlinge werden gesucht. (Rechtsanwalt Paul Möller, Berlin, Dranienburgstraße 34.) — 316. Etwa 3000 M. hat ein Arbeiter Ludwig Hoppe hinterlassen, der unverheiratet im September 1906 in Ferdinandshaus bei Greifenhagen gestorben ist. Er wurde geboren am 20. Juni 1884 in Wesseln im Kreis Schwane. Verwandte von ihm bezug. Erben konnten noch nicht ermittelt werden. (Königl. Amtsgericht in Greifenhagen.) — 317. 726 M. beträgt der Nachlaß einer unehelich geborenen und ledig im Alter von 64 Jahren in Sobrau i. O.-Schl. verstorbenen Magd Franziska Pissarski. Sie ist in Jargomskowitz geboren und war katholischer Religion. Ihre Mutter war ebenfalls Magd und hieß Theresia Pissarski. Ob diese noch weitere uneheliche oder eheliche Kinder hatte, die erbberechtigt wären, oder ob sie Geschwister hatte, ist nicht bekannt. Wer kann Erbsprüche geltend machen? (Königl. Amtsgericht in Sobrau, O.-Schl. Aktenzeichen VI. 39-07. 10.) — 318. 700 M. sind vorhanden für eine Anna Maria Müller, die am 24. Juli 1835 in Bliedshausen geboren wurde. Später ist die Genannte verschwunden und seit 1907 für tot erklärt worden. Nun ist das schöne Geld herrenlos, da Erben nicht ermittelt werden konnten. Falls sich solche nicht melden, verfällt der Nachlaß dem Fiskus. (Königl. Amtsgericht in Bliedshausen.) — 319. 620 M. hat eine Elisabeth Preußner hinterlassen, die unverheiratet im Alter von 58 Jahren in Weiskelch verstorben ist. Sie hatte einen Bruder Wilhelm, dieser ist gefunden; und einen Bruder Friedrich Preußner; dieser oder seine Abkömmlinge werden gesucht. (Königl. Amtsgericht Jutroschin.) — 320. 60 000 M. hat ein Adolph Hunte mann hinterlassen, der in Amerika gestorben ist. Er soll angeblich vor etwa 74 Jahren in der Provinz oder in der Stadt Hannover geboren sein. Die Erben sind unbekannt und werden gesucht. (M. Hoatum, Houston Texas, U.-S. Amerika, 503 Biny Building.)

— **Das Gewitter,** das gestern nachmittag gegen 2 Uhr über unsere Stadt zog, hatte wieder einen wolkenbrunartigen Regen im Gefolge. Die ungeheuren Wassermassen waren so groß, daß sie die Kanäle gar nicht gleich zu fassen vermochten. In den abschüssigen mafadamierten Straßen namentlich wurde wieder die ganze Gegend weggeschwemmt. So kamen beispielsweise von der Geisbergstraße herunter solche Mengen Sand und Geröll, daß die Taunusstraße hoch damit bedeckt war. So daß zwei Wagen der Straßenbahn darin stecken blieben, die erst, nachdem der Schlamm beseitigt war, den Betrieb wieder aufnehmen konnten.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Die neueste Erwerbung der Städtischen Gemäldegalerie. Den Freunden deutscher Kunst wird die Mitteilung erfreulich sein, daß aus der gegenwärtig im Museum ausgestellten Kollektion von Heinrich Hermanns-Düsseldorf ein umfangreiches Gemälde in den Besitz der Städtischen Gemäldegalerie übergegangen ist. H. Hermanns ist ein Künstler von großer Vielseitigkeit, er ist ebenso bekannt als Schilder der niederländischen Landschaft und des deutschen Waldes wie als Architekturmaler. Wie das Innere der Kirche zu Amorbach, so hat er auch den Dom zu Aachen in aller feiner Pracht wiederholt dargestellt. Das erwerbende Bild ist die Frucht einer längeren, vor 2 Jahren nach Spanien unternommenen Studienreise; es führt uns in das Innere der Kathedrale von Toledo. Das Bild zeigt, wie die Sonnenstrahlen den Chor und das Seitenschiff des herrlichen Hauses goldig und warm durchleuchten. Am den Altar hinter einem schmiedeeisernen Gitter drängt sich die Menge andachtsvoll um den das Hochamt gelebrenden Priester. Trotz der bei Architekturmalerei erforderlichen Sorgfalt in der Ausführung der Details geht durch das Bild, dessen Vorträge jedermann einleuchten müssen, ein gewaltiger Zug. Die hierige Gemäldesammlung, der bisher jedes neuere Architekturmalerei fehlte, erhält durch diese Erwerbung einen bedeutenden Zuwachs und eine sehr willkommene Ergänzung.

* **Meisterpielfest „Dea“.** Morgen Sonntag, vormittags 11½ Uhr, finden im Musikhaus Franz Schellberg, Kirchgasse 33, wieder eine Reihe Klavierkonzerte erster Künstler statt, ausgeführt durch die epochemachende Neuheit des Meisterpielfest „Dea“. Ebenso werden verschiedene Modelle der Rhonabios zu hören sein und wird es besonders interessieren, daß diese sowohl wie „Dea“ auch als Sandpielfest vorgeführt werden. Einladungen bittet man im Musikhaus Kirchgasse 33 zu verlangen.

Vereins-Nachrichten.

* Der hiesige **Freidenker-Verein** hat heute Samstag, den 8. d. M., abends 8½ Uhr, gefällige Familienzusammenkunft mit dem Mainzer Verein auf der obersten Terrasse der Stadthalle in Mainz.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Der von der **Rino-Sportgesellschaft** am Sonntag, den 2. August, in Schierstein im „Tivol“ veranstaltete Ausflug verlief auf das prächtige. Der geräumige Saal mit seinen Nebenräumen war schon um 4½ Uhr dicht besetzt, und viele mußten wieder umkehren, da alle Plätze besetzt waren. Es herrschte ein reges Treiben. — Der nächste Ausflug ebendort findet statt am Sonntag, den 18. August. Am Sonntag, den 6. September, folgt das 1. Stiftungsfest mit interessantem Program.

Rassanische Nachrichten.

— **Biebrich, 6. August.** Zwei kleine Mädchen im Alter von 3 bis 6 Jahren, die unbeaufsichtigt am Rhein in der Nähe der Regattastraße sich aufhielten, fielen in den Strom und waren wohl ertrunken, wenn nicht Männer von einem in der Nähe liegenden Schleppkahn herbeigeeilt wären und sie gerettet hätten.

— **Langenschwalbach, 7. August.** Ein Arzt aus W. . . . welcher hier zur Zeit weilte und beim Wegang von einer Wohnung in eine andere sich eine Überforderung von 6 M. nicht gefallen lassen wollte, wurde von dem Hausbesitzer L. und seiner Tochter überfallen und mißhandelt. Darauf drangen sie in das Zimmer, tobten, bedrohten und beschimpften den Arzt wiederholt. Auf Intervention sandte Herr Bürgermeister Helfer einen Polizeibeamten, welcher den Arzt und seine Familie schützte. Dem königlichen Bade- und Polizeikommissariat wurde Anzeige davon gemacht, welcher dann seinerseits Strafantrag beim Amtsgericht stellte. Auch die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden wurde vom Vorfall benachrichtigt. Für den Hausbesitzer und seine schlagfertige Tochter wird wohl der Fall ernste Folgen haben. Und da wundert sich die Hausbesitzer, daß die Fremdenfrequenz von Jahr zu Jahr nachläßt!

— **m. Adnigstein, 6. August.** In den letzten Tagen wurde ein reger Besuch zwischen den prinzipiellen Herrschaften von Schloß Friedrichshof, sowie der dort weilenden Kronprinzessin von Griechenland und der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ausgetauscht. Ebenso steht die Gutsbesitzerin von Hof Kellers, Freiherr v. Binde und Gemahlin, mit den genannten Fürstlichkeiten in freundschaftlichen Verhältnissen. Man glaubt aus diesem Familienverkehr folgern zu können, daß auch der Kaiser gelegentlich seines Kronberger Aufenthaltes hier auf dem Schloß als Gast erscheint. — Hier beachtlich man zur Erinnerung an den im September vor 50 Jahren erfolgten Einzug der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, eine Gedenkfeier zu veranstalten. — Das schwere Steinkreuz, das bei dem Automobilunglück zu Ruppertsheim am 28. Juni beschädigt wurde, läßt die Bürgerbräuer Frankfurt wieder aufstellen.

— **o. Camp, 6. August.** Jetzt ist auch das zweite ertrunkene Kind des Hähers Elahmann, das 3jährige Mädchen, gelandet worden, und zwar durch den Fährmann Glöckner in der Nähe von Spah.

— **h. Nievern, 6. August.** Das 6jährige Kind des Fährmanns Bernd ist beim Blumenpflücken in der Nähe der Nieverner Sütte in die See gestürzt. Flakmeister Schaffner von der Nieverner Sütte rettete das Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

— **h. Ems, 6. August.** Bürgermeister Dr. Schaubert von hier steht als Kandidat für die hiesige Bürgermeisterei in engerer Wahl. Mit ihm noch die Herren Dr. Wolmann, zweiter Bürgermeister in Mersleben, und Kelp, erster Stadtrat in Vornburg.

— **h. Nassau, 6. August.** Leicht scheint das hiesige Rohrvort Eisenhütte die Krise, welche in diesem Jahre fast alle Werke durchmachen müssen, überwunden zu haben. Während noch vor einigen Wochen manche Familien um ihre Zukunft bangten, weil das Werk nur wenig Arbeit hatte und zwei bis drei Tage pro Woche feiern mußte, wird jetzt wieder mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet. Besonders gut geht das Rohrvort, welches mit dem Rohrvort verbunden ist. In nächster Zeit dürfte noch eine ganze Anzahl Arbeiter angenommen werden, da, wie man hört, der Betrieb erweitert wird durch Aufnahme der Herstellung von Eisenklammern, Schrauben, Zapfen für Eisenbahnschienen. Traurig dagegen ist es, daß das Silberverwerf hier, auf dem so viele Arbeiter Beschäftigung fanden, stille steht und auch in absehbarer Zeit nicht wieder in Gang gebracht wird. Die alte Gewerkschaft möchte das Bergwerk verkaufen; die hiesigen angesehnen Verhandlungen haben sich jedoch immer zerlegt.

— **i. Limburg, 6. August.** Morgen Freitag werden in der Stadtkirche die 12 Männen des Priesterseminars die Subdiakonats- und am nächsten Montag um dieselbe Zeit und in derselben Kirche die Diakonatsweihe empfangen. — Zum 16. i. M. ist dem Pfarrer Schmidt in Arnstein die Pfarrei Vilmar, dem Pfarrverwalter Schneider in Oberelbert die Pfarrei Arnstein, dem Expositus Will in Schmitt die Pfarrei Schönbach verliehen. Pfarrverwalter Hoffmann in Schönbach ist zum Pfarrer in Kellheim und Expositus Hermann in Kellheim zum Pfarrverwalter in Oberelbert ernannt worden. — Die Galtwirtschaft „Zur Stadt Damborg“, Besitzer Joh. Bremser, wurde für die Summe von 50 000 M. an den Wehgergehilfen August Brädel von hier verkauft. Der Besitz geht am 1. Oktober d. J. auf den Käufer über.

— **h. Weilburg, 6. August.** Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß weder bezüglich des alten Gerichtsgebäudes noch wegen Erweiterung des Freierrl. v. Dungenraths Grundstückes von einem Verkauf die Rede sein könne. Es handelt sich vorläufig nur um Vorschläge.

— **z. Oberelsfeld, 6. August.** Wie wir hören, ist die Leitung von dem Projekt, die Höhe zwischen Gansbach und Scheldetal durch einen Tunnelbau zu umgehen, abgekommen und will jetzt die Wasserbehörde auf der hiesigen Seite mittels Rahradbahn überwinden. Um im Gansbachthal eine allmähliche Steigung der Linie zu erzielen, muß sie schon von Quotshausen aus in die angrenzenden Talwände hineingeführt werden, wodurch sich einige Überführungen nicht umgehen lassen. Die größte dieser Überführungen wird bei Niedereisenhausen entstehen, wo die Bahn das Gansbachgebiet verläßt und ins Rerftal einmündet.

Aus der Umgebung.

— **Frankfurt a. M., 6. August.** An der im Bau begriffenen Nordbrücke in Köln fiel der Ingenieur Binkhoff von hier von einem Gerüst in den Rhein. Es gelang jedoch, ihm rechtzeitig Hilfe zu bringen. Man schaffte den schwer Verletzten ins Krankenhaus.

— **m. Domburg, 6. August.** Ein Schäfer sollte aus der Friedberger Gegend eine große Herde Schafe nach Frankfurt treiben. Während er bei Weienheim einen kurzen Halt machte, ließen sich die Tiere plötzlich auseinander. Als er später zählte, bemerkte er, daß 27 Schafe fehlten. Zwei davon wurden andern Tags in Weienheim gefunden. Die anderen 25 sind bis jetzt noch spurlos verschwunden.

— **Donames, 6. August.** Ein junger Mann, der um Almosen vorsprach, hat die 6jährige Tochter des Hauses, als diese ein Geldstück holen wollte, überfallen und an der Kehle gepackt. Auf die Hilferufe des Vaters eilten einige handfeste Nachbarn herbei, die dem Bettler eine gehörige Tracht Prügel verabfolgten und ihn dann der Polizei übergaben.

— **ss. Mainz, 6. August.** Gestern erfolgte die Übergabe des von der kaiserlichen Waggonfabrik zu Rombach für den Großherzog hergestellten Salonwagens, nachdem in den letzten Tagen wiederholt größere Probefahrten, u. a. eine solche nach Mannheim, unternommen worden waren, bei welcher eine Geschwindigkeit von über 80 Kilometer erreicht wurde. Solche Wagen werden, wie der „Mainz. Anz.“ schreibt, durch die Eisenbahnbehörde in Bestellung gegeben und angekauft, um später dem Fürsten zur alleinigen Verwendung zur Verfügung gestellt zu werden. Bei der Ausstattung der Wagen wird selbstverständlich den Wünschen resp. Angaben der Fürstlichkeiten vollste Rechnung getragen. Der Fürst zahlt später für die jedesmalige Benutzung seines Salonwagens einen bestimmten, nach der zurückgelegten Kilometerzahl berechneten Fahrpreis, der entsprechend der Ausstattung der Wagen bedeutend höher ist als der Preis in der 1. Klasse. — Gegenwärtig wird hier ein kleineres Gebäude errichtet, in dem die Aborte verlagert werden. Der Architekt hatte sie in den Plänen aus Vergeßlichkeit nicht eingezeichnet. Radtäglich sind sie nunmehr eingebaut.

den, doch mußte der Raum dazu den Zimmern entnommen werden. — Wegen schlechten Geschäftsganges hat der Inhaber der Wirtschaft „Zur Stadt Wiesbaden“ diese vor einigen Tagen geschlossen und ist mit seiner Familie von hier abgereist. Die „Stadt Wiesbaden“ war in früheren Jahren eines der belebtesten Logierhäuser in Mainz. — Nach der Schenkung der Mainzer Aktienbierbrauerei, dem Mainzer Stad, hat die Direktion den hinter der früheren Restauration Weid auf dem Kästlich neu angelegten, vielversprechenden, bürgerlichen Kongressgarten als „Brauhäusle“ zum Stad benannt. Es ist ein Stück „Alt-Main“, ein Stück der alten Festung, das da modernen Zwecken dienstbar gemacht worden ist. Gastion Wollast und Martin, jene Stätte, die in der Geschichte unserer Stadt seit dem 17. November 1867, dem Tage der Pulverturm-Explosion, eine so traurige Rolle spielt, hat jetzt den Platz hergegeben, auf dem sich künftig ein Teil des bürgerlichen Gesellschaftslebens unserer Stadt abspielen wird.

ss. Darmstadt, 6. August. Freiherr v. Schauroth, Major und Eskadronchef im Leib-Dragoner-Regiment Nr. 24, wurde ab 1. August auf drei Monate zur Disposition beim Großherzog kommandiert. Major v. Sch. wird die Funktionen des kürzlich verstorbenen General-Adjutanten v. Wächter übernehmen.

rs. Boppard, 6. August. Am Sonntag fand die Einweihungsfest der neuen Bahn Boppard-Castellum statt. Der Festzug der Eisenbahn ging 9.10 Uhr ab Boppard. Von der Regierung waren der Regierungspräsident von Coblenz, sowie die Landräte von St. Goar und Simmern erschienen. Die Bürgermeister und Vorsteher von Gemeinden waren ebenfalls zur Teilnahme der Festfahrt eingeladen. Alle Stationen und Haltestellen der Festfahrt waren festlich geschmückt. Auf dem Bahnhof Haltenbach hatten die Kriegervereine mit Fahnen Aufstellung genommen. Bäckerskiffe gaben ihren Gruß zum Willkommen und Abschied auf den meisten Stationen. Somit wäre ein Teil des Bundesrucks dem Verkehr erschlossen, welcher einen direkten Anschluß an den Rhein ermöglicht. In Castellum auf der alten Burg entwickelte sich unter den Teilnehmern des Festzuges beim Spiel der Musikkapelle und guter Bewirtung bald feierliche Stimmung. Die Reden des Regierungspräsidenten, sowie der Landräte betonten besonders die großen Vorteile, die dem Bundesrucks durch diese neue Bahnlinie erwachsen.

— Ballenbar, 6. August. Die Stadt Ballenbar ist in ihrer Klage gegen den früheren Bürgermeister Kahl und den früheren Stadtverordneten Louis Koll kostenfällig abgewiesen worden.

z. Wiesbaden, 6. August. Durch die bei Achenbach stattfindenden Brigadenüber haben die umliegenden Dörfer auf ungefähr 14 Tage mit einer großen Eingangs- und Abfuhr zu rechnen. Teilweise haben die Ortsvorstände Beschränkungen eingelegt.

ss. Rotenburg, 6. August. Ein Großfeuer auf dem der Familie v. Niesel-Eisenbach gehörigen Mittergut Ludwigsdorf brachte einer Familienfeier einen jähen Abbruch. Auf dem dortigen Schloß feierte der großherzoglich heinrich Oberhofmarschall v. Niesel-Eisenbach in Anwesenheit zahlreicher Familienmitglieder und sonstiger Festgäste seine Silberhochzeit. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde auf dem neben dem Schloß ein großartiges Feuerwerk abgebrannt. Etwa eine halbe Stunde später fand der rechte Flügel der Wirtschaftsbauwerke, ein Schaf- und Pferdehof, sowie eine Wagenremise in hellen Flammen. Es ist freilich nicht zu sagen, ob das Brandunglück auf das Feuerwerk zurückzuführen ist. Da etwa 70 Fuhrer drittes Futter hier aufbewahrt waren, so fand das Feuer reichlich Nahrung und griff schnell weiter. Es gelang nach, das Vieh aus den Ställen zu treiben, und kaum soll das letzte Pferd in Sicherheit gewesen sein, als auch schon das ganze Gebäude zusammenstürzte. Es war nicht einmal möglich, die Feuerprobe aus der Remise zu holen, sie ist ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Außerdem sind noch landwirtschaftliche Maschinen, Wagen und sonstige Gegenstände mitverbrannt. Die Gäste eilten in ihren Festkleidern auf den Brandplatz und beteiligten sich eifrig an dem Löschens des furchtbaren Feuers. Bei der einjämigen und brennigen Lage des Mittergutes dauerte es eine ganze Weile, ehe auswärtige Feuerwehren zur Stelle sein konnten.

Sport.

* Radspport. Am vergangenen Sonntag wurde in Stetgild die 100 Kilometer-Weltmeisterschaft von dem Dauerfahrer Fritz Rysner überlegen gewonnen. Im geschlossenen Felde befanden sich: M. Bedell-New York, E. Bruni-Paris, B. Demke-Berlin, B. Jaxoe-Kopenhagen, G. Parent-Paris, R. Rosenlöcher-Dresden, H. Scheuermann-Breslau, A. Stellbrink-Berlin und M. Wandersingh-Opem. Seit nahezu 10 Jahren strebt Rysner nach Vorbeeren auf dem Zement; aber heute sollte ihm die höchste Ehre zuteil werden, die ein Rennfahrer überhaupt erringen kann. Circa 20.000 Zuschauer umschwebten die Bahn und brachten dem neuen Weltmeister wohlverdiente Ovationen dar, als er mit dem Karren und der Meisterschaftsmedaille geschmückt, auf seinem leichtlaufenden Brennaborrad die übliche Ehrenrunde fuhr. — Der Ausgang der alljährlich ausgetragenen Radrennfahrt „Quer durch Holstein“ (255,2 Kilometer) war ein neuer Triumph für die Marke Brennabor. Der Gewinner der diesjährigen Fahrt, eine in den Kreisen der norddeutschen Amateurrennfahrer bestbekannte Persönlichkeit, benutzte diese rühmlichst bekannte Marke und ging zum zweiten Male als Sieger hervor.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schöffengericht.

Der Schneider Karl M. von hier ist unzählige Male wegen Eigentumsvergehens vorbestraft. Seit einiger Zeit verlegt er sich auf die Entwendung resp. Unterschlagung von Fahrrädern. Dreimal in kurzer Aufeinanderfolge ist er zu Fahrradhandlern gekommen, hat sich unter dem Vorgeben, da oder dort beschäftigt zu sein, Fahrräder geborgt und sie an den ersten Besten, auf den er gerade stieß, einmal wenigstens, zu Schleuderpreisen, das eine Mal für 10, das andere Mal für 25 M., verkauft. In zwei Fällen war der Käufer der Metzger Hermann R. hier. Als endlich die Sache aus Licht kam und M. verhaftet werden sollte, da verweigerte ihn die Frau O. von hier und suchte ihn der Festnahme zu entziehen, indem sie ihn in einem Kleiderstrampel versteckte. M. wird wegen Unterschlagung in drei Fällen zu 7 Monaten Gefängnis, die Ehefrau O. wegen Beihilfe zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. R. wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

rmk. Darmstadt, 6. August. Die Ferienstrafkammer verhandelte heute gegen den 44-jährigen verheirateten Schmied Dr. Emil Zimmer aus Altkirchen wegen Betrugs. Er ist seit circa 16 Jahren in der heimischen Fabrik von Merz dahier beschäftigt und wird

beschuldigt, seit dem Jahre 1901 den Betrag von 3400 M. zum Nachteil dieser Firma unterschlagen zu haben. Der Angeklagte ist im ganzen gesund und gibt zu seiner Einschuldigung an, daß er in ungünstigen Vermögensverhältnissen lebe, zudem er aus einer großelterlichen Erbschaft Herauszahlungen zu machen hatte. Weiter ist er schon seit Jahren kopsleidend und wird durch ein ärztliches Zeugnis, sowie den als Sachverständigen anwesenden Hausarzt Sanitätsrat Dr. Birnbaum bestätigt, daß der Angeklagte längere Zeit in ärztlicher Behandlung und nervös reizbar war, so daß eine gewisse Beeinträchtigung seiner Willenskraft nicht ausgeschlossen scheint. Die Betrügereien wurden dadurch ausgeführt, daß Zimmer in die Lohnlisten, welche er an die Buchhaltung der Firma einzureichen hatte, höhere Beträge eintrug, als die Arbeiter zu bekommen hatten. Der Gerichtshof hält zwei fortgesetzte Fälle von Betrug zum Nachteil der Firma Merz für gegeben und setzt die Strafe unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf 9 Monate Gefängnis fest und rechnet 3 Wochen Untersuchungshaft an.

hd. Essen a. d. Ruhr, 6. August. Der Handlungsreisende Heinrich Kronen, der durch Trochirise, in denen er Bombenanschläge in Aussicht stellte, von den Großindustriellen Krupp und Thyssen je 10.000 M. zu erpressen versuchte, wurde von der Duisburger Strafkammer zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Die Cholera in Russland.

Alarmierende Nachrichten kommen, wie uns aus Petersburg gemeldet wird, aus dem Innern des Reiches. Das drohende Gespenst der Cholera, das im Winter verschwunden schien, kehrt mit Anbruch des Sommers wieder drohend zurück. In Astrachan und Simferopol werden 20 Fälle von Cholera schon offiziell angegeben. Aber inoffiziell wird schon mehr als das Zehnfache der angegebenen Fälle konstatiert. Die Wologdovgovernments sollen schon völlig wieder versenkt sein. Nach allen Erfahrungen der Bakteriologie darf das aber gar nicht wundernehmen, ja, es war sogar als sicher zu erwarten, denn die Abwehrmaßnahmen des vorigen Jahres waren in jeder Beziehung so minderwertig, daß von einer Bekämpfung der furchtbaren Gefahr gar nicht zu reden war. In dem Schmutz der Gassen und Straßen leben die Bakterien und Bazillen ungehindert fort. Der Gouverneur von Saratow hat — ein Zeichen der Gefahr! — schon in voriger Woche veranlaßt gesehen, eine Sanitätskommission zusammenzurufen, um die Lage zu beraten. Vertreter der Semstwo und der Städte waren zugegen. Sie stellten sich heraus, daß Nisibenz- wie Provinzialstädte in sanitärer Beziehung unglücklich verhältlich sind. Vor allem ist überall, auch in Petersburg, das Trinkwasser infiziert. Die an der Wolga liegenden Städte sind besonders schlecht daran, denn sie trinken geradezu die Abwässer, die aus den Städten in den Fluß geleitet werden. Petrovsk, Kamyschin, Saratow, Simferopol und viele andere Städte haben heute schon Cholerafälle in Massen aufzuweisen. Dazu ist das russische Dorf gerade schon erfüllt von Gefährten des Todes. Die Berater der Dorfbewohner sind Banberer, Wahrsager, „Onkelchen“ (das sind uralte Dorfbewohner, die als „weise Männer“ gelten), Babuschki und andere wissenschaftserprobte Männer. Nur Ärzte dürfen nicht ins Dorf. Durch diese Banberer wird sogar die Medizin feindlich behandelt. Die Banberer teilen alle Krankheiten in zwei Sorten ein: in „gottgesandte“ und „natürliche“. Zu den gottgesandten gehören z. B. die Pocken und die Cholera. Wer an einer dieser Krankheiten stirbt, kommt ganz gewiß als „Engel“ in den Himmel. Darum bekämpft man diese Krankheiten nicht nur nicht, sondern sucht sie im Gegenteil auf die Gefunden zu übertragen. Pocken- und Cholerafranke Kinder werden nicht isoliert, sondern zu den Gefunden ins Bett getan, um die „Gotteskrankheit“ auch den andern Kindern zuteil werden zu lassen. So steckt man gesunde und kranke Menschen in ein einziges Bad, reißt zuerst die Kranken ab, mit demselben Tuch dann die Gefunden, weil auf diese Weise der „Segen“ auch auf die andern übergeht. Die „natürlichen“ Krankheiten werden dagegen ausnahmslos durch „Bespochen“ von den Banberern geheilt. Wenn Beamte zur Desinfektion in die Dörfer kommen, werden sie tödlich angegriffen. Es ist klar, daß unter solchen Umständen der beginnende Herbst wieder eine unendliche Gefahr auch für Deutschland bedeutet, und daß man auch in Deutschland gut daran tut, schon jetzt die nötigen Abwehrmaßnahmen dagegen zu ergreifen.

* Von der Nordlandreise der Sapag. Der auf seiner zweiten diesjährigen Nordlandfahrt begriffene Dampfer „Ozeana“ der Hamburg-Amerika-Linie berührte bei der Einfahrt nach Vith den Grund. Das Schiff soll zur näheren Untersuchung nach Newcaslle gedockt werden. Um den hierdurch verursachten Aufenthalt für die Reisenden abzukürzen, sendet die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Fürst Bismarck“ nach Vith, der dort die Passagiere der „Ozeana“ an Bord nimmt und alsdann programmäßig die Nordlandreise fortsetzt.

□ Prinz Heinrich als Erfinder. Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, hat sich, wie man uns mitteilt, schon seit vielen Jahren mit Fragen der Technik beschäftigt. Es ist ihm auch schon gelungen, auf diesem Gebiete einige Erfindungen zu machen, die sich zum größten Teil auf das Marinewesen beziehen. So hat er sich, ähnlich dem Großherzog von Oldenburg, vielfach mit dem Turbinenwesen und Kesselanlagen beschäftigt. Besonders an den Kühlvorrichtungen sind ihm schon manche Verbesserungen gelungen. Natürlich ging damit der Prinz nur seinen privaten Neigungen nach, ohne daran zu denken, die Erfindungen, die er während dieser Beschäftigung machte, auch für die Verwendungen der Öffentlichkeit auszuarbeiten. Nun kommt aber die Nachricht, daß Prinz Heinrich auch im Automobilwesen, dessen Förderer er schon seit vielen Jahren ist (siehe „Prinz-Heinrich-Pokal“), einige Erfindungen gemacht hat, und sich diese zum erstenmal patentieren lassen will. Es

handelt sich dabei um einen Scheibenreiniger, der durch Hebeldruck auf und nieder geführt werden kann. An einem mit Führung versehenen Lineal ist ein schmiegsamer Lederstreifen befestigt, der die Vorberseheibe des Automobils von Zeit zu Zeit reinigt. Dieser war den Autofahrern der Schmutz und Staub, der sich durch die schnelle Fahrt an der vorderen Schutzscheibe besonders bei Regen festsetzte, sehr lästig. Diesem Uebelstand sucht die neue Erfindung abzuhelfen.

* Die Katastrophe im Völschbergstunnel. Der von der Baunternehmung des Völschbergstunnels ausgehende Vorschlag auf Verlegung des Tunnels — behufs Umgehung der Einbruchstelle — würde eine Verlängerung von insgesamt 865 Metern, somit eine Gesamtlänge des Tunnels von 14.000 Metern ergeben. Am nächsten Donnerstag treten unter dem Vorsitz des Oberingenieurs Robert Moser-Büch die von der Gesellschaft berufenen Experten zum zweitenmal zusammen. Die Ausräumung des durch Sandmassen verstopften Vortriebsstollens ist heute auf 1800 Meter vom Nordportal vorgebracht und wird fortgesetzt. Dabei wurden nunmehr größere Gefährlichkeiten angetroffen, welche neue Anhaltspunkte über die Natur des Einbruchs liefern.

* Schutz des Münchener Bieres in Frankreich. Einen interessanten Beschluß hat der Appellat in Lyon zum Schutze des Münchener Bieres gefaßt. Es heißt darin: Es wird allen Brauereien und Bierveräußern strengstens verboten, sich für ihre Erzeugnisse der Marke „München“ zu bedienen und, wie das bereits geschah, die Bezeichnung „Münchener Steinheil“ zu verwenden. Ein Anrecht darauf haben nur Biere, deren Provenienz tatsächlich München ist. Ein Zuwiderhandeln gegen diese Bestimmung wird in Zukunft als unlautere Konkurrenz und als Betrug auf das schärfste geahndet werden.

ipc. Der Diplomat als Straßengelehrer. Serbien ist, um sein altes Ansehen wiederzugewinnen, nach Kräften bemüht, im Auslande für eine würdige Vertretung zu sorgen. In Paris ist seit der neuen königlichen Regierung ein Herr Besnitch Votischer, der unter der Regierung der Obrenowitsch für seine liberalen Anschauungen viel zu leiden hatte. Als dieser Diplomat sein Amt in Paris antrat, wurde er vom Fürsten Radolin, dem deutschen Votischer in Paris, der bekanntlich seine Karriere am serbischen Hofe in Belgrad begonnen hatte, in besonders herzlicher Weise begrüßt. „Nennen Sie ihn denn?“ fragte ihn der Votischer Österreich-Ungarns. „Das will ich meinen“, antwortete Fürst Radolin. „Als ich Votischer in Belgrad war, hat Besnitch täglich vor meiner Türe die Straße geklopft.“ Und dem erkannten Kollegen erzählte nun der deutsche Votischer, wie zu jener Zeit Besnitch als einer der tüchtigsten Journalisten der Oppositionspartei wegen eines Pressekrieges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, und wie das praktische Serbien seine politischen Gefangenen zu Straßenreinigungsbetrieben verwendet. Seit jener Zeit aber ist Besnitch nach und nach eine große Persönlichkeit in seinem Lande geworden. Und er hat in seiner Karriere als Abgeordneter, Parlamentspräsident, Justizminister und Votischer in Paris und als Gatte einer enorm reichen Amerikanerin gar bald jene Zeit vergessen, wo er unter der strengen Bewachung eines Gefängniswärters die Straßen von Belgrad fegte, und demnach für seine oppositionellen Ideen und Reden dem Hause Obrenowitsch gegenüber bestraft wurde, denn das Haus Karageorgewitsch hat dies alles längst und in reichstem Maße wieder gutgemacht.

Kleine Chronik.

Automobilunfall. Das Automobil des Wiener Privatiers Stavro stieß bei Teschen mit einem Bauernwagen zusammen. Die Deichsel des Bauernwagens drang Stavro in den Unterleib und verletzte ihn lebensgefährlich.

Umgeklippt. Bei Stargard kippte auf dem Mittergut Schellin eine von heimkehrenden Erntearbeitern dicht besetzte Lowry bei dem Nehmen einer Kurve um und begrub die Arbeiter unter sich. Schwer verletzt wurden 5 Arbeiter, 7 wurden leichter verletzt.

Schwerer Unfall im Walzwerk. Im Martinswerk des Feiner Walzwerkes wurden beim Gießen durch flüssiges Eisen 6 Arbeiter schwer, 3 von ihnen lebensgefährlich, verletzt.

Beim Baden ertrunken. Im Seebad Kolberg ist der Student Stoll von Königsberg beim Baden ertrunken. Er hatte sich zu weit hinausgewagt.

Bombenattentat. Die „Straß. N. N.“ melden aus Altirch: Mittwochsabend um 1/4 Uhr explodierte vor dem Kreisdirektionsgebäude eine Bombe, und eine halbe Stunde später eine weitere vor dem Hause des Fabrikanten Gilardoni. In beiden Fällen wurde ein bemerkenswerter Schaden nicht angerichtet. Ferner wurden noch drei Bomben gefunden, welche noch nicht geplatzt waren. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Selbstmord. Der in Cattaro plötzlich aus dem Leben geschiedene Kommerzienrat Dietl hat einen Brief hinterlassen, daß er infolge unheilbarer Krankheit sich das Leben nehme.

Das Brandunglück in Amerika. Man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie unter den aus Fernie und Michel Geflüchteten. 2000 Frauen und Kinder sind ohne hygienische Vorsichtsmaßnahmen zusammengepackt. Es sind bereits zwei Pockenfälle festgestellt. Die augenblicklich herrschende große Hitze verschlimmert noch die Lage.

Ungeheure Heuschreckenschwärme verheeren neuerdings die algerischen Saaten. In Biscra ist 5 Kilometer weit das ganze Land von Heuschreckenschwärmen überfüllt. Die Schwärme dringen bis vor die Tore Algiers; es werden umfassende Maßnahmen gegen die weitere Verbreitung der verheerenden Schwärme getroffen.

Gute Luftfahrt. Aus Nyregaza (Komitat Szabolcs) wird gemeldet: In Pils landete ein Luftballon mit fünf Professoren aus Breslau ohne einen Unfall. Die Herren reisten mit der Bahn nach der Heimat zurück.

Das Vermögen einer Bettlerin. In Aulfig starb in anscheinend ärmlichen Verhältnissen eine hiesig bekannte Bettlerin namens Franziska Mattausch im Alter von 65 Jahren. Sie hinterließ, wie nunmehr festgestellt

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Concol: A. Hegerdorn; für das
Heimliche: A. Kaiser; für Beobachter Nachrichten und Court: C. Hübner;
für Heilmittel Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerissenheit:
J. W. G. Döcker; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: D. Dornau; sämtlich
in Wiesbaden.
Verlag und Verlag des A. Schellensbergher Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Chasalla-Normal-Sandalen



für Damen, Herren und Kinder

nur bei

Ferdinand Herzog,

Telephon No. 626.

Langgasse 50, Ecke Webergasse.

K 108

Nie wiederkehrendes Angebot!

Wegen Aufgabe des Ladens Marktstrasse 11 verkaufe sämtliche Herren-, Damen- und Kinder-

Schuhwaren

zu jedem annehmbaren Preise.

Erlaubt sich für jedermann selbst für späteren Bedarf einzukaufen.

Nur wirklich erstklassige und frische Ware.

!! Kein Ramsch !!

Schönfeld's Mainzer Schuh-Bazar.

Nur im Laden. 11 Marktstrasse 11. Nur im Laden.



Nichts macht so viel Vergnügen

als das Öffnen eines Pakets Beilchen-Seifenpulver „Goldperle“, weil so hübsche Geschenke beiliegen. Man achte auf den Namen „Goldperle“.

Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

937

Wäscherei-Maschinen

für Dampf-Motor- u. Handbetrieb

in jeder Preislage Referenzen erster Hötel u. Anstalten. Prospekte u. Kostenanschläge gratis.

Schmidt & Schmits

Köln a/Rh. Mozartsstr. 11.

Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln, jed. Wäsche und Garantie grösster Schöpfung.

Einzel-Lieferungen sowie Übernahme komplet Anlagen für Hospitäler, Garnisonen, Hötel etc. etc.

Ausstellungen: Düsseldorf 1902, Staatsmedaille, Frankfurt 1905, Gold-Medaille, Ehrenpreis.

Lager u. Ausstellung: Lokal Moritzstrasse 15.

F 81

Günstiges Angebot in

Treppenhaus - Tapeten.

Infolge Einkaufs vieler Neuheiten unterstelle ich mein derzeitiges Lager einem Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preis.

Hermann Stenzel

Schulgasse 6.

Für Vereine

zum Gartenfest:

Fähnchen

5,50, 6,50, 9,50 das Hundert.

Papier-Laternen

50, 60, 75 bis 100 Pf. das Dutzend.

Luftballons

35, 50, 75 bis 225 Pf.

Kaufhaus

Führer,

48 Kirchgasse 48.



K 68

Unterstelle von heute ab mein gesamtes Lager in

Belichtungskörper

aller Art, für Gas und elektr. Licht, Gasbadesen, Badewannen und Gas-oder wegen Reduzierung meines großen Lagers einen

Räumungsverkauf zu auffallend billigen Preisen.

Zum Verkauf kommen: Kronleuchter, kompl., von Mk. 22.— an, Gas- und Lampen, kompl., von Mk. 15.— an, Gas-oder, 4 Kochst., von Mk. 12,50 an. Nur erstklassiges Fabrikat in schönster und modernster Ausführung.

Man veräume nicht die günstige Gelegenheit.

Karl Brandstätter, Installationsgeschäft,

Telephon 3467. 7 Bärenstraße 7, Entreehof.

Diskontierung von Buchforderungen

zu koulanten Bedingungen. Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Delkredere & Trenhand A.-G.,

zu Frankfurt a. M.

F 82

Gartenbau-Verein.

Samstag, 8. Aug., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokale. Der Vorstand. F 83

Telephon 3087.

Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu

1/2-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter empfohlen 946

Emil König,

Flaschenbierhandlung, Herrnmühlgasse 7.

Gegründet 1879.

Nikotinvergiftung

nennt man Erscheinungen, wie: Schwindel, Benommenheit, Erregung, Uebelkeit, Erbrechen, Rühren, Störungen der Verdauung, Beklemmung, schwache Pulse etc., welche nach starkem Rauchen auftreten und hervorgerufen werden durch die giftigen Stoffe: Schwefelwasserstoff, Blausäure, brenzliche Kohlenwasserstoffe, Kohlensäure, Ammoniak, Formaldehyd und hauptsächl. Nikotin, Kohlenoxyd, Pyridinbasen. Durch das Battenpräparat

Raucherheil

aus dem chem. Laborat. von Dr. M. Herz, München 2, wird jedwede begleitende Schädlichkeit des Rauchens beseitigt, was bestätigt wird durch die Untersuchung im chem. Laborat. und durch ärztl. Gutachten. Es ist daher von unschätzbarem Werte für Gesunde und Kranke, ganz besonders für Hals-, Lungen-, Magen- und Herzranke. Die bis jetzt in Anno. gebrachten Watten (z. B.: Filendioxidwatte, welche sich bald zerlegt) erf. obigen Zweck nur a. Teil oder gar nicht. Raucherheil, ein Prob. langer Erfahrung u. d. Wissenschaft, hält sich unbegrenzt, ist sehr billig (ein Karton reicht für 200 Zigarren), und bein- trachtet den Genuß des Rauchens in seiner Weise. Eigene Spigen sind nicht nötig. Preis 80 Pf. In beziehen durch die Zigarrenhandlung A. Londershausen, Taunusstraße 4, Zigarrenverfabrik-Gesellschaft Carl Cassel, Kirchgasse 40. F 81

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht. für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder. von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er- kältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an. 807

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Tischmesser, Löffel und Gabeln.

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.

Telephon 2079. Ph. Krämer, Mehrgasse 27. 81. Langgasse 5. Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nidel. 7719

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Hin- scheidens unserer geliebten, unvergesslichen

Frau Flora Baer

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

6 Stück 1905er,

tadellose, reine Weine erster Quali- tät, wegen Geschäftsaufgabe preis- wert abzugeben. Proben zu Diensten. Off. u. Z. 479 an den Tagbl.-Verlag.

5000 Pfr. Apfelwein, ganz oder geteilt, preiswert abzugeben. Wo? sagt der Tagbl.-Verlag. Pt

Für Schlosser!

Gutes neues Bandelisen, 2 om breit, in größeren Mengen billig abzugeben. F. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Langgasse 27, Druckerie-Kontor.

Für die Reise. Reiser, Schiffs- u. Statter-scoffer bill. zu verkaufen Neugasse 22, 1 Et.

Frauenleiden.

Erfält., Störung, Ausst., Schwäche, Krampfader etc. Nat. Behandl. gewissend. u. diskret. Hansa in Mainz, Lang- gasse 21, 1. Sprechst. 1, 3-7. Sonnt. 9-1.

Frauenleiden

behandelt schnell u. diskret eine erfahrene Hebammen. Off. mit Rückporto u. Abz. unter A. 586 an den Tagbl.-Verlag.

Trauerkränze, Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig

Ernst Wahl,

Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6.

Fernruf 908.

Fernruf 910.

934

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank- sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungs- beilagen, Nachrufe u. Grabreden- Aufdrucke auf Kranzschleifen.

B. Langens Physik. Heilanstalt Mainz

Schusterstr. 54,
gegenüber dem Warenhaus Tietz.

Technischer Leiter
B. Langen, Elektriker.
Sprechst. tägl. v. 8 Uhr morg. bis
8 Uhr abds. Sonntags v. 10—1 Uhr.

Nervöse Störungen

Telephon 1198.

wie: Kopfschmerz, Ohrensausen, Herzklopfen, Schwindel, Mattigkeit, Magendruck, Aufstossen, Stuhlverstopfung, Schlaflosigkeit, Zittern, Gemütsverstimmung, Angst, Blutwallen, Zwangsgedanken, Platzangst, Bettnässen, Schwerhörigkeit, Schreibkrampf, Lähmungen, Atemnot, Luftröhrenkatarrh, Rachenkatarrh, Influenza, Heiserkeit, Brustbeklemmung, Kehlkopfentzündung, Lungenspitzenkatarrh, Bronchialkatarrh, Haarausfall, Kahlköpfigkeit — Haut- und Geschlechtskrankheiten, speziell veraltete hartnäckige Fälle.

Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Harn- und Nierenleiden, Störungen und Schwäche des Sexualsystems, spezielle Folgen der Selbstbefleckung, Herz- u. Gefäß-Erkrankungen, Herzerweiterung, Fettherz, Krampfadern, Hämorrhoiden usw., Herzuntersuchungen mittelst Röntgenstrahlen und Orthodiagraph, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neuralgie, Zuckerkrankheit. — Heilfaktoren: Glüh- u. Bogenlichtbäder, örtl. Lichtbestrahlungen, Teil-Lichtbäder, Vibrations- und Handmassage, elektr. Wasserbäder, elektr. Duschen, Franklinisation, Faradisation, Galvanisation, elektr. 4 Zellenbäder, Hochfrequenzströme, elektromagnetische Therapie, Wachsuggestion u. Hypnose, Heissluftbehandlung, Eisenlichtbehandlung, Inhalationstherapie usw.

Prospekt gratis.



(N. 6059) F 45

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 892
Herm. Stieckorn, Gr. Burgstr. 4.

Adolfsbad
Friedrichstr. 46
Wasser- u. Lichtheilanstalt.

8598

Commerzielle Zdtstein i. L.
Hotel Merz,
Restaur. u. Bäckerei,
am Ausg. n. Niederrhausen.

Bestes Touristenhaus, anerkl. gute Küche, Zimmer m. elektr. Licht. Billigste Pensionabrechnung. f. längeren Sommeraufenthalt. Großer Saal u. Garten für Vereine.

Bes.: J. E. Pfeiffer.

Commerzielle
Hohenstein (Maffau)
Gasthaus „Zur Post“,
herrlich gelegen, schöne luftige Zimmer,
mäß. Preise. Post u. Telefon im Hause.
Besitzer: Klein.

Kinderstiefel
und Kinderschulstiefel in Porzellan und in
Wischleder faßt man am besten. 9053
Marktstraße 22, 1. Stock.

**Grosser
Saison-
Räumungs-
Verkauf**
aller Arten
Schuhwaren
**enorm
billig**
bei
Gonrad Tack & Cie.
Wiesbaden,
Marktstraße 10,
Hotel
Grüner Wald.



Herz-Stiefel

das berühmteste Fabrikat

für Damen und Herren

Haupt-Preislagen

Mk. 16.50 bis

Mk. 20.00.



J. Speier Nachf.

Langgasse 12.

*

Wilhelmstr. 14.

Telephon 246.



Tivoli - Garten

(Hotel Prinz Nicolas),
29—31 Nikolasstrasse 29—31.

Täglich frisch vom Fass
gezapfte Biere.

Auf Bestellung
reservierte Plätze für Kaffeekränzchen.

Kaffee und Kuchen
zu jeder Tageszeit.

Die Direktion.



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

RETENMAYERS

ROLL- u. GEPÄCKWAGEN

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)

(Frachtgut: binnen 5—6 Stunden)

(Eilgut: " 3—4 ")

Bestellungen beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

823



Mössinger's Kindermehl,

bestes Vorbeugungsmittel gegen Brech-
durchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, ent-
zündliche und Strophulose, äusserst leicht
verdaulich, ärztlich warm empfohlen.

Originaldose nur Mk. 1.— bei F 180

August Enders, Wiesbaden.

Ulrich Kübler, Dorfstraße 11.

Georg Fuchs, Moritzstraße 46.

David Schneider, Seidenstr. 1.

823

Frische EIER

Stück

von 5 Pf. an.

Extra große frische

Trinkeier

10 Stück 75 Pfg. u.

Garantie.

Walds

Spezial-Eier-Geschäft,

Teleph. 769, Mauerstraße 21.

Beste Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer.

Guter bürgerlicher Mittagstisch

50 Pf., Abends 35 Pf.

E. Kemmelsberger, Saalstr. 22, 1.

Sehr billig!

Salon, Mahagoni,

Speisezimmer, Kuchentisch,

Schlafzimmer, Eichen,

besonderer Umstände halber zu verkaufen.

Gärtner verleben.

Näheres: Mauerstraße 11, 2. Stock,

v. 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Kammerjäger Gratzlitz

„Wanzen - Tinktur“

tötet unfehlbar Wanzen u. Prut

Streup. „Bums“, ges. gesch.

geg. Kakerlaken, Schwaben, Ameisen etc.

„Jucksin“ F 126

gegen Hunde- und Bettlöhle.

Garantierte Wirksamkeit:

In Wiesbaden zu haben:

Apoth. Otto Siebert, Marktstraße 9.

Apoth. Otto Lillie, Moritzstraße 12.

Drog. E. Moebus, Tannusstraße 9.

Drog. Minor, Mauritzstraße 9.

Ring-Drog. F. H. Müller, Bismarckring 31.

„Totale Anzeigen im Arbeitsmarkt“ sollen in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

N. 469 an den Taubst.-Verlag.

Beste Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

der Hof. in best. Hause zu verm.

Der Kolonialwaren- u. Gemüsegeschäft laufen, gute Preise erlangen, sende Off. unter C. 175 an den Tagbl.-Verlag.

Im Maschinenhofen u. -Stiden m. n. Kunden an, in u. auß. dem Hause. Gießenstr. 10, 2. B. 11883

Champanier 1. Kl. mit Krüger, im Abon. 75 Pf. C. 175 an den Tagbl.-Verlag.

Phrenologin Nerostr. 12, 2. Etage.

Verchiedenes

Wer hilft einem Arbeiter, der außer Arbeit u. d. Frau frant ist, aus größter Not? Offerten unter B. 174 an den Tagbl.-Verlag.

Junge hübsche Persönlichkeit wünscht 20 Mark zu leihen. Offerten unter A. 472 an den Tagbl.-Verlag.

Welche edle Dame oder Herr leih eine Familie sofort 1000 Mark gegen hohe Zinsen und Sicherheit von guten Möbeln? Offerten unter C. 472 an den Tagbl.-Verlag.

Teilhabe, tücht. Kaufmann, mit 10-15.000 Mk. Einlage, von Fachmann für gutes Unternehmen gesucht. Offerten unter H. 471 an den Tagbl.-Verlag.

Kind wird v. kinderlosem Ehepaar in gute Pflege genommen, nicht unt. 2 Jahren. Schwalbacherstr. 47, 3.

Kinderloses Ehepaar sucht Kind besserer Herkunft in gute Pflege zu nehmen auf Land. Offerten unter C. 472 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Kind nehme ich in gute Pflege für ganz auf einmalige Zahlung. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Gebildete junge Dame, evang., große Erscheinung, wünscht gebildeten Herrn, ab. 30 u. 40 J., in höherer Lebensstellung, zwecks Eheschließung zu kennen. Etm. Verm. vorh. Photograph. erb. Distr. Ehrenf. Off. u. D. 472 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, Anfangs 30er, evang., perf. im Haush., wünscht mit alt. Herrn zwecks Eheschließung zu werden. Anonym zwecks. Offerten unter L. 472 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Alteingeführtes Wagnergeschäft wegen hohen Alters des Besitzers soll billig zu verkaufen. Nähere Ausk. erteilt **W. Kirchner**, Rauerstr. 15, 1. - **Wagner** in gut. Lage mit Einrichtung umf. h. zu vk., a. zu dm. C. 175 u. V. 174 Tagbl.-Zweigst., Diemarstr. 29. B. 11842

Eiserne Treppe, leicht gelunden, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Ansehen in der Schloßerei **Mühlh. & Kämpfer**, Römerberg 8. 3000 Rheinh. - Mot. u. Stagnationsabzug, bei 500, Blücherstr. 6. B. 11791

Kaufgesuche

Von allen Andern ist Fräulein M. Geizhals, Grabenstr. 24, kein Laden, die beste Zählerin für gut erhaltene D. und Damen-Kardoboden, Bekleidungs, Uniformen, Möbel, Gold- u. Silberwaren. Auf Bestell. f. ins Haus.

Bitte ausschneiden! Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen u. sonst. holt p. ab S. Sipper, Oranienstr. 54, B. 11792

Kaufe Flaschen, Eisen, Metalle, Gummi, Neusch. zahl. h. Br. h. p. Abg. **Jakob Neumann**, Lahnstr. 20.

Wein-Restaurant zu vermieten. Offerten u. N. 471 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftliche Empfehlungen

Alle Arbeiten f. d. Schreibmaschine, Verfertigung, auch in fremder Sprache, sauber u. billig. **Helene Horn**, Lahnstr. 41, B. P-A-T-E-N-T-E

befragt u. vertretet Ingenieur **Polster** Biemarstr. 15, B. Geislerstr. 15, 1.

Tücht. Damenschneider empfiehlt sich während der Uebergangszeit d. Saison z. Anfertigung v. engl. u. franz. Kostümen, Jacken, Paletots zu außerordentlich billigen Preisen. Geis. Off. u. V. 473 a. d. Tagbl.-Verl., Wilhelmstr. 6. 9085

Dame empfiehlt sich in **Massagen** u. Kuren für Gicht, Rheuma u. Rheumatismus, Darm, Magen, Nerven usw. mit gutem Erfolg. **H. Manufaktur**, Schwalbacherstr. 6, 2. separat.

Wer über. Annahmestelle für **Pariser Neuwascherei**? Offerten unter P. N. postl. Schützenhofstr. 3.

Damen finden biskrete liebevolle Aufnahme bei **Hebamme Finger**, Witwe, Altheim bei Mainz, Volk Trebur.

Damen finden biskr. Aufnahme bei **Kath. Bauer**, Hebamme, Mainz, Emmerstr. 9.

Damen f. frdl. Aufnahme. Rat bei deutsch. Oberhoh. (Kont. 3210) F. 181 **Frau Frantz**, Verviers i. Belg., Place du Martyr No. 9, II.

Tapeten!!!

Größerer Posten zurückgekehrt neuer Muster im Preis bedeutend reduziert.

A. Scharhag, Rheinstr. 56.

Alte gute Wirtschaft mit kl. Anlage zu verkaufen. **Müller**, Nerostr. 20, Part.

Schöner Setter-Hund! sofort wegen Abreise an Tierliebhaber preiswert zu verkaufen. **F. Tonal**, Lahnstr. 68.

Kaufe per Kasse Waren jeder Art, Restlager, einzelne Stücke, sowie ganze Lager unter strengster Verschwiegenheit. Komme auch nach auswärtig. Off. unt. A. 592 an den Tagbl.-Verlag.

Bitte sich gut zu überzeugen! **Nur Frau Stummer**, Kl. Webergasse 9, 1, kein Laden, zahlt die allerhöchsten Preise u. mehr wie jeder Andere f. gut erh. Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Möbel, Gold, Silber, u. Nachl. Vorkasse genügt.

Um sich gef. zu überzeugen, dass **nur L. Grosshut**, Metzgergasse 27, Tel. 2079, Zähler Wiesbadens ist u. mehr zahlt als jed. Anderer, genügt Postk. Kaufe gut erh. Herren-, Damen-, u. Kinderkleid., Militärs., Pelze, Schuhe, Gold, Silber, Möbel, ganze Nachl. etc.

Zu kaufen gef. gebt., aber gebiet. Möbel: Salon-Einrichtung, komplett, Speisezimmer, Fremden-Zimmer, Herren-Zimmer, Mädchen-Zimmer, Küche, Lieferung und Bezahlung 25. August. Offerten mit Preis unter E. 409 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Berlitz School, Sprachlehrinstitut, Luisenstr. 7.

Architekturwissenschaft. **Erasmus** erteilt gebl. Unterricht in sämtl. Fächern des **Hochschul-Vor- und Hauptkurses**. Offerten u. N. 468 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gewunden

Gund entlaufen, schwarz u. braunen Abzeichen, ungar. Schäferhund, Namen Zug. Gegen Belohnung abzugeben. **A. Flach**, Bahnhof Dohheim. Vor Anlauf wird gewarnt.

Alle Massagen bei geb. junger Dame, vier fremd, 10-1 und 3-7. Hellmuthstr. 52, 2.

Welch älterer, edelstehender wäre geneigt, einer ganz allein stehenden Persönlichkeit mit schönem Geschäft ein **Kapital** zur Vergrößerung des Geschäfts zur Verfügung zu stellen? Bistliche Rückzahlung. Komme dabeis auch ein gemüthliches Heim finden. Geis. Offerten unter H. 470 an den Tagbl.-Verlag.

Lebensfrohe junge Dame, stattl. Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft eines nur älteren, reichen Herrn zwecks Eheschließung. Offerten u. V. 472 an den Tagbl.-Verlag.

Kuab. Fräul., Mitte 30er, b. sympath. Neng. u. g. Charakt., 88.000 Mk. Verm., w. Eheschließung mit gebild. solid. Hrn. Off. u. A. 549 a. Tagbl.-B. Anonym zweckl.

Goldwaren. Eine Partie Gold- u. silberne Schmuckgegenstände, außerordentlich billigen Preisen abgegeben. **Göbelsstr. 2, 2. l.**

Wohnungs-Einrichtung. 4 Zimmer und Küche (5 Betten), komplett für Mk. 1500 Barzahlung (vor 11 Monaten für Mk. 3000 gekauft) wegen Wegzug sofort zu verkaufen. Off. unter M. 471 an den Tagbl.-Verlag.

Laden-Einrichtung. kompl., mit Schaufenstern und Möbeln, geb., weißer Marmorpl., für jede bef. Metzgerei oder Wursthandlung pass. sofort preiswert zu verk. **M. 471** an den Tagbl.-Verlag.

Bitte sich gut zu überzeugen! **Nur Frau Stummer**, Kl. Webergasse 9, 1, kein Laden, zahlt die allerhöchsten Preise u. mehr wie jeder Andere f. gut erh. Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Möbel, Gold, Silber, u. Nachl. Vorkasse genügt.

Um sich gef. zu überzeugen, dass **nur L. Grosshut**, Metzgergasse 27, Tel. 2079, Zähler Wiesbadens ist u. mehr zahlt als jed. Anderer, genügt Postk. Kaufe gut erh. Herren-, Damen-, u. Kinderkleid., Militärs., Pelze, Schuhe, Gold, Silber, Möbel, ganze Nachl. etc.

Zu kaufen gef. gebt., aber gebiet. Möbel: Salon-Einrichtung, komplett, Speisezimmer, Fremden-Zimmer, Herren-Zimmer, Mädchen-Zimmer, Küche, Lieferung und Bezahlung 25. August. Offerten mit Preis unter E. 409 an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

Goldgrube. Schönes Ed.-Restaur., an Hauptverkehrsstr., fruchtbar, halber baldigst zu verpachten. **Georg Dangschat**, Halle a. S., Reilstr. 13. (H. 7277) F. 134

Welch älterer, edelstehender wäre geneigt, einer ganz allein stehenden Persönlichkeit mit schönem Geschäft ein **Kapital** zur Vergrößerung des Geschäfts zur Verfügung zu stellen? Bistliche Rückzahlung. Komme dabeis auch ein gemüthliches Heim finden. Geis. Offerten unter H. 470 an den Tagbl.-Verlag.

Welche junge Millionärin will Herzogin werden? Kavalier ist 31 Jahre, bildschön. Offerten an **Frau Baronin von der Groeben**, Dresden, Schandauerstr. 18 b. F. 85

Beachtenswert für Damen!

Bitte beachten Sie meine Auslagen:

Marktsstraße 22, auf der Seite des **Restaurants „Gambinus“.** Ein Gelegenheitsverkauf, wie er nur so bald nicht wieder geboten werden dürfte, jetzt mich in die Lage,

schicke, moderne, hochelegante Damenstiefel 9056

mit amerik. Absatz, braune Farbe, zu dem auffall. bill. Preise von 6.75 pro Paar zu verkaufen. — Bekanntlich sind sämtliche übrigen Schuhwaren in nur guter Qualität bei mir zu ebenfalls billigen Preisen zu haben.

Sandel's bekanntestes Spezialgeschäft für besonders billige Einkäufe.

Marktsstraße 22, im I. Stock.

Schreib- u. Schreibf.-Stube Lisenstr. 41, Part. **Helene Horn.**

Geirats-Annoncenblatt bringt f. gebild. Damen u. H. b. tauf. g. Partien. Br. b. Abon. verj. g. 1 Mk. in Briefm. dah. Ls. Mayers Verlag, Stuttgart, G. S. F. 197

Visitenkarten jeder Art fertigt die **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei** Langgasse 27.

Sommer-Ausverkauf

in sämtlichen Sommerartikeln und empfehle ich folgende enorm billige:

3a. 500

Herren- u. Knaben-Anzüge in nur neuesten Mustern, darunter verschiedene Planell-Anzüge, welche aus einer Konsummasse hervorgehen, deren früherer Preis 15-40 Mk. war, jetzt 5-25 Mk. Wäsche, Sommerjoppen in Leinen u. Büsten, Hosen für Herren u. Knaben, auch Schulhosen in großer Auswahl **enorm billig** Bitte sich zu überzeugen, da auf den meisten Stücken der frühere Preis erkennbar ist

Bekannt für reell. Neugasse 22, 1. St. Baden.

Kreuznacher Seifenfabrik Müller & Wallaner G. m. b. H.

Salmiak-Gallseife, unübertroffenes Waschmittel für farbige Stoffe jeden Gewebes.

Vertreter für Wiesbaden: Herr J. S. Auerbach, Nettelbeckstr. 14.

Wiesbadener Fremden-Liste.			
Hamburger Hof. Taunusstr. 11. de Bellaing, Rent., m. T., Lanklaes.	Taunhäuser. Bahnhofstr. 8. Seeber, Fräul., Gotha. — Rudloff, Fräul., Gotha. — Kieker, Kfm., m. 2 Töcht., Wilhelmshaven. — Schöne, Professor, Siegen. — Hauschild, Fr., Frankfurt. — Schauf, 2 Fräul., Barmen, Kfm., m. Fr., Mairicht. — Meyer, Assistent, m. Fr., Barmen. — von Zithar Hude, Notar, Geldernmahlen. — Kuyk, Not., Geldernmahlen. — Engelhardt, Kfm., m. Fr., Eberfeld. — Salzmann, Frau, Fabrikbes., m. 2 Töcht., Eisenach. — Buschmann, Fräul., Halle. — Hermann, Fr., Steuerrat, Halle. — Buschmann, Kfm., Halle. — Wiedemann, Fräulein, Götting. — Koehler, Kfm., m. Fr., Duisburg. — Koehler, Kfm., m. Frau, Erfeld.	Victoria-Hotel u. Badhaus. Wilhelmstr. 1. Dressing, Kaufm., Düsseldorf. — Bockamp, Bankier, Düsseldorf. — de Lange, m. Fr., Veendam. — Woldering, m. Fr., Veendam. — Hank, m. Frau, Lyon. — Barban, Dr., Kieff. — Steiner, Ober-Reg.-Rat, Breslau. — Beyseman, m. Fr., Veendam. — Eockes, m. Fr., Veendam. — Cargo, Fr., m. Tochter, Pittsburg. — Zieniss, Kfm., Paris. — Hentz, Kfm., New York. — Schlepperson, Kfm., New York. — Heintz, m. Fr., Köln. — Mondhorst, Frau Dr.,	Hamburg. — Botsch, Hamburg. — Hogue, m. Fr., Pittsburg. — van der Linde, Fr., m. T., Haarlem. — Wilson, Fräul., Williamsport. — Hahn, Fräul., Williamsport. — Rose, New York. — Resor, Fr., New York. — Ristine, New York. — Dickermann, New York. — Dean, Fr., Harrisburg. — Goode, Fräul., New York. — Adams, Fr., New York. — Stone, Fräul., New York. — Switzer, 2 Fräul., New York. — Saxe, Fräul., New York.
Hotel Vogel. Rheinstr. 27. Theilen, Rechn.-Rat, m. Fr., Schöneberg. — Wiedenfeld, Fabrikant, Hilden. — von Eberstein, Bürgermeister, Gelsenkirchen. — Klose, Kfm., m. Fr., Essen. — Gassert, Frau Dr., m. Sohn, Königstein. — Webster, m. Frau, Manchester. — Wirz, Kfm., Essen. — Roeder, Prof., m. Fr., Charlottenburg. — du Saar, Lehrer, mit Frau, Rotterdam. — Fetteiss, Agent, Ruhrort. — Fetteiss, Kfm., Mülheim.	Hotel Wilhelm. Sonnenbergerstr. 1. Cohen, Kfm., m. Fam., Rotterdam. — Barre, Rent., m. Fr., Paris. — Rothenburg, Dr. med., Berlin.	In Privathäusern: Gr. Burgstr. 14: Graf von Schweinitz, Offizier, Potsdam. — Richard, Oberleut., St. Avoird. Villa Carmen, Abeggstr. 2: Wrzinski, Fr. Assessor, Berlin. Herrmannstr. 7: Horn, Rechtsanwalt, Neustadt.	Büdingenstr. 8: Klotz, Lengefeld. — Thies, Camberg. — Görgens, Langensalza. — Steinhauser, Roßbach. — Niema, Quedlinburg. — Abshagen, Schöneberg. — Klinder, Oldenburg. — Klein, Kfm., Hönnef. — Schohe, Mildenberg. — Zimmer, Els.
Privathotel Cordan, Nikolastr. 15a: Meyer, Rent., Warnemünde. — Dremont, Fräul., Vlissingen. — Schenkenberg, Fräul., Haag.	Pension Credé, Leberberg 1: Goertz, Fr. Rent., Mannheim. — Günther, Baurat, m. Frau, Apolda. — Kalbfleisch, Frau Rent., Mannheim.	Dambachthal 14: Harfeld, Frau, England. Villa Elisa, Röderstr. 24: Secker, m. Fr., Hamburg.	Elisabethenstr. 13: Neidenbach, Bürgermeister, Sobornheim. — Finger, Postmeister, m. Frau, Rossau.
Villa Frank, Leberberg 8: Gleist, Rentier, Onzaro. — Ress, Frau Rent., Frankfurt. — Bechmann, Frau Rent., Frankfurt. — Schlumberger, Frau Geheimrat, Mülhausen i. F.	Franz Abt-Str. 6: Vernet, m. Fam., Haag.	Geisbergstr. 20, 1: v. Melenburg, m. Fr., Lugansk. Villa Helene, Sonnenbergerstr. 9: Fraser, Oberst a. D., mit Familie, Haag. — Dupont, Frau, Rotterdam.	Pension Hella, Rheinstr. 26: Neumann, m. Fam., Charlottenburg. — Rosenthal, Dr. med., mit Familie, Tegel.
Herrnmühlstr. 9: Fuchs, Hauptmann, Freiburg. Villa v. d. Heyde, Sonnenbergerstr.: Biediger, Frau Rent., Hannover.	Christl. Hospiz I, Rosenstr. 4: Krüner, Fräul., Osnabrück. — Colberg, Fräul., Budapest. — Brückhorst, Pastor, m. Frau, Liebenau.	Christl. Hospiz II, Oranienstr. 53: Heidebach, Fräul., Rothenburg. — Muldt, Amtsgerichts-Sekretär, m. Fr., Ratzeburg. — Steinbaum, 2 Fräul., Lehr. — Posen. — Schwarzeneyer, Lehr., Chemnitz. — Feddersen, m. Fam., Elmshorn.	Evangel. Hospiz, Emserstr. 5: Breisel, Kfm., Essen-Ruhr. — Johnen, Kfm., Mülheim a. d. Ruhr. — Reinholdt, Essen a. d. Ruhr. — Schmidt, Fräul., Eberfeld. — Geyler, Frau Pfr., Gera-Reuss.
Kapellenstr. 5: Stumpfoll, Journalist, mit Frau, Temesvar.	Kapellenstr. 80: Denecks, cand. jur., Berlin. Pension Margareta, Thelmannstr. 3: Baron, Frau Rent., Berlin. — Eltingen, Kfm., m. Fr., Moskau. — Richter, Fr. Oberstabsarzt Dr., Gütersloh. —	Nerostr. 14: Heller, Frau Rent., Berlin. — Wesel, Frau Rent., Berlin.	Nerobergstr. 7: Palon, Frau, Petersburg. Nerostr. 21: von Bergmann, Kommissar, Doninen. Nerostr. 30: Hassan-Deschlagan, cand. med., Freiburg.
Nengasse 15: Bach, Lehrer, Baumbach. Pens. Villa Norma, Frankfurterstr.: Daniell, Fräul., London.	Pension Primavera, Frankfurterstr. 3: Hülsebusch, 2 Herrn, Oranienstein. — Hülsebusch, Frau, Charlottenburg. — Ducret, Fräul., Petersburg. — Villa Rupprecht, Sonnenbergerstr. 17: Krüger, m. Fam., Bremen. — Huwerth, Frau Rent., m. Gesellschaft, Offenbach.	Saalstr. 38, 1: Follenius, Apotheker, m. Fr., Sternberg. — Lehmann, Pfarrer, mit Frau, Zuchausberg.	Villa Speranza, Erathstr. 3: Royle, stud. jur., Odessa.
Stiftstr. 2, 1: Foist, Rent., m. Frau, Galveston. — Silberzahn, Frau, Pottendorf.	Taunusstr. 22: Krüger, Rent., m. Fr., Bücknitz.	Taunusstr. 29: Ectenbrodth, Frau, Detmold. Webergasse 14: Bowavaka, Fräul., Warschau. Pension Wilda und Dembek, Taunusstr. 57, 2: König, Dr. med., Hannover.	

Gustav Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstrasse,



empfehlen aus der mechanischen Schuhfabrik

Philipp Jourdan, Mainz:

Feinste Goodyear - Stiefel

Mk. 11.50, 12.50, 14.50, 16.50.

Jourdans Mainzer Normal-Reform-Stiefel.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. 979

Prämiert Berlin 1908.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Sonntag, 9. August (8. n. Trin.).

Marktkirche.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Siemenhorff. — Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Hofmann. — Amtswoche: Pfarrer Siemenhorff.

Bergkirche.

Gottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Oberling. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Pf. Diehl. — Amtswoche: Taufen und Trauungen: Pfarrer Oberling. Beerdigungen: Pfarrer Diehl.

Ringkirche.

Sonntagsgottesdienst 10 Uhr: Hilfs-prediger Wille. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Pfarrer Friedrich. — Amtswoche: Taufen u. Trauungen: Hilfs-prediger Weber. Beerdigungen: Pfarrer Friedrich.

Lutherische Gemeinde.

Rom 5. Juli ab traten die beiden Pfarrer der Lutherischen Gemeinde ihren Dienst an. Die Lutherische Gemeinde wird von da an in zwei Sprengel geteilt. Die Sprengelgrenze läuft durch die Mitte der Oranienstrasse bis zum Kaiser-Friedrich-Ring, von da an den Kaiser-Friedrich-Ring aufwärts bis zur Bielandsstrasse und weiter durch die Mitte der Bielandsstrasse bis zur Gemarkungsgrenze. Der Pfarrer des ersten, nach dem Bahnhof zu gelegenen Sprengels ist Pfarrer Lieber, in der Ringkirche 3. Der Pfarrer des zweiten Sprengels ist Pfarrer Hofmann, Marktstr. 23. Jeder der beiden Pfarrer ist der geeignete Geistliche und Seelsorger seines Sprengels und hat alle Amtshandlungen in seinem Sprengel zu verrichten. Die sogenannte Amtswoche fällt weg. Dabei bleibt das Recht eines jeden Gemeindegliedes bestehen, den Pfarrer des anderen Sprengels oder auch einen Geistlichen einer anderen Gemeinde um Vornahme einer Amtshandlung zu ersuchen. Die Gemeindeglieder werden aber dringend gebeten, nicht ohne triftigen Grund von der Sprengelordnung abzuweichen. — Pf. Lieber ist auf 4 Wochen beurlaubt. Pfarrer Hofmann übernimmt während dieser Zeit sämtliche Amtshandlungen in der Lutherischen Gemeinde. Pfarrer Hofmann wohnt Marktstr. 23. 2.

Kapelle des Paulinenklosters.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pf. Christian. Abendgottesdienst fällt aus. Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2.

Sonntagsschule, Sonntagsverein u. Bibelstunde fallen aus. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gemeindegaststunde.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag, nachm. 8 Uhr: Freier Verkehr. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Turnen. — Mittwoch, abends 9 Uhr: Monatsversammlung. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Liebesstunden des Botsamendors. — Samstag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde. — Der Besuch unserer Versammlungen ist frei und verpflichtend auch nicht zum Eintritt.

Christlicher Verein junger Männer.

Vereinslokal: Bleichstr. 3. 1. Sonntag, früh 10 Uhr: Rhein-fahrt der Jugendabteilung nach Mühlheim. Abmarsch um 8.30 Uhr vom Rondell, Bleichstrasse. — Dienstag, abends 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, abds. 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Donnerstag, abds. 9 Uhr: Botsamendort-Abend. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Turnen. — Samstag, abds. 8.30 Uhr: Senographische u. Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist zum Besuche herzlich eingeladen. Einführung ist nicht erforderlich.

Evangelisches Gemeindehaus.

Steingasse 9. Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirche-Gemeinde. — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Missions-

Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangs-Vereins. — Dienstag, 11. August, von 4-6 Uhr: Basler Missions-Frauenverein.

Katholische Kirche.

9. Sonntag n. Pfingsten. 9. August.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

Die Kollekte im Hochamt von Maria Himmelfahrt ist in beiden Kirchen für das Knaben-Seminar. Heil. Messen: 8.30, 6.30, 7.15, 8.15 und 9. Hochamt mit Predigt 10.15 Uhr. Letzte Heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht mit Segen (8.30). — An den Wochentagen sind während der Ferien die Heil. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. — Samstag, den 15. August, feiern wir das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, Gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie am Sonntag. Nach dem Kindergottesdienst ist die Kräuterweihe. Nachm. 2.15 Uhr: Muttergottes-Andacht mit Segen (8.40). — Beichtgelegenheit: Am Sonn- und Feiertag, morgens von 5.30 Uhr, am Vorabend von Maria Himmelfahrt und am Tage selbst, nachm. von 5-7 und nach 8 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse 6, zweite Hl. Messe 7.30, Kindergottesdienst (Amt) 8.45, Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht (8.30). — An den Wochentagen sind die Heil. Messen um 6.15 und 8.15 Uhr, an letzteren sind während der Schulferien die Kinder eingeladen. — Samstag, 15. August, Fest Maria Himmelfahrt; gebotener Feiertag; der Gottesdienst ist wie am Sonntag. Nach dem Kindergottesdienste ist die Kräuterweihe. Nachm. 2.15 Uhr: Muttergottesandacht (8.40). — Freitag und Samstag, nachm. 5-7 und nach 8 Uhr und Samstag, früh von 6 Uhr an, ist Gelegenheit zur Beichte. — Waisenhauskapelle, Platterstr. 5. Donnerstag, früh 6.15 Uhr: Heil. Messe. — Samstag (Maria Himmelfahrt), abends 6 Uhr: Marianische Kongregationsversammlung.

Altkatholische Kirche.

Schwalbacherstrasse. Sonntag, den 9. August, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. (Pfarrer Wilmann aus Hefloch.)

Evangel.-Lutherischer Gottesdienst

Nebelstr. 23. Sonntag, den 9. August (8. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9.30 Uhr: Segensgottesdienst. Pfarrer Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

(Der evang.-luth. Kirche in Breunh. angehörig.) — Rheinstraße 54. Sonntag, den 9. August (8. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. H. C.

In der Arteria der Altkatholischen Kirche, Einanga Schwalbacherstr. Sonntag, den 9. August (8. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Pfarrer Gismeyer.

Sionskirche (Baptistengemeinde), Adlerstr. 17. Sonntag, den 9. August, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5.30 Uhr: Gemeindegaststunde. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsandacht. — Donnerstag, abends 9.30 Uhr: Gebetsstunde.

Prediger G. Karbisch.

Russischer Gottesdienst. Samstag, abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. Kleine Kapelle. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Große Kapelle.

Anglican Church of St. Augustine.

August 9. VIII. Sunday after Trinity. 8.30. Holy Eucharist. 11. Mattins, Litany and Sermon. 6. Evensong.

August 12. Wednesday. 11. Mattins and Litany. 11.30. Holy Eucharist.

6. Monthly Meeting of Mothers' Union. August 14. Friday. 11. Mattins and Litany.

F. E. Freese M. A., Chaplain.

Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rail-coach-Ausflug und Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Stadthallen-Anlage. 3.30 Uhr: Rail-coach-Ausflug. 4.30 Uhr: Gartenfest. Auf-fahrt des Fesselballons. 4.30 und 8.30 Uhr: Militär-Doppel-Konzerte. Große Illumination. Großer Ball.

Versteigerungen

Versteigerung eines den Eheleuten Kaufmann Heinrich Bischoff hier gehörigen Wohnhauses, belegen Geoplenstr. 27, bei Hl. Amts-gericht, Hl. 1a, Zimmer Nr. 67, vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. 848, S. 12.)

Versteigerung von 1 Destillationsan-lage usw. im Hause Gießenstr. 17, vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl. 866, S. 7.)

Versteigerung von 3 Klavieren usw. im Hause Delenenstr. 24, nachmittags 3 Uhr. (S. Tagbl. 866, S. 7.)

Theater-Concerte

Volks-Theater.

(Dohheimerstr. 15, „Kaisersaal“.)

Direktion: Hans Wilhelm.

Samstag, den 8. August.

Nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen: Große Kinder-Vorstellung.

Hänsel und Gretel.

Abends 8.15 Uhr:

Vollständige Vorstellung bei kleinen Preisen.

Der Rattenfänger

von Hameln.

Phantastisches Volksstück mit Gesang in 7 Bildern.

Nach Sprengers Geschichte u. Christs Chronik der Stadt Hameln, hieris Rachen u. Julius Wolffs Abenteuer von Dr. Gustav Braun.

In Szene gesetzt von Dir. Wilhelm. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Paul Roemer.

1. Bild: Ich bin der vielgereiste Sänger, der wohlbekannte Ratten-fänger. 2. Bild: In Ketten und Banden. 3. Bild: Beim frohen Becherklang. 4. Bild: Der Herr der Ratten und Mäuse. 5. Bild: So bezahlt man seine Schulden. 6. Bild: Der Ausgang der Kinder. 7. Bild: Trauernde Eltern.

Personen:

Erst Grumholt, Bürgermeister. Arthur Schöndorff. Regina, seine Tochter. Lisa Neumann. Gilbert, sein Sohn. Helene Leidenius. Jakob Werner, Ratsherr. Alfred Heinrichs.

Gundermann, Frohn-vogt. Arthur Rhode. Gertrud, seine Tochter. Margar. Becklin. Arnold Singuf. Hans Wilhelm.

Ulrich Bull, der Schmied. Curt Huppel. Begelein, der Bäcker. Albert Matthei. Schnabel, der Lein-weber. Emil Roemer. Gussav Gärner.

Kessling, der Fleischer. Conrad Lochmke. Poppendick, d. Stein-meis. Dorthea, Beschlichterin. Mathilde Bebl. Frau Schnabel. Ottilie Grunert. Frau Kessling. Marie Heister. Frau Poppendick. Aloise Salbère.

Rathsherrn, Kinder. Ort der Handlung: Hameln. Zeit 1284.

Nach dem 2., 4. und 5. Bilde finden größere Pausen statt.

Sonntag, den 9. August, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen: Die Eingeweihten. Abends 8.15 Uhr: Robert und Bertram.

Kirchweihfe Dohheim.

Am Sonntag, den 9., Montag, den 10. und Sonntag, den 16. Aug. findet unsere diesjährige beliebte Kirchweihfe statt. Für prima Speisen und Getränke, sowie

Tanzbelustigung, Konzert u. s. w.

wird bestens Sorge getragen. Die verehrte Einwohnerschaft von Wiesbaden und Umgebung erlauben wir uns hierdurch ergebenst und freundlichst einzuladen. Fahrgelegenheit mit der elektr. Bahn alle 7 1/2 Min.

Die Wirtevereinigungen Dohheim:

Philipp Sixt, „Zum Kaiser Adolf“. August Kugelstadt, „Bahnhof-Hotel“. Friedrich Helz, „Zum Engel“. Christ. Harbach, „Zur Stadt Wiesbaden“. Garten-Konzert. Karl Wintermeyer, „Zum goldenen Löwen“. Große Tanzmusik. Ludwig Haberstock, „Zum deutschen Kaiser“. Große Tanzmusik. Wilh. Ehmig, „Zum Rebstock“. Große Tanzmusik. Wilh. Scheld, „Zur Krone“. Große Tanzmusik. Jakob Rück, „Zur Turnhalle“. Große Tanzmusik. August Körppen, „Zum grünen Wald“. Große Tanzmusik. Thomas Nettesheim, „Zur Wilhelmshöhe“. Große Tanzmusik. Fritz Müller, „Zum Adler“. Große Tanzmusik.

Kirchweihfest zu Rauenthal.

Sonntag, den 9., Montag, den 10. u. Sonntag, den 16. Aug. findet unser Kirchweihfest statt, wozu höflichst einladen

Franz Weber, Josef Weber,

„Rheingauer Hof“. „Wingerhölle“.

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.

Samstag, den 8. August, abends 8 Uhr:

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann u. Leopold Jacobson (mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer“).

Musik von Oskar Straus.

Zeit, der Vorstell.: Dir. H. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister Alfons.

Sonntag und Montag, 9. u. 10. August:

Der Mann mit den drei Frauen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 8. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des

Walhalla-Theater-Orchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister P. Oer.

1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ von Boildieu.

2. „Die Wachtparade kommt“ von Eilenberg.

3. „Wiener Blut“, Walzer von Strauss.

4. Geistesfunken, Polka von Waldteufel.

5. Phantasie aus Verdis Oper „Traviata“, arrangiert von Schreiner.

6. Heil Europa, Marsch v. Fr. v. Blon.

Ab 4 1/2 Uhr nachmittags:

Gartenfest.

Ab 4 1/2 Uhr: Auffahrten mit dem Fesselballon „Wiesbaden“. Passagierpreis: 5 Mk. Kartenlösung auf dem Konzertplatze.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Doppel-Konzert.

Kapelle des Päs.-Regts. von Gersdorff (Kur-Hess.) Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister E. Gottschalk.

Kapelle des Nass.-Feldart.-Regiments Nr. 27 (Oranien). Leitung: Herr Kapellmeister Heinrich.

Programm der Kapelle des Regiments von Gersdorff:

1. Württemberg von W. Mäner. 2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillart. 3. Polonaise Nr. 2 von Liszt.

4. Frühlingslied von Gounod. 5. Phantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber. 6. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Joh. Strauss.

7. Kurze musikalische Notizen, Potpourri von Kral. 8. Marsch über Motive aus Bizets „Carmen“ von Beck.

Programm der Kapelle des Regiments Oranien:

1. „Unter Deutschlands Waffenehre“, Marsch von Blankenburg. 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ von J. Brüll.

3. Lola, Italienische Serenade von Friedemann. 4. Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings von Rosenkranz.

5. „Mein Traum“, Walzer von Waldteufel. 6. Phantasie aus der Operette „Die Puppenfee“ von Bayer.

7. La Beladora, spanischer Tanz von Nohl. 8. Ein Modenjournal, Potpourri von Rentsch.

Abends 8 1/2 Uhr:

Doppel-Konzert.

Kapelle des Füsiliers-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. Leitung: Herr Kapellm. E. Gottschalk.

Kapelle des 1. Nass. Feldart.-Regts. Nr. 27 (Oranien). Leitung: Herr Kapellmeister Heinrich.

Programm der Kapelle des Regiments von Gersdorff:

1. König Karl-Marsch von Unrath. 2. Ouvertüre zur Oper „Nebucadnezar“ von Verdi. 3. Polacca brillante von v. Weber. 4. Erinnerung an Zillertal, Phantasie für Trompeten-Solo von Hoch.

Herr Woll.

5. Melodien aus der Oper „Prophet“ von Meyerbeer. 6. Wiener Mad'ln, Walzer von Ziehrer. 7. Musikalische Extrablätter, Potpourri von Thiele. 8. Gammel-Jägermarsch (alter norwegischer Marsch) von Morent.

Programm der Kapelle des Regiments Oranien:

1. Die Regimentskinder, Marsch von Fucik. 2. Ouvertüre zur Oper „Die Kron-diamanten“ von Auber.

3. Steuermannslied und Matrosenorchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner. 4. Phantasie „Von Glück bis Wagner“ von Schreiner.

5. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer. 6. Nordisches Bouquet von Bach. 7. Konzert-Potpourri von Reckling. 8. In Saus und Braus, Galopp von Faust.

Grosche Illumination. Leuchtfantäne — Scheinwerfer.

Grosser Ball.

Anzug: Gesellschafts-toilette (Herren Frack oder dunkler Rock).

Tagesfestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. — Abonnementskarten berechtigen zum Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachm. — Eine rote Fahne am Kurhause zeigt an, dass die Veranstaltung stattfindet.

Zu den Lesesälen und dem Muschel-saal berechtigen während des ganzen Tages Abonnementskarten und Tagesfestkarten; Eingang ab 2 1/2 Uhr: Türe rechts vom Hauptportale.

Bei ungeeigneter Witterung 4 1/2 Uhr: Doppelkonzert, abends Konzert und grosser Ball. Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Nonnenhof.

Allabendlich von 8 Uhr ab: Erstklassiges Künstler-Konzert.

Sonntags 11 1/2 Uhr: Matinee. 8936

Biophon-Theater

Wilhelmstrasse 6, Hotel Monopol.

Terzett aus der Operette „Die schöne Helene“.

Quintett aus „Carmen“. Miserere aus „Troubadour“. Königl. Hofopernsängerin Marie Dietrich.

The Black Warblers, Coontown-Troupe. Lachende Familie. — Robert Steidl: Meine Puppe.

Im Auto über die Alpen.

Stiergefecht in Spanien. Lebende Karikaturen.

Bilder aus West-Afrika. Böse Bubenstreiche.

Ihr erster Kuchen. 8974

Reichshausen-Theater, Stiftstr. 10. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Auswärtige Theater. Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Samstag: Carmen. — Sonntag: Fidelio.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Die Benachteiligten bei der Geldverbilligung.

L. Berlin, 7. August.

Das Gold, und damit das Geld, ist in den letzten Jahren billiger geworden. Die Erhöhung des Zinsfußes im vergangenen Jahre hat nicht lange über diese Tatsache täuschen können. Die hohen Zinssätze waren eine Folge der Verwicklungen in Amerika. Der Mangel einer Organisation im Bankwesen verschuldete die Ausdehnung der Krisis, Faktoren, die den Kredit verbilligten, und solche, die ihn verteuerten, waren gleichzeitig wirksam; das erschwerte die Beurteilung der Sachlage. Tatsächlich wäre ohne die Verbilligung des Geldes die Krisis schlimmer, ihre Beseitigung schwieriger und langsamer gewesen. Die Verbilligung des Geldes rührt von der Vervollkommnung her, die die Technik der Gelderzeugung erfahren hat. Die südafrikanischen Goldminen, die heute ungefähr ein Drittel der gesamten Goldproduktion liefern, haben ihre Erzeugungskosten binnen einigen Jahren um zehn vom Hundert vermindert. Bei den Robinson-Goldminen sind die Verarbeitungskosten, die im Jahre 1906 noch 21,75 M. für das Pfund betragen hatten, sogar im Mai 1908 auf 12,75 M. zurückgegangen. In den 80er Jahren hatte man ein allmähliches Erschöpfen der Minen befürchtet, und schon diese Besorgnis trieb den Goldpreis in die Höhe. Jetzt ist das Umgekehrte eingetreten. Da Gold unser einziger Geldstoff ist, so knüpft sich der Geldwert an den Goldwert. Mit dem billigeren Golde werden die Waren teurer. Da aber auf der Seite der Waren oft die umgekehrte Veränderung, nämlich eine Verbilligung, vor sich geht, so wirken auch hier wieder zwei Faktoren gleichzeitig in entgegengesetzter Richtung: Das billigere Geld macht alle Waren teurer, während einige Waren durch erleichterte und verbesserte Herstellung einen Preisrückgang erfahren, der ohne die Geldverbilligung noch größer sein würde. Diejenige Geldverbilligung, die nicht auf Seiten der Ware liegt und nur scheinbar ist, vielmehr von der besseren Technik der Geldgewinnung herrührt, ist nicht vorübergehend, sondern dauernd. Denn die Technik schreitet nicht zurück, sondern unablässig vorwärts. Würde die Gelderzeugung abwechselnd billiger und teurer, so würden die Nachteile der Verbilligung sich später von selbst wieder ausgleichen. So aber ist das nicht der Fall. Welches sind nun diese Nachteile, und wer sind die Benachteiligten? Es sind alle diejenigen, die ein festes Einkommen haben, ein jeweils bestimmt normiertes Einkommen, also Rentner, Arbeiter, Beamte.

Was nun zunächst die Rentner angeht, so muß man zwischen Rentner aus eigenem Kapital und Rentner aus fremdem Kapital, hauptsächlich aus Staatskapital, die Altersrenten, Pensionsrenten, unterscheiden. Die Rentner mit eigenem Kapital sind zum Teil keiner Hilfe bedürftig, und im allgemeinen gilt, daß es nicht die Pflicht des Staates ist, der organisierten Volksgesamtheit ist, sie für einen Nachteil zu entschädigen, den sie durch eine Verminderung der Kaufkraft des Geldes erleiden. Von einer so idealen Verwirklichung des „Alle für Einen“ sind wir noch weit entfernt, und wir werden wohl immer ein gutes Teil hinter ihr zurückbleiben. Die Bemessung der Altersrenten ist eine technische Frage, die selbstverständlich eine besondere Behandlung fordert.

Betrachten wir jedoch zuvor die Wirkung der Geldverbilligung für die Arbeiter, und den Weg, diese ungünstige Wirkung wieder aufzuheben. Der Arbeiter zahlt, weil das Geld billiger geworden ist, höhere Warenpreise. Logisch folgert er, daß er nun auch den Preis der einzigen Ware, die er selbst zu verkaufen hat, nämlich den Preis seiner Arbeitskraft, zu erhöhen suchen muß. Dagegen ist nichts einzuwenden. Die sozialistischen Theoretiker behaupten nun weiter, daß von allen Waren die Ware Arbeitskraft in ihrer Bewegung am schwerfälligsten sei und daher zuletzt im Preise steige. Richtig ist, daß der Kaufmann den Preis eines Ladenartikels schneller und leichter um einige Pfennige höher notieren kann als der Arbeiter den Preis für eine Stunde Arbeitszeit. Andererseits ist den Arbeitern durch die Organisation das Mittel gegeben, jederzeit ihre Interessen zu vertreten, eine als notwendig empfundene oder als möglich erkannte Lohnerhöhung rechtzeitig oder im günstigsten Zeitpunkt anzustreben. Da die Initiative der Arbeiter wenig behindert ist, so kann recht wohl eine Erhöhung der Löhne die Ursache einer Steigerung von Warenpreisen sein; also das Umgekehrte des angeblich „regelmäßigen“ Vorgangs. So bewirken die Bauarbeiter, indem sie Lohnerhöhungen durchsetzen, oft eine Steigerung der Wohnungsmiete. Das ist kein Verbrechen; um so weniger haben die Arbeiter Grund, es in Abrede zu stellen.

In ganz anderer Lage sind die Beamten. Ihr Koalitionsrecht ist leider nur in ganz ungenügendem Maße anerkannt; ein Recht zu beliebigen Streiken kann ihnen überhaupt nicht eingeräumt werden. Die Beamten vermögen daher eine Steigerung ihres Einkommens nur langsam durch einen Druck auf die öffentliche Meinung zu erreichen. Offenbar sind sie es, deren Gehalt sich erst zuletzt erhöht, wenn alles, was sie brauchen, teurer geworden ist. Die sozialistischen Theoretiker vergessen den Beamten, wenn sie behaupten, der Lohn des Arbeiters steige zu allerletzt. Überhaupt sind in der volkswirtschaftlichen Theorie, selbst in der rein beschreibenden Nationalökonomie, die Beamten bisher immer zu kurz gekommen. Alle, die nicht im Gütererzeugungsprozeß selbst stehen, werden von der Betrachtung leicht übersehen. Die Entschädigung der Beamten für die verminderte Kaufkraft ihrer Einkommen kann nur durch eine Gehaltserhöhung erfolgen. Mit Recht führen die Beamten die Verbilligung des Geldes als einen weiteren Rechtfertigungsgrund für die Forderung der Gehaltserhöhung an.

Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaften.

Wiesbaden, 7. August

Man schreibt uns:

Mit Ihren Ausführungen in Nr. 363 Ihres Blattes über „den Aufsichtsrat der Aktiengesellschaften“ haben Sie leider nur zu sehr recht. Sie treffen geradezu den Nagel auf den Kopf. Wird doch bei der Bildung des Aufsichtsrates eine Gesellschaft in der Regel zuerst darauf Wert gelegt, Personen mit klangvollen Namen oder solche, die im Besitze bedeutender Mittel sind, zu gewinnen, und deren Qualität als Geschäftsleute kommt erst in zweiter Linie oder überhaupt nicht in Betracht. Wie häufig liest man denn auch in den Zeitungen, daß Personen zur Beteiligung an Gesellschaften gesucht werden, denen als Äquivalent für ihre Einlage ein Aufsichtsratsamt in Aussicht gestellt wird. Daß unter solchen Umständen die Zusammensetzung eines Aufsichtsrats in den meisten Fällen nicht derart ist, wie sie eigentlich im Sinne des Gesetzes sein sollte, liegt klar auf der Hand, und daß dem-

gemäß auch die für Gesellschaften bedingten Revisionen nur eine mit häufig absolutem Unverständnis ausgeübte Handlung ist, weiß jeder, der einmal in leitender Stellung bei einer Aktiengesellschaft tätig war. Von meinen vielseitigen Eindrücken auf diesem Gebiete möchte ich hier nur ein drastisches Beispiel anführen.

Eines Tages sollte bei uns eine Kassenrevision vorgenommen werden und dazu wurde ein Aufsichtsratsmitglied bestimmt, der sich in Bankkreisen stets als Kapazität aufspielte und auch im allgemeinen als solche angesehen wurde. Dieser Herr sagte mir vor der Revision mit einem gewissen Stolz, daß er nach einer eigenen, von ihm erdachten Manier revidieren wolle und ich würde erstaunt sein, wie sicher und praktisch diese wäre. Er trat zum Kassierer, ließ sich das Gewölbe öffnen und nahm von verschiedenen Sorten Geldes einen Teil weg, worauf er dem Beamten bedeutete, ihm zu sagen, was diesem fehle. Dieser machte seine Kasse und sagte dem Revisor auf den Pfennig, wie viel er den Beständen entnommen hatte. Der Herr Aufsichtsrat war zufrieden und frag mich triumphierend, was ich von der Methode seiner Revision halte. Ich verbeugte mich lüchelnd und erwiderte, daß dieses überhaupt keine Revision sei, denn wenn der Kassierer durch Veruntreuung ein Manko in seiner Kasse hätte, so würde er dieses ganz genau und würde den betreffenden Betrag bei seiner Zusammenstellung veranschlagen.

Auf solche Weise und mit solchem Unverstand geschehen in der Regel die Revisionen, und namentlich bei großen Bankgesellschaften, wo die meisten Verluste der Kundschaft durch unzureichende Überwachung entstehen, versagt die Revision durch Aufsichtsräte in der Regel fast ganz, denn nur selten wird sich unter diesen Herren einer finden, der die praktische Erfahrung hat, bei der Durchsicht der Kundschaft nach der Art der Umsätze beurteilen zu können, ob der Verkehr mit dem einzelnen Kontoinhaber ein regulärer ist, oder ob er durch seine Art Bedenken erwecken muß, was einem praktisch erfahrenen Kaufmann niemals besondere Schwierigkeiten bereiten kann. Meine Ansicht über die Sache geht daher dahin, daß man die Revision bei Gesellschaften aus den angegebenen Gründen niemals dem Aufsichtsrat allein überlassen, sondern sie periodisch von wirklich sachverständigen Personen ausüben lassen soll, worauf ich schon unlängst bei einem Artikel über die nötige Vorsicht bei dem Kreditgeben hingewiesen habe. In der vorliegenden Sache kommen aber auch noch andere Umstände in Betracht, die ganz besondere Beachtung verdienen, und zwar handelt es sich dabei um die Frage, ob denn bei den vielen verunglückten Gesellschaften auch buchhalterische Einrichtungen vorhanden waren, die eine korrekte Revision ermöglichen. Gerade daran hapert es nämlich bei den Aktiengesellschaften vielfach, indem es infolge einer mangelnden Buchhaltung an einer ausreichenden Übersicht der geschäftlichen Vorgänge fehlt, und hierdurch das rechtzeitige Erkennen eingetretener Übelstände unmöglich gemacht wird. Es sollte daher bei Aktiengesellschaften in erster Linie darauf geachtet werden, daß vermittels einer guten Buchhaltung der Stand eines jeden Geschäftszweiges fortgesetzt zu erkennen ist, was aber nur durch Einrichtungen möglich gemacht werden kann, welche die Aufstellung täglicher Buchbilanzen ohne besondere Mühe gestattet. Bei Bankgeschäften ist es sogar dringend nötig, daß durch entsprechend eingerichtete Bücher auch täglich der Stand des Kontos eines jeden einzelnen Schuldners ersichtlich ist und demgemäß genügend überwacht werden kann. Nur bei solchen Vorkehrungen ist es dem Leiter einer Gesellschaft möglich, fortwährend die Situation seines Unternehmens klar vor Augen zu haben, und nur dann kann er seine Dispositionen so treffen, wie sie die jeweilige Situation erfordert. An derartigen Einrichtungen mangelt es aber, wie gesagt, sehr häufig bei Gesellschaften, und deshalb sind auch namentlich für Unkundige die Revisionen erschwert und unerwartet treten Zustände ein, die früher oder später zu den bedauerlichen Katastrophen führen müssen. Die gesetzliche Bestimmung eines Aufsichtsrates ist gewiß eine berechtigte und wohl durchdachte, aber man darf nicht von ihm mehr verlangen, als er zu leisten vermag, und es sollten ihm deshalb seine Funktionen durch geeignete Hilfskräfte und notwendige Einrichtungen nach Möglichkeit erleichtert werden, was schließlich doch die Pflicht und auch im Interesse einer jeden Gesellschaft ist.

Ph. M.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

* **Bank für Brauindustrie in Berlin.** In der jüngst stattgehabten Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde der Jahresabschluß genehmigt und Entlastung erteilt. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung, der erzielte Reingewinn wird vielmehr zurückgestellt. Auf die Frage eines Aktionärs nach dem Werte des Warenwertes der im Portefeuille befindlichen Aktien zu ihrem Buchwert wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß in die Bilanz der Kurswert vom 31. Mai 1908 eingesetzt, der innere Wert aber ein höherer sei. Der weitestgehende Teil der Effekten betreffe Aktien großer Brauereien, die allerdings unter den gesetzgeberischen Maßnahmen der letzten Jahre gelitten hätten. Das letztjährige Resultat habe sich deshalb so ungünstig gestaltet, weil man auf den Effektenbestand hohe Abschreibungen habe vornehmen müssen, aber diese bedeuten eine stille Reserve.

* **Eine Bankfusion.** Zwischen der Magdeburger Privatbank und der Erfurter Bank Pinckert, Blenckert u. Ko. ist ein Fusionsvertrag abgeschlossen worden, nach welchem die Erfurter Bank mit Wirkung vom 1. Januar 1909 auf die Magdeburger Privatbank übergeht. Die Aktionäre der Erfurter Bank erhalten auf ihre Aktien eine Zuzahlung von 7 1/2 Proz. Es wird ihnen eine Dividende von 7 Proz. für das laufende Jahr garantiert. Die Geschäfte der Filiale der Magdeburger Privatbank in Erfurt sollen mit denen der Erfurter Bank vereinigt werden. Direktor Blenckert bleibt der Leitung erhalten, Direktor Pinckert zieht sich in den Ruhestand zurück. Zur Beschlußfassung über den Fusionsvertrag beruft die Erfurter Bank eine außerordentliche Generalversammlung auf den 23. August, die Magdeburger Privatbank auf den 29. August ein. Die Magdeburger Privatbank erhöht ihr Aktienkapital auf 26 Millionen Mark durch Ausgabe von 3 400 000 M. neuer Aktien zu 1000 M. Hiervon werden 3 008 000 M. zum Austausch der Aktien der Erfurter Bank ausgegeben. Die übrigen 392 000 M. sollen zur Abfindung an ein Konsortium gegeben werden. Das Kapital der Magdeburger Privatbank wird sich erst nach Durchführung dieser Transaktion zuzüglich der Reserven auf rund 40 Millionen Mark belaufen. In der vorgestrich-

Sitzung des Aufsichtsrats der Magdeburger Privatbank wurde die Semestralbilanz vorgelegt. Der Bruttoreingewinn beträgt unter Berücksichtigung der Verträge 2 084 705 M. gegen 1 595 394 M. im Vorjahre. Das werbende Aktienkapital betrug im Jahre 1907 27 600 000 M. gegen 32 600 000 M. im laufenden Jahre, wovon jedoch 500 000 M. nur Anspruch auf 1/2 Proz. Dividende haben.

* **Osnabrücker Bank.** Die Verwaltung der Osnabrücker Bank teilt mit, daß sie im ersten Semester dieses Jahres bei großen Umsätzen einen wesentlich höheren Gewinn als in der gleichen Zeit des Vorjahres erzielt hat. (Ohne die nötigen Ziffern haben derartige Mitteilungen nur einen geringen Wert.)

* **Konkurs Halle, Söhle u. Ko.** Im Konkurs der Bankfirma Halle, Söhle u. Ko. wird eine erste Abschlagszahlung angekündigt. Verfügbar sind 528 000 M., zu berücksichtigen 10 559 850 M. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Industrie.

* **Zur industriellen Lage.** In der Generalversammlung der Ascherleber Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. W. Schmidt u. Ko. wurde über den gegenwärtigen Geschäftsgang von der Direktion mitgeteilt, daß das Geschäft zwar etwas ruhiger geworden sei, es gewähren aber die vorliegenden Aufträge der Fabrik noch ausreichende Beschäftigung auf 4 Monate.

* **Vom Kupfermarkt.** Wie im vorigen Jahre der rapide Rückgang der Kupferpreise zugleich als ein Zeichen des Rückgangs der Konjunktur bezeichnet wurde, so wird die jetzige Besserung auf diesem Gebiete als der neuerliche Anfang gebesserter Verhältnisse betrachtet. Schon seit Anfang Juli hat sich der Kupferpreis ständig erhöht und es machte sich in Europa wie in den Vereinigten Staaten eine Zunahme des Konsums bemerkbar. Mitte Juli war der Londoner Kupferpreis 57 1/2 Lstrl. für 1016 Kilogramm gestiegen. Das ist allerdings noch nicht viel gegen den niedrigen Stand des vorigen Jahres mit 56 1/2 Lstrl. Dieser Tage notierte Standard Kupfer an der Londoner Börse mit 60 1/4 Lstrl. Die Rio Tinto-Aktien, ein Hauptpekulationspapier der Londoner Börse, sind vom 30. Juni bis 4. August von 63 1/4 Lstrl. auf 69 1/4 Lstrl. gestiegen. Auch die Shares der Amalgamated Copper Co. und der Anaconda Copper Co. erfahren gleichfalls bedeutende Steigerungen. Vorläufig wird eine weitere Steigerung des Kupferpreises und ein solches der Kupferminen angenommen.

* **Die deutsche chemische Großindustrie in Norwegen.** Wie schon gemeldet, hat sich der norwegische Staatsrat zurzeit mit einem Antrag zu befassen, der sich auf die Erlaubnis zur Regulierung des Tymsflusses bis zur Gemeinde Ardal erstreckt. Hierbei sollen 60 000 bis 70 000 Pferdekräfte ausgenutzt werden können. Die Konzession für die Ausnutzung soll 75 Jahre laufen. Es handelt sich hierbei um das in der Entwicklung begriffene, große Projekt des Anilinfarbenkonzerns Badische Anilin- und Sodafabrik — Elberfelder Farbenfabriken — Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, zur Herstellung von Salpeter aus dem Stickstoff der atmosphärischen Luft. Zur Durchführung dieses Projekts hat sich die genannte deutsche Konzern mit einem französisch-norwegischen Konsortium verbunden, das gleichfalls auf dem Gebiete der Oxydation des Luftstickstoffes Erfindungen besitzt und über ansehnliche Wasserkraften in Norwegen verfügt. Es werden zwei norwegische Aktiengesellschaften errichtet, deren eine den Ausbau und die Ausnutzung der verfügbaren Wasserkraft, deren andere den Bau und Betrieb von Fabriken zur Stickstoffgewinnung zu übernehmen hat. Um die Tätigkeit der ersten Gesellschaft handelt es sich nun bei dem dem norwegischen Staatsrat vorliegenden Antrag. Die Kosten der Regulierung des Tymsflusses werden auf etwa 10 Millionen Kronen beziffert, die der gesamten Anlagen sollen den Betrag von 40 Mill. Kronen übersteigen. Das würde die Kosten des Vorschlags, soweit einstweilen davon verlautele, nicht unerheblich übersteigen. Bisher waren die zur Durchführung der Projekte in den nächsten Jahren erforderlichen Summen auf 34 Millionen Kronen beziffert worden, wovon je die Hälfte auf die drei deutschen Beteiligten und die französisch-norwegische Gruppe entfällt. Die deutschen Gesellschaften haben dem großen bevorstehenden Kapitalbedarf bereits durch Aktienemissionen Rechnung getragen. Die Badische Anilin- und Sodafabrik emittierte 15 Millionen Mark, die Elberfelder Farbenfabriken ebenfalls 15 Millionen Mark und die Treptower Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation 5 Millionen Mark neue Aktien; sämtliche Emissionen wurden vor kurzem zu 105 Proz. durchgeführt.

* **Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk, Essen.** Dem Werk wird sich nun auch der Kreis Solingen anschließen. Bereits ist beschlossen, 611 Aktien des Werkes anzukaufen und weitere Ankäufe bis zur Höhe von 1000 Stück zum Höchstkurs von 142 Proz. sind beschlossen. Es befinden sich jetzt rund 9 Millionen Mark Aktien der Gesellschaft im Besitz von Gemeinden und Kreisen. Dem Vernehmen nach ist in Aussicht genommen, die Landräte der Kreise Essen, Ruhrort und Solingen in den Aufsichtsrat der Gesellschaft zu wählen, in dem die Städte Essen, Gelsenkirchen und Mülheim an der Ruhr bereits vertreten sind. Das Zusammenarbeiten des auf kräftiger Initiative der Industrie entstandenen Unternehmens mit den öffentlich rechtlichen Körperschaften des Industriebezirks wird, wie die „Cöln. Ztg.“ hervorhebt, immer enger, und damit wachsen ständig die Aussichten, daß das Werk bei der Versorgung des Industriebezirks mit elektrischer Kraft immer erfolgreicher sein wird.

* **Die Dalkener Baumwollspinnerei, Aktiengesellschaft in Dalken,** erhöht ihr Grundkapital um 375 000 M. auf 1 1/2 Mill. Mark.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** In Rodach bei Coburg ist die Firma Berthold Krauß Witwe Söhne, eine der ältesten Firmen der Spielwarenbranche, in Konkurs geraten. — In Breslau ist über das Vermögen der Maschinenfabrik Hellmich u. Ko. das Konkursverfahren eröffnet worden. — In dem Konkurs der Hotel Hecht-Aktiengesellschaft in St. Gallen soll das Aktienkapital verloren sein. Die Aktien betragen 681 000 Frank, die Passiven 767 000 Frank. Der Betrieb wird nicht unterbrochen.

Verschiedenes.

* **Hamburgs Seeverkehr.** Trotz des Rückgangs der Konjunktur hat der Hamburger Schiffsverkehr in den verfloßenen sieben Monaten gegenüber 1907 eine Zunahme zu verzeichnen. Wie die „Hamburger Beiträge“ schreiben, sind in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juli d. J. in Hamburg 9837 Schiffe mit einem Nettotonnagegehalt von 7 146 918 Registertonnen angekommen gegen 9408 Schiffe mit 6 906 665 Netto-Registertonnen in 1907. Es ergibt sich also eine Zunahme gegen 1907 von 429 Schiffen und 180 253 Netto-Registertonnen.

Selbstverstandlich wurde sie inderer betrachten; selbst nach dem Sturzstabsoberg der Stadt Nienburg und der weithergehenden Vermuthung der Stidenturms war dies erlaubt. Meistlich sprach man davon noch nicht, aber alle dachten daran und fast jeder sprach ein hübsches blaues Stücken an diesen Gedanken und hoffte, aus dem Gedanken im Rande der zwei Truhen sollte ein Stücken zu wehen und dieses hübsch und sein gefaltet auszuweisen nach dem goldenen Stücken, als das. Demnach Stidentur seine Götter laut unanständig baren und inmeingefährten Elemente zurückgelassen sollte.

Und wie sollten hier ein solcher sinterreicher Mann, der eben nur infolge seines idealen Sinnes noch immer nicht zum Verbrechen gekommen war, der aber entsetzten in Gortchia endlich das finden konnte, was er stets gesucht hatte, eine hübsche, reiche, geliebte liebeswürdige und sich vollkommen ihm unterwerfende Frau.

Und daneben und dahinter standen noch andere Ranten, Coninen, Bekante und liebe Freunde und Langen mit geringen Bekanten hinter nach dem hohen hellen Dampfe am Markt, in dem Frau Rorbelia spindeln müde und still wie eine Gefonnes-gein in einem der weichen Zettel ihres Nachtmüdes-tesche und allmählich, ganz allmählich, sich ins Leben aufzurichten und die schafften Schwärze ihres über-ansichenden Seines und ihrer Jungen, reichten Seele zu einfalten begann.

[illegible][illegible]

== Eisendraht. ==

Schlimm, wenn das Stahlgutlein die Gäßchenbrüche der Rautenbleche trifft.

Georg v. Serrin.

Die letzten hundert Jahre haben uns so viele mann-
ochebare Erfindungen gebracht, daß man denken mag, die
nicht direct ins thätige Leben einzuwirken oder auf die
Bühnen der Welt, kaum noch geachtet, sich gar nicht ver-
gegenwärtigt, welche außerordentlichen Umschwung sie
in unsere ganzen Lebensbedingungen gebracht
haben. Selbst ungeheurer Fortschritt gegen eine be-
deutend. D. die Erndtereste, welche enormen Dienste leistet
fiel. Die letzte Generation ist geboren, als sie bereits
vorhanden war, sie mußte sich daher keinen Begriff davon,
was damit geschehen werden sollte.

Die letzten hundert Jahre haben uns so viele mann-
ochebare Erfindungen gebracht, daß man denken mag, die
nicht direct ins thätige Leben einzuwirken oder auf die
Bühnen der Welt, kaum noch gedient, sich gar nicht ver-
gegenwärtigt, welche außerordentlichen Umschwünge sie
in unsere ganzen Lebensbedingungen gebracht
haben. Selbst ungeheurer Fortschritt gegen eine be-
deutend. D. die Erndtereste, welche enormen Diensten leistet
fiel. Die letzte Generation ist geboren, als sie bereits
vorhanden war, sie mußte sich daher keinen Begriff davon,
was damit geschehen werden sollte.

Mit ein Druckpressen, wie sie im Anfang des vorigen Jahrhunderts durchweg in Anwendung kamen, konnte ein guter Arbeiter 2000 Blätter täglich drucken, und dann auch nur auf einer Seite. Aber schon in den ersten Jahren desselben erlangte König die Dampfdruckpresse, und bereits 1814 — in England gelangte die Maschine zum erstenmal zur Anwendung — konnten die „Times“ ihren Bedarf versichern, daß sie ohne Hilfe von Bleiengelhänden auf einer solchen Presse gedruckt seien, die in der Stunde 1100 Bogen liefere. Die Schnellpresse wurde später noch sehr vervollkommnet, um sich nach und nach zur Rotationsmaschine zu entwickeln, die stündlich 30 000 Exemplare an 12 bis 16 Seiten herstellen kann.

Mittheiler Gefinnung hat die Verbreitung der Grundfichten, von Setzungen vor allem, einen Aufschluß gewonnen, deren geringe und moralische Bedeutung vorläufig noch nicht völlig erkannt werden kann, da sie ungewöhnlich häufig ist, die aber natürlich schon jetzt als eine ungenügende große an bezeichnen ist.

Drei Gefinnungen haben ganz besonders auf Entwicklung der Topographie beigetragen, die Schmollfäden und der Kalbion.

Die rindmachinen arbeiten in zwei haupttheilen
kategorien: bei den ziegelmachmaschinen werden die ziegeln
ober fläche auf eine flache unterlage setzen und der
zeil, auf welchen das stoff kommt, ist ebenfalls flach.
bei den glasmachinen mit zylinder in die unterlage
stelt, aber das papier wird auf einem zylinder placiert.
bei der stahlschneidmaschine endlich ist alles, auch die
flügel, aufzylinder.

Das wurden möglichst sich besonders bei leuten, die durch ingenieure abgerichte alle vorrichtungen auf praktische ausgeführt werden, mit einer ungetreuen schneefalligkeit. Einsteine und überanstrengung von Examen eines großen Journals sind in allerley arten sehr bedrückt, angeschlossen, gefaltet, vollkommen zum sterben, bezug, zur theilnahme selbst. Es ist hier schneefalligkeit hat sich, infolge der verbesserung der sterbens, die schneefalligkeit und sterben sehr gehoben. Aber es früher etwas ganz besonderes, eine höhere sinn, gut zu beruhen, so ist dies nun eine ganz selbstverständliche sache. Neben den gewöhnlichen, den bösen, sterblichen, versteht man es nun, die höchsten geistlichen heranziehen, ebenso wie einstellungen, welche die reichthümer überfließen lassen.

Nicht wenig zur Verbesserung des Linderdrehens hat übrigens die bereits 1789 erfindene Walzrolle zur Herstellung des „enlöstes“ Papiers beigetragen, die letzteres nicht nur in Stößen von vielen Meilen Länge

Die Illustration, das Bild, spielt jetzt nicht nur bei den meisten Zeitschriften, sondern auch bei den Selbungen eine Rolle. Bei letzteren nur in Schwarz und Weiß, während erlere in allen möglichen Farben prangen. Gibt es doch Menschen, die deren sechs bruden können.

Die Verbindung des unendlichen Papiers ist einem Traugott, Stodert aus Göttinge, zu verdanken. Wie tohlanfa fand sie aber nicht auch im eigenen Lande, sondern in England und Amerika Anwendung. Zu jener Zeit mußte in Frankreich noch jedes Exemplar einer Zeitung gehandelt sein, es fand daher eine fortwährende Kontrolle statt, die sich natürlich bei den einzelnen Bogen viel leichter bewerkstelligen ließ. In den beiden genannten Ländern bestand ein derartiges Zensurwesen nicht, und sie bedurften sich natürlich sofort der neuen Erfindung, die eine weitestliche Vereinfachung der Arbeit, eine Ersparnis an Zeit und Kosten bedeutete.

Es ist wohl jetzt immer noch manche, die es beklagenswerth finden, daß die Buchdruckerkunst einen beträchtlichen Aufschwung genommen, daß es gelungen ist, durch die große Verbreitung in der Vertheilung von Zeitungen diesen eine solche Verbreitung zu verschaffen. Und doch müßten sie selbst ihr schädliches Blatt nicht mischen, und ihr Behauptungs, daß es Schaden anrichte, bezieht sich nur auf andere. Gewiß wird manches durch die Presse be- richtet, was besser verschwiegen bliebe, wo viel schief ist, ist auch viel Schätten, aber sie ist es, die die Zücker in süßere Beziehungen zueinander bringt, die die Feindschaften jenen scheidet und damit die weltlichen So- ziale für die Zukunft sichert.

== Bunte Welt. ==

„Dinner oder Hochzeit? Vor dieses Dilemma war mir die Noth im Mein Jhrer Betraths-Gelichtreue ein prägnant gestellt, das sich seinen Dersensbund dornen-
tätig beinhalten lassen wollte. Sie erragten sich durch
ihre Silber einiges Interesse, denn sie war eine Gleichgültig
und er nur um ein paar Jahre jünger. Da sie nur beifällig
konnten, mußten sie sich eines Dolmetschers bedienen.
Sollte sie jedoch bitten, die Betraths-Gelichtreue würde einen
ganzen Dollar kosten, mußten sie sich einen gelinder Schred in
die alten Glieder. Ihr ganzes Vermögen bestand näm-
lich an jenem Tage in einem einzigen Dollar, für den sie
sich jedoch einen Hochzeitsmann hatten wollten, er-
statten sie wollten. An einer Tage gibt es aber nichts
zu danken, und so war das hochgelagerte Paar vor
die Noth gestellt, entweder auf den Hochzeitsmann oder
aber auf die Betraths-Gelichtreue. Es ist nicht
richtig oder der Betragen Silber, und so wollten sie das
Bureau ohne ihren Namen zu nennen. Sie sagten
leidend, sie wollten sich für das Geld lieber ein Dinner
kochen, denn davon hätten sie einen wertvollen Gewinn,
während es ihnen niemand über nehmen werde, wenn
sie in so alten Tagen auch ohne dornentätigen Noth-
preis ihrer Ehe annehmen sollten.

C. K. Die Sprache der Augenbräuen. Die Höflichkeit, die aus Gesichtsbildern und Gesichtsbewegungen des Gesichts hervorgeht, machen sich, wenn man einer ernstlichen Zettelschneide ausweichen will, zu viel Mühe, es doch nur einer gewissen Beobachtung der Augenbräuen, um über die Grundzüge eines Charakteres etwas Bestimmtes zu erfahren. Die Augenbräuen sind ein gewisses Spiegelbild der Gemüthsstimmung, und sie können, wenn sie in der That ein Bild der Gemüthsstimmung sind, die Gemüthsstimmung des Betrachters beeinflussen. Die Augenbräuen sind ein Spiegelbild der Gemüthsstimmung, und sie können, wenn sie in der That ein Bild der Gemüthsstimmung sind, die Gemüthsstimmung des Betrachters beeinflussen.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlagspreis:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Kaufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 2 Bll. wöchentlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb Deutschlands. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem zu: in Wiesbaden die 5 Provinzialen, sowie die
141 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 35 Anzeigenstellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bll. für lokale Anzeigen; 2 Bll. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, nachfolgend, nach beiderseitiger
Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in Tages- und Wochenblätter.
Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr erhoben.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 368.

Wiesbaden, Samstag, 8. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Politische Wochenschau.

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiss gesetzt, und große Dinge wollen, wie gut Ding, Weise haben. Die außerordentlichen, zum Teil überhörschwänglichen Hoffnungen, mit denen man dem erneuten Versuch der großen Fahrt des Grafen Zeppelin entgegengehehen hat, haben sich nur zum Teil erfüllt. Dem glänzenden Gelingen des Fluges vom Bodensee nach Mainz, der ja schon allein ein ungeheures Ereignis auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bedeutet, ist auf dem zweiten Teil der Fahrt das Mißgeschick, ein tragisches Mißgeschick gefolgt. Was so hoffnungsvoll begonnen, hat mit dem Verlust des erfolgreichsten Luftschiffes der Gegenwart geendet, das — darüber kann kein Zweifel bestehen — trotz alledem das Luftschiff der Zukunft sein wird. Nur nicht den Mut verlieren, so hat Graf Zeppelin unter Tränen gemahnt. Da wären wir anderen zu bedauern, wenn wir kleinmütiger wären als der jugendfrische Greis. Was das vernichtete Luftschiff begonnen, werden sicherlich die neuen Zeppelins Ballons siegreich vollenden, für die jetzt in wenig Tagen mit allgemeiner nationaler Opferfreudigkeit reichliche Mittel bereit gestellt werden.

Als ein recht mühsames Werk, das nur Schritt für Schritt sich vorwärts entwickelt, erweist sich auch das Problem der Reichsfinanzreform schon jetzt, während ihm doch der schwerste Teil, die parlamentarische Behandlung, noch bevorsteht. Wie berichtet wird, will der Reichskanzler Fürst Bülow auch diesmal wieder den Weg der Vorbesprechung mit den Parlamentariern und Journalisten betreten, um die Stellung der Wochenschriften zu seinem Finanzprogramm zu erkunden und, wenn möglich, schon von vornherein für guten Wind zu sorgen, der allerdings dringender notwendig ist, wenn es dem Steuerhelfer der Regierung nicht ergehen soll wie dem Zeppelinschen Luftschiff auf seiner letzten Fahrt. Von Mitte dieses Monats ab sollen in Nordsee die „interparlamentarischen“ Besprechungen beginnen, die voraussichtlich schon einige Klarheit über das Schicksal der Reichsfinanzreform und des Staatssekretärs Sydow bringen werden, der die Erbschaft des aus dem Bayernlande gekommenen Freiherrn v. Stengel unter nicht gerade günstigen Umständen angetreten hat.

Die Krisis, die durch die Arbeitskämpfe auf dem Stettiner „Vulkan“ einem nicht geringen Teile unseres Wirtschaftslebens bevorzustehen drohte, schien noch im letzten Augenblick durch das Einklinken der anscheinend zum Kampf bis aufs Messer entschlossenen Arbeiter vermieden werden zu können. Doch haben die allerletzten Nachrichten, wie sie der Samstags-Morgen-Ausgabe unseres Blattes mitgeteilt waren, diese Hoffnung leider zunichte werden lassen. So werden wir denn das bedauerliche Schauspiel einer allgemeinen Ausperrung auf der deutschen Schiffswerft erleben.

Wenn diese schwere wirtschaftliche Schädigungen zur Folge haben wird, so wird man doch wohl die Räter des Stettiner „Vulkans“ nicht von einer Mitschuld freisprechen können.

Soll es hier also anscheinend zu einem sozialen Kampf großen Stiles kommen, so sind dagegen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik inzwischen die Klänge der Kriegsdrommeten durch die der Friedensschallmeien verdrängt worden. Nicht bloß der deutsche Kaiser, der ja hinreichende Beweise seiner ehelichen Friedensliebe gegeben, hat bei seinem Besuch in Stockholm, wo dem Kaiserpaare ein ganz besonders glänzender und herzlicher Empfang zuteil geworden ist, dem Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens Ausdruck verliehen, sondern auch die nordische Meise des Präsidenten Fallières ist der Anlaß zu einer Anzahl Friedenskundgebungen geworden, die, ob sie vielleicht auch nicht den Wünschen der französischen Chauvinisten entsprechen, jedenfalls zur Beruhigung der Gemüter wesentlich beigetragen haben. Die Herren Fallières und Bichon können sich jedenfalls darauf berufen, daß sie bei ihrer Rückkehr nach Paris mit Beifallsjubel begrüßt worden sind.

Wenn die Weltlage sich in den letzten Wochen wesentlich friedlicher gestaltet und die politische Nervosität in erfreulicher Weise abgenommen hat, so ist das sicherlich nicht in letzter Linie dem politischen Umschwung in der Türkei zuzuschreiben, der die orientalische Frage, deren erneuter Ausbruch die Diplomatie bereits mit Sorge entgegen sah, in ein völlig neues und anscheinend ruhigeres Fahrwasser gelenkt hat. Zunächst hat der Sultan Abd ul Samid dem Drängen der Mächte gegenüber, die von ihm ernstliche Reformen in Mazedonien verlangten, Zeit und damit sehr viel gewonnen. Mag es auch eine unberechtigte Übertreibung sein, zu behaupten, daß die ganze Reformaktion nur ein mazedonischer Schachzug des Sultans gewesen ist, so sind doch auch die Diplomaten des Morgenlandes gerieben genug, um die Gunst der Konjunktur auszunutzen. Was aber die Verfassungsreform selbst betrifft, so wird die jungtürkische Bewegung, nachdem sie einmal den ersten Erfolg davongetragen hat, schon dafür Sorge tragen, daß der zweite Schritt nicht rückwärts gemacht wird. Zum Schluß hat sich auch die russische Duma gegen alle Anschläge der Reaktion gehalten, obwohl diese im Jarenreiche auf noch solidem Boden ruht als im Lande des Halbmonds, wo noch dazu die Interessen der Mächte mit denen der Reformfreunde zusammenfallen.

Politische Übersicht.

Regierung und Agrarier.

L. Berlin, 7. August.

Ein neuerer langer Artikel der „N. N. Z.“ läßt keinen Zweifel darüber, daß der Wunsch der Regierung nach härterer Heranziehung ausländischer Arbeiter lediglich vom Interesse der Agrarier eingegeben ist.

arbeit“ angenommen worden. Als er nach Berlin kam, lag in ihm offenbar der Gedanke an eine Konkurrenzfabrik gegen Meissen noch fern. Der Minister von Görne ließ Proben über das neue Herstellungsverfahren Kemptes vornehmen; man erfuhr, daß er in Meissen gearbeitet hatte, und nun erwachte sofort der Plan, mit Hilfe dieses Mannes hinter das Geheimnis des Porzellans zu kommen. Zwar zeigten die Versuche, daß Kemptes Wissen nicht in der Feuerung noch in der Präparierung der Masse fundamental war; aber schließlich fand man doch eine Masse, die dem Meissener Porzellan ähnlich schien und keramisch bearbeitet werden konnte. Freilich, mit dem wirklichen Porzellan hatte dieses rote Steingut wenig zu schaffen, aber es glückte in vieler Beziehung jenen Meissener Steinzeugprodukten, deren Herstellung in den ersten Jahren die Hauptarbeit der sächsischen Manufaktur bildete.

1713 ward die Fabrik in dem Städtchen Plaue an der Savel gegründet; Kempte schied bald aus, und 1714 übernahm ein Maler und Sackler namens David Pennewitz die Leitung des Unternehmens. Die Kunde von der Neugründung drang bald nach Dresden. Sie erregte natürlich die größte Beunruhigung, stand doch zu befürchten, daß hier mit einem Schläge der Vorsprung Sachsens in der Porzellanherstellung verloren gehen oder schon verloren sein könnte. Der König von Polen, der Begründer der Meissener Manufaktur, empfangt Berichte von seinen Berliner Gesandten, die er sofort an Böttger weiter gab, um zu erfahren, auf welche Weise das Geheimnis verraten worden sei. Aber Böttger, der sich Kemptes Entlassung sehr wohl erinnerte und wußte, daß dieser in der Fabrik selbst nie gearbeitet hatte, blieb ruhig. Als kurz danach aus Plaue Briefe an einen Förster der von Böttger begründeten Faiencefabrik in Dresden an-

langten, in denen um gute Dreher und Formen gebeten wurde, wurden die Briefe abgefangen, und nun entzündeten die Sachsen einen zuverlässigen Mann, den Arbeiter Mehlhorn, um in Plaue zu erkundigen, was es mit der Leistungsfähigkeit der Konkurrenzfabrik eigentlich auf sich habe und ob sie wirklich Porzellan herstellen wüßte. Böttger veranlaßte ihn, den Brief aus Plaue zu beantworten, und als Postmittel wurden auch mehrere Stücke echten Porzellans mitgeschickt, die Mehlhorn als sein eigenes Erzeugnis auszugeben hatte. Der Spionager Versuch gelang reiflos. Bald trafen aus Plaue 20 Taler zur Reise ein, und im April brach der Sachse auf. In Plaue spielte er seine Rolle vortrefflich, niemand merkte etwas, und nach wenigen Tagen hatte Mehlhorn bereits soviel erkundet, daß er die Heimreise antreten konnte. Mit dem preussischen Minister wie auch mit dessen Sozialar, dem Fabrikleiter Pennewitz, hatte er einen ausführlichen Scheinvertrag abgeschlossen, der noch erhalten ist und dessen 14 Paragraphen in ihrer Färsorglichkeit der Komik nicht entbehren, wenn man bedenkt, wer diesen Vertrag aufschrieb und mit welcher Absicht dies eigentlich geschah.

Der Missionskongress gegen Tokio.

Aus Kiew meldet man uns vom 5. August:

Der Missionskongress, der hier eben gelagert hat, befaßte sich neben den Sektiererfragen auch mit dem bevorstehenden Tokio-Jubiläum, das den hohen Geistlichen ein Dorn im Auge ist. Eine von den Bischoffen gewählte Kommission beschloß, den Synod anzufragen, daß er durch ein spezielles Sendschreiben alle Orthodoxen vor irgend welcher Anteilnahme an Tokio-Feiern warne. Der Missionskongress beschloß sodann, daß am Sonntag, der dem Jubiläum vorangehen würde, Bittgottesdienste um Befreiung der Verkörten abzuhalten seien. Sinecassen fand der Antrag, Gottesdienste mit einem Gebet um persönliche Befreiung Tokios abzuhalten, keine Annahme, da dies Tokio zu viel Ehre erweisen und als Anlaß zu Gegenemonstrationen dienen würde. Wenn die Bittgottesdienste nur helfen werden.

Die Nationalbewegung für die Sache Zeppelins.

Das Fortschreiten der Sammlungen.

Für die große Sammlung, welche als Nationalspende für den Grafen Zeppelin geplant ist, laufen bei dem Deutschen Luftflottenverein, Zentrale Mannheim, fortwährend aus allen Ecken Deutschlands größere und kleinere Beträge ein. In vielen Städten sind Ortsgruppen des Deutschen Luftflottenvereins entstanden oder im Entstehen begriffen, die mit Begeisterung an dem großen nationalen Werk mitarbeiten. Der Deutsche Luftflottenverein beabsichtigt, nachdem die Sammlung geschlossen und das Gesamtergebnis jeder Stadt vorliegt, ein Buch in künstlerisch hübscher Ausführung anzulegen, in welchem die einzelnen Städte, alphabetisch geordnet, aufgeführt und für jede Stadt entweder die einzelnen Spender mit den Beträgen oder die Gesamtsummen der bei den einzelnen Zeichnungsstellen eingegangenen Beträge angegeben werden. Dieses Buch soll dann mit der Nationalspende zusammen dem Grafen Zeppelin überreicht werden. Der Deutsche Luftflottenverein hat ein Ehrenkomitee ins Leben gerufen, dem bis jetzt beigetreten sind: Prinz Max von Baden, Prinz Wilhelm von Sachsen-

Fenilleton.

Die Geschichte einer altpreussischen Porzellanmanufaktur.

Vor kurzem ist es dem rastlosen Berliner Porzellan-sammler Dr. v. Dalkwitz geglückt, im Besitz des Grafen von Königsmarck in Plaue a. d. Savel das alte Urbarium des Amtes und Städtchen Plaue von 1500—1750 wieder aufzufinden, einen alten Handschriftsfolianten, den der Prediger Köpcke verfaßt hat und der Sybel im Jahre 1811 als Hauptquelle seiner Nachrichten über die dort angelegte Porzellanmanufaktur diente. Auf Grund dieses Dokumentes und der ergänzenden neueren Forschungen gibt Ernst Zimmermann jetzt in den von Dr. Georg Biermann herausgegebenen Monatsheften für Kunstwissenschaft einen genauen Bericht über die Entstehung und Tätigkeit der altpreussischen Fabrik, die im Jahre 1713 von dem Minister von Görne als erstes Konkurrenzunternehmen gegen die drei Jahre früher gegründete Meissener Manufaktur ins Leben gerufen wurde.

1713 erschien in Berlin ein gewisser Samuel Kempt; er kam aus Dresden, dem Sitz der neuen sächsischen Manufaktur, deren Ruhm bereits zu erstahlen begann, und er behauptete, eine gewisse Methode erfunden zu haben, „mit wenigem Holz eine große Hitze zu machen“, weshalb er „capabel“ zu sein glaube, „Sr. König Majestät in Preußen den neuen Magdeburger Salzwerten besonderer Vorteile zu stiften“. Kempt war ursprünglich Bergmann, war wegen eines Diebstahls „auf Festung“ gewesen, dann aber, von Böttger, dem Erfinder des sächsischen Porzellans, in sein Laboratorium „zur Hand-

langten, in denen um gute Dreher und Formen gebeten wurde, wurden die Briefe abgefangen, und nun entzündeten die Sachsen einen zuverlässigen Mann, den Arbeiter Mehlhorn, um in Plaue zu erkundigen, was es mit der Leistungsfähigkeit der Konkurrenzfabrik eigentlich auf sich habe und ob sie wirklich Porzellan herstellen wüßte. Böttger veranlaßte ihn, den Brief aus Plaue zu beantworten, und als Postmittel wurden auch mehrere Stücke echten Porzellans mitgeschickt, die Mehlhorn als sein eigenes Erzeugnis auszugeben hatte. Der Spionager Versuch gelang reiflos. Bald trafen aus Plaue 20 Taler zur Reise ein, und im April brach der Sachse auf. In Plaue spielte er seine Rolle vortrefflich, niemand merkte etwas, und nach wenigen Tagen hatte Mehlhorn bereits soviel erkundet, daß er die Heimreise antreten konnte. Mit dem preussischen Minister wie auch mit dessen Sozialar, dem Fabrikleiter Pennewitz, hatte er einen ausführlichen Scheinvertrag abgeschlossen, der noch erhalten ist und dessen 14 Paragraphen in ihrer Färsorglichkeit der Komik nicht entbehren, wenn man bedenkt, wer diesen Vertrag aufschrieb und mit welcher Absicht dies eigentlich geschah.

Als Mehlhorn nach Dresden zurückkehrte, konnte er eigentlich fast nur Unersprechliches berichten: In Plaue kannte man fast alles, auch die Dien. Dem roten Steingut fehlte nur jene schwarze Glasur, die Böttger erfunden und streng geheim gehalten hatte. Vom Porzellan dagegen hatte man keine Ahnung. Das rote Steingut der Fabrik von Plaue zeigte sich jedoch als „ziemlich gut und den hiesigen nicht unähnlich“. Trotzdem wollte es mit der Fabrik des preussischen Ministers nicht recht vorwärts gehen. Görne versuchte sogar, der Geldpöper müde, die Fabrik dem König von Polen zu verkaufen, der auch zum Kauf geneigt schien; allein Böttger wollte

Beimar, Prinz Viktor Salvator von Hienburg, Ministerpräsident v. Marbach, Excellenz v. Brauer, Staatsminister v. Bodmann, Staatsminister v. Dusch, Excellenz v. Bado, Excellenz Dr. Nicolai, Präsident der Zivilkammer, und Excellenz v. Neuffer, Regierungspräsident der Pfalz.

Aus Friedrichshafen wird der „Frankf. Ztg.“ telegraphiert: Man darf ruhig behaupten, daß eine ähnliche Begeisterung und Opferwilligkeit für eine Sache, wie sie sich jetzt für das Lustschiff des Grafen Zeppelin kundgibt, seit den Tagen des Freiheitskrieges etwa nicht dagewesen ist. In Hunderten laufen Telegramme ein, die dem Grafen Summen in allen Größen zur Verfügung stellen. Da sind Beträge von 100 000 M. an bis zu 3 M. herunter. Kommunen, Privatpersonen, Stammes- und Vereinskassen senden mehr oder weniger große Gaben. Da veranstaltet ein Hausvater mit seiner Familie bis zum Dienstmädchen herab eine Kollekte, hier verzichtet ein Regimentschef auf sein Sommervergnügen und sendet die 150 M. Kassengelder dem Grafen und alle Telegramme sind mit gutgemeinten mehr oder weniger gelungenen Trost- und Segensworten geschmückt, die sich merkwürdig häufig wiederholen. Vor allen spielt Phönix, der aus der Asche neu auferstehen soll, eine große Rolle.

Die Stadt Worms ernannte außer der Beistener eines Betrages von 1000 M. den Grafen Zeppelin zum Ehrenbürger.

Die Stadtverordneten in Bonn bewilligten 5000 M. als Ehrengabe für Zeppelin.

In der Essener Stadtverordnetenversammlung wurde bekanntgegeben, daß Herr Krupp v. Bohlen-Sachs für die städtische Zeppelin-Spende 100 000 M. überwiesen hat. Die Stadtverordneten bewilligten aus städtischen Mitteln 10 000 M.

Der Magistrat der Stadt Bochum bewilligte 5000 M.

Die städtischen Behörden in Dortmund beschloßen, 10 000 M. dem Grafen Zeppelin zu übermitteln.

Die Firma Rudolf Herzog in Berlin übergab dem Bürgermeister Dr. Reide 10 000 M. für die Zeppelin-Spende.

Eine in Baden-Baden zur Kur weilende Dame spendete für die Sammlung für Zeppelin 50 000 M.; auch sonst fließen dort die Gaben sehr reichlich.

Der „Frankfurter Kurier“ in Nürnberg eröffnete eine Sammlung für Zeppelin, wobei sich der Besitzer Otto Haushagen und der Verlag mit je 1000 M. beteiligten.

Der Magistrat in Breslau beschloß, für den Grafen Zeppelin 10 000 M. zu stiften, außerdem einen Aufruf an die Bürgerschaft zu erlassen. Bei der Geschäftsstelle der „Schlesischen Zeitung“ sind bereits 7800 Mark eingegangen.

Auch in der Ostschweiz wird für das Werk Zeppelins gesammelt.

Die „New Yorker Staatszeitung“ eröffnet eine Geldsammlung für Zeppelin.

Die vereinigte Schulschule der Stadt Konstanz erläßt in den Tagesblättern mit der Bitte an alle Zeitungen um Verbreitung folgenden

Aufruf an die gesamte Schulschule Süddeutschlands:

„Ihr habt die Erfolge des Grafen Zeppelin gesehen. Ihr habt von dem furchtbar tragischen Abschluß seiner kühnen Fahrt gehört. Wir haben dem kühnen Manne zugejubelt. Laßt uns jetzt zeigen, daß unsere Begeisterung kein leeres Strohfeuer war! Wir wollen unsere Spende beitragen, daß die nationale Tat des Grafen nicht fruchtlos gewesen sei. Wir bitten alle, die sich zur Jugend Süddeutschlands zählen, die ganze akademische Jugend, die Schüler aller Mittel- und aller Volksschulen, sich an dieser Sammlung, wenn auch nur mit der allerbescheidensten Gabe, zu beteiligen. Beigt, daß ein guter Saft im grünen Holze der deutschen Eiche gärt! Die verehrlichen Bürgermeister bitten wir, überall Sammelbüchsen aufzustellen und das gesammelte Geld bis zum 1. September dieses Jahres an Herrn Oberbürgermeister Dr. Weber-Konstanz abgeben zu lassen!“

davon nichts wissen, und die geplante Vereinigung der Fabrik von Pläne mit der Reizner kam nie zustande. 1715 hatte Görne bereits mehr als 10 000 Taler in die Manufaktur gesteckt, ohne Gewinn zu haben, und nicht mehr als 50 polierte Stühle hatte ein Berliner Kaufmann, der Vöhrer von allem unterrichtet, vorgefunden; sie waren meist schwer, plump und unfassbar. Dem Geschäftsmann konnte man überhaupt weder „Mist“ noch „Reichthum“ geben, ja die meisten Stühle seien in der Masse schlecht komponiert, nicht festgebrannt und könnten auch nicht geschliffen werden.

Daneben aber beschäftigte man sich auch mit Versuchen mit weißen und blauen keramischen Produkten, die man nach der Sitte der Zeit „weißes und blaues Porzellan“ nannte. Auch der kaufmännische Betrieb schien noch in den kleinsten Anfängen. Später freilich stieg die Produktion, in Braunschweig, Zerbst, Breslau, Magdeburg, Hamburg, Danzig, Cassel, Admberg und anderen Orten wurden Niederlassungen errichtet, und im Jahre 1718 z. B. für mehr als 2084 Taler Ware, freilich nur kommissionsweise verkauft. Allein schon 1720 übertrug Görne die Fabrik völlig an Pennemich. Noch vor dem Jahre 1740 — wann ist nicht festzustellen — ging die Manufaktur ein.

Aus Kunst und Leben.

Der Auszug aus dem Gefängnis. Der Erlaß der türkischen Verfassung und die läche Umwälzung, die sich sofort daran anschließend im öffentlichen Leben des osmanischen Reiches vollzogen hat, führte bekanntlich auch zu einer Amnestie des Sultans, die ursprünglich sich nur auf die politischen Gefangenen erstreckte. Pierre Giffard, der zurzeit in Nestis im Herzen von Mazedonien weilende Korrespondent des „Figaro“, hat der Freilassung der dortigen Gefangenen beigewohnt und gibt eine lebendige Schilderung des Vorganges. Die

Im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach bildete sich ein Landesausschuß. An der Spitze des Aufrufes steht das gesamte Staatsministerium, die fünf Bezirksdirektoren, die Handelskammer, die landwirtschaftliche Zentralkasse und die Bürgermeister der Städte des Großherzogtums.

Weitere Sympathiebekundung.

Von den österreichischen Lustschiffoffizieren ging folgendes Telegramm ein: Wir bitten Ew. Excellenz, unsere begeisterten Glückwünsche zu den hervorragenden Leistungen entgegenzunehmen. Die erschütternde Katastrophe, hervorgerufen durch die unübersehbare Macht der Elemente, beweist in unseren Augen nichts gegen den Wert des Ballons. Mögen Ew. Excellenz die Kraft finden, diesen Schicksalsschlag in ungeschwächter Kraft zu überdauern, zu endgültigem Erfolg und Sieg. Glück ab! Gut Nacht! In aufrichtiger Anteilnahme: Die österreichischen Lustschiffoffiziere.

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Rheinland und Westfalen, der Verein deutscher Eisenhüttenleute, der Verein deutscher Maschinenbauanstalten und die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller versicherten den Grafen ebenfalls ihrer Unterstützung.

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin sagt am Schlusse einer längeren Depesche: „Ich möchte nicht unterlassen, bei diesem Anlaß Ew. Excellenz zu versichern, daß es mir eine große Freude sein würde, mit Ihnen zusammen daran zu arbeiten, daß das Lustschiff dem praktischen Verkehr dienstbar gemacht wird.“

Der „B. Z.-M.“ veröffentlicht einen von Ernst von Willenbruch verfaßten Aufruf an Deutschland, der zur Unterstützung des Grafen Zeppelin auffordert. Es heißt in dem Aufruf u. a.:

„Unverleht am Leibe ist Graf Zeppelin, aber, so meine ich, nicht unverleht in der Seele, und dem muß geholfen werden! Wenn solche Seelen leiden, leidet die ganze Menschheit mit; eine Stunde der Mitleidigkeit in solcher Seele bedeutet einen Verlust für das ganze Land.“

Darum, daß er wieder zur Heldenkraft auferstehe, dieser Held, daß er wieder zur Tat greife, dieser Mann der Tat, dazu kommt, dazu tut, dazu helfst, ihr alle, die ihr solch darauf seid, daß er Blut von unserem Blut, Art von unserer Art, daß er ein Deutscher ist wie wir! In der Einsamkeit seiner Seele wurde sein Wert geboren, zum Allgemeinwohl von ganz Deutschland ist es geworden; sein Verlust ist unser Verlust, sein Leid das unsere; das laßt uns ihm zeigen in dieser ersten, dieser schweren Stunde! Ein Opfer-Altar steht errichtet — trage jeder sein Opfer herzu! Laßt uns zusammenstehen, alle Deutschen, alt und jung, und groß und klein, und Mann und Weib, zu einer großen, gemeinsamen, nationalen Tat! Laßt uns Zeppelin helfen! Freude wird ausgehen von dem freudigen Tun, wieder in die Lüfte steigen das leibbare Schiff, und das Land, in dem heute Seufzen und Klagen herrscht, widerhallen wird es vom Jubel eines einmütigen Volks, das sich selber ehrt, indem es seinem großen Sohne Ehre erwies.“

Kundgebungen ausländischer Sachverständiger.

Unter den zahlreichen Kundgebungen der Teilnahme und der Sympathie, die dem Grafen Zeppelin zugegangen sind, ist von ganz besonderer Bedeutung ein überaus herzliches und auerkennendes Telegramm des Erbauers des französischen Lustschiffes „Belle de Paris“ Henry Kapferer, das in deutscher Übersetzung wie folgt lautet: „Gestatten Sie mir, Ihnen die Gefühle lebhafter Bewunderung über Ihre stolze Fahrt und Ihre beständige Energie darzubringen. Ich verbinde damit mein tiefstes Mitgefühl mit dem verhängnisvollen Unfall und wünsche, Sie möchten bald den Erfolg in der friedlichen Eroberung finden, welche wir alle anstreben.“ — Nicht minder herzlich ist das Telegramm des Präsidenten Jacob vom belgischen Aéroclub. — Der „Schwäb. Merkur“ fügt hinzu: „Gegenüber

diesen Kundgebungen des zum Teil „feindlichen“ Auslandes macht einen seltsamen Eindruck das „Sachverständigen-Gutachten“ des Hauptmanns a. D. Krogh in der letzten Nummer des „Berliner Lokal-Anzeiger“, das in Friedrichshafen unbändige Heiterkeit hervorgerufen hat.“

Der Kronprinz Ehrenvorsitzender des Reichskomitees.

Der Kronprinz hat das Ehrenpräsidium über das deutsche Reichskomitee zur Förderung der neuen Pläne Zeppelins übernommen. Das Komitee ist mit einem Aufruf an das Deutsche Reich herantreten, in dem es u. a. heißt: „Jeder Deutsche trägt zu möglichst schneller Beschaffung eines neuen Lustschiffes bei, indem er einen Beitrag an die Sammelstelle des deutschen Reichskomitees in Berlin sendet. Wir müssen den einmal gewonnenen Vorsprung im Kampf um die Beherrschung des Luftmeeres unter allen Umständen behaupten.“

Zeppelin wohl auf.

Graf Zeppelin ist trotz enormer körperlicher Anstrengung von erstaunlicher Frische, getragen von der wahrhaft überwältigenden Fülle der Sympathiebeweise. Viele Beiträge gehen von Deutschen im Auslande ein. Das englische „balloon corps“ Fernborough sandte ein herzliches Telegramm, das gleiches das preussische, österreichische und schweizerische Lustschiffkorps. — Der Graf bestätigt, daß die Fahrtunterbrechungen lediglich auf Motordefekte zurückzuführen sind und der Brand wohl sicher durch Luftelektrische Entladung herbeigeführt ist. Der Graf begibt sich Anfang nächster Woche auf einige Tage auf sein schweizerisches Landgut.

Der Bau des neuen Ballons.

Wb. Stuttgart, 7. August. Der „Schwäb. Merkur“ meldet aus Friedrichshafen: An der Behauptung, daß schon seit längerer Zeit ein neues Lustschiffmodell „Zeppelin 5“ im Bau sei, ist kein wahres Wort. Das Interesse der Welt wird sich zunächst mit dem „Modell 1907“ zu befassen haben. Wie der „Schwäb. Merkur“ von unterrichteter Seite vernimmt, wird beabsichtigt, den Ballon von 1907 durch Einführung neuer Glieder zu verlängern und ihm so dem Status des jetzt aeroförten Modells 1908 zu nähern. Das den eventuellen Bau eines neuen Ballons anbelangt, so ist von Interesse ein heute eingetroffenes Telegramm der Aluminiumfabrik, nach welchem sie das Metallgerüst für einen neuen Ballon innerhalb 14 Tage zu liefern vermöge. — Heute vormittag ist die Reichskommission unter dem Vorsitz von Geheimrat Zewald wieder zusammengetreten. Es handelt sich bekanntlich um die Feststellung der Ursache der Katastrophe vom 5. August. Der als Sachverständige hinzugezogene Meteorologe Dr. Lindemann hat sich der Annahme, daß die Katastrophe auf eine Entladung atmosphärischer Elektrizität zurückzuführen sei, auch seinerseits vollkommen angeschlossen.

Friedrichshafen, 7. August. Wie zuverlässig verlautet, werden die Fahrten mit Zeppelins Ballon „Z 3, Modell 1907“ in allernächster Zeit, längster Termin etwa 8 Wochen, erfolgen können. Die Montierungsarbeiten an diesem Ballon, der sich in der alten Ballonhalle bei Manzell befindet, sind im vollen Gange.

Im November schon ein neuer Aufstieg?

Konstanz, 8. August. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Wie die heutigen „Konstanzer Nachrichten“ melden, hat Graf Zeppelin die Hoffnung ausgesprochen, bei schneller Materiallieferung den neuen Ballon „Zeppelin 5“ bis November bestimmt fertig zu stellen. Bei günstiger Witterung wird noch November die erste Flugfahrt des neuen Ballons stattfinden können.

Graf Zeppelin richtete an den Prinzregenten aus Friedrichshafen folgendes Danktelegramm: „Eurer Königlich Hohheit danke ich aufrichtigst für den tiefbewegten Herzen für den warmen Ausdruck gütigster Teilnahme und Anerkennung. Die Beglückwünschung

Amnestie kam zwar vom Sultan, allein das jungtürkische Komitee interpretierte es nach seiner Weise und im weitgreifendsten Sinne. Vom Zentralkomitee kam nach Uebstz der Befehl, alle Strafgefangenen ohne Ansehen ihrer Schuld und ohne Ausnahme sofort in Freiheit zu setzen. „Ich werde eingeladen, der Zeremonie beizuwohnen. Es sind gegen 1200 Strafgefangene, darunter einige 50 bereits zum Tode Verurteilte, die nun den Segen der neuen türkischen Freiheit erfahren sollen. Man zeigt mir einen alten kleinen Bulgaren, einen türkischen Greis, der vier Mohammedaner hingerichtet hat. Aber was tut's. Das Komitee hat telegraphiert: alle freilassen, und in Nestis laßt man alle frei. Schon am Abend vorher hat man die meisten Gefangenen von ihrer bevorstehenden Freilassung verständigt. Sie umarmen ihre Wärter, nehmen Abschied und sagen „Lebe wohl“ oder „Auf Wiedersehen“. Dann werden sie, je nach ihrer Religion, den verschiedenen Gefälligen zugewiesen. Ich weile bei dem Popen. In Gruppen von 6 zu 6 nimmt er die Freiheitskandidaten vor und läßt sie ihre Hände auf das Evangelium legen. Es sieht aus, als gäbe es ein Tischrücken. Und dann erhebt der Geistliche seine Stimme und ruft den Gefangenen zu: „Das Volk ist jetzt Herr seines Schicksals. Um die Herrschaft des souveränen Volkes einzuleiten, hat es sich entschlossen, euch allen zu verzeihen. Trotz eurer Verbrechen schenkt es euch die Freiheit. Geht hin, ihr seid wieder eure eigenen Herren. Nicht einer von euch wird heute Abend noch im Gefängnis sein. Aber schwört auf das Evangelium, daß ihr nie wieder einen Diebstahl begehen werdet.“ „Wir schwören“, klingt das Echo des Pops. „Auch keine Brandstiftungen.“ „Wir schwören“, tönt es wieder. „Auch keine Mordtaten, auch keine anderen Verbrechen.“ Und wieder kommt bereitwillig im Chor die Antwort: „Wir schwören alles.“ Dann fährt der Pops fort: „Im Namen Gottes, von jetzt ab werdet ihr nicht mehr Bulgaren sein, nicht mehr Griechen, nicht mehr Serben, sondern alle

nur gute osmanische Brüder.“ „Bei Gott, wir werden nur noch gute osmanische Brüder sein.“ „Auch bei Christus.“ „Auch bei Christus, wir werden nur noch gute osmanische Brüder sein.“ „Wenn ihr einen Meinel leistet, so werdet ihr sofort gefangen und ohne Urteil aufhängt, wißt ihr das?“ „Wir werden nicht gehängt, denn wir fangen nicht wieder an.“ „Also schön, nun ruft mit mir: „Es lebe das Volk!“ Und laut und dröhnend kommt das Echo: „Es lebe das Volk!“ Dann fluten die Befreiten hinaus in die Straßen von Nestis, und neugierig schauen ihnen die Bewohner nach. Ein Teil kehrt zurück in seine Dörfer, wo vielleicht nicht alle erlöst sein werden, die Gefangenen wiederzusehen. Die anderen verschwinden in den ärmlichen Karawanenkarren. Der französische Korrespondent steht in dieser massenhaften Freilassung der Verbrecher ein großes Wagnis, aber die türkischen Offiziere lächeln, und einer sagt ihm: „Wir wollen, daß die Freiheit der Türken sich aufbaue auf der Verzeihung der Glenden.“ Was sich ja, als ein Klang von Worten, sehr gut anhört. . .

Wissenschaft und Technik.

Aus München wird berichtet: Geheimrat Professor Dr. Hugo v. Seeliger hat einen Ruf nach Berlin als Ordinarius und Direktor des astronomischen Instituts in Potsdam-Berlin erhalten.

Im Artadenhof der Wiener Universität wird der „Wiener Zeitung“ zufolge demnächst für den im Jahre 1903 verstorbenen bekannten Psychiater Richard Freiden v. Krafft-Ebing ein Denkmal errichtet werden, dessen Enthüllung am 6. Oktober gelegentlich eines Irrenarztes Tages stattfinden soll.

Blühende Kunst und Musik.

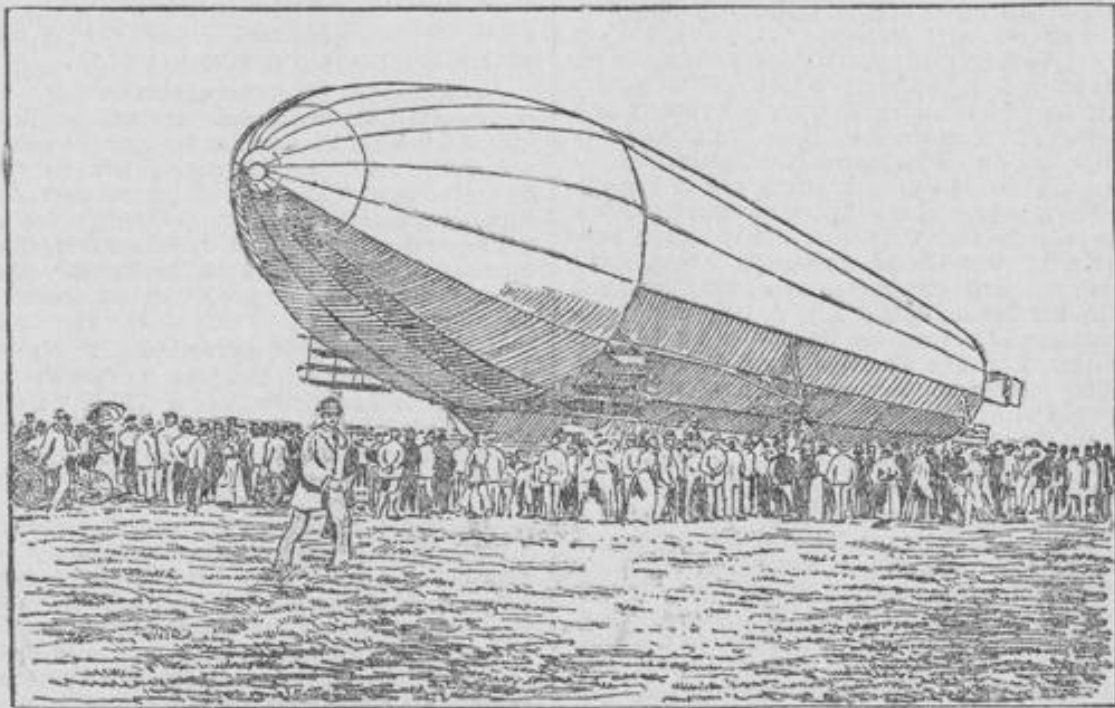
In Königswinter ist im Alter von 75 Jahren der holländische Tiermaler de Haas gestorben. De Haas lebte fast ununterbrochen in Belgien. Bild von ihm befinden sich in vielen Museen Hollands.

Eurer königlichen Hoheit geben mir die Freundschaft zum Weiterarbeiten."

Dem verdienstvollen Mitarbeiter Zeppelins, Oberingenieur Dürr, ist aus Amerika ein verlockendes Angebot gemacht worden. Eine Gruppe von Kapitalisten hat ihm zwei Millionen Mark geboten, wenn er nach New York kommen will, um dort den Bau eines Luftschiffes zu übernehmen. Dürr, der mit Zeppelins Unternehmen auf das engste verflochten ist, hat die Offerte nicht akzeptiert.

Das Zeppelinsche Luftschiff vor dem Unfall.

Unser Bild stellt das stolze Luftschiff des Grafen Zeppelin dar, unmittelbar nach der Veranierung auf dem Ager von Scherdingen, den jetzt die Trümmer bedecken.



Wer die Größenverhältnisse des Schiffes zu den herumstehenden Menschen ins Auge faßt, wird sich darüber klar sein, daß Menschenkräfte den Koloss nicht mehr regieren konnten, nachdem ihn einmal der Ozean mit einer Stärke von 13 Meter in der Sekunde gepackt hatte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser und die Kaiserin reisten mit Gefolge unter den begeisterten Zurufen der Volksmenge um 2 Uhr 15 Min. in dem Hofzug von Swinemünde nach Berlin ab. Das Kaiserpaar traf dann abends in Berlin wieder ein.

□ Fürst Bülows Heimkehr. Über den Zeitpunkt, wann Fürst Bülow wieder von dem Nordener Strande nach Berlin zurückkehren gedenkt, erfahren wir folgendes: Der Reichskanzler, dem die Seeluft und das Klima der Nordsee außerordentlich gut bekommen, wird auch in diesem Sommer, wie alljährlich, ungefähr ein Vierteljahr in seinem Sommeraufenthalt verbringen. Der Fürst hat bis jetzt stets von einem derartigen Aufenthalt am Strande die besten Nachwirkungen für den übrigen Teil des Jahres verspürt. Ein genauer Termin ist für die Heimkehr des Kanzlers nach Berlin noch nicht festgesetzt. Jedoch dürfte sie nach seinen eigenen Angaben mit Sicherheit in der letzten Septemberwoche zu erwarten sein.

* Zur Fürstenbegegnung von Friedrichshof. Nicht der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön, der einen Erholungsurlaub antreten wird, sondern der Gesandte Freiherr v. Jenisch wird beim Besuch des Königs von England in Friedrichshof als Vertreter des Auswärtigen Amtes, zugegen sein.

* Kancelrat — Rechnungsrat. Durch Erlass vom 20. Juli ist denjenigen aktiven Beamten, die zurzeit den Titel Kancelrat oder Geheimer Kancelrat führen, mit Ausnahme der Kanzleibibliothekar der Zentralbehörden, soweit sie nicht aus der Zahl der Expeditions- oder Registraturbeamten hervorgegangen sind, und der Geheimen Kancelleisekretäre dieser Behörden, der Charakter als Rechnungsrat oder Geheimer Rechnungsrat verliehen worden.

* Fürsorge für jugendliche Arbeiter an Fortbildungsschulen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat unterm 25. Juli an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlass gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, bei den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen Einrichtungen zur Fürsorge für die jugendlichen Arbeiter innerhalb ihrer freien Zeit zu treffen.

* Eine transatlantische Schiffsverkehrskonferenz. In der Absicht, dem Konkurrenzkampf ein Ziel zu setzen, den sich die Schiffsverkehrsellschaften bei nordamerikanischen Transportschiffen, fand gestern in Paris eine Konferenz statt. Es traten 49 Delegierte zusammen, die die vornehmsten deutschen, englischen, italienischen, französischen und eine spanische Gesellschaft vertraten. Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Dr. Wregand führte den Vorsitz. Ein entscheidender Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Heute soll eine neue Sitzung stattfinden.

* Wegen die Zuziehung ausländischer Arbeiter bei Tiefbauten. In einer Versammlung christlich-nationaler Arbeiter in Berlin, in der Vizentiat Mumm referierte und über eine Konferenz im Ministerium berichtete, wurde gegen die ausgedehnte Zuziehung ausländischer Arbeiter bei Tiefbauarbeiten protestiert und verlangt, daß bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit die Beschäftigung ausländischer Arbeiter auf das allergeringste beschränkt bleibe.

* Austritte aus dem Deutschen Weinbauverein. Nachdem die Ausschussmitglieder des Moselweinbezirks aus dem Deutschen Weinbauverein wegen dessen Stellungnahme zum Weingefetz ausgetreten sind, steht jetzt der Austritt sämtlicher Mitglieder des Moselinteressengebiets bevor.

* Der Verband der Post- und Telegraphenunterbeamten Deutschlands. Die Gründung eines Verbandes der Post- und Telegraphenunterbeamten Deutschlands ist in Berlin in einer Konferenz der Postunterbeamtenvereine des Deutschen Reiches beschlossen worden. Daran nahmen 72 Delegierte als Vertreter von 61 262 Mitgliedern teil. Man war der Meinung, daß jetzt unter dem neuen Vereinsgesetz der Staatssekretär des Reichspostamts seinen bisherigen Widerstand gegen die Unterbeamtenorganisation aufgeben werde. Man will ihm die Gründung mitteilen und daran die Frage knüpfen, ob das alte Verbot noch aufrecht erhalten wird.

Der Reichspostminister hat die Gründung eines Verbandes der Post- und Telegraphenunterbeamten Deutschlands in Berlin in einer Konferenz der Postunterbeamtenvereine des Deutschen Reiches beschlossen worden. Daran nahmen 72 Delegierte als Vertreter von 61 262 Mitgliedern teil. Man war der Meinung, daß jetzt unter dem neuen Vereinsgesetz der Staatssekretär des Reichspostamts seinen bisherigen Widerstand gegen die Unterbeamtenorganisation aufgeben werde. Man will ihm die Gründung mitteilen und daran die Frage knüpfen, ob das alte Verbot noch aufrecht erhalten wird.

Der Reichspostminister hat die Gründung eines Verbandes der Post- und Telegraphenunterbeamten Deutschlands in Berlin in einer Konferenz der Postunterbeamtenvereine des Deutschen Reiches beschlossen worden. Daran nahmen 72 Delegierte als Vertreter von 61 262 Mitgliedern teil. Man war der Meinung, daß jetzt unter dem neuen Vereinsgesetz der Staatssekretär des Reichspostamts seinen bisherigen Widerstand gegen die Unterbeamtenorganisation aufgeben werde. Man will ihm die Gründung mitteilen und daran die Frage knüpfen, ob das alte Verbot noch aufrecht erhalten wird.

Für den Fall, daß der Verband nicht genehmigt wird, würde eine einheitliche Reichsorganisation der Postunterbeamten jetzt doch vorhanden sein. In den Satzungen des neuen Verbandes wird als sein Zweck angegeben, die allgemeinen sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Interessen des Post- und Telegraphenunterbeamtenstandes zu vertreten. Telegraphenarbeiter sollen ebenfalls als Mitglieder aufgenommen werden. Da die einzelnen Bezirksvereine dem neuen Verband angegliedert sind, so zählt die neue Organisation jetzt schon über 60 000 Mitglieder und verfügt über ein beträchtliches Vermögen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oberpostinspektör Gröbner gewählt.

Heer und Flotte.

Der Armeemuseuminiszipient Professor Rohberg wird nach dem „Berl. Tagebl.“ am 1. Oktober in den Ruhestand treten.

Zur Kieler Verstaßfäre. Wie die „Kieler N. N.“ melden, wurde der in der Kieler Verstaßfäre verhaftete Kaiserl. Magazindirektor Heinrich auf Antrag der Verteidigung und auf Beschluß der Strafkammer zum zweitenmal, und zwar unter Stellung einer Kaution von 20 000 M., aus der Haft entlassen.

Deutsche Kolonien.

Postdampfschiffsverbindung Deutsch-Nen-Guinea-Hongkong. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Vertrag des Deutschen Reiches mit dem Norddeutschen Lloyd über Unterhaltung einer Postdampfschiffsverbindung zwischen Deutsch-Nen-Guinea einerseits, Hongkong und dem australischen Festlande andererseits.

Die Umwälzung in der Türkei.

Das diplomatische Korps beim Sultan.

Bei der nach dem Selschik stattgehabten Audienz des diplomatischen Korps verlas der Sultan eine in türkischer Sprache abgefaßte Erklärung, besagend, der Sultan gebe sein Herrscherwort, daß er die wiederhergestellte Verfassung achten und künftighin strikte nach derselben handeln werde. Der Minister des Auswärtigen Tewfik-Pascha überbrachte die Erklärung ins Französische. Hiernach wiederholte der italienische Gesandte Imperiali als Doyen des diplomatischen Korps dessen Glückwünsche und gab seiner Freude über das in der ganzen Welt begrüßte Ereignis Ausdruck. Nachdem er mit Wünschen für den Sultan und die edle türkische Nation geschlossen, reichte der Sultan jedem einzelnen Missionsschef die Hand und sprach seine Befriedigung darüber aus, das diplomatische Korps um sich zu sehen.

Demütigung eines Reaktionärs.

Nach einem Telegramm der „Cöln. Ztg.“ aus Istanbul vom 7. August wurde General Mascher-Pascha, der der Kommission für die Taxierung der Sandstahnbahn zugeordnet und als Reaktionär und Spion bei dem Offizierskorps schon lange verhaßt war, gestern auf seiner Durchreise nach Saloniki von auf dem Bahnhof anwesenden Offizieren erkannt. Sie holten ihn aus dem Wagen heraus und spuckten ihn an. Ein junger Offizier sagte: „Du bist ein Schuft, ein Verräter!“ Der General mußte die Worte nachsprechen. Bei der Abfahrt wurde er gezwungen, am Fenster zu stehen und auszurufen: „Hoch die Freiheit!“ und sich selbst von neuem beschimpfen. Auf jeder Station erwartete ihn das gleiche Schicksal. Es wurde ihm schließlich die Uniform zerrissen und die Generalsabzeichen abgenommen.

Keine deutschfeindlichen Tendenzen.

Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel geschrieben: In jungtürkischen Kreisen hat es keine fremden hervorgehoben, daß in der ausländischen Presse von einer deutschfeindlichen Strömung die Rede ist, die seit der neuen Wendung in der Türkei

hervorgetreten sein soll. Die politischen Kreise in der Türkei seien nicht nur von einer ungleichartigen Beurteilung der fremden Mächte entfernt, sondern zögen Deutschland die Anerkennung, daß es sich bei verschiedenen Gelegenheiten als wahrer Freund nicht etwa des autokratischen Systems, sondern der Türkei als Staatswesen erwiesen habe. Insbesondere in der Armee werden die Verdienste unvergessen bleiben, welche sich Deutschland um die Förderung der Umgestaltung des türkischen Heeres erworben hat. Es wird niemand zu bestreiten wagen, daß Freiherr v. Marschall, der Deutschland während mehr als einem Jahrzehnt in Konstantinopel vertritt, während seiner ganzen Tätigkeit die freundschaftlichste Gesinnung für das türkische Volk bewiesen hat. Das türkische Volk war sich immer dessen bewußt, daß Deutschland einer der wenigen Staaten ist, die nie auf den oft prophezeiten Zusammenbruch der Türkei spekuliert, sondern im Gegenteil stets darauf bedacht waren, zu der politischen und wirtschaftlichen Kräftigung des osmanischen Reiches beizutragen. Die Behauptung, daß jetzt all dies in Konstantinopel mit Feindseligkeiten vergolten werde, kann daher nicht aus türkischen, sondern nur aus ausländischen Kreisen stammen, die aus Abneigung gegen Deutschland eine solche Wendung herbeiwünschen.

Das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt veröffentlicht eine Mitteilung an die Bevölkerung, in welcher auf deren Dankbarkeit und Ergebenheit gegenüber dem Sultan für die gewährte Verfassung hingewiesen und das Vertrauen zum neuen Kabinett ausgesprochen wird.

Die Stimmung der gesamten Presse ist dem neuen Kabinett günstig. — Der frühere Marineminister Nami-Pascha, der frühere Minister des Innern Memduh-Pascha, der vormalige erste Sekretär des Sultans Tachsin-Pascha, der frühere Großmeister der Artillerie Zeffi-Pascha, der frühere Präsekt von Konstantinopel Reichid-Pascha und der frühere Günstling des Sultans Eb-hul-huda-Pascha sind in das Kriegsministerium gebracht.

Eine nationale Subskription zum Ankauf zweier Kreuzer ist in Konstantinopel eröffnet worden, welche die Namen der beiden Befreier des Vaterlandes „Miazi“ und „Enver“ erhalten sollen.

hd. Konstantinopel, 8. August. Die Wahlkampagne beginnt am 14. August.

hd. Smirna, 8. August. Ein aus Saloniki eingetroffenes Bataillon befreite hier alle Gefangenen und veranfaßte eine große Manifestation.

hd. London, 8. August. „Daily Telegraph“ läßt sich aus Petersburg melden, ein bekannter Diplomat habe versichert, daß England die Erhebung in der Türkei besonders aus dem Grunde unterstützt habe, um den deutschen Einfluß bei der Pforte zu unterbinden. Die österreichischen Eisenbahnkonzessionen würden nunmehr auf großen Widerstand stoßen. Der Minister des Äußern in Konstantinopel würde die russischen Vorschläge für das mazedonische Reformwerk nunmehr zweifellos zurückweisen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Bekerle ist nach Wien gekommen, um mit dem Freiherrn v. Aehrenthal über alle auswärtigen Fragen zu beraten. Bekerle äußerte sich einem Interviewer gegenüber, es sei über alle laufenden Angelegenheiten gesprochen worden. Auf die Frage, ob für Bosnien Beschlüsse unmittelbar bevorstünden, sagte Bekerle, unmittelbar stehen sie nicht bevor, weil die Delegationen zur Erledigung nicht kompetent sind.

Der ungarische Staatskassenausweis für das erste Quartal 1908 gibt die Bruttoeinnahmen mit 344 488 187 Kronen, die Ausgaben mit 303 427 278 Kronen an; danach sind die Einnahmen um 28 500 000 Kronen, die Ausgaben um 55 500 000 Kronen höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Bilanz ist also um 27 Millionen ungünstiger als die Bilanz des ersten Quartals 1907.

Italien.

Di Rudini †.

wb. Rom, 7. August. Der frühere Ministerpräsident Di Rudini ist gestorben.

Antonio Rudini, Marschese di Starabba, geb. 6. April 1839 in Palermo, trat früh in das politische Leben ein. Als Bürgermeister von Palermo schlug er 1866 dort den liberal-bourbonischen Aufstand nieder. 1869, also mit 30 Jahren, wurde er bereits Minister des Innern, trat aber dann bald zurück und schloß sich in seiner nunmehr jahrzehntelangen parlamentarischen Tätigkeit der äußersten Rechten an. 1890 zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt, übernahm er im folgenden Jahre, nachdem Crispi, nicht zum wenigsten auf Rudinis Vertreiben hin, gestürzt war, die Kabinettsbildung, sich dabei das Ressort des Auswärtigen vorbehaltend. 1891 erneuerte er in dieser Eigenschaft den Dreibund. Wie schon früher, fand seine Ministerstätigkeit wieder schnell ein Ende; 1892 mußte er Molitti weichen. Zum zweitenmal übernahm er das Ministerpräsidium, als das Kabinett Crispi durch die Niederlagen in A b e s s i n i e n zur Abdankung gezwungen wurde. So war es denn Rudini, der am 26. Oktober 1896 den Frieden von Adis Abeba zustande brachte. Da die Schwäche seiner eigenen Partei ihm auf die Dauer jedoch nicht den genügenden Rückhalt zu geben vermochte, nahm Rudinis drittes Ministerpräsidium — Ende 1897 hatte er bei der Auflösung seines Kabinetts selber wieder die Neubildung übernommen — 1898 nach den Mainuruben in 27 Provinzen, besonders in Mailand, ein Ende, nachdem ein neuer, vierter Versuch Rudinis zur Kabinettsbildung gescheitert war. Pelloux war sein Nachfolger. Die Grundlage der auswärtigen Politik Rudinis bildete das Festhalten am Dreibund.

Das italienische Luftschiff ist nunmehr fertiggestellt und wird im Herbst einen Aufstieg unternehmen. Das Luftschiff soll einen bedeutend größeren Fassungsvermögen als das Zeppelin'sche Luftschiff haben.

Rußland.

Trotz allen Ablehnens hören die Gerüchte von einer bald bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren nicht auf. Es wird erzählt, sie werde im August stattfinden. (?)

Frankreich.

Der Kabinettschef Clemenceau hat beschlossen, die in Versailles liegende Garnison nach Paris zu verlegen, um evtl. einem neuen Streik der Pariser Elektrikalisationsarbeiter vorzubeugen.

Der deutsche Botschafter in Paris ist vom Reichsfinanzminister beauftragt worden, der französischen Regierung für die Hilfeleistung der französischen Soldaten beim Brande in der deutschen Gesandtschaftswache zu Peking den wärmsten Dank des Kaisers auszusprechen.

Niederlande.

Die Postverbindungen zwischen Venezuela und Holland sind abgebrochen worden. Eine amtliche Mitteilung ordnet an, daß die niederländische Post keine Briefe oder Poststücke mehr nach Venezuela entgegennimmt.

Schweiz.

Die Schutzmächte teilen der Bundesregierung mit, daß sie der Ernennung Millots zum griechischen Finanzkommissar ihre Zustimmung erteilen.

Rumänien.

Die im Auslande verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs Carol entbehren, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, jeder tatsächlichen Grundlage.

Marokko.

Wie aus Marrakesch gemeldet wird, berieten dort die Paschas und Notabeln der Stadt unter dem Vorsitz des von Muley Hafid eingesetzten Gouverneurs am 2. August in mehrstündiger Sitzung über die gegenwärtige Lage der Stadt. Wenn man sich in der Hauptsache auch dahin einigte, trenn zu Muley Hafid zu stehen, so zeigte die Diskussion doch, daß es für unmöglich gehalten wurde, ohne Waffen und ohne Munition Abd ul Ahs zu widerstehen. Der Sohn El Manis wurde mit der Verteidigung der Stadt beauftragt, erklärte aber, daß er nicht glaube, diese erfolgreich durchführen zu können. Die Stadtbewohner sind mit den geäußerten Ansichten unzufrieden, die zu weiter nichts führen dürften, als die Stadt der Plünderung preiszugeben.

Nach Nachrichten aus Marrakesch lagerte die Mahalla des Sultans Abd ul Ahs am 3. d. M. in Doukkal, drei Tagemärsche von Marrakesch entfernt.

China.

Von den bei dem Brande der deutschen Gesandtschaftswache verletzten Franzosen sind leider noch zwei ihren Verwundungen erlegen. Die Zahl der Toten wächst damit auf sechs.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

wb. Rotterdam, 8. August. Von 8000 Amsterdamer Diamantarbeitern sind gegenwärtig noch rund 2400 ohne Arbeit.

wb. Paris, 8. August. Die für heute angekündigte Aussperrung der Erdarbeiter von Paris und der Pariser Bannteile wird, wie die Blätter melden, keineswegs in dem vorgesehenen Umfang vollzogen werden und soll nur wenige Tage dauern. Der Obmann des Pariser Elektrikerverbandes Patand hielt heute nacht in der allgemeinen Versammlung der Syndikatsvertreter einen von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommenen Anrede, in der er hervorhob, daß die vom Clemenceau ins Werk gesetzte Vereinfachung der Genietruppen, um im Bedarfsfalle den Dienst in den Kraftstationen zu übernehmen, ein ganz gering zu bewertender Notbehelf sei. Die Vereinfachung der Syndikatsfunktion könne nach wie vor auf die große Macht der Zivilelektriker rechnen, welche im geeigneten Augenblick der Idee des allgemeinen Ausstandes zur Durchführung verhelfen wollen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. August.

Ausruf!

Zeppelins Luftschiff ist bei Echterdingen im Gewittersturm durch Feuer zerstört worden. Der Verlust ist groß, aber nicht unerträglich. Überall in deutschen Landen hat sich das deutsche Volk zusammengetan, um Sammlungen zu veranstalten, durch welche Graf Zeppelin, der sein Vermögen für seine Idee geopfert hat, in die Lage versetzt werden soll, das von ihm genial begonnene Werk zu stehhaftem Ende fortzuführen. Ein neues Luftschiff kann mit den auf die Erfahrung der letzten Fahrt gegründeten Verbesserungen rasch auf neue entstehen.

Der unterzeichnete Magistrat richtet daher an alle Bürger Wiesbadens, hoch und niedrig, wohlhabend und weniger wohlhabend, die dringende Bitte, durch Geldbeiträge den Grafen Zeppelin in die Lage zu versetzen, sein Lebenswerk erfolgreich zu Ende zu führen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Die Stadthauptkasse und die Kurkassen nehmen Beiträge entgegen. Die Stadthauptkasse wird als Zentralsammelstelle alle Beiträge, welche bereits schon jetzt an

Zweigsammelstellen in der Stadt Wiesbaden eingegangen sind und noch fernerhin eingehen werden, in Empfang nehmen und an den Grafen Zeppelin abführen.

Wiesbaden, 8. August 1908.

Der Magistrat.

Aus dem Reiche der Schatten.

Länger, als man annahm, hat der Raum, welchen der „neue“ Friedhof an der Platter Straße für die Beerdigung bot, sich als ausreichend erwiesen, weil — das ist ja sonst recht erfreulich — in den letzten Wochen die Sterblichkeit sich absolut nicht auf das sonst übliche Maß erhöhen wollte. Endlich aber ist es doch soweit gekommen. Gestern ist von einem bald nach der Geburt gestorbenen Kinde des Briefträgers K. Lauer der letzte für Kinder im Alter von bis zu 4 Monaten noch vorhandene Raum okkupiert worden, und heute ist ein Sohn des Postassistenten Ernst Hermann, Hans, auf dem neuesten, dem Südfriedhof, der Vorläufer gewesen für die hunderttausend Personen, welche in dem nächsten halben Jahrhundert die Gefellen des Lebens von sich abtrennen, um an die Allmutter Natur dasjenige zurückzugeben, was sie von ihr genommen und in den allgemeinen Werdegang wieder mit aufgenommen zu werden. Während der ersten 8 Tage werden es nur Altersgenossen sein, die dem jungen Pfadfinder folgen, dann aber werden sich auch Erwachsene ihm zugesellen, und dort oben an der Platter Straße wird es bald ruhig werden, noch ruhiger, als es auf den Friedhöfen an sich schon zu sein pflegt. Die erste Beerdigung auf dem neuesten Friedhof selbst keineswegs dort auf eine nach jeder Richtung bereits fertiggestellte Anlage, wie ja auch an dem Friedhofe auf der oberen Platter Straße in dem Moment, da er in der Hauptsache seinem Daseinszweck genügt hat, noch nicht alles in seiner endgültigen Verfassung dasteht. Jedoch an der oberen Waldseite selbst noch ein großer Teil der Umfriedung. Kann die Hälfte des großen für Beerdigungszwecke in Aussicht genommenen Areals ist bereits fertig plantiert, in Feldern abgeleitet und mit Wege-, sowie gärtnerischen Anlagen versehen. Auf dem Restteile herrscht noch ein vollständiges Chaos, und auch von den Gebäulichkeiten ist noch ein größerer Teil nicht fertiggestellt. Immerhin gewährt das, was fertiggestellt ist, bereits einen recht gefälligen Anblick. Neuerungen bietet dieser allernachste Friedhof nach den verschiedensten Richtungen. Was die Planlichkeiten anbelangt, insofern, als auch in der Einfriedigung Hatten für den Blumenverkauf eingerichtet, als die Vorkehrungen für ein Krematorium bereits getroffen sind, als die Kapelle gegenüber der alten Leichenhalle recht stattliche Dimensionen angenommen hat usw. Bezüglich der Begräbnisordnung insofern, als das Tragen der Kindesleichen in der Folge aufhört und als alle Leichen in Zukunft binnen einer gewissen Zeit der Leichenhalle überantwortet sein müssen, resp. als die Beerdigungen dann stets von dieser Leichenhalle aus stattfinden. Gestern schon wurden zwei Kindesleichen in die neue Leichenhalle verbracht, als die erste diejenige eines Kindes des Schneiders Vorneis von hier.

Die erste Beerdigung vollzog sich in schlichtester einfachster Form. An dem Grabe standen die vier nächsten Verwandten des jungen, im Alter von 4 Monaten Entschlafenen, des ferner die beiden Kinder des Postassistenten Hermann, der Vikar Wisseler, der stellvertretende Friedhofsaufseher Obergärtners Steinringer und der Totengräber Schmidt. Nachdem der Geistliche den Segen des Himmels herabgewünscht auf alle, die auf dem neuen Friedhof aus- und eingehen werden und Trost für die, die ihre Toten auf den Friedhof entenden, hielt er seine Rede im Anschluß an das Bibelwort: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß, wie es scheint, evangelisch-lutherischer Seite für die erste Beerdigung eines Erwachsenen im Laufe der nächsten Woche eine kleine Friedhofseröffnungsfeier in Aussicht genommen ist.

— **Personal-Nachrichten.** Der Kapellmeister des Kurorchesters in Homburg v. d. S., Ivan Schulz, erhielt den roten Adlerorden vierter Klasse und Lehrer Reinhold Müller an der Volksschule in Höchst a. M. den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. — Dem Krankenwärter am kaiserlichen Krankenhaus zu Höchst am Main, Karl Pajchen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Post-Personalien.** Angenommen zum Postagenten Bürgermeister Spengler in Orlitz. Versetzt die Postassistenten Doelck von Reimann nach Oberlahnstein, Glöser von Frankfurt nach Höchst, Hellriegel von Caub nach Frankfurt, Hellingner von Straßburg nach Höchst, Hieronimi von Niederrhein nach Gladbach, Küster von Dautern nach Frankfurt, Hermann Müller von Frankfurt nach Dautern, Bloch von Marienberg nach Höchst. Freiwillig ausgeschieden Postagentin Wwe. Koch in Orlitz.

— **Angenommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant z. D. v. Klingendor aus Hildesheim in der Kurankalt Dr. Dornblüth; Färs Serge Galizine aus Petersburg im Hotel Kaiserhof.

— **Nationalspende für Zeppelin.** Auch unser Magistrat hat also beschlossen, sich in offizieller Weise an der Zeppelin-Spende zu beteiligen, und diese vor allem innerhalb der Einwohnerschaft durch einen Ausruf zu fördern, der in der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes zum Abdruck gelangt. Bei der nationalen Bedeutung der Sache wird er zweifellos den erwünschten Erfolg haben und zur Vermehrung der Beiträge beitragen, damit Wiesbaden, die Stadt der Millionäre, gegenüber anderen Städten nicht zurücksteht. Der Magistrat hat als Beitrag der Stadt einen namhaften Betrag in Aussicht genommen — wie man hört 5000 M. — doch kann er erst im Einverständnis mit den Stadtverordneten, die noch in Ferien sind, darüber verfügen. Das gute Beispiel wird hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlen. — Der „Wiesbadener Automobilklub, G. V.“, hat durch gestrigen Versammlungsbeschluss dieser Spende 300 M. zugedacht und den Betrag bei der Sammelstelle der Deutschen Bank, Depositenkasse Wiesbaden, eingezahlt. Außerdem hat der Klub in seinem Sekretariat

eine Zeichnungsliste aufgelegt, worauf Sportfreize hiermit aufmerksam gemacht werden.

— **Sammlung für die Brandbeschädigten in Donaueschingen.** Es ist sehr erfreulich, daß neben der erhebenden Teilnahme und Opferwilligkeit für das große nationale Werk des Grafen Zeppelin auch der Unglücklichen in Donaueschingen nicht ganz vergessen wird, die am 5. d. M. infolge eines furchtbaren Brandunglücks fast ihrer ganzen Habe beraubt worden sind. 221 Familien mit annähernd 700 Köpfen sind obdachlos. Da tut rasche Hilfe ebenfalls not und ist auch die Mithätigkeit weiterer Kreise, über die heimatischen Gauen hinaus, erwünscht und geboten. Bereits sind in unserem „Tagblatt-Berlag“ 75 M. für Donaueschingen eingegangen und weitere Geldspenden werden dort gerne entgegengenommen.

— **Ehrungen für Geheimrat v. Leyden.** Das Incorporated Institute of Hygiene in London und die Gesellschaft Hellenikos Philologikos Syllogos in Konstantinopel haben den berühmten Minister Birtl. Geheimrat Professor Dr. Ernst v. Leyden, Ehrenbürger Wiesbadens, zum Ehrenmitglied ernannt. Seitens des genannten Londoner Instituts geschah dies in ausdrücklicher Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die sich der große Gelehrte um die Wohlfahrt des Volkes erworben hat.

— **Das neue Wochenprogramm der Kurverwaltung** steht bei der noch andauernden Beurteilung des Kurorchesters in dem Zeichen der Militärmusik. Montag spielt die Kapelle des Regiments v. Gersdorff, deren Abendprogramm hauptsächlich Operetten- und Walzermelodien bringen wird, am Dienstag dieselbe Kapelle, während des Abendkonzerts wird das Joeben von einer erfolgreichen Konzertreise zurückkehrende Schulische Künstlerquartett unter Leitung des Königl. Opernführers Herrn Hans Schuch durch Vorträge erfreuen. Die Abonnementskonzerte am Mittwoch spielt die Kapelle des Regiments Dranien, das Abendkonzert als „Rheinischen Musikabend“. Dieselbe Kapelle führt auch am Donnerstag die beiden Abonnementskonzerte aus; das Promenadenkonzert vormittags spielt die Kapelle v. Gersdorff, außerdem findet am Donnerstag ein sehr interessanter musikalischer Abend statt, worin der vielversprechende jugendliche Bassist Herr Gottfried Sagedorn von hier und der erste Konzertmeister der Kurkapelle Herr Ferdinand Kaufmann vollständig mitwirken werden; am Klavier Herr Kapellmeister Afferni. Eine besondere Feier in Form eines großen Gartenfestes am Freitag gilt dem 100jährigen Jubiläum des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88. Dieses Jubiläumsgartenfest, das mit großer Illumination verbunden sein wird, findet im Abonnement statt. Am Samstag veranstaltet die Kurverwaltung ein Gartenfest mit großem Feuerwerk zum Eintrittspreis von nur 50 Pf. für jedermann, also in gewissem Sinne eine vollständige Veranstaltung. Am Sonntagvormittag ist Railroad-Ausflug nach Langenschwalbach und nachmittags und abends Doppelkonzert.

— **Volkstheater (Dohheimer Straße 15).** Am Donnerstagabend gelangte Rosen's Lustspiel „Des Nachsten Hausfrau“ vor gut besetztem Hause und anderwähltem Publikum zur Aufführung. Wir sind ja im Leben so sehr an Täuschungen gewöhnt, daß wir es nur zu gut verstehen können, wenn der Autor die Täuschung seinem Lustspiel zugrunde legt. Camilla, die Nichte des Outsbefers Vöfelmann, versteht es, ihren einmaligen Verehrer Hugo Donner zu der Überzeugung zu bringen, daß sie verheiratet und glücklich sei; auch Donner seinerseits versichert, eine herrliche Lebensgefährtin gefunden zu haben. Um diesen Beweis anzutreten, zeigt er die Photographie seiner Frau, ein Bild, das er kurz vorher von seinem Freund Riss erhalten hatte und dessen Braut darstellte. Donners Freude, Camilla geküßt zu haben, sollte jedoch von kurzer Dauer sein, denn Camilla lernte die betreffende Dame kennen, die natürlich von einem „Cheemann“ nichts weiß. War somit Donner entlarvt, so sollte auch Camilla bald Farbe bekennen müssen. Sie hatte ihren Onkel Vöfelmann als ihren Vatten vorgezogen. Man kann begreifen, daß wahre Nachfahren den Raum durchzogen, wenn Donner dem alten Vöfelmann gegenüber gestand, daß er dessen Frau (eine etwas alte Madonna) liebe. Vöfelmann konnte nicht anders, als den jugendlichen Liebhaber für geistig unmadet zu erklären. Schließlich stellt sich heraus, daß die so sehr Geliebte nur die Nichte Vöfelmanns war. Die sonderbare Verwechselung erlitten nun auch bald Vöfelmann begreiflich. Die vermeintliche „Hausfrau des Nachsten“ wird die Lebensgefährtin Donners. — Wir haben in „Des Nachsten Hausfrau“ wieder ein Lustspiel mit edlem Humor gefunden, einem Humor, der leider vielen Lustspielen mangelt. Herr E. Mandolph verhandelt es, in seiner Rolle als Outsbefers Vöfelmann die Rahmenstellen der Zuschauer ständig in Bewegung zu halten. Lobende Erwähnung verdienen: Herr E. Suppe (Hugo Donner), Frau M. Zehl (Vöfelmanns Frau) und Fräulein Liza Neumann (Camilla). Wir wünschen, daß das Lustspiel, weil für die Volksbühne wie geschaffen, noch recht oft wiederholt wird. W. L.

— **Jubiläum der Achtundachtziger.** Unsere Stadt, die bekanntlich als die Geburtsstätte und langjährige Garnison des 2. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 88 an dessen 100jährigem Jubiläum den lebhaftesten Anteil nimmt und das ganze Regiment samt seinen ehemaligen Angehörigen am Jubiläumstage zu Gast geladen hat, wird ihren Sympathien auch durch ein bleibendes Andenken Ausdruck verleihen. Der Magistrat wählte dazu ein Gemälde, das einen historischen Moment aus der Regimentsgeschichte darstellt, den letzten Ausmarsch des nassauischen 2. Regiments aus der Kaserne an der Schwalbacher Straße im Jahre 1806. Das Bild dürfte, namentlich für die Nassauer, um so wertvoller erscheinen, als die Kaserne, die alte Heimstätte des Regiments, dem Abbruch geweiht ist. Die Ausführung des Bildes wurde unserem heimischen Künstler E. J. Frankenbach

übertragen, der als Maler und Zeichner der japanischen Truppen ja bereits vortrefflich bekannt ist. Das Geschenk wird dem Offizierkorps des Regiments für das Offizierskino bei dem Festmahl im Kurhaus am 14. d. M., 12½ Uhr mittags, überreicht werden.

— **Militärisches.** Vom 10. bis 13. August hält das Füsilier-Regiment von Gersdorf (Kurhess.) Nr. 80 nördlich von Bechen ein gefechtmäßiges Schießen mit scharfen Patronen ab. Das Schießen dauert an jedem Tage von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Das gefährdete Gelände, welches nördlich des alten direkten Weges Bechen-Wingsbach, östlich der Eisenstraße, südlich der Richtung Stedenroth-Hambach und westlich des direkten Weges Bechen-Delen-Hambach liegt, wird an den Tagen des Schießens durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt werden.

— **Wiesbaden-Frankfurt elektrisch?** Wegen des augenblicklichen Stands des Projekts der elektrischen Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt hat kürzlich der Vorsitzende der Länderschienenkommission Pfarrer Heyne aus Nordenstadt bei der Elektrizitäts-Vereinigung vorm. W. Zahmeyer u. Ko., der die Genehmigung zu den Vorarbeiten für den Bau der Bahn bereits erteilt ist, angefragt. Die Gesellschaft gab eine Antwort, die den Bestimmungsinhalt in dieser Frage nur bekräftigen kann. Sie teilte mit, daß sich noch nicht einmal der Termin für die Inangriffnahme der Vorarbeiten festlegen ließe. Über eine weitere Frage, ob das Projekt auch den Ortsverkehr im „Ländchen“ berücksichtigen würde, wurde in dem Schreiben mitgeteilt, es bestünde diese Absicht allerdings, falls die technische Möglichkeit hierzu vorliege.

— **Fortschreibung der Ringlinie.** Der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ wurde unter dem 6. Juli c. von der kgl. Regierung die Konzession zum Bau und Betrieb einer Straßenbahnlinie auf dem Kaiser-Friedrich-Ring von der Ringkirche bis zur Moritzstraße erteilt, womit die geschlossene Ringlinie von der Enser Straße bis zum Hauptbahnhof geschlossen ist. Bemerkenswert ist die in der in der Regierungs-Anstalt abgedruckten Konzessionsurkunde enthaltene Bestimmung, daß die Unternehmerin gehalten ist, die Strecke auf dem Kaiser-Friedrich-Ring nicht als besondere Linie, sondern in Verbindung mit den ihr schon konzessionierten oder noch zu konzessionierenden Straßenbahnstrecken zu betreiben und die Wagen nach zwei, erforderlichenfalls von der Aufsichtsbehörde zu bestimmenden Punkten des Straßenbahnnetzes innerhalb der Stadt verkehren zu lassen. Dadurch ist die Gelegenheit gegeben, von der Gesellschaft zu verlangen, die Wagen nicht etwa nur bis zum Bahnhof, sondern nach dem Kurhaus oder, wie es der Bezirksverein „Süd-Wiesbaden“ mit Recht erstrebt, nach der Beausite und zum Wald zu führen. Die Gesellschaft würde dabei jedenfalls nicht schlecht fahren, denn dann erst würde sich die Linie rentieren. Zum Bau wurde der Gesellschaft die übliche Frist von 18 Monaten, vom 6. Juli ab, gewährt, doch ist beabsichtigt, den Betrieb bereits mit Einführung des nächstjährigen Sommerfahrplans zu eröffnen. Die beiden Gleise laufen in den beiden Fahrtrassen bis zur Draußenstraße weiter, wo das linksseitige nach der Westseite hinübergeführt wird, da die beiden Gleise der aus der Moritzstraße kommenden roten Linie bereits in dieser Straßenhälfte liegen.

— **Zur Taunusrennbahnfrage.** Die „Frankfurter Zeitung“ hatte die Meldung gebracht, daß das Reichsministerium eine Subvention bewilligen wolle, oder daß die Militärkraftwagen gegen Entgelt auf der Taunusbahn ihre Probefahrten ablegen sollten. Die Berliner „Militär-pol.-Korrespondenz“ erfährt hierzu von unterrichteter Seite, daß eine solche Absicht der Heeresverwaltung keineswegs besteht. Es würde, so wird betont, auch außerordentlich unpraktisch sein, Kraftwagen, die sich im durchschnittlichen Gelände bewähren sollen, auf glatter Bahn zu erproben.

— **Fischertag.** Der in Berlin geschlossene 20. Deutsche Fischertag hat zum nächstjährigen Tagungsort: Wiesbaden wegen der hier stattfindenden Gewerbeanstellung gewählt.

— **Vom 11. Deutschen Turnfest** liegen nunmehr die Wertungstabellen des Meisterringturnens der drei hiesigen Turnvereine vor. Danach ist das Ergebnis folgendes: 1. „Männer-Turnverein“. Gerät: 10 Punkte. An- und Abmarsch: 10 Punkte, die natürlichen und doch straffen Bewegungen sind zu loben, Ordnungsverhalten der Turner: 10 Punkte, Ausführung: 10 Punkte, Schwierigkeit der Übungen: Schwer und sehr schwer, Zweckmäßigkeit der Ausführung des Übungsstoffes: zweckmäßig, im Verein herrscht eine gute Ordnung. 2. „Turn-Gesellschaft Wiesbaden“. Gerät: 8 Punkte. An- und Abmarsch: 9 Punkte, Ordnungsverhalten der Turner: 7 Punkte, Ausführung: 7 Punkte, Schwierigkeit der Übungen: mittelschwer und schwer, Zweckmäßigkeit der Ausführung des Übungsstoffes: zweckmäßig. 3. „Turn-Verein Wiesbaden“. a) Gerät: 8 Punkte. An- und Abmarsch: 10 Punkte, Ordnungsverhalten der Turner: 10 Punkte, Ausführung: 10 Punkte, Schwierigkeit der Übungen: mittelschwer, Zweckmäßigkeit der Ausführung des Übungsstoffes: zweckmäßig, im Verein herrscht eine gute Ordnung. b) Stabübungen: 20 Turner. An- und Abmarsch: 10 Punkte, straff ausfallende Schritte, Ordnungsverhalten der Turner: 10 Punkte, Ausführung: 10 Punkte, Schwierigkeit und Zweckmäßigkeit der Übungen: je 9 Punkte.

— **Der „Mittel-Taunus-Turntag“** unternimmt seine diesjährige Ganturfahrt am 16. d. M. nach Hestrich i. T. Mit derselben ist ein volkstümliches Wettturnen auf der „Alten Burg“ verbunden. Alle Vereine sammeln sich morgens 7½ Uhr in Vermbach. Statt Hindernislauf ist der 150-Meter-Wettkampf angelegt. Nach dem Festzug treten alle Turner, auch die Nichtwettturner, zum Reckschwingen an.

— **Radendiebin.** Gestern morgen wurde eine Frau aus Weibich hier festgenommen und der Polizei übergeben, welche heimlich allerlei Schmuck in ihrem Korb hatte verschwinden lassen. Eine größere Menge Schmuck

und Flaschen voll Milch wurden ihr abgenommen. Die Verhaftete leugnet und will das alles für ihr gutes Geld gekauft haben.

— **Unfall.** Rentner und Stadtverordneter Wilhelm Neuen dorff hat gestern nachmittag bei Breidenheim, wo er dem Fischfang oblag, einen bedauerlichen Unfall erlitten. Er stürzte auf einem Stein am Bache aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des linken Unterarms davontrug. Er wurde von der hiesigen Sanitätswache in das städtische Krankenhaus übergeführt.

— **Schwer verletzt** wurde gestern Abend die Philippine Späth von hier, Kengasse 15 wohnhaft, in der Torsfahrt eines anderen Hauses dieser Straße aufgefunden. Sie hatte mehrere Stichwunden im Kopf, die aus einer Schlägerei herrühren sollen, in welche sie verwickelt war. Die Sanitätswache brachte die Verletzte in das städtische Krankenhaus.

— **Schadenfeuer.** Gestern Abend nach 10 Uhr war in dem zweiten Stock des Hauses Moritzstraße 23 ein Zimmerbrand entstanden, der, da er gleich unterdrückt werden konnte, nur geringen Schaden anrichtete. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr hatte nur noch kleine Ablösungs- und Aufräumarbeiten zu verrichten.

— **Gütertrennung haben vereinbart** die Eheleute Schneidermeister Karl Friedrich Braun und Maria Susanne, geb. Gundlach, in Hocht a. M., Schlosser Theodor Eduard Otto in Griesheim a. M. und Theresia Johanna Elisabetha, geb. Wille, Schneidermeister Simon Weidenfeller und Margareta, geb. Philipp, in Ronshausen, und Wirtin Jean Alelli und Katharina, geb. Bonn, zu Wiesbaden.

— **Stechbrieflich verfolgt** wird wegen Betrugs usw. der Aquilifer Rudolf Steuer, geboren am 1. März 1874 zu Jägerndorf, Österreich, zuletzt hier.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kurhaus.** Für morgen Sonntag hat die Kurverwaltung im Abonnement ein höchst anziehendes Programm aufgestellt. Obgleich infolge der Beurteilung des Kurorchesters nur die Militärmusik, und zwar die vorzügliche Kapelle des 117. Infanterie-Regiments unter Kapellmeister Schleifer, die beiden Abonnementkonzerte ausführt, wird doch nicht das Alltägliche geboten, sondern die Bitterung nützlich ist. Es finden ab 1½ Uhr Gesellschaften-Aufführungen mit möglichem Pausenpreis statt, die abends in eine Nachfahrt des Ballons, wozu sich Passagiere rechtzeitig melden wollen, unter Scheinwerferbeleuchtung übergehen. Ferner findet Scheinwerfer-Beleuchtung des Parks und der großen Fontäne statt, wie auch die Leuchtfantane in Erscheinung treten wird.

— **Volkstheater, Dohlemer Straße 15.** In Anbetracht des Unfalles, der unglücklich das Lustspiel des Grafen Zeppelin vernichtete, hat Herr Direktor Wilhelm weder Mühe noch Arbeit gespart und zugunsten Zeppelins auf Montagabend eine Extravorstellung „Der Herrgottschneider von Ammergau“ angelegt. Es wäre zu wünschen, daß dieser Versuch nicht nur zu einem Ehrenabend für das Volkstheater, sondern auch gleichzeitig zu einem schönen Zeugnis für die epochemachende Erfindung Zeppelins werden würde. Wir möchten auch an dieser Stelle den Besuch der Vorstellung nochmals warm empfehlen. — **Wochenplan.** Sonntag, den 8. August: „Der Rattenfänger von Hameln“. Sonntag, den 9. nachmittags: „Die Einquartierung“. Abends: „Robert und Vertram“. Montag, den 10.: Extravorstellung zugunsten des Grafen Zeppelin: „Der Grafen Zeppelin“, Freitags, verfaßt und gesprochen von Wilhelm Globes. Dienstag: „Der Herrgottschneider von Ammergau“. Mittwoch, den 11.: „Der Streik der Schmiede“. „Das Verbrechen hinterm Herd“. Mittwoch, den 12.: „Unsere Tilly“. Donnerstag, den 13.: „Der Rattenfänger von Hameln“. Freitag, den 14.: „Die Hochzeitreise“. „Er ist nicht eifersüchtig“. Samstag, den 15.: nachmittags: „Das gute Lisl und das böse Gretel“. Abends: „Robert und Vertram“.

— **Wasserkunst-Theater.** (Wochenplan.) Sonntag: „Der Mann mit den drei Frauen“. Montag: „Der Mann mit den drei Frauen“. Dienstag: Benefiz für Herrn Willy Sanden: „Ein Walzertraum“. Mittwoch und Donnerstag: „Der Mann mit den drei Frauen“. Freitag: Benefiz für Herrn Walter Herrling: „Die lustige Witwe“. Samstag: „Der Mann mit den drei Frauen“.

— **Reichshallen-Theater.** Daß das heutige Programm Anfang beim Publikum findet, beweist der gute Besuch der Vorstellungen. Gestern brachte Maxons Piccolothater einige neue Szenen, welche so urdrollig dargestellt wurden, daß das Publikum aus dem Lachen nicht herauskam. Wer einige vergnügliche Stunden erleben will, dem empfehlen wir den Besuch der Reichshallen. Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

— **Kunstsalon Altkurhaus, Taunusstraße 6.** Neu ausgestellt: W. Schreier-Düsseldorf: „Introduction zum Menuet“, „Studienkopf“, „Beim Frühstück“, „Beim Vater Stephan“, „Auf der Terrasse“ (Makro). C. Mummert-Düsseldorf: „Am Teich“, „Spätsommerabend“, „Straßenszene“, „Schmiede“. Außerdem von Frau Dr. Klemm hier: „Studienkopf“ und „Bildnis des Professors Garbina, Berlin“. Vom 15. c. gelangt eine große Kollektion von Professor W. Gammacher zur Ausstellung.

Aus der Umgebung.

— **Frankfurt a. M., 7. August.** Oberkonsistorialrat a. D. Ehlers ist heute nach im Alter von 74 Jahren gestorben. Rudolf Ehlers wurde am 30. März 1834 in Darmstadt geboren. Er studierte in Heidelberg und Berlin und wurde 1864 als Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde nach Frankfurt berufen. Später wurde er Mitglied des Konsistoriums und 1903 zum Stellvertreter des Konsistorialpräsidenten ernannt. Die Universität Jena verlieh ihm den Titel eines Ehrendoktors der Theologie. Nicht nur schriftstellerisch, sondern auch in seinen Predigten und im Konfirmandenunterricht vertrat er offen seine freie und dogmatische Auffassung des Christentums. Ihm fehlte jeder fanatische Zug und stets ließ er jene Toleranz walten, die aus wahrer Kenntnis und Liebe der Menschen entspringt.

— **ss. Mainz, 7. August.** Das 23jährige Dienstmädchen Lang, hier in einer Pflanzung bedienstet, hatte sich vor einigen Tagen eine kleine Wunde am Finger zugezogen, der keine Beachtung geschenkt wurde. Nun ist Blutvergiftung eingetreten und mußte die Kranke in das Krankenhaus gebracht werden. — **Einen schweren Unfall** erlitt gestern auf der Strecke Gonsenheim ein Schaffner der städtischen Straßenbahn. Während der Fahrt wollte er den Strombügel in Ordnung bringen, beugte sich dabei zum Wagen hinaus, fiel mit dem Hinterkopf gegen eine Mastkante und stürzte dann zum Wagen hinaus. In schwerem Zustand wurde der Verunglückte nach seiner Wohnung gebracht. — **Die Meldung**, der Tod des Hiesers Kreis hier sei auf Selbstmord zurückzuführen, wird als unrichtig bezeichnet. Wie alle Internisten wissen, ist Affekt nur nach längerer Krankheit, die mehrere Operationen erfordert, gestorben. Es handelt sich demnach nicht um Selbstmord. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß der Verstorbene verlobt war.

— **Siegen, 7. August.** Auf der Grube „Apfelbaumer Zug“ fürzte in der vergangenen Nacht ein Schacht ein. Der Betrieb ist auf Monate hinaus unmöglich. Von der Berggesellschaft wurde niemand verletzt.

Sport.

* Der Wiesbadener Fußballverein beginnt bereits morgen Sonntag, den 8. August c., seine diesjährige Wettspielsaison. In der vorherigen, dem ersten Halbjahr seines Bestehens, hatte er seine Gegner in der B-Klasse gesucht, doch hat er mit seinen Siegen über dieselbe gezeigt, daß er dieser weit überlegen ist. Indem er nun noch seine Meisterschaftsrechte erlangt, wird er in der kommenden Saison sein Glück in der A-Klasse versuchen. Der Greizerplatz, der im vorigen Jahre verhältnismäßig wenig erfolgreiche Spiele gesehen hat, wird nun hoffentlich seine alte Anziehungskraft bald wieder haben. Morgen Sonntag fährt der Wiesbadener Fußballverein nach Mainz, um dort mit zwei Mannschaften dem Mainzer Fußballclub „Dassia“ gegenüber zu treten. Abfahrt 2 Uhr.

Vermischtes.

* Eine nützliche Lektion. Aus Karlsruhe wird dem „Heidelberger Tagbl.“ geschrieben: Schon manchmal hat es ein Geschäfts- oder Vergnügungsreisender unangenehm empfinden müssen, wenn er sich ohne die nötigen Legitimationspapiere ins Ausland begeben hat. In richtiger Würdigung dieses Umstandes geht da unlängst ein höherer Regierungsbeamter kurz vor Antritt seines Erholungsurlaubes auf das Bezirksamt, um sich die nötigen Papiere ausfertigen zu lassen. Die Räumlichkeiten des Amtes sind ihm ja von seiner früheren Tätigkeit her noch bekannt, und so lenkt er seine Schritte schnurstracks dem Zimmer zu, auf dem derartige Wertpapiere ausgestellt zu werden pflegen. Er klopft, klopft zum zweiten- und zum drittenmal, bis er endlich ein schüchternes „Derein“ vernimmt. Daraufhin eingetreten in die Schreibstube, sieht er einige Beamten eifrig mit Akten beschäftigt. Er wartet, wartet weiter, ohne daß ihn jemand nach seinem Begehre gefragt hätte. Als er über eine geschlagene Viertelstunde so stand und immer noch niemand Notiz von ihm nahm, rief dem Herrn doch der Geduldsfaden, und nun stellt er sich vor als Ministerialrat K.! — Aber da gab es lange Gesichter! — und laute Entschuldigungen mit Arbeitsüberlastung usw. Aber der Herr Ministerialrat — es war ein richtiger und nicht der Hauptmann von Köpenick — ließ keine Entschuldigungen gelten und befahl die Herren, daß das Publikum nicht wegen der Beamten da sei, sondern daß der Fall umgekehrt liege. Schließlich wurde der gewünschte Reisepaß ausgestellt. — Einige Tage später aber kam von dem hohen Ministerium nicht eine Belobigung für die prompte Anstellung des Reisepasses, sondern der blanke Brief für den schuldigen Beamten. So geschah im Jahre 1908. Diejenigen Beamten aber, die im Verkehr mit dem Publikum stehen, mögen sich eine Lehre daraus ziehen und sich merken, daß jeder Bürger genau wie der Herr Ministerialrat einen Anspruch darauf hat, daß ihm seine Zeit nicht unnötigerweise von einem Beamten mit Beschlag belegt wird.

— **Der Klingelbeutel mit Register.** Daß die Amerikaner auch auf kirchlichem Gebiet sich von praktischen Gesichtspunkten leiten lassen, und so dem Zuge der Zeit Rechnung tragen, zeigt ihre neueste Erfindung: „Cash-Register in der Kirche“. Die erster dieser Registrier-Maschinen hat die lutherische Kirche in Worcester im Staate Massachusetts eingeführt, und aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte dieses Beispiel jenseits des großen Teiches bald rasche Nachahmung finden. Der National-Cash-Register hat seinen Platz an der Kirchentür, und so oft ein Besucher einen Beitrag zu frommen Zwecken leistet, gibt der Apparat genau die Summe an. Der Automat quittiert das empfangene Geld durch ein kleines Ticket. Der Register befindet sich unter der Obhut von vier Kollektoren. In der Vereinfachung des Verfahrens hat der Apparat vor dem alten Klingelbeutel, mit dem sonst in der Kirche fromme Spenden eingehoben werden, den Vorzug, daß an dem National-Cash-Register niemand so leicht „unverrichteter Sache“ vorübergeht. Die amerikanischen Zeitungen sind recht stolz darauf, daß ihre Geistlichen sich gar nicht scheuen, auf ihrem Gebiet praktische Neuerungen einzuführen, und sich selbst der modernsten Geschäftsmethoden zu bedienen.

Kleine Chronik.

— **Vom Mordverdacht gereinigt.** Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich bei dem Mord in den Harenlagen in München, wo, wie gemeldet, die 33jährige Kellnerin Luise Kornprobst in der Har den Tod fand, nicht um einen Mord. Der Geliebte der Kornprobst mußte nach dem polizeilichen Verhör mangels jeglichen Anhaltspunktes für eine strafbare Handlung wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

— **Giftige Pilze.** In Trieblich erkrankten zehn Personen infolge des Genusses giftiger Pilze. Sechs Personen sind bereits gestorben, ebenso starben in Breschen zwei Personen nach dem Genuß giftiger Pilze.

— **Ein Hochofen geplatzt.** Auf der Eisenhütte „Phönix“, Abteilung Vergeborbed, platzte der Hochofen Nr. 3. Ein Arbeiter wurde durch das austretende Eisen getötet.

— **Zwei Schiffe gestrandet.** Der norwegische Dampfer „Heidrun“ ist mit einer Holzladung bei Schermannförog gestrandet. Das Schiff wurde von der Mannschaft verlassen; ihr Schicksal ist unbekannt. — Die englische Dampfschiff „Levernbank“ aus Glasgow ist bei Portum gestrandet und gänzlich verloren. Von der Besatzung sind nur zwei Mann gerettet, die übrigen sind ertrunken.

— **„Lustige Weiber“** scheinen die Frauen von Oberhofen in der Schweiz zu sein. Aus dem dortigen Anzeiger gibt der Berner Bund folgendes nette Interlat wieder: „Oberhofen Neuesten! Gesucht für Sonntag, den 2. August, einige gute Tänzer aus Bern. Mehrere Strohwitwenrinnen.“

— **Für Briefmarkensammler.** Zur Erinnerung an die jetzt stattfindenden Festlichkeiten zur Feier der 20-jährigen Gründung der Stadt Quebec hat die Dominion-Regierung sieben neue Briefmarken im Werte von ½ Cent bis 20 Cent ausgegeben. Sie finden reichen Ab Absatz, werden in großen Mengen hergestellt und einige Monate lang ausgegeben.

— **Frau und drei Kinder** verloren. In Pforzheim schloß sich die 34 Jahre alte leidende Frau eines Gewerkschaftsbeamten mit ihren drei Kindern im Alter von 9, 5 und

2 Jahren in die Küche ein, öffnete den Gashahn, um sich und ihren Kindern auf diese Weise das Leben zu nehmen. Als der Mann um 7 Uhr nach Hause kam, fand er seine Angehörigen tot vor. Die Tat scheint in heftiger Depression verübt worden zu sein.

Verbot. Der Verein der Saalbesitzer Breslaus und Umgegend beschloß einstimmig, wegen der Agitation der Heilsoldaten in ihren Lokalen mittels Aushängens von Plakaten der Heilsarmee den Eintritt zu verbieten.

Aus Nahrungsorgen. In Pforzheim vergiftete sich mit Njöl die geschiedene Frau eines Reisenden aus Nahrungsorgen. Zugleich vergiftete sie auch ihre 2 Söhne, die mit ihr im Bett gefunden wurden.

Flüchtig. Der Möbelfabrikant und Leiter der Modellbauanstalt Eng und Ko. aus Kaiserslautern ist unter Mitnahme größerer Beträge von dort flüchtig gegangen. Über das Vermögen ist der Konkurs eröffnet.

Eine schwere Bankkatastrophe hat sich gestern nachmittag in Charlottenburg ereignet. Der rechte Flügel eines vierstöckigen, fast fertigen Neubaus stürzte in sich zusammen und begrub drei Arbeiter unter sich, von denen zwei schwere Verletzungen erlitten, während der dritte mit leichteren Verletzungen davonkam.

Plötzlicher Tod. Der Generaldirektor der Vereinigten Chemischen Fabriken Silvestra Theodor Richter ist nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof Sarau, wo er den auf einer Rundreise durch Schlesien begriffenen Handelsminister Delbrück begrüßen wollte, an einem Schlaganfall gestorben.

Duer über die Alpen. Der „Berl. Post.-Anz.“ meldet aus Innsbruck: Mit der Absicht, die gesamten Alpen zu überfliegen, wird am 10. August von Dr. Brodelmann und Hauptmann Härtel ein Ballonaufstieg unternommen. Für diesen Aufstieg wird der 1700 Kubikmeter große Ballon der Firma H. Niedinger zur Verfügung stehen. Die Fahrt soll hauptsächlich zum Zweck photographischer Aufnahmen unternommen werden.

Brandkatastrophe von Donaueschingen.

hd. Donaueschingen, 7. August. Heute über sieht man mehr und mehr die Schwere des Brandunglücks. Die heute nacht um 1 Uhr angekommenen dreißig Pioniere reißen die Ruinen ein. In den Trümmern suchen die Leute, soweit sie wegen der Einsturzgefahr nicht abgesperrt sind, nach den Überresten ihrer Habe. Es ist aber kaum etwas vorhanden. Verbrannte Schweine, geröstetes Kleinvieh, Hahnen und Hühner liegen in Mengen umher. Im Bürgermeisteramt ist das meiste gerettet, vor allem die Grundbücher und die Akten. Dagegen ist vom Notariat und vom Amtsgericht auch nicht ein Papier erhalten, nur im tiefen Keller finden sich ganz alte Registraturen erhalten. Die Sparkasse hat keine Verluste zu beklagen, insbesondere sind die Effekten gerettet. Heute fand im Bezirksamt eine Sitzung der Staats- und städtischen Behörden statt, um über eine umfassende Hilfsaktion zu beraten. Auf eine telegraphische Anfrage der Großherzoglichen Zivilliste, ob Wäsche und Kleider benötigt würden, ist bejahend geantwortet worden. Es soll ein Aufruf in den Zeitungen erlassen werden. Die allerdringlichsten Bedürfnisse sind zurzeit zwar befriedigt, aber man weiß noch nicht, wie es weiter werden wird. Die große Menge der Obdachlosen wird zurzeit in Wirtshäusern und im Schlachthaus geheizt. Auch das Karolinenstift, eine Hebeamenschule, in welcher gegenwärtig Ferien sind, ist mit Obdachlosen belegt.

Dem Fürsten von Fürstberg ist eine Anzahl von Telegrammen zugegangen, u. a. vom König von Schweden, der Großherzogin Luise von Baden und dem Prinzen August Wilhelm von Preußen. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben dem Bürgermeisteramt 3000 M. überwiesen. Hauptächlich ist bares Geld nötig. Eine Kommission soll über die Unterbringung der Obdachlosen weiter beraten, da die Familien schon müssen, insbesondere auch über die Erstellung von Notbaracken. Eine weitere Kommission soll die schwierige Frage des Wiederaufbaues beraten.

Donaueschingen.

Man schreibt uns: Wer das kleine, freundliche Städtchen Donaueschingen aus eigener Anschauung kennt, wird mit doppelt lebhaftem Mitgefühl von dem verheerenden Brandunglück vernommen, das es nun so schwer betroffen hat. Nachdem die Schwarzwaldbahn durch das enge wildromantische Höllental gestiegen ist, erhebt sie sich schon von Titisee an in immer sanfterer Neigung zu einem Hochplateau, auf dem frei und hell Donaueschingen entgegenstrahlt. Wegen der beträchtlichen Höhe, auf der der Ort liegt, gilt er als Luftkurort, und durch eine sorgfältige Bäderverwaltung, die u. a. von dem nahen Bad Dürheim die Saline hinleitet, hat es beträchtliche Kurmittel aufzuweisen. Das Städtchen selbst ist in seinen älteren Teilen bergig und eng gebaut, — woher sich wohl auch die schnelle Verbreitung der Feuersbrunst erklärt. Schöne alte Hofhäuser scharen sich traulich um die Anhöhe, wo die Schlosskirche und das idyllische Pfarrhaus liegt. Zwischen der Kirche und dem stattlichen Schloß, das den schönen Schlosspark beherrscht, steht jene berühmte, alte Eiche, wo die Donau entspringt; es ist ein einfaches Bassin, von allegorischen Statuen und Flügelfiguren umgeben; eine Inschrift erinnert an den Riesenschiffbau, zu dem dieses bescheidene Bächlein sich entwickelt. Die Donau verschwindet wiederum unter der Erde und erscheint etwa 500 Schritt weiter von neuem als lebhaft sprudelnde Quelle, die sich in die breite kanalartige Biegung ergießt, die den Schlosspark durchquert. Auf einem einfachen Stein über der Quelle steht mit goldenen Lettern zu lesen: Donau. Zunächst ist das Mißverhältnis zwischen dem ziemlich großen Fluß Biegung, der zuvor noch die Biegung aufnimmt, und der kleinen Quelle so auffallend, daß man sich fragt, warum die Donau den Gesamtnamen abgibt.

Aber während die beiden anderen Flüsse im Sommer oft versiegen, erweist sich die kleine Quelle als unerschöpflicher Wasserpendel. Zwar jagt der Volksmund: „Brieg und Breg — bringen die Donau z'weg“; aber ein anderes Sprichwort demerft treffender: „Wenn auch die Biegung und Breg nicht war — Die Donau fließt doch von Eisingen her.“ Die Biegung-Donau teilt den riesigen Schlosspark in zwei Hälften, von denen die eine als privater Ziergarten in französischen Terrassen und Robatten ausschließlich für die fürstlich Fürstbergische Familie reserviert ist, die andere, ungleich größere dem Publikum geöffnet ist. Der große Park im englischen Geschmack ist einer der schönsten Deutschlands. Herrlicher alter Baumbestand, schöne weite Rasenflächen und malerische Durchblicke, ein Teich mit Verzweigungen von Kanälen, wo weiße und schwarze Schwäne und allerhand seltene Enten sich tummeln.

Donaueschingen birgt einen besonderen Schatz, — eine Fassung des Nibelungenliedes in der Schloßbibliothek, den Codex C, der einzigen Gelehrten als die älteste und ursprüngliche Fassung gilt. Eine sehr andersartige Verühmtheit weist die Stadt in Gestalt des weitestverbreiteten fürstlich Fürstbergischen Bräus auf. In dem Museum findet man u. a. eine Reihe trefflicher Gemälde oberdeutscher Meister, besonders von dem sogenannten Meister von Seckbach, von dessen eigenhändigem weichen malerischen und doch scharf charakterisierter Art man hier einen unübergehbaren Eindruck erhält. Reichhaltig und sehr gut aufgestellt ist auch die naturhistorische Sammlung des Museums. . . . Die schönen Wälder in der Umgebung Donaueschingens bieten eine vorzügliche Jagd. Bekannt ist, daß der Kaiser oft als Gast des Fürsten dort gewohnt hat. Dr. L. K.

Wetter-Nachrichten.

wh. Oldenburg, 8. August. Schwere Gewitter gingen gestern im oldenburgischen Gebiet nieder. Viele Gebäude wurden durch Blitzschlag eingestürzt. Auch ein starkes Hagelwetter richtete großen Schaden an. — Gleiche Nachrichten liegen aus dem Mainthal, der Rheingegend und dem Eichsfeld vor.

hd. Kairo, 8. August. Im Sudan sind durch Überschwemmungen infolge starker Regengüsse viele Ortschaften zerstört. Zahlreiche Menschen sind in den Fluten umgekommen.

Lezte Nachrichten.

Abfall der Stadt Tabris von Persien?

wh. London, 8. August. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Teheran: Es verlautet, daß die Einwohnerschaft von Tabris ihre Stadt für eine türkische und sich selbst für Untertanen des Sultans erklärt hätten.

hd. Petersburg, 8. August. Aus Teheran wird gemeldet, der Schah habe seine Kostbarkeiten an eine russische Bank verpfändet und dafür 500 000 Rubel erhalten, die er zur Entsendung von Truppen nach Tabris benötige.

Kontinental-Telegraphen-Kampagne.

Paris, 8. August. Der „Matin“ meldet, daß die Zurückziehung der russischen und englischen Truppen betreffs Mazedoniens für morgen bevorsteht.

Deutschenbureau Herold.

Paris, 8. August. Der Budget-Ausschuß beschloß zur Deckung des Defizits von 47 Millionen Frank die Erbschaftsteuer zu erhöhen.

Paris, 8. August. Der wegen Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam gerichtlich verfolgte Agitator Durutte wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 100 Frank Geldbuße verurteilt.

London, 8. August. König Eduard hielt gestern eine Flottenschau über das unter dem Kommando des Lord Beresford stehende Geschwader ab und hatte im Anschluß hieran eine längere Unterredung mit dem Admiral, der später zum Diner an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert“ hinzugezogen wurde.

London, 8. August. Das englische Mittelmeer geschwader wird den Hafen von Livorno Mitte August anlaufen und sich 10 bis 15 Tage in italienischen Gewässern aufhalten.

wh. Paris, 8. August. Die französische Schiffsahrtsgesellschaft Chargeurs Réunis hat, dem „Eclair“ zufolge, ihre halbmonatigen Fahrten nach Westafrika eingestellt und sich wegen der regelmäßigen Warenbeförderung mit der Boermann-Linie in Hamburg verständigt, deren Schiffe regelmäßig Havre anlaufen. Der Antillendienst der Chargeurs Réunis ist an die Gesellschaft Royal Mail übergegangen.

wh. Paris, 8. August. Als Urheber des Raubmordes in einem Wohnstübchen zwischen Rouen und Trouville, dessen Opfer die Pariserin, Frau Demaire, geworden war, verhaftete die Polizei in Havre den jungen Brasilianer Gusmao, der im Begriff stand, sich nach Brasilien einzuschiffen. Dem Verhafteten wurden 4000 Fr. und alle gestohlenen Gegenstände abgenommen.

hd. Steinamanger, 8. August. Die beiden Ortschaften Raamund und Felsopah wurden durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 8. August, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 107.25, Diskontokommandit 174.75, Dresdner Bank 130.30, Deutsche Bank 233.25, Staatsbahn 147.75, Lombarden 20.30, Baltimore u. Ohio 93.30, Gelsenkirchen 193.50, Bochumer 220.50, Harpener 110.50, Norddeutscher Lloyd 95, Hamburg-Amerika-Paket 110.50. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse, 8. August. Österreichische Kredit-Aktien 628.50, Staatsbahn-Aktien 691, Lombarden 108.50, Marknoten 117.42.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 8. August.

Dir. %	Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.	Vorletzte	letzte
		Notierung.	Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	162.50	162.57
5½	Commerz- u. Discontobank	107.80	107.80
8	Darmstädter Bank	125	125.75
12	Deutsche Bank	233.25	231.50
9	Deutsch-Asiatische Bank	135.40	135.40
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.25	100.25
9	Disconto-Commandit	174.50	179.30
7	Dresdner Bank	139.50	149.50
6	Nationalbank für Deutschland	115.80	116.10
9½	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
9.80	Reichsbank	153	153.10
7	Schaffhausener Bankverein	130.60	130.60
7½	Wiener Bankverein	—	130.75
4	Hamburger Hyp.-Bank	97	97
8	Berliner grosse Strassenbahn	171.75	172.40
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	—	112.40
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	110.60	110.75
4½	Norddeutsche Lloyd-Action	95	95.20
6.8	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	—	147.25
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21.10	20.60
7.4	Gotthard	—	—
4½	Oriental. E.-Betrieb	—	—
6	Baltimore u. Ohio	92.90	93.50
7	Pennsylvania	123	122.50
6½	Lux Prinz Henri	122.25	123.50
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	115	115.10
5	Südd. Immobilien 60 %	89.60	89.60
8	Schöfferhof Bürgerbräu	113.50	113.75
30	Farbwerke Höchst	369	370.10
22½	Chem. Albert	407	409
25	Adler Kleyer	283.25	287
25	Zellstoff Waldhof	319.75	319.75
16½	Bochumer Guss	219	220
8	Buderus	111.90	111.75
10	Deutsch-Luxemburg	158.25	160.25
14	Eschweiler Bergw.	197.75	196
16	Friedrichshütte	141.30	142
12	Gelsenkirchner Berg	192.60	173.50
0	do Guss	90.40	—
12	Harpener	109.40	200
17	Phönix	176.90	177.20
12	Laurahütte	211.10	212.50
	Allg. Elektr. Ges.	214	214.50

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

vom 8. August

1. der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins):

Morgen aufklärend, meist trocken, langsame Erwärmung.

2. der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Morgen zeitweise heiter, trocken.

Genaues durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

7. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal- schwere	748.0	748.9	749.7	748.9
Barometer a. d. Mercurspiegel	758.1	759.0	759.6	758.9
Thermometer (Celsius)	16.5	16.4	17.9	17.2
Thermometer (Fahrenheit)	12.8	13.1	13.1	13.0
Relative Feuchtigkeit (%)	92	95	86	91.0
Windrichtung	NO. 2	SW. 1	N. 3	—
Vierstundenhöhe (Windm.)	16.8	15.7	8.5	—
Höchste Temperatur (Celsius)	19.7	—	Niedrigste Temperatur 15.5	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

August.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
9.	12 32 5	8 7	56 6	16 32	1 19 3*
10.	12 32 5	9 7	54 7	11 32	2 18 3*

* Hier geht ☾-Untergang dem ☉-Aufgang voraus.

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

fowie die Beilagen „Der Landbote“ und „Täglich Angegeben des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 63.

Verlag: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Ogerhorst; für das Fremdenwesen: R. Kötter; für auswärtige Nachrichten und Sport: C. Rüdert; für wissenschaftliche Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaft: J. S. C. Roscher; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

VACUUM-REINIGER-

ANLAGEN

in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland!

und APPARATE, Alfred Flack, Rheinstraße 26. Telefon 747 (alte Nummer.)



Auswärts

liegt das

Wiesbadener Tagblatt

zur Einsichtnahme offen:

In den Kurbäusern:

Homburg
Rifflingen
Königsstein i. T.
Kreuznach
Langenscheidt
Lindensfeld i. Odenwald
Nassau a. d. Lahn

Nass. Lungenheilstätte Nauord
Naubeim
Schlangenbad
Soden
Soolbad Salzgitter
Wildungen.

In den Seebädern:

Amrum, Wittdüne u. Satteldüne
Dangast
Kolbergermünde
Langoog

Norderney (B. Braams)
Swinemünde
Wangeroge
Westerland-Sylt.

In den Bücher- und Lesehallen:

Altweilnau, Volkslesehalle
Berlin C 19, Kurstraße 22 (B. Randler)
Berlin, Akademische Lesehalle
Darmstadt, Bücher- und Lesehalle
Frankfurt a. M., Freie Bibliothek, Brönnertstraße 8-10
Grünstadt (Pfalz), Gemeinnütziger Verein
Kreuznach, Erholungs-Heim der Gemeinde-Beamten Preußens
Mainz, Bauerngasse 8.
Marburg, Akademische Lesehalle
Technikum Frankenhäuser am Kyffhäuser
Technikum Hildburghausen
Technikum Mittweida i. S.
Wald-Erholungsstätte Wiesbaden
Zeitungsmuseum Aachen.

Serner:

Im Studentenheim Charlottenburg
Verkehrsverein Dillenburg
Lehrerinnenheim Wissen a. d. Sieg
Verkehrsverein Düsseldorf
Verkehrsverein Frankfurt a. M., Kaiserstraße 50
Verein für innere Mission Leipzig
Internat. Bäder-Auskunfts-Bureau Berlin W., Unter den Linden
Deutscher Bühnen-Klub Berlin W., Unter den Linden 27.
Mess- und Exportmusterlager Leipzig
Haus der Abgeordneten Berlin
Verein für Volksabende Tüft
Madlerer Haus, Großvermunt Silvertta.



Friedrichshof.

Heute Samstagabend: 9078

Großes Militär-Konzert



In wenigen Wochen

Schluß

des Ausverkaufs in Schuhwaren.
Wir müssen unter Total-Marktstraße, Ecke Grabenstraße, in ganz kurzer Zeit geräumt haben. Besichtigen Sie bitte die Schaufenster und überzeugen Sie sich, wie wir den Restbestand der vorhandenen Schuhwaren jetzt ausverkaufen. Zu beachten ist, daß es sich um den
Eckladen Marktstraße, Ecke Grabenstraße, handelt.

Weltberühmt sind
Pflaster
Seh. Kneipp's
Kneipp-Tropfen,
schützen gegen Schwindel, Schwindel, Kopfschmerz, Erbrechen, Durchfall etc. etc. Flasche 80 Mk. In jeder Apotheke.
Kneipp-Haus. 949
nur Rheinstraße 54. Telefon 3240.
Meine Sattler- und Kofferlager befindet sich nur 992
Mehrgasse 18, nächst der Marktstraße.
F. Lammert, geg. 1870.
Alle Reparaturen in eigener Werkstatt.
! Hier! Hier! Hier!
Frische, große, geleuchtete Eier
per Hundert 5.80
In Eier 5.60
Große Mittlereier 5.20
Mittlereier 5.00
Kleinerer 8 Stück 10 Pf.
Bruch Eier 4 "

Weyse & Grünberg,
Hofstraße 54. Tel. 3633.

Wanzen

nebst Brut tödelt garantiert sicher
Rocks Wanzenfinktur
nur echt mit der Feder.
Flasche 50 Pf.
Seit Jahren durchaus bewährt.
Nur zu haben in der
Westend-Druckerei, Sedanplatz 1.
Telephon 2110. 871

Felsen-Fahrräder

Mantel, 45 Mk. Bedale 70, Schläuche 1.90, Kette 1.10, Größt. Fabrik. Katal. grat. Denbar billigste Bezugsquelle.
Gehr. Hofacker, Wiesdorf b. Bf. n. Fahrrad- u. Motorfabrik. F 190

Grabkränze, Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig
Ernst Wahl,
Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6.
Fernruf 908. Fernruf 910. 934

Detektiv- und Auskunfts-Bureau „Union“

Am Römerhof 1,
Ecke Langgasse.
Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten.
Telephon 3330.
Ermittelungen, Beobachtungen, Auskünfte 9084
an allen Plätzen des In- u. Auslandes.
Damen besseren Standes wenden sich in allen dieser. Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Person. Off. unter P. 444 an den Tagbl.-Verlag.
Wer vermittelt Standesamt-Verfahren geg. Vergütung? Off. unter P. 444 an d. Tagbl.-Verl.

Beilchen.

Mit dem Feuer spielen ist gefährlich, mein Spiel ist harmlos.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrt. Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich in meinem Hause,
Dohheim, Wiesbadenerstraße 61,
mit dem heutigen Tage ein

Café-Restaurant

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle verehrt. Gäste mit vorzüglichen Speisen und Getränken zu bedienen. B 11988
Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll

Friedr. Silbereisen.

Mütter habt Acht!

Ernährt die Kleinen bei eintretendem

Durchfall und Brechdurchfall

nur mit Tutewohl's Kindermehl.

Sofortiger Erfolg und bedeutende Gewichtszunahme garantiert, selbst bei ganz magenkranken, schwachen Kindern.
Blut- und knochenbildend, leicht verdaulich. Hoher Nährwert.

Dose Mk. 1.40 zu haben in der Adler-, Blücher-, Hof-, Kronen-, Oranien-, Theresien-, Viktoria-Apotheke.

General-Depot: Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Cie., Wiesbaden. B11796

Bankhaus

Carl Kalb Sohn Nachfolger

— gegründet 1840 —

Wiesbaden, Wilhelmstr. 9, gegenüber Luisenstr.,

Inhaber:

Kommerzienrat Hollmann und Henry Hollmann.

Ausführung aller Bankgeschäfte,

insbesondere:

An- und Verkauf von Wertpapieren an den Börsen von Frankfurt, Berlin, London usw. 9073

Führung laufender Rechnungen und Scheck-Konten.

Verzinsung von Bareinlagen.

Lombardierung von Effekten.

Vermietung von Panzerschrank-Fächern — Safes.

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots.

Ueberwachung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlösung von Kupons.

Kreditbrief-Auszahlungen.

Schecks auf das In- und Ausland.

Vertreter in Schwalbach und Schlangenbad.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 896

Grabdenkmäler

Dankagung.

Allen denen, die bei dem herben Verluste meiner lieben Frau, unserer guten unverglichen Mutter, Großmutter und Großmutter, Frau Anna Maria Hepp, so innigen Anteil nahmen, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Willy Hepp I.

Sierstadt, den 7. August 1908.

Gestern nachmittag 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau und Mutter ihres Sohnes, unsere herzlichste Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Schwägerin,

Toni Donecker,

im 25. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Adolf Donecker.

Familie Schilling.

Wiesbaden, den 8. August 1908.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Brandenkund. Verkäuferin für sofort oder später gesucht. Otto Rietmann N., Haus- und Küchengeräte.

Orbach, Rheingau. Schöne 3-Zimmer-Wohnung, Küche, Manufaktur, all der Neuzeit entsprechend, freie gesunde Lage. billig zu vermieten. Näh. Specht, Eberbachstr. 38.

Laden mit 3 Schaufenstern oder auch geteilt (passend für jede Branche) Schiersteinerstraße 4. 2655

Kolonialw.-Eint., Ladentheken, Schränke mit Schieb., offene Regale, gut gearb., laufen Sie bill. Marktstraße 12, bei Späth, Bbb. 1 St. Kleiner Mehlsack, echte Masse, zu verl. Weidenstraße 20, Mtb. 9.

Gelegenheitskauf.

Fischbuden, 1/2 Biergläser, Weingläser, 2 Kupferkessel, Eisgarant, Zeitungsbalter, Plafond, Bogen, 100 Bitter Nordhäuser u. f. w. billig zu verkaufen. Gneisenaustr. 24, Bart.

Gesamte Obstfressenz, Waffelstraße 15, feines Tafel- u. Frühkost, f. u. v. Mtb. 4-6n.

Mehr. Bäume Frühbirnen zu verl. bei Haminger, Friedrichshof, Mainzerlandstraße. 9030

Abreife. einige P. u. D.-Stoffe bill. abzug. Weidenstraße 20, Mtb. 2.

Fabrik- u. Detail-Verkauf von H. Weiner anerkannt Eierteigwaren befindet sich Mauergasse 17.

Spezialität: Stets frische Makkaroni, Suppentee, Nudeln per Pfund 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf.
Telephon 2350. Post- u. Bahn-Versand franko durch ganz Deutschland.

Stahl-Aluminium-Kochgeschirre,

zum Einkochen von Früchten besonders geeignet,
ist wesentlich billiger als Rein-Aluminium und gegen Stoss und Fall unempfindlicher.

Dasselbe hat ausgezeichnete hygienische Eigenschaften (kein Verderben von Speisen).

Schnelles Kochen.

Niederlage bei

Hch. Adolf Weygandt,

Haus- und Küchengeräte,
Ecke Weber- und Saalgasse.

Empfehle:

Zwetschenkuchen, Aprikosenkuchen
per Stück 80 Pf.

Wilhelm Maldaner, Marktstraße 34.

Filialen: Schiersteinerstraße 6.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse E. Winter gehörigen
Kolonialwaren und Spirituosen
werden im Laden

Wellritzstrasse 30

zu Einkaufspreisen abgegeben.

Der Konkursverwalter,
C. Brodt.

Keine Rasenbleiche mehr!

Maret's neuestes Wasch- und Bleichmittel

„Schneeflocken“

D. R.-G.-M. 23879

Garantiert frei von der Wäsche schädlichen Bestandteilen!

Ueberall erhältlich. Alleiniger Fabrikant: **J. M. Maret, Seifenfabrik, Koblenz.**

Vertreter: **Otto Wetzel, Seerobenstr. 4, Tel. 2339.**

Kohlen.

Als bedeutendstes Fachgeschäft Wiesbadens, dem
mit seinen Abnehmern ausschließlich die besten, seit Jahr-
zehnten bewährten

Hausbrandkohlen

des ganzen Ruhrgebietes zur Verfügung stehen, bieten wir bei
fast gleichen Preisen, wie sie als Ausnahmepreise von so-
genannten „ringfreien“ Unternehmen herausgegeben worden sind,
noch den besonderen Vorteil einer vollkommenen Ab-
riebung und Aufbereitung unserer Marken. Elektrisch
betriebene Kohlen-Siebwerke neuester Konstruktion
ermöglichen uns durch ihre absolut zuverlässige Arbeitsweise die
Lieferung einer grußfreien Siebware von geringstem Stein-
und Schiefergehalt.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstr. 2. Fernsprecher No. 545 u. 775.

Annahmestellen: Nerostraße 17. Ellenbogengasse 17. Zuisenstraße 19.

Moritzstraße 7 u. 28. Luxemburgstraße 8. Bismarckring 31.

Selenenstraße 27. Geldstraße 18.

K 108

Reichshallen-Theater.

Einziges Variété am Platze.
Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Grosse

Spezialitäten-Vorstellung.

Acht erstklassige Spezialitäten.

U. a.:

Marow's Piccolo-Theater.
Joe Chambord, der Strolch als
Künstler.

Sonntag, nachm. 4 Uhr: Extra-Vor-
stellung zu ermäßigten Preisen.

Männergesang-Verein „Griede.“

Morgen Sonntag,
nachmittags 3 Uhr:

Ausflug

mit Familie
nach Schierstein, Saal-
bau „Tivoli“, Mitglied 3. St. u.
Hierzuland alle Mitglieder nebst
deren Angehörigen, sowie Freunde des
Vereins ergeht ein

Der Vorstand.

Kronenburg.

Morgen Sonntag:

Großes Tanzfränzchen,

wozu höflich einladen B 11952
J. Schupp, W. Herrmann,
Restaurant, Tanzlehrer.

Restaurant

„Zur stumpfen Feile“

Wiesbaden,
Schwalbacherstrasse 27.

Nur kurze Zeit zu sehen!
Grösste Sehenswürdigkeit der Welt!

Der Menschfisch

(männlicher Dajong).
genannt der Mann aus dem Meere
zirka 3 Meter lang und
600 Pfund schwer.

Für die Reise. Reise, Schiffs- u.
zu verkaufen Sieugasse 22, 1 Et.

The English Büffet,

erste u. vornehmste Bar Wiesbadens,

Tel. 3704. — Weinrestaurant I. Ranges, — Tel. 3704.

Taunusstrasse 27, am Kochbrunnen, Taunusstrasse 27.

Rendezvous der ersten Kreise. — Tag und Nacht geöffnet.

— Täglich ab 9 Uhr: Künstler-Konzerte. —

Weinbau — Grill-Room — Weinhandel. 8906

Besitzer Gust. Wolf.

Männergesang-Verein „Concordia“

Morgen Sonntag, den 9. August:

Rheinfahrt

mit Sonderdampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft
bis St. Goar. Auf der Rückfahrt in Rhmanns-
hausen kurzer Aufenthalt.

Abfahrt ab Viebrich 1 1/4 Uhr.

Fahrtpreis: Erwachsene Mk. 2.50, Kinder Mk. 1.—. Teilnehmerkarten,
finden zu haben bei den Herren Julius Bernstein, Kirchgasse 54 und
Heinrich Zahn, Ecke Schwalbacher- und Wellritzstraße. F 349

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Bahnholz.

Restaurant u. Café.

Schönster Ausflugsort

am Platze, 954

empfiehlt möbl. Zimmer

und Pension.

W. Hammer, Besitzer.

Wiesbadener Medico-Mechanisches Zander-Institut

Mainzerstrasse 13.

Während der Renovierung meines älteren Institutes findet der Betrieb
in meinem neu errichteten Zander-Saal statt, mit besonderem Eingang von der
Rheinstrasse „an der Bismarckmanier“.

Sanitätsrat Dr. Staffel.

Schirmfabrik Wilh. Renker,

Telephon 2201. — Marktstr. 32 (Hotel Einhorn).

Regen- u. Sonnenschirme eigener Fabrikation.

Reparaturen — Ueberziehen.

Süd- und Dessert-Weine,

reellste Qualitäten des Handels, die
ihre Preislagen in vollstem
Maße repräsentieren, jeden Kon-
sumenten befriedigen und für deren
Reinheit ich jede Garantie über-
nehme:

Samos, beste Marke Karlowasi	Fl. —,80 Pf.
Moscato di Aetna	„ —,90 „
Tarragona Port	„ —,90 „
Calif. old Port	„ 1,25 Mk.
Fine old Port	„ 1,50 „
Superior old Port	„ 2.— „
Royal extra old Port	„ 3.— „
Madeira, spanisch	„ 1,25 „
„ old	„ 1,50 „
„ dry pale	„ 2.— „
„ delicatissimo	„ 2,50 „
„ old selected	„ 3.— „
Malaga	„ 1,25 „
„ rotgolden	„ 1,50 „
„ braun	„ 2.— „
„ alter	„ 2,50 „
„ ganz alter	„ 3.— „
Marsala	„ 1,25 „
„ vecchio	„ 1,50 „
„ Ingilterra	„ 1,50 „
„ extra	„ 2,50 „
„ vecchio	„ 3.— „
Sherry, Calif. old	„ 1,25 „
„ golden Solera	„ 1,50 „
„ fine old	„ 1,80 „
„ pale	„ 2,50 „
„ Odoroso	„ 3.— „
Mediz. Ungarwein,	
Ruster Ausbr. (Tokayer)	1,80 u. 2,50
Ausbr. herb (Szamorodni)	1,80
Vermouth di Torino,	
echt Original, 1/2 Fl.	1,50 u. Mk. 2.—

Gleiche Preise per Liter im Faß-
bezug. — Die Preise sind so vor-
teilhafte, daß ein direkter Bezug von
oft zweifelhaften Firmen ab Spanien
nicht rentiert. K 64

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
Bezirks-Fernspr. No. 216 Wiesbaden.

Großer Schuhverkauf.

Out. Neugasse 22, 1 Trepp. Billig.

Privat-Abtags- und Abendtisch
in und außer dem Hause. Morgens 11,
Bart. Mittagessen 60 Pf., Abends
essen von 50 Pf. an.

Auf
Kredit!

Möbel

Kompl. Zimmer

schon mit einer Anzahlung
von 10 Mk. an.

Kompl. Einrichtungen

schon mit einer Anzahlung
von 28 Mk. an.

Herren-

Knaben-Anzüge

Serie I: Anzahl. 5 Mk.

Serie II: Anzahl. 7 Mk.

Serie III: Anzahl. 10 Mk.

Kinder-

Sportwagen

Anzahl. von 5 Mk. an.

J.

Wolf,

Wiesbaden,

33 Friedrichstr. 33.

Am tliche Anzeigen



des
Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Post“.

Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

— Ausgabe: Zweimal wöchentlich. —

Verbreitung:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.

Zeit vom 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Nr. 63.

Samstag, den 8. August.

1908.

Bekanntmachung

Über die Einlösung der Zinscheine
und den Bezug neuer Zinscheine
bogen der Preussischen Staats-
anleihen und der Reichsschuld-
verschreibungen.

I. 1. Die Zinscheine der preuss. Staatsanleihe und der Reichsschuldverschreibungen werden bis auf weiteres vom 21. des dem Fälligkeitstage vorangehenden Monats eingelöst durch die Staatsschuldentilgungs-kasse in Berlin W. 8, Tauben-straße 29, durch die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 56, Markgrafenstr. 46a, durch die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin O. 2, am Zeughaus 2, durch die Reichsbankhauptkassette in Berlin W. 56, Jägerstr. 34, sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und sämtliche mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankniederstellen, durch sämtliche preussische Regierungen, Provinzialverwaltungen, Kreisverwaltungen und hauptamtlich verwaltete Postämter, durch die preussischen Oberpost-ämter, durch alle preussischen Postämter, sofern die vorhandenen Ver-mittelungen die Einlösung gestatten, sowie durch diejenigen Oberpost-ämter, an denen sich keine Reichsbankniederstelle befindet.

2. Die Zinscheine der Reichsschuld werden ferner eingelöst in Bayern von der königlichen Hauptkassette in München und ihren sämtlichen Filialen, in Sachsen von den königlichen Bezirkssteuer-Ein-nahmen, in Württemberg von den kgl. Kameralämtern, in Baden von der Reichs- und Großherzoglich. Finanz- und Hauptsteuerämtern, in Hessen von den Groß-herzoglich. Steuer-ämtern, in Sachsen-Weimar von den Groß-herzoglich. Rechnungsräten, in Elsaß-Lothringen von den kaiserlichen Steuerämtern, in den übrigen Bundesstaaten von vergleichbaren von ihnen bekannt gegebenen Stellen.

3. Die Zinscheine der preussischen Staatsanleihe und der Reichsschuld können in Preußen allgemein statt barem Gelde in Zahlung gegeben werden bei allen hauptamtlich verwalteten staatlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatseisenbahnverwaltung, sowie bei Entrichtung der durch die Gemeinden zur Hebung gelangenden direkten Steuern, Ermächtigt, aber nicht verpflichtet zur Annahme an Zahlungsmittel sind die Reichs-postanstalten.

4. Die Zinscheine sind den Kassen nach Verabreichung geordnet mit einem Verzeichnis vorzulegen, in welchem Verzeichnis Name, Gesamtsumme, sowie Namen und Wohnung des Einlieferers angegeben sind. Von Vorlegung eines Verzeichnisses wird abgesehen, wenn es sich um eine geringe Anzahl von Zinscheinen handelt, deren Wert leicht zu übersehen und festzustellen ist. Formulare zu den Verzeichnissen werden bei den beteiligten Kassen vorrätig gehalten und nach Bedarf unentgeltlich verabfolgt. Weniger geschäftsfähigen Personen wird von den Kassenbeamten bei Aufstellung der Verzeichnisse bereitwillig Hilfe geleistet werden.

5. Eine Quittung über die gegen Zinscheine erfolgte Zahlung wird nicht erforderlich.

6. Ist die Einlösung angefallen an den Reichsbankniederstellen, so kann auf Wunsch des Empfangsberechtigten statt der Barzahlung die Ueberweisung des Einlösungsbetrages auf ein Reichsbank Girokonto erfolgen. Von der Ueberweisung wird dem Inhaber des betreffenden Kontos, sofern nicht die Ueberweisung auf das eigene Konto des Empfangsberechtigten erfolgt, unter Nachbestätigung des letzteren Kenntnis gegeben. Kosten hierfür werden dem Empfangsberechtigten nicht in Rechnung gestellt.

7. Bei Ueberweisung des Einlösungsbetrages durch die Post trägt der Empfänger das Porto.

II. 1. Die Ausreichung neuer Zinscheinebogen zu den Schuldverschreibungen der preussischen Staatsanleihen und der Reichsschuldverschreibungen erfolgt gegen Einlieferung der zur Erneuerung berechtigenden (Zinscheine, Anweisungen, Talons) durch sämtliche unter 1. 1. aufgeführte Zinscheineinlösungstellen mit Ausnahme der

Staatsschuldentilgungskasse und der Reichsbankhauptkassette. Für Berlin u. Provinz werden die neuen Bogen, soweit nicht die Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) oder der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Anspruch genommen wird, unmittelbar durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin S. W. 68, Oranienstraße 92/94, ausgereicht. Ebenso können Staatsglaubiger, welche im Ausland wohnen, neben den anderen Ausreichungstellen auch die Kontrolle der Staatspapiere für die Ausreichung der neuen Zinscheinebogen in Anspruch nehmen.

2. Die neuen Zinscheinebogen zu den Schuldverschreibungen der Reichsanleihen können ferner durch Vermittlung sämtlicher unter 1. 2. aufgeführten Zinscheineinlösungstellen bezogen werden.

3. Die Erneuerungsscheine sind von den Besitzern mit einem Verzeichnis einzuliefern, zu welchem Vorhanden von den Ausreichungstellen unentgeltlich verabfolgt werden. Die Ausreichungstelle erteilt dem Einlieferer eine Empfangsbcheinigung, welche die Stückzahl der eingelieferten Erneuerungsscheine und den Gesamtwertbetrag der ausgehändigten Schuldverschreibungen ohne deren Nummern angibt. Bei der Empfangnahme der neuen Zinscheinebogen ist diese Empfangsbcheinigung, nachdem der Empfangsberechtigte den darunter befindlichen Quittungsentwurf vollzogen hat, zurückzugeben.

4. Wunsch der Einlieferer der Erneuerungsscheine eine die Nummern der Schuldverschreibungen enthaltenden Empfangsbcheinigung, so hat er das Verzeichnis doppelt einzuliefern; die eine Ausfertigung wird dann mit der Empfangsbcheinigung der Ausreichungstelle versehen, so gleich zurückgegeben und ist bei der Abhebung der neuen Zinscheinebogen, nachdem der Empfangsberechtigte darauf Quittung geleistet, wieder abzuliefern.

5. Im Schalterverkehr der Kontrolle der Staatspapiere werden den Einreichern statt einer förmlichen Empfangsbcheinigung auf Wunsch nummerierte Empfangsmarken ausgehändigt, gegen deren Rückgabe die Verabfolgung der neuen Zinscheinebogen erfolgt.

6. Weniger geschäftsfähigen Personen wird bei der Auslieferung der Verzeichnisse von den Kassenbeamten bereitwillig Hilfe geleistet werden.

7. Werden die neuen Zinscheinebogen nicht unmittelbar bei der Ausreichungstelle in Empfang genommen, so geschieht ihre Auslieferung unter voller Wertangabe, sofern nicht hierüber von dem Empfangsberechtigten anderweitige Bestimmung getroffen wird, als portofreie Dienstliche auf Gefahr und Kosten des Empfängers durch die Post. Im Verkehr mit der Kontrolle der Staatspapiere gilt für Berlin und Umgebung als Regel, daß die Erneuerungsscheine von den Staatsglaubigern persönlich oder durch einen Bevollmächtigten überbracht und die neuen Zinscheine am Schalter in Empfang genommen werden. Die Kontrolle der Staatspapiere wird aber etwaigen anderweitigen Wünschen des Publikums nach Möglichkeit Rechnung tragen.

III. Die Kassenbeamten sind gehalten, dem Publikum über die für die Staats- und Reichsschuldverschreibungen geltenden Bestimmungen bereitwillig Auskunft zu erteilen, insbesondere auch, inwieweit es sich um die Einlösung und die Erneuerung von Zinscheinen, die Erteilung von Erleichterungen für beschädigte Schuldverschreibungen und Zinscheinebogen, abhandeln gelommene oder vernichtete Schuldverschreibungen und Schadanweisungen, sowie um das preussische Staatsschuldbuch und das Reichsschuldbuch handelt. Ueber die zu ihrer Kenntnis gelangenden Vermögensangelegenheiten der Staatsglaubiger haben die Beamten unerschütterliches Stillschweigen zu wahren.

Berlin, den 3. Juli 1908.
Königl. Preussische Hauptverwaltung der Staatsschulden und Reichsschuldenverwaltung.
gez. v. Wilschowsky.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 29. Juli 1908.
Der Polizeipräsident. J. v. Wels.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Landwege vom Jaktadt nach Rebenbach liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Bierstadt (Kr. Wbn.), 6. Aug. 1908.
Kaiserliches Postamt.
Dabicht.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. d. Mts. in Gegenwart eines königlichen Notars stattgehabten Auslösung der vormals hannoverschen 4-prozentigen Staatsanleihen, letztere 8. zur Tilgung für das Rechnungsjahr 1908 sind die nachfolgenden Nummern gezogen worden: Nr. 52, 115, 173, 210, 444, 574, 668, 673 über je 1000 Tlr. Gold und Nr. 756, 1001, 1013, 1016, 1484, 1512, 1513, 1589, 1646, 1740, 1905, 2046 über je 500 Tlr. Gold.

Diese werden den Besitzern hierdurch auf den 2. Januar 1909 zur baren Rückzahlung gelündigt.

Die ausgelosten Schuldverschreibungen lauten auf Gold, deren Rückzahlung wird in Reichsmark nach den Bestimmungen der Bekanntmachung des Herrn Reichsbankregierers vom 6. Dezember 1873, betreffend die Ausfertigung der Landes-Geldmünzen v. (Reichsanzeiger Nr. 292), sowie nach den Ausführungsbestimmungen des Herrn Finanzministers vom 17. März 1874 (Reichsanzeiger Nr. 68, Position 3) erfolgen.

Die Kapitalbeträge werden schon vom 15. Dezember d. J. ab gegen Quittung und Einlieferung der Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinscheinen- und Zinscheineinweisungen an den Geschäftstagen bei der Regierungshauptkasse hierseits, von 9 bis 12 Uhr vormittags, ausgezahlt.

Die Einlösung der Schuldverschreibungen kann auch bei sämtlichen übrigen Regierungshauptkassen, bei der Staatsschuldentilgungskasse in Berlin, sowie bei der Kreisbank in Frankfurt a. M. geschehen.

Zu dem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinscheinen- und Zinscheineinweisungen schon vom 1. Dezember d. J. ab bei einer dieser Kassen einzuliefern. Nach erfolgter Feststellung durch die hiesige Regierungshauptkasse wird die Auszahlung von den ersten Kassen bewirkt werden.

Die Einlösung der Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinscheinen- und Zinscheineinweisungen mit oder ohne Wertangabe muß portofrei geschehen.

Sollte die Abforderung des gefälligen Kapitals bis zum Fälligkeitstermin nicht erfolgen, so tritt dasselbe von dem gedachten Zeitpunkt ab zum Nachteile der Gläubiger außer Verzinsung.

Hannover, den 10. Juni 1908.
Der Regierungs-Präsident.
J. v. gez. Meyer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. Juli 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. Oktober 1906, betreffend die Ausschließung einzelner Straßen vom Befahren mit Fahrrädern, wird auf Grund des § 13 Absatz 1 und 2 der Provinzial-Polizeiverordnung vom 2. Juni 1908, betreffend den Radverkehr, nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Das Radfahren ist verboten:

1. für die Zeit von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends: An der Langgasse vom Michaelsberg bis zur Bebergasse und auf dem Michaelsberg von der Langgasse bis zur Coulmstraße;

2. für die ganze Tages- und Nachtzeit: Auf allen nur für Fußgänger bestimmten Wegen (Trottoirs, Pflaster, Promenadenwegen, Anlagen). Auf diesen Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von Fußgängern an der Hand geführt werden.

Uebertretungen werden nach § 15 der Provinzial-Polizeiverordnung, betreffend den Radverkehr, vom 2. Juni 1908 bestraft.

Wiesbaden, den 1. August 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegt, bei Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer werksmäßigen Anlagen der königlichen Gewerbe- und Aufsichtsbearbeiter (Gewerberat) zu Rate zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Änderungen und unnötiger Kosten von vornherein die richtigen Einrichtungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120a bis d der Gewerbeordnung den Betriebsunternehmern auferlegten Pflichten bedarf.

Wiesbaden, den 4. Mai 1908.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse: „Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1908.
Der Regierungs-Präsident:
gez. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 10. Juni 1908.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlags-gewerbes für das vierte Vierteljahr 1908 findet am 10. Oktober d. J. statt.

Meldungen zur Prüfung sind an den königlichen Kreissteuerarzt Herrn Simmermacher in Langenschwalbach, welcher zurzeit Vorsteher der Kom-mission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Orts-polizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufschlagsmeister ist im Regierungs-Blatt vom 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt vom 1901, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 6. Juli 1908.
Der Regierungs-Präsident.
J. v. v. Gysdt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Seitens der Hausbesitzer wird vielfach nicht in genügender Weise dafür Sorge getragen, daß eine regelmäßige Reinigung der Sand- und Kettengänge, sowie der Wassererschließung stattfindet.

Mit Rücksicht auf die Gefahren für die Gesundheit der Hausbewohner, welche sich hieraus ergeben, sowie unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 7 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889, werden die Haus-eigentümer aufgefordert, die Sand- und Kettengänge, sowie die Wassererschließung wenigstens zweimal monatlich entleeren und mit reinem Wasser füllen zu lassen, auch darauf zu achten, daß die Abfuhr der Einstöße auf geruchlose Weise erfolgt.

Das Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen, übernimmt die regelmäßige Abfuhr des Abfalls von Sand- und Kettengängen und wird den Hausbesitzern anempfehlen, die regelmäßige Reinigung ihrer Einstöße bei dem Stadtbauamt in Antrag zu bringen.

Wiesbaden, den 20. Juni 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse: „Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1908.
Der Regierungs-Präsident:
gez. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 10. Juni 1908.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung

Bei der am 10. d. Mts. in Gegenwart eines königlichen Notars stattgehabten Auslösung der vormals hannoverschen 4-prozentigen Staatsanleihen, letztere 8. zur Tilgung für das Rechnungsjahr 1908 sind die nachfolgenden Nummern gezogen worden: Nr. 52, 115, 173, 210, 444, 574, 668, 673 über je 1000 Tlr. Gold und Nr. 756, 1001, 1013, 1016, 1484, 1512, 1513, 1589, 1646, 1740, 1905, 2046 über je 500 Tlr. Gold.

Diese werden den Besitzern hierdurch auf den 2. Januar 1909 zur baren Rückzahlung gelündigt.

Die ausgelosten Schuldverschreibungen lauten auf Gold, deren Rückzahlung wird in Reichsmark nach den Bestimmungen der Bekanntmachung des Herrn Reichsbankregierers vom 6. Dezember 1873, betreffend die Ausfertigung der Landes-Geldmünzen v. (Reichsanzeiger Nr. 292), sowie nach den Ausführungsbestimmungen des Herrn Finanzministers vom 17. März 1874 (Reichsanzeiger Nr. 68, Position 3) erfolgen.

Die Kapitalbeträge werden schon vom 15. Dezember d. J. ab gegen Quittung und Einlieferung der Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinscheinen- und Zinscheineinweisungen an den Geschäftstagen bei der Regierungshauptkasse hierseits, von 9 bis 12 Uhr vormittags, ausgezahlt.

Die Einlösung der Schuldverschreibungen kann auch bei sämtlichen übrigen Regierungshauptkassen, bei der Staatsschuldentilgungskasse in Berlin, sowie bei der Kreisbank in Frankfurt a. M. geschehen.

Zu dem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinscheinen- und Zinscheineinweisungen schon vom 1. Dezember d. J. ab bei einer dieser Kassen einzuliefern. Nach erfolgter Feststellung durch die hiesige Regierungshauptkasse wird die Auszahlung von den ersten Kassen bewirkt werden.

Die Einlösung der Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinscheinen- und Zinscheineinweisungen mit oder ohne Wertangabe muß portofrei geschehen.

Sollte die Abforderung des gefälligen Kapitals bis zum Fälligkeitstermin nicht erfolgen, so tritt dasselbe von dem gedachten Zeitpunkt ab zum Nachteile der Gläubiger außer Verzinsung.

Hannover, den 10. Juni 1908.
Der Regierungs-Präsident.
J. v. gez. Meyer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. Juli 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. Oktober 1906, betreffend die Ausschließung einzelner Straßen vom Befahren mit Fahrrädern, wird auf Grund des § 13 Absatz 1 und 2 der Provinzial-Polizeiverordnung vom 2. Juni 1908, betreffend den Radverkehr, nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Das Radfahren ist verboten:

1. für die Zeit von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends: An der Langgasse vom Michaelsberg bis zur Bebergasse und auf dem Michaelsberg von der Langgasse bis zur Coulmstraße;

2. für die ganze Tages- und Nachtzeit: Auf allen nur für Fußgänger bestimmten Wegen (Trottoirs, Pflaster, Promenadenwegen, Anlagen). Auf diesen Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von Fußgängern an der Hand geführt werden.

Uebertretungen werden nach § 15 der Provinzial-Polizeiverordnung, betreffend den Radverkehr, vom 2. Juni 1908 bestraft.

Wiesbaden, den 1. August 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegt, bei Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer werksmäßigen Anlagen der königlichen Gewerbe- und Aufsichtsbearbeiter (Gewerberat) zu Rate zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Änderungen und unnötiger Kosten von vornherein die richtigen Einrichtungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120a bis d der Gewerbeordnung den Betriebsunternehmern auferlegten Pflichten bedarf.

Wiesbaden, den 4. Mai 1908.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlags-gewerbes für das vierte Vierteljahr 1908 findet am 10. Oktober d. J. statt.

Meldungen zur Prüfung sind an den königlichen Kreissteuerarzt Herrn Simmermacher in Langenschwalbach, welcher zurzeit Vorsteher der Kom-mission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Orts-polizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufschlagsmeister ist im Regierungs-Blatt vom 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt vom 1901, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 6. Juli 1908.
Der Regierungs-Präsident.
J. v. v. Gysdt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Seitens der Hausbesitzer wird vielfach nicht in genügender Weise dafür Sorge getragen, daß eine regelmäßige Reinigung der Sand- und Kettengänge, sowie der Wassererschließung stattfindet.

Mit Rücksicht auf die Gefahren für die Gesundheit der Hausbewohner, welche sich hieraus ergeben, sowie unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 7 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889, werden die Haus-eigentümer aufgefordert, die Sand- und Kettengänge, sowie die Wassererschließung wenigstens zweimal monatlich entleeren und mit reinem Wasser füllen zu lassen, auch darauf zu achten, daß die Abfuhr der Einstöße auf geruchlose Weise erfolgt.

Das Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen, übernimmt die regelmäßige Abfuhr des Abfalls von Sand- und Kettengängen und wird den Hausbesitzern anempfehlen, die regelmäßige Reinigung ihrer Einstöße bei dem Stadtbauamt in Antrag zu bringen.

Wiesbaden, den 20. Juni 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse: „Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1908.
Der Regierungs-Präsident:
gez. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 10. Juni 1908.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlags-gewerbes für das vierte Vierteljahr 1908 findet am 10. Oktober d. J. statt.

Meldungen zur Prüfung sind an den königlichen Kreissteuerarzt Herrn Simmermacher in Langenschwalbach, welcher zurzeit Vorsteher der Kom-mission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Orts-polizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufschlagsmeister ist im Regierungs-Blatt vom 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt vom 1901, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 6. Juli 1908.
Der Regierungs-Präsident.
J. v. v. Gysdt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Seitens der Hausbesitzer wird vielfach nicht in genügender Weise dafür Sorge getragen, daß eine regelmäßige Reinigung der Sand- und Kettengänge, sowie der Wassererschließung stattfindet.

Mit Rücksicht auf die Gefahren für die Gesundheit der Hausbewohner, welche sich hieraus ergeben, sowie unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 7 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889, werden die Haus-eigentümer aufgefordert, die Sand- und Kettengänge, sowie die Wassererschließung wenigstens zweimal monatlich entleeren und mit reinem Wasser füllen zu lassen, auch darauf zu achten, daß die Abfuhr der Einstöße auf geruchlose Weise erfolgt.

Das Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen, übernimmt die regelmäßige Abfuhr des Abfalls von Sand- und Kettengängen und wird den Hausbesitzern anempfehlen, die regelmäßige Reinigung ihrer Einstöße bei dem Stadtbauamt in Antrag zu bringen.

Wiesbaden, den 20. Juni 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse: „Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1908.
Der Regierungs-Präsident:
gez. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 10. Juni 1908.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlags-gewerbes für das vierte Vierteljahr 1908 findet am 10. Oktober d. J. statt.

Meldungen zur Prüfung sind an den königlichen Kreissteuerarzt Herrn Simmermacher in Langenschwalbach, welcher zurzeit Vorsteher der Kom-mission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Orts-polizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufschlagsmeister ist im Regierungs-Blatt vom 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt vom 1901, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 6. Juli 1908.
Der Regierungs-Präsident.
J. v. v. Gysdt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1908.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlags-gewerbes für das vierte Vierteljahr 1908 findet am 10. Oktober d. J. statt.

Meldungen zur Prüfung sind an den königlichen Kreissteuerarzt Herrn Simmermacher in Langenschwalbach, welcher zurzeit Vorsteher der Kom-mission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Orts-polizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufschlagsmeister ist im Regierungs-Blatt vom 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt vom 1901, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 6. Juli 1908.
Der Regierungs-Präsident.
J. v. v. Gysdt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Im auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgenossen in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Gewerbe-Inspektoren des Reg.-Bez. dafür — außerhalb der Bureau-stunden — noch besondere Sprech-stunden eingerichtet, die auf den 1. Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und auf den 2. und 4. Samstag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Aufstand für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die königl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsraum sich befindet, „Adelheids-straße Nr. 31, III.“, befindet.

Wiesbaden, den 24. August 1906.
Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Seitens der Hausbesitzer wird vielfach nicht in genügender Weise dafür Sorge getragen, daß eine regelmäßige Reinigung der Sand- und Kettengänge, sowie der Wassererschließung stattfindet.

Mit Rücksicht auf die Gefahren für die Gesundheit der Hausbewohner, welche sich hieraus ergeben, sowie unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 7 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889, werden die Haus-eigentümer aufgefordert, die Sand- und Kettengänge, sowie die Wassererschließung wenigstens zweimal monatlich entleeren und mit reinem Wasser füllen zu lassen, auch darauf zu achten, daß die Abfuhr der Einstöße auf geruchlose Weise erfolgt.

Das Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen, übernimmt die regelmäßige Abfuhr des Abfalls von Sand- und Kettengängen und wird den Hausbesitzern anempfehlen, die regelmäßige Reinigung ihrer Einstöße bei dem Stadtbauamt in Antrag zu bringen.

Wiesbaden, den 20. Juni 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse: „Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1908.
Der Regierungs-Präsident:
gez. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 10. Juni 1908.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlags-gewerbes für das vierte Vierteljahr 1908 findet am 10. Oktober d. J. statt.

Meldungen zur Prüfung sind an den königlichen Kreissteuerarzt Herrn Simmermacher in Langenschwalbach, welcher zurzeit Vorsteher der Kom-mission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Orts-polizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufschlagsmeister ist im Regierungs-Blatt vom 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt vom 1901, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 6. Juli 1908.
Der Regierungs-Präsident.
J. v. v. Gysdt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Seitens der Hausbesitzer wird vielfach nicht in genügender Weise dafür Sorge getragen, daß eine regelmäßige Reinigung der Sand- und Kettengänge, sowie der Wassererschließung stattfindet.

Mit Rücksicht auf die Gefahren für die Gesundheit der Hausbewohner, welche sich hieraus ergeben, sowie unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 7 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889, werden die Haus-eigentümer aufgefordert, die Sand- und Kettengänge, sowie die Wassererschließung wenigstens zweimal monatlich entleeren und mit reinem Wasser füllen zu lassen, auch darauf zu achten, daß die Abfuhr der Einstöße auf geruchlose Weise erfolgt.

Das Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen, übernimmt die regelmäßige Abfuhr des Abfalls von Sand- und Kettengängen und wird den Hausbesitzern anempfehlen, die regelmäßige Reinigung ihrer Einstöße bei dem Stadtbauamt in Antrag zu bringen.

Wiesbaden, den 20. Juni 1908.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und

Gewerbegerichtswahl.
Mit Bezugnahme auf § 16 des Gewerbeordnungsgesetzes für die Stadt Wiesbaden gebe ich bekannt, daß folgende Vorschlagslisten eingereicht worden sind.

A. Aus dem Kreise der Arbeitgeber.

Liste 1.
1. Dars, Otto, Hotelier, Spiegelgasse 15. 2. Daniel, Franz, Restaurateur, Blatterstraße 21. 3. Korn, Emil, Hotelier, Nikolastraße 16. 4. Ritter, Emil, Restaurateur, Unter den Eichen 5. 5. Stahl, Gustav, Restaurateur, Dohlemerstraße 116. 6. Jipp, August, Restaurateur, Langgasse 52. 7. May, Friedrich, Schlossermeister, Blücherstraße 17. 8. Sander, Georg, Wäldermeister, Weichstraße 15a. 9. Bauer, Philipp, Spenglermeister, Weichstraße 20. 10. Pürschgens, Andreas, Schuhmachermeister, Friedrichstraße 7. 11. Danjoh, Eduard, Schneidermeister, Moritzstraße 49. 12. Herrmann, Christian, Maurermeister, Weichstraße 1. 13. Klein, Wilhelm, Reisener, Marktstraße 17. 14. Schmitt, Eduard, Wäldermeister, Bismarckstraße 84. 15. Riß, Christian, Schneidermeister, Friedrichstraße 46.

Liste 2.
1. Pürschgens, Andreas, Schuhmachermeister, Friedrichstraße 7. 2. Klein, Wilhelm, Reisener, Marktstraße 17. 3. Danjoh, Eduard, Schneidermeister, Moritzstraße 49. 4. Herrmann, Christian, Maurermeister, Weichstraße 1. 5. Bauer, Philipp, Spenglermeister, Weichstraße 20. 6. Sander, Georg, Wäldermeister, Weichstraße 15a. 7. Sauer, Heinrich, Schlossermeister, Orientstraße 15. 8. Seil, Math. Hof, Gastwirt, Hermannstraße 23. 9. Kuch, August, Metzgermeister, Moritzstraße 27. 10. Riß, Christian, Schneidermeister, Friedrichstraße 46. 11. Paul, Philipp, Gastwirt, Marktstraße 20. 12. Schmitt, Eduard, Wäldermeister, Bismarckstraße 84. 13. Thon, Wilhelm, Lindermeister, Seidenstraße 7. 14. Korn, Emil, Hotelier, Nikolastraße 16/18. 15. Daniel, Franz, Restaurateur, Blatterstraße 21.

Liste 3.
1. Greis, Jakob, Gastwirt, Walramstraße 20. 2. Riegler, Josef, Buchdrucker, Schwalbacherstraße 23. 3. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 4. Gabel, Philipp, Weichstraße 41. 5. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 6. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 7. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 8. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 9. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 10. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 11. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 12. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 13. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 14. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 15. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 16. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 17. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 18. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 19. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 20. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 21. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 22. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 23. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 24. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 25. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 26. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 27. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 28. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 29. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 30. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 31. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 32. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 33. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 34. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 35. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 36. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 37. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 38. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 39. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 40. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 41. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 42. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 43. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 44. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 45. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 46. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 47. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 48. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 49. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 50. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 51. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 52. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 53. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 54. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 55. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 56. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 57. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 58. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 59. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 60. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 61. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 62. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 63. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 64. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 65. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 66. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 67. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 68. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 69. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 70. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 71. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 72. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 73. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 74. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 75. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 76. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 77. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 78. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 79. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 80. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 81. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 82. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 83. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 84. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 85. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 86. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 87. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 88. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 89. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 90. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 91. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 92. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 93. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 94. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 95. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 96. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 97. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 98. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 99. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 100. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41.

Liste 4.
1. Effenberger, Hermann, Hotelier, Sonnenbergstraße 1. 2. Ruffe, Wilhelm, Restaurateur, Kurparkplatz 2. 3. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 4. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 5. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 6. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 7. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 8. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 9. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 10. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 11. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 12. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 13. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 14. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 15. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 16. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 17. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 18. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 19. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 20. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 21. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 22. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 23. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 24. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 25. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 26. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 27. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 28. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 29. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 30. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 31. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 32. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 33. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 34. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 35. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 36. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 37. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 38. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 39. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 40. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 41. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 42. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 43. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 44. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 45. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 46. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 47. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 48. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 49. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 50. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 51. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 52. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 53. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 54. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 55. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 56. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 57. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 58. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 59. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 60. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 61. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 62. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 63. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 64. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 65. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 66. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 67. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 68. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 69. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 70. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 71. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 72. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 73. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 74. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 75. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 76. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 77. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 78. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 79. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 80. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 81. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 82. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 83. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 84. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 85. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 86. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 87. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 88. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 89. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 90. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 91. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 92. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 93. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 94. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 95. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 96. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 97. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 98. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 99. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41. 100. Korn, Anton, Gastwirt, Weichstraße 41.

B. Aus dem Kreise der Arbeitnehmer.

Liste 1.
1. Weinigkötter, Peter, Lagerhalter, Kranenstraße 8. 2. Daniel, Heinrich, Schneidermeister, Adlerstraße 4. 3. Sagen, August, Tapezierer, Weichstraße 39. 4. Schütz, Johann, Schneider, Dohlemerstraße 46. 5. Müller, Heinrich, Schneider, Gießstraße 22. 6. Salbeiser, Christian, Tagelöhner, Weichstraße 18. 7. Kallb, Johann, Tagelöhner, Jahnstraße 6. 8. Heiland, Eduard, Maschinist, Weichstraße 3. 9. Stroh, Heinrich, Schneider, Körnerberg 23. 10. Reiner, Ludwig, Schneider, Dohlemerstraße 18. 11. Pfeiffer, Johann, Hausdiener, Adlerstraße 22. 12. Stamm, Heinrich, Kollektur, Steingasse 7. 13. Köls, Christian, Fuhrmann, Weichstraße 3. 14. Lauff, Jakob, Schmied, Markt 8. 15. Lauff, Wilhelm, Tagelöhner, Dorfstraße 5.

Liste 2.
1. Pinf, Philipp, Schneider, Sedanstraße 5. 2. Holzhauser, Adolf, Buchdrucker, Seidenstraße 5. 3. Scherer, Wilhelm, Schuhmacher, Weichstraße 18. 4. Kiehl, Josef, Dachdecker, Weichstraße 3. 5. Heinrich, Karl, Hotelier, Rheinstraße 13. 6. Baul, Georg, Lithograph, Rheingauerstraße 14. 7. Groß, Arnold, Maler, Schornborstraße 34. 8. Deuser, Adolf, Maler, Adlerstraße 31. 9. Schulz, Hermann, Raurer, Drudenstraße 7. 10. Götter, Richard, Schneider, Schwalbacherstraße 7. 11. Eul, August, Zimmerer, Seidenstraße 27. 12. Regl, Friedrich, Tapezierer, Schornborstraße 44. 13. Rühr, Karl, Spengler, Weichstraße 10. 14. Ding, Friedrich, Schneider, Bismarckstraße 25. 15. Pfeiffer, Wilhelm, Schlofer, Adlerstraße 28. Wiesbaden, den 5. August 1908.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts, **Travers.**

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

des Tagelöhners Jakob Bengel, geb. 12. 2. 1868 zu Niederbach, des Tagelöhners Johann Widert, geb. am 17. 3. 1866 zu Seil, der ledigen Dienstmagd Karoline Vogt, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster, des Schneidergehilfen Peter Wühr, geb. am 8. 8. 1862 zu Weiler, des Tagelöhners Wilhelm Reiz, geb. 17. 4. 1864 zu Worsdorf, des Büfeters Albert Berger, geb. am 25. 2. 1872 zu Feuerbach, des Mühlentüblers Wilhelm Wöhr, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberseiden, des Tagelöhners Eduard Freund, geb. am 26. 4. 1879 zu Söhr, der ledigen Maria Bergen, geb. am 7. 9. 1880 zu Roden, des Fuhrmanns Wilhelm Gruber, geb. 27. 8. 1864 zu Eichenhahn, der Ehefrau Theobald Hellmeier, Philipps, geb. 27. 6. 1872 zu Alsen, des Tagelöhners Albert Kaiser, geb. am 20. 4. 1868 zu Sommerda, des Tagelöhners Georg Christ, geb. am 3. 12. 1862 zu Nessel, der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1882 zu Ludwigshafen, des Tapezierergehilfen Wilhelm Wöhr, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden, des Tagelöhners Fabianus Rauheimer, geb. am 28. 8. 1874 zu Wöhr, des Tapezierers Karl Rehm, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden, des Kaminbauers Wih. Reichardt, geb. am 28. 7. 1863 zu Wöhr, des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Wöhr, des Installateurs Heinrich Schmieder, geb. am 17. 3. 1872 zu Kroyungen, des Kaufmanns Hermann Schnabel, geb. am 27. 4. 1882 zu Weiler, des Steinbauers Karl Schneider, geb. am 21. 8. 1872 zu Raurach, der ledigen Dienstmagd Karoline Schöffler, geb. am 20. 3. 1870 zu Weilmünster, des Aufseher Max Schöndamm, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdohndorf, der ledigen Margaretha Schörr, geb. 23. 2. 1874 zu Seidenberg, der led. Lina Simons, geb. am 10. 2. 1871 zu Seidenberg, des Bauers Wilhelm Urban, geb. am 3. 12. 1872 zu Wöhr, des Tagelöhners Wih. Reichardt, geb. am 28. 7. 1863 zu Wöhr, des Tagelöhners Friedrich Wille, geb. am 9. 8. 1882 zu Reunhagen, der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Rinker, Emilie, geb. Wöhr, geb. am 9. 12. 1872 zu Wiesbaden, des Tagelöhners Peter Epikner, geb. am 8. 2. 1870 zu Schiersfeld, des Dachdeckers Anton Göl, geb. am 9. 8. 1876 zu Seidenberg, des Schneiders Peter Rung, geb. am 1. 4. 1875 zu Wiesbaden, des Flaschenbinderers Ludwig Kranz, geb. am 25. 9. 1876 zu Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 1. August 1908.

Der Magistrat, **Armen-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Die neuen Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der preussischen Baugewerkschaften, vom 1. Juni 1908, treten am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Dieselben können im Rathaus, Zimmer Nr. 24, während der Dienststunden von Interessenten eingesehen werden.

Der Magistrat.

Der Fluchtlinienplan
für eine Straße längs der Grenze des Bahnhofsgrundes von Ring bis zum Schlachthaus hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer 38a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen usw., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Ausschlussfrist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Die Frist beginnt am 30. Juli und endet mit Ablauf des 27. August d. J. Wiesbaden, den 27. Juli 1908.

Der Magistrat.

Der Fluchtlinienplan
über die Verlegung des Chausseeweges, der Parthie und angrenzender Seitenstraßen in den Distrikten "Dietmühle" und "Hinter der Dietmühle" hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 38a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage von Straßen usw., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Ausschlussfrist von vier Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Diese Frist beginnt am 23. Juli 1908 und endet mit Ablauf des 20. August 1908.

Wiesbaden, den 20. Juli 1908.

Der Magistrat.

Städt. Säuglings-Asyl.
Ernährung des Säuglings, die Tagesration für 22 Pfennig erhält jede minderbemittelte Mutter auf das Alter jedes Kindes in Wiesbaden.

Abgabestellen sind errichtet:

1. in der Allgemeinen Poliklinik, Seidenstraße 19.
2. in der Augenheilanstalt für Arme Kapellenstraße 42.
3. in der Blücher-Apotheke, Dohlemerstraße 81.
4. im Christlichen Hof, Oranienstraße 53.
5. in der Drogerie Bernstein, Weichstraße 39.
6. in der Drogerie Müller, Bismarckstraße 31.
7. in der Drogerie Porzehl, Rheinstraße 55.
8. in dem Hof zum heil. Geist, Friedrichstraße 24.
9. in der Kaffeehalle, Marktstraße 13.
10. in der Krippe, Gustav-Adolfstraße 20/22.
11. in der Paulinenstiftung, Schierkeinerstraße 31.
12. in dem städtischen Krankenhaus, Schwalbacherstraße 33.
13. in dem städtischen Schlachthaus, Schlachthausstraße 24.
14. in dem Wäckerinnen-Asyl, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Attestes dort zu machen.

Unentgeltliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle, Marktstraße 1, 3. Diensttag, Donnerstags und Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einzahlung des ärztlichen Attestes bei der Säuglingsmilchfabrik, Schlachthausstraße 24, die Tagesration für 65 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Ausführung von Heizerarbeiten an den Dampf- und Wasserkesseln im städtischen Krankenhaus zu Wiesbaden sollen auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im städtischen Maschinenbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 26, eingesehen und die Angebotsunterlagen gegen Vanzahlung von 0.50 M. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift "Maschinenbauamt" versehenen Angebote sind spätestens bis Montag, den 10. August d. J., vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Ausschlagsfrist: 20 Tage. Wiesbaden, den 28. Juli 1908.

Städtisches Maschinenbauamt.

Verdingung.
Die Dachdeckerarbeiten (Los 1 bis 6) für die Neubauten des Straßenbahnhofs an der Weidenbornstraße hiermit sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städtischen Hochbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vanzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mark (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift "H. H. 40 Los ..." versehenen Angebote sind spätestens bis Montag, den 10. August 1908, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Ausschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, 30. Juli 1908.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Erd- und Maurerarbeiten für die Einfriedigungsmauer vor dem Schlachthaus und der Desinfektionsanstalt an der Blücherstraße am städtischen Krankenhausgelände hiermit sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städtischen Hochbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vanzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift "H. H. 42" versehenen Angebote sind spätestens bis Mittwoch, den 12. August 1908, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Ausschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, 3. August 1908.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Ausführung der Be- und Entwässerungs- sowie der Gasbeleuchtungsanlage für den Pavillon 2 der städtischen Krankenhausweiterbauten hiermit soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städtischen Hochbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vanzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 1 M. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift "H. H. 41" versehenen Angebote sind spätestens bis Montag, den 10. August 1908, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Ausschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 30. Juli 1908.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hiesige städt. Elektrizitätswerk von der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften bereits seit Jahren als Revisionstelle für die nach den Satzungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften vorgeschriebene Prüfung elektrischer Anlagen anerkannt ist und daß das Werk insbesondere für die Revision von Anlagen, welche an kein Kabelnetz angeschlossen sind, bis auf weiteres lediglich eine Gebühr von 3 Mark in Ansatz bringt.

Wiesbaden, den 24. Juli 1908.

Verwaltung der städt. Wasser- u. Lichtwerke.

Freiwillige Feuerwehr.

Feuer-Abteilung.
Am Sonntag, den 9. August d. J., vorm. 8 Uhr, findet im Hofe der Feuerwehr eine Übung statt.
Wiesbaden, den 6. August 1908.
Die Branddirektion.



Bekanntmachung.

Der Mehrerlös von den bis zum 15. Juni d. J. einschließlich bei dem städtischen Leihhaus hier verfallenen und am 13. und 14. Juli d. J. versteigerten Pfändern Nummer 29788 bis 43164 kann gegen Ausbändigung der Pfandscheine bei der Leihhauskasse hier in Empfang genommen werden.

Die bis zum 14. Juli 1908 nicht erhobenen Beträge fallen der Leihhauskasse anheim.

Wiesbaden, den 31. Juli 1908.

Die Leihhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

Volksbadeanstalten.
Die Badezeiten sind: Mai bis September vormittags 7 Uhr bis abends 8.30 Uhr, Oktober bis April vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilung ist von 1.30 bis 2.30 Uhr geschlossen, außer an Sonnabenden und Tagen vor Feiertagen, an denen auch stets bis 9 Uhr geöffnet ist.

Die Frauenabteilung ist stets von 8 bis 4 Uhr geschlossen.

An Sonn- und Feiertagen wird 1 Stunde früher geöffnet und um 10 Uhr vormittags geschlossen.

Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Installationsarbeiten im Anschluß an das Kabelnetz des städt. Elektrizitätswerks sind nur folgende hiesige Firmen berechtigt:

1. Georg Auer, Taunusstraße 26;
2. Heinrich Probst, Oranienstraße 24;
3. Max Commichau, Mauerstraße 12;
4. H. Dofflein, Friedrichstraße 43;
5. Elektr.-M.-Ges. vorm. C. Buchner, Oranienstraße 40;
6. Elektr.-Gesellschaft Wiesbaden, Ludw. Ganshahn u. So., G. m. b. H., Friedrichstraße 31;
7. Oskar u. Wegner, Weichstraße 32;
8. Nathan Sch. Taunusstraße 5;
9. Heinrich Horn, Dohlemerstraße 27a;
10. Aug. Kessel, Dietenring 1;
11. Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., Friedrichstraße 12;
12. Theob. Weininger, Kapellenstraße 1;
13. Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft, Luisenstraße 6;
14. Ana. Schaeffer, Markt, Saale, 1;
15. Emil Steimer, Webergasse 51;
16. Thiergartner u. Volk u. Wittmer, Weichstraße 10;
17. Gebr. Bollweber, Langgasse 89.

Wiesbaden, 26. Juni 1908.

Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhof befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausschmückung der Kapelle dagegen wird städtisch

nicht zum Speisen des Röhrenbrennens benutzen? Die Kosten für den Aufstich können doch so hoch nicht sein, da die Röhre doch schwerer und billiger sein können als bei der Hochdruckwasserleitung, weil sie keinen Druck auszuhalten haben. Wird nun der Brunnensplan, der doch gewöhnlich vorhanden ist, noch mit einem spendenden Baum, etwa einer Linde, bepflanzt, und unter diese eine Pfost aufgestellt, dann ist ein Plätzchen geschaffen, so ansehnlich und dem Auge so wohlthuend, wie selten eins. Auch da, wo bei Anlage einer Wasserleitung wegen Wassermangels oder aus anderen Gründen der Aufbrunn hat eulstern werden müssen, da sollte man doch wenigstens den Platz, den er einnimmt, durch Anpflanzung einer Aufstichgruppe oder eines Brennens in den Dienst der dastehenden Schönheitspflege stellen, die wirklich einer weitgehenden Fürsorge bedarf. W. N.

— Das Dorfbad. Die Gemeinde Marktadt bei Gadenburg (Obernauerwaldkreis) besitzt seit einigen Jahren eine ebenso praktische wie billige Badeeinrichtung, die im Gemeindebezirk untergebracht ist. Das Bad-
ofenfeuer erwärmt gleichzeitig das Badewasser. Das durch den Verbrauch geklärte Getrinksasserfaßn fällt sich selbstthätig wieder aus der angeschlossenen Wasserleitung. Wegen eine Zahlung von 10 Pf. stehen zwei Bademännern zur Verfügung. Leider soll die Einrichtung nicht so be-
nutzt werden, wie es im Interesse der Volkswirtschaft zu wünschen wäre.

* Brauch und Sitte. Im oberen Saual wird der „Aufstieg“ (das „Aufsteigen“) in folgender Weise gefeiert. In der letzte Ballen von den Zimmerleuten eingefügt worden, so ver sammeln sich die Nachbarn und Freunde des Bauherrn an dem Neubau. Die Nachbarn bringen ein kleines Tannenbäumchen, das sie mit bunten Bändern geschmückt haben und eine der Frauen überreicht es nun dem Zimmermeister, der es

auf der Höhe des Neubaus bestiehet. Von diesem er-
höhten Stande aus hält der Meister eine Ansprache in
Persönlichkeit. Man nennt sie den *Discours*. Erst
eifrigen Gemüths theilnehmend konnte ich den Vorlaut
desselben nicht erkalten, da mir von den zu diesem
Zwecke angeprochenen Zimmerleuten stets der Beifall
wurde, denselben dürfe man keinem anderen laßen noch
ihm lehren. Ich muß mich beschalt damit begnügen, dem
Meister nur den Gehalt des Spruches mitzutheilen. Zu-
nächst begrüßt er die Bauherren und seine Familie, die
Nachbarn und Freunde und insbesondere das ehrliche
Handwerk. Er wünscht allen Glück und Segen. Dann
wendet er sich an den Preußer, spricht den Wunsch aus,
daß es vermöge dieselbe vor Feuer und einer andern Noth,
daß es dem Erbauer und seiner Familie lange gute
Dienste tue als Wohnhaus, oder, wenn der Neubau ein
Wirtshausgebäude ist, außerdem sich mit den besten
Geben des Geldes und der Gäste füllen oder viel und
schönes Geth in seinen Mauern bergen möge. Gelde
und Freude mügen im neuen Haus einkehren. Der
Meister verläßt auch nicht das Handwerk und erinnert
an die vollendete Arbeit, daß sie gut geraten sei und
bittet deshalb, es bei der Bezahlung auf 1—2 Taler
nicht aufkommen zu lassen. Nach beendeter Rede wird

Zeiber hat der Dorfbrunnen seine Rolle bald ausgespielt. Die Vordruchmahlleitung versorgt in vielen Dörfern die Bewohner mit dem übigen Wasser für Haus und Viehdienst, und es soll uns fern liegen, diesen Fortschritt belagern zu wollen. Aber daß die Wasserleitung unseren alten, lieben Gausbrunnen den Garaus macht, das will uns wenig gefallen. Soll denn unser Dorf wirklich auch dieses Stück Poesie verlieren, wie es so manches verloren hat? Oh denke nicht!

War manche Dorfgemeinde verfügt über Quellen, deren Wassermenge den Bedarf weit übersteigt. Söbunte, man diesen überflut, der doch meist unbenutzt vorfließt,

Berechnung der Abfertigung: A. Beförderung in Waggons. — Tarif und Betrag des Z. Schellenberg'schen Auf-Baugesellsch. in Wiesbaden.

පළමුවෙන්ම

Ich stieg im Wald spazieren,
Da fiel ein Eiern herab,
Ich träs im Bergen spähren.
Der Eiern, der fiel herab.

Und als ich kam zum Wald heraus,
Da stand ich vor der Viechten Haus;
Ich träs ich kam zur Kammer herein,
Da lag sie schon im Lottchenrein:
Der Eiern, der fiel herab.

(Dichter unbekannt.)

Die große Morgensterne.

Aus den Papieren eines Verstorbenen.

3301. ♂. Tiefenbndg.

Wibbelsheim 17. Juni 1776

Sich muß immer darüber nachdenken, weshalb mit der Nidel Morgenstern nicht gefällt. Steht doch in großem Ansehen im Dorf, führt das erste Wort im Wirtshaus, und wenn ich predige, schaut er nach mir her, als komme es darauf an, jedes Wort auf der Goldwaage zu wiegen. Got ein unangenehmer Blick, der Nidel Morgenstern! Immer nach oben gewandt, wenn man ihn nicht anguckt, und guckt man ihn an, dann fallen allsogleich seine Augenlider herab wie zwei große mit Stacheln besetzte Klappen. Auf der spitzen Nase trägt er eine Brille, und auf dem weißen Stoff hat er ein Häppchen, das er selbst vor dem lieben Gott nicht abnimmt. Sonst aber ist er ein sehr frommer Mann. Beht bei seinem Gottesdienst; es wird kein Wärdchen getraut, kein Kind getauft, kein Leier begraben, immer ist der Nidel da und schaut mich an, so schwarz, so ißtsündig. Doch er mich oft scherz aus dem Konzert bringt. Gott ein reicher Bauer sein, der Nidel, und soll, so sagt mir des Küsters Frau, eine hübsche, heirathsfähige Tochter haben. Ich kenne das Wärdchen noch nicht, mich dünkt aber, ein Holzappelbaum kann keine schmachtvolle Frucht tragen.

Die Mutterfrau ist ein schrakhaftes Weib; sie hat sieben lebendige Jungen daheim, das hindert sie aber nicht, sich stundenlang zu meiner alten Grete zu setzen und ihr den Kopf voll zu schwätzen. Meine Grete ist neuerziger als ich; künmet sich um vieles, was sie nichts angeht. Weich auch schon, daß Nielsens Ammi, die seit einem Jahre in Sidslein ist, „um sich auszubilden“, nächstens heimkommen soll. Der Adels braucht sie, denn er ist Witwer.

Sonst find die Arbeitsnehmer ordentliche Leute. Ein bißchen lebenslustig, aber das schadet nichts. Nur scheint's mir, als säßen einige von ihnen ein wenig tiefer im Wirtshaus, als ihnen gut ist. Manchmal kommt auch ein Kaufhandel vor, doch nicht oftstimmer als sonstwo. In dem halben Jahre, wo ich hier bin, haben sie noch keinen totgefallenen.

Sch darf auch die Kinder loben; ihnen gern in die Schule zu gehen, und der Lehrer sagt, er habe keine Ursache, sich über ihr Betragen zu beklagen.

Der Schullehrer ist aber auch einer! Habe bis jetzt noch keinen Dorfschullehrer angetroffen, der mir so gefallen hätte wie dieser Michel Freund. Ein alter lieber Mann. Hug und bescheiden geworden in der harten Nothzeit eines langen Lebens. Aber hinterfreundlich geblieben ist er, und er hat heute noch mehr Idealismus als ich junger Mann. Er glaubt an den Fortschritt der Menschheit, behauptet, es werde die Zeit kommen, wo die Menschen ganz von selbst und ohne weltliche und geistliche Zwangsmittel gut sein werden. Kann sein, aber diese Zeiten werden wir nicht erleben, lieber Schullehrer, obwohl ich herzlich wünsche, daß du sie erleben möchtest. Hast eine kleine Vergünstigung verdient!

Ob ich auch so heiter und zufrieden sein würde wie
 dieser Schullehrer, wenn ich so arm wäre wie er? Muß
 der Heilige nach bei den Bauern so Mittag essen, auch
 bei dem Niedel Morgengütern. Du lieber Gott, es wird
 mir kalt und warm, wenn ich mir vorstelle, daß ich
 in einem ein Mittagessen bitten sollte!

Und doch ist der Hidel ein frommer Mann! Woher kommt nur meine Aneignung gegen ihn?

St. Mubischheim, 16. Juli 1776.

Heute kam der Schullehrer freudestrahlend zu mir.
War ordentlich jung geworden, der alte Mann!

„Die Zeit kommt, Herr Pfarrer, die Zeit kommt! Die Sonne der Freiheit und wahrehaften Befreiung ist im Aufgehen!“ rief er und legte mir ein Bündelchen vor.

„Ich kenne das schon“, sagte ich, lachend über seinen fröhlichen Eifer. „Dat auch mit große Freude“

„Wenn ich da das Gerä nicht aufsehen!“ meinte der Schullehrer. „Jetzt wird es eine Lust sein, Schule zu machen.“

Er setzte sich mir gegenüber und schlug das Gefäß auf.

"Leben Sie", sagte er dabei, "dieses Lebensbuch zum Gebrauch in den protestantischen Schulen der fürstlich Meissen-Conradsen'schen Lande könnte ich küssen. Wer Frauen konnte ich weinen, daß ich das noch erleben dürfte. Das ist ein Buch!"

„D ja, daß ist wirklich ein gutes Samlbuch“, erwiderte ich. „Man darf sich aber nicht zu sehr freuen; daß man das Bucherunter so viele geben, die nicht damit einverstanden sind,“ und der Einföhrung in die Sacramente und die geßne Gebote geföhren und dafür ein paar moralische Erzählungen und Gebete aufgenommen hat, die Brömmigkeit, Duldsamkeit und Neichfienliebe erweisen wollen in den jungen Herzen. Das ist ein sehr schönes Buch, lieber Lehrer, für Leute unferes Schlags, aber vielen anderen wird es großes Argerniß bereiten.“

„In meiner Schule werden wir's doch einführen?“
fragte der Schullehrer.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Häute geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Expedition) 29b, Redaktion 52,
Druckerei 23b.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefmarken. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Anzeigenstellen, sowie die
141. Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt, in Rheinhessen die 3 Anzeigenstellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichenden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reichsanzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Reichsanzeigen. — Lange, kurze, breite und kleine Anzeigen, durchgehende, nach besonderer Bedingung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 367.

Wiesbaden, Samstag, 8. August 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und lösen wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Steuerstrauß.

Es wird immer schlimmer! Nicht weniger als 56
Millionen Mark beträgt, wie wir schon berichteten, der
Ausfall der Reichseinnahmen gegenüber
dem Etatsvoranschlag im ersten Vierteljahr des laufen-
den Etatsjahres. Wenn diese auf die wirtschaftliche
Depression zurückzuführende Verminderung der Reichs-
einnahmen auch im weiteren Verlauf des Jahres an-
halten sollte, so wäre das zu sehr geeignet, die
Lösung der ohnehin außerordentlich schwierigen Fi-
nanzreformfrage noch weiter zu erschweren.
Denn jede Verminderung der Reichseinnahmen bedeu-
tet, da die Reichsausgaben eine gegebene Größe bilden,
eine weitere Vergrößerung des Defizits und
damit der Opfer, die zu seiner Beseitigung erforderlich
sind. Die Reichsausgaben bilden aber nicht nur
eine gegebene, sondern eine steigende Größe. Sie
betrugen im Jahre 1885 erst 639,4 Millionen Mark,
1895 bereits 1308,2 Millionen, 1905 aber 2201,5 und im
Jahre 1908 gar 2750,1 Millionen Mark. Noch schneller
als die Ausgaben des Reiches aber sind dessen Schulden
gestiegen. Im Jahre 1880 hatten sie nur 218,1 Millio-
nen Mark betragen, im Jahre 1890 bereits 1117,9
Millionen, 1895 wurde mit 2081,2 Millionen Mark die
zweite Milliarde, 1905 mit 3203,5 die dritte und 1908
mit 4003,5 Millionen Mark die vierte Milliarde über-
stiegen.

Dass das nicht so weiter gehen kann,
darüber herrscht allgemeine Einigkeit, aber wie es ge-
macht werden soll, darüber weichen die Meinungen ganz
erheblich voneinander ab. Die „große Reichsfinanz-
reform“ des Herrn v. Stengel hat sich als ein
Tropfen auf den heißen Stein erwiesen, und von dem
neuen Staatssekretär des Reichsschatzamts Herrn
Syndow wird jetzt die Reform der Reform erwartet,
nachdem das neue Programm des Herrn v. Stengel
von vornherein auf eine entschiedene Ablehnung ge-
stoßen war. Was den Inhalt der neuen Steuerbor-
lagen betrifft, so werden darüber seit Monaten ebenso
viel Dementis wie Nachrichten verbreitet, so daß man
im allgemeinen mehr auf Vermutungen als auf Tat-
sachen angewiesen ist. Fest steht jedenfalls, daß es sich
um neue Reichssteuern im Betrage von mindestens
vierhundert Millionen Mark handelt, aber
„der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt“, ein-
zelne Meldungen sprechen gar von 500 und noch mehr
Millionen!

Was das Programm selbst betrifft, so scheint der
Reichsschatzsekretär von der Ansicht auszugehen: Wer
viele bringt, wird jedem etwas bringen! Zwar um-
gibt man die Pläne des Reichsschatzamts mit dem
Schleier des Geheimnisses, aber nichtsdestoweniger
bringen unausgesetzt neue Meldungen über die ein-
zelnen Blüten dieses Steuerbuschels in die Öffentlich-
keit, die nicht alle als wohlklingend bezeichnet werden
können. Von offiziöser Seite wird die Geheimhaltung
des Steuerprogramms damit begründet, daß es sich
um „ein geschlossenes System handle, das nur
als Gesamtbild betrachtet und beurteilt werden“ dürfe.
Da aber trotz aller Geheimnisthümer nach und nach
Stück für Stück von dem Schleier fällt, kommt diese
Taktik auf die Dauer dem Reichsschatzamt, der seinem
Mopse den Schwanz stückweise abschneidet, damit er
es weniger merken solle. Und was im übrigen das
geschlossene System betrifft, so muß daran erinnert
werden, daß auch die Reichsfinanzreform von 1905 dem
Reichstage als „ein harmonisches, in sich geschlossenes
System“ dargeboten wurde, während der Reichstag un-
harmonischweise mit dem Steuerbuschels des Herrn
v. Stengel recht unfaßt umging und die schönsten
Blüten herauspflückte.

Es wird abzuwarten sein, ob der neue Reichsschatz-
sekretär mehr Glück und Erfolg haben wird als sein
Vorgänger. Von den bisher bekannt gewordenen
Steuerprojekten sind einige auf den Widerspruch von
rechts und einige auf den von links gestoßen, während
andere auf nahezu allgemeine Zustimmung rechnen
dürfen, soweit man überhaupt bisher von positiven
Plänen sprechen kann, da ja die Steuerborlagen noch
den Bundesrat beschäftigen. Fest steht jedenfalls, daß
die Reichserschaffungssteuer weiter ausgebaut
werden und daß eine gründliche Reform der Bran-
weinbesteuerung erfolgen soll, während es noch
unsicher ist, ob auch das Bier wieder und eventuell
auch noch der Wein bluten soll, von welcher letzteren
Plan jedoch anscheinend die süddeutschen Regierungen
nichts wissen wollen. Des weiteren weiß man bereits,
daß eine Vandalensteuer für Zigarren unter
Freilassung der billigeren Sorten und eine Steuer auf
Gas und Elektrizität, jedoch nur für Beleuch-
tungszwecke, also nicht für die technische Ver-
wendung, geplant ist. Es fragt sich aber, ob das Pro-
gramm hiermit schon erschöpft ist, denn es kann als
zweifelhaft erscheinen, ob es möglich ist, aus diesen
Steuerprojekten an 400 Millionen Mark herauszu-
holen.

im Jahre 1848 unser berühmter Landmann Werner
Siemens (geboren 13. Dezember 1816 in Penitz bei
Hannover) die vorzüglichen Isolationsseilmaschinen der
zwei Jahre vorher von dem englischen Arzt Dr. Moni-
gomery zuerst aus dem Sunda-Archipel nach Europa ge-
brachten Guttapercha erkannte und ein allen Anforderun-
gen Rechnung tragendes Verfahren zur Anwendung die-
ses neuen Mittels beim Isolieren der Leitungen entdeckt
hatte. Im Jahre 1849 wurde bereits das erste unter-
seeische Kabel zwischen England (Dover) und Frankreich
(Kap Grisner) verlegt, das indes schon wenige Stunden
nach seiner Inbetriebnahme riß und für immer verloren
war. Dasselbe Schicksal ereilte ein 1 Jahr später geleg-
tes Kabel zwischen Calais und Dover. Dagegen hat sich
das 1851 auf der letzten Strecke verlegte neue Kabel
derart bewährt, daß nicht nur bald Kabel zwischen Eng-
land einerseits und Irland, Holland und Dänemark an-
dererseits, sowie zwischen Frankreich und Algier herge-
stellt wurden, sondern auch der fähne Gedanke auftauchte,
die beiden Kontinente Europa und Amerika durch ein
Tiefseekabel einander näherzubringen.

Es ist das Verdienst des New Yorker Großhän-
dlermanns Cyrus W. Field, die Durchführung dieses
Plans sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben. Nach-
dem er sich darüber vergewissert hatte, daß die Tiefenver-
hältnisse des atlantischen Ozeans zwischen Irland und
Neufundland der Legung eines Kabels nicht hindernd im
Wege ständen, und die Möglichkeit des Telegraphierens
auf eine so weite Entfernung ihm von jahreslänglicher
Seite bestätigt worden war, gründete er im Jahre 1855
die Atlantische Telegraphen-Kompagnie in London, die
nach der mühelosen Ausbringung des vorgesehenen
Kabels sofort in Bestellung gab. Die Regierung der Ver-

Was die parlamentarischen Ausschüssen der Steuer-
borlagen betrifft, so kommen für sie zwei oder, wenn
man will, drei Mehrheiten in Betracht, nämlich in
erster Reihe die Modifizierung, in zweiter Reihe eine
aus den Konservativen, den National Liberalen und dem
Zentrum bestehende und endlich drittens im aller-
günstigsten, aber freilich nicht wahrcheinlichen Falle
eine große, aus dem Block und dem Zentrum gebil-
dete Mehrheit. Was die Stellung des Blocks zu den
Steuerfragen betrifft, so scheinen freilich die Konser-
vativen bisher geneigt zu sein, Stott zu rufen, wo die
Liberalen Sühn rufen. Und seitens des Zentrums
wieder wird den Konservativen erklärt, daß man keine
Neigung habe, sich als „Anschlagsmädchen“ zu ver-
dingen. Jedenfalls steht schon bevor man den Steuer-
strauß in seiner ganzen Pracht kennt, fest, daß es sich
hierbei auch für den Reichstag um einen harten Strauß
handeln wird.

Politische Übersicht.

Der Fall Schüding.

L. Berlin, 6. August.

Auch die „Cölnische Zeitung“, nimmt jetzt gegen
Bürgermeister Dr. Schüding wenigstens in dem Teile
der Angelegenheit Partei, den man die Affäre Plewka-
Schüding nennen kann. In Anbetracht der Erklärung
Plewka, er werde eidlisch erheben, daß er „sich nie den
Anschein gegeben“ habe, der Überbringer eines amt-
lichen Auftrages an Schüding betreffs seiner Kandi-
datur zu sein, schreibt die „Cöln. Ztg.“: „Herr Schüding
wird nun die Tatsachen aufzählen müssen, auf die er
sich stützen zu können behauptet.“ Wenn das rheinische
Blatt Herrn Dr. Schüding nicht geradezu wissenschaftliche
Unwahrheit vorwerfen will, so wird es zugeben müssen,
daß Herr Bürgermeister Plewka bei seinen einge-
standenen, fortgesetzten Bemühungen, Herrn
Schüding zum Verzicht auf seine Kandidatur zu be-
wegen, übereifrig zu Werke gegangen ist, da er den
Anschein, den er sich nicht hat geben wollen, doch
tatsächlich erweckt hat. Sympathisch berührt überhaupt
die Art nicht, wie Herr Plewka die politischen Rechte
eines Bürgermeisters aufstiftet und wie er diese Auf-
fassung einem gleichgestellten Kollegen zu oktroyieren
gemuht hat. Gerade wenn er keinen Auftrag hatte (und
das steht ja nunmehr fest), so erscheint sein eigener,
zudringlicher Eifer um so größer. Doch wie Herr Plewka
denkt, ist nebensächlich. Bezeichnender und bedenklicher
kommt uns das Bemühen eines oft offiziös benutzten
Blattes, das es vorher an einer scharfen Kritik des
von der Schleswiger Regierung beliebten Verfahrens
nicht hat fehlen lassen, vor, nunmehr an diesem Punkte
mit einem Angriff gegen Dr. Schüding einzu-
setzen.

Miel, 6. August. Die Eingabe der Süsumer Bürger-
schaft an den Oberbürgermeister um Einstellung des
Disziplinarverfahrens gegen Dr. Schüding hat zahl-

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein 50jähr. Jubiläum der Tiefsee-Kabeltelegraphie.

Am 5. August waren 50 Jahre verflossen, seit das
erste Kabeltelegramm zwischen Europa und Nordamerika
befördert worden ist. Das Problem einer Überbrückung
der weltentfernenden Ozeane durch den elektrischen
Telegraphen hat damals die ganze zivilisierte Welt in
gleichem Maße beschäftigt, und die Verwirklichung des
Gedankens dieser Bogen der Begeisterung ausgelöst,
wie wir sie in diesen Tagen aus Anlaß der unter so
glücklichen Auspizien begonnenen und leider so tragisch
beendigten Probefahrt des Zeppelin-Luftschiffs haben
miterleben dürfen. Es verlohnt sich um so mehr, auf die
Geschichte der Anfänge der heute in wirtschaftlicher und
politischer Beziehung so außerordentlich wichtigen Kabel-
telegraphie zurückzukommen, als auch sie von gleich har-
ten Schicksalschlägen, und vielleicht noch bittereren Er-
fahrungen zu erzählen weiß, als sie der geniale Schwa-
ben-Graf zu unser aller Bedauern leider hat machen
müssen.

Auf die Möglichkeit der Herstellung von unter-
seeischen Telegraphenlinien hat, soweit es sich feststellen
läßt, bereits im Jahre 1795 der Spanier Salva in der
Akademie der Wissenschaften zu Barcelona aufmerksam
gemacht. Kleinere Versuche, die zu Beginn des vorigen
Jahrhunderts angestellt worden sind, haben aber einen
Erfolg nicht gehabt, weil mit den damals bekannten
Isolationsmitteln eine hinreichende und vor allem dauer-
hafte Isolierung der Leitungsdrähte sich nicht erzielen
ließ. Man kam erst wieder einen Schritt vorwärts, als

einigen Staaten und die englische Admiralität unter-
stützten das Unternehmen insofern tatkräftig, als sie auf
der Strecke Valentia (Irland)-St. Johns (Neufundland),
auf welcher die Verlegung des Kabels erfolgen sollte,
eingehende Tiefenmessungen vornehmen ließen. Hier-
bei bestätigte es sich, daß die Tiefenverhältnisse auf dieser
kurzesten Verbindungsstrecke zwischen Europa und
Amerika außerordentlich günstige sind, da die größte ge-
messene Tiefe über 4500 Meter nicht hinausgeht, wäh-
rend an anderen Stellen des atlantischen Ozeans Tiefen
bis zu 12000 Meter festgestellt worden sind. Immerhin
machte es aber die Unebenheiten des Meeresbodens not-
wendig, daß das Kabel fast in einer Länge von 2400
Kilometer, die der Entfernung Valentia-St. Johns in
gerader Linie entspricht, in einer Länge von 4025 Kilo-
meter hergestellt werden mußte.

Am 5. August 1857 begann man mit der Kabellegung,
aber schon am 11. August riß das Kabel 450 Kilometer
von der irischen Küste entfernt und verschwand im Meer,
das an jener Stelle 3500 Meter tief ist. Im folgenden
Jahre ging man nach Erreichung des verloren gegangenen
Kabelstücks von neuem an die Ausführung des Plans,
aber auch diesmal zunächst ohne Erfolg, da bei einem
Sturm das Kabel wiederum riß und die Kabelschiffe in-
folgedessen gezwungen waren, nach England zurückzu-
kehren. Um so größer war dann aber die Freude und der
Zufall auf beiden Seiten des Ozeans, als bei der nur
wenige Wochen später angetretenen dritten Ausreise der
beiden Kabeldampfer die Auslegung des Kabels in der
verhältnismäßig kurzen Zeit von 7 Tagen glücklich,
wenn auch nicht ohne neue ernste Zwischenfälle von
Statten gegangen war, und am 5. August 1858, also vor
nunmehr 50 Jahren, das erste Telegramm von St. Johns
in Valentia eintraf. Noch war aber die Beschimmung

reiche Unterjochten gefunden, denn nach der „Kiel. Ztg.“ mußte sie als Paket an ihren Bestimmungsort befördert werden.

Soziale Studentenzirkel.

„Soziale Studentenzirkel“, die auf dem Standpunkte des Zentrums stehen, sind an mehreren Universitäten organisiert worden und dürften auf dem heutigen Katholikentage eine neue Förderung erfahren. Die Errichtung eines „Secretariats sozialer Studentenzirkel“ in München-Grasbach unter Leitung Dr. Sonnensteins zeigt, welch großes Gewicht auf die neue Organisation gelegt wird, und läßt darauf schließen, daß man sie möglichst allgemein an den deutschen Hochschulen ins Leben rufen will. Bemerkenswert ist nun, daß man von einem Widerspruch der akademischen Behörden gegen diese „Zirkel“ nichts hört, während eine linksliberale Organisation unter den Studenten der Universität Münster sofort unterdrückt worden ist, obwohl die Teilnehmer nicht agitieren, sondern nur lernen wollten. Hat das Kultusministerium von diesen Vorgängen Kenntnis? Und entspricht es seinem Willen, daß das Zentrum mit einem anderen Maße gemessen wird als die Linksliberalen? Wir hören immer, daß wir in der Block-Ära leben, und daß der Block für die Liberalen geschaffen worden sei. Geht das, daß den Liberalen recht viel Blöße in den Weg gelegt werden sollen?

Moralisches Irresein.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Man begegnet häufig der Ansicht, und sie ist anlässlich eines bestimmten Falles auch neuerdings wieder ausgesprochen worden, daß unser Strafrecht den Begriff des „moralischen Irreseins“ (moral insanity) nicht kenne, und daß daher die moralisch Irren, wenn sie einer strafbaren Handlung überführt sind, auch bestraft werden müßten. Diese Ansicht beruht auf einer falschen Grenzziehung zwischen der richterlichen Kompetenz und dem Zuständigkeitsgebiet der ärztlichen Sachverständigen. Unser Strafgesetzbuch enthält nichts von moralischem Irresein, aber es kommt darin ebenso wenig das Wort Säuferwahnsinn oder das Wort Gehirnparalyse vor. Wenn der sachverständige Arzt sich seine Überzeugung dahin bildet, daß ein Verbrecher moralisch irre und daher nicht zurechnungsfähig im Sinne des § 51 des Reichsstrafgesetzbuchs ist, und wenn er diese Überzeugung vor Gericht vertritt, so ist für den Richter der Weg zum Freispruch aus § 51 gewiesen. Eine Änderung des Gesetzes ist also, um diesen Freispruch zu ermöglichen, keineswegs nötig.

Die Zeppelinlage von der politischen Seite.

Daß angeht die nationalen Katastrophe, als die das Unglück des Zeppelin Nr. 4 allgemein angesehen wird, die Parteiunterschiede verschwinden und nur die eine Stimme der vaterländischen Empfindung zur Geltung kommt, beweisen auch die folgenden, sicherlich zutreffenden Auslassungen des Kölner Zentrumsblattes, die wir als besonders erfreulich registrieren: „Nicht allein die persönlichen Eigenschaften des Grafen Zeppelin und seiner Getreuen müssen achtunggebietend wirken: auch die Haltung des deutschen Volkes ist so, wie sie eines großen Volkes würdig ist. Der Schwung und die Kraft des nationalen Geistes, der sich in diesen Tagen offenbart, und der aus dem Unglück, anstatt sich krassester Niederlage hinzugeben, erst recht neue Nahrung zieht, die Einmütigkeit, mit welcher sich Begeisterung, Teilnahme, Inverstand und Entschlossenheit überall kundgeben, ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeiten und Spaltungen irgendwelcher Art — das muß im Auslande den nachhaltigsten Eindruck machen, soll aber vor allem uns Deutschen selbst die eindringliche Lehre geben, daß es in wahrhaft nationalen Dingen nur ein Denken und Fühlen in allen deutschen Herzen gibt, und daß es daher dem deutschen Volke das größte Unrecht antun heißt, wenn parteipolitische Ge-

läufigkeit oder ein nur allein national sein wollendes Pharisäertum ihm die Geschlossenheit und Einmütigkeit der nationalen Grundgesinnung absprechen will. So soll uns denn der Erfolg wie das unerschütterte Unglück des Zeppelinschen Luftschiffes und die Aufnahme, welche die Trauerkunde überall in Deutschland fand, auch nach der politischen Seite ein Trost und eine ernste Mahnung zugleich sein. Dann wird die Offenbarung und der Triumph des nationalen Gedankens, welche diese Tage uns brachten, erst recht fruchtbar und segensbringend sich zeigen für das gesamte deutsche Volk!“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kriegsminister v. Sönnern, dessen Aufenthalt in dem ihm vom Kaiser beurlaubt für seinen Erholungsurlaub zur Verfügung gestellten Privatgutshaus ursprünglich bis Ende Juli in Aussicht genommen war, verbleibt noch bis Mitte August auf dem Jagdschloß.

Dem Polizeipräsidenten Hamacher in Aachen ist der erbliche Adel verliehen worden.

* Als neuer Chef des Zivilkabinetts wird in der Presse u. a. Herr von Voebell, der jetzige Unterstaatssekretär im Reichskanzleramt, genannt. Die „Tägliche Rundschau“ erinnert demgegenüber daran, daß Herr von Voebell bereits vor einiger Zeit, als der Gesundheitszustand des Herrn von Lucanus die Erörterung seiner Nachfolgerfrage notwendig machte, erklärt habe, daß er sich gesundheitlich dem Amt, für das man ihn in Aussicht genommen habe, nicht gewachsen fühle. Seine Tätigkeit als Chef der Reichskanzlei, die in der Tat erheblich anstrengender ist, als man im allgemeinen annimmt, habe ihn so mitgenommen, daß er sich entschlossen sei, ein neues Amt, sei es auch noch so verführerisch, nicht zu übernehmen. Auch seine gegenwärtigen Pflichten werde er nur noch zwei Jahre lang auf sich nehmen können; nach Ablauf dieser Zeit wolle er auf dem Lande leben. Im übrigen sehe er in sich auch nicht den geeigneten Kandidaten für die Leitung des Zivilkabinetts; er sei lebensfähig und ein Freund von Gesellschaft, während als Nachfolger des Herrn von Lucanus besser eine ähnlich diesem mehr zur Zurückgezogenheit veranlagte Natur in Betracht komme.

* Das Ausbreiten der Cholera in Russland wird von den preussischen Regierungs- und Grenzbehörden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Alle Vorbereitungen sind, wie wir hören, in der Weise getroffen worden, daß im Bedarfsfälle die sämtlichen bewährten Desinfektions-einrichtungen sofort in Tätigkeit treten können, darunter insbesondere die Stromüberwachungen.

Heer und Flotte.

§§ Aufteilung von Fernsprechanlagen an Stäbe und Truppen. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind jetzt folgenden Behörden und Truppen Fernsprechanlagen zugeteilt worden: 1. Die General-Kommandos und jede Division erhalten je eine solche Abteilung. Sie sollen dazu dienen, sobald die Verhältnisse es erlauben, die mündliche Verbindung zwischen diesen Behörden und zwischen der Division und den ihr unterstellten Brigaden herzustellen. Besonders im Gefecht ist dies erwünscht. Ferner sind 2. Infanterie-Fernsprechruppen aufgestellt worden, die je dem Bataillon zugeteilt werden. Sie sollen in der Lage sein, Fernsprechanlagen bis zu je 4 Kilometer herzustellen, was vorzugsweise im Vorpionierdienst und im Gefecht zu geschähe. Außerdem sind 3. Feldartillerie-Fernsprechanlagen formiert worden, die die in der Feuerstellung befindliche Batterie mit eventuell aufgestellten Hilfsbeobachtern zu verbinden haben. Außerdem sollen auch die Regiments- und Brigadeführer mit den Abteilungs-kommandanten und vor allem diese mit ihren Batterien telephonisch in Verbindung gehalten werden. Der neue Armeefernsprecher macht, wenn eine Verbindung geklärt ist, es dem höheren Führer möglich, in

einen mündlichen Verkehr mit den vorderen Schützen bzw. Batterieführern zu treten.

* „Instruktionschulen für Landwehroffiziere“ in Frankreich. Eine für das französische Offizierswesen wichtige Neuerung wurde soeben, wie uns aus Paris von einem militärischen Mitarbeiter gemeldet wird, in Nancy ins Leben gerufen. Es wurde nämlich eine Instruktionschule für Reserve- und Landwehroffiziere dort errichtet, deren Leiter der Brigadeführer General Valabréque ist, der zuletzt Direktor der Kriegsakademie war. Der Zweck dieser Schule ist, einen festeren Zusammenhang der aktiven mit den Reserveoffizieren herbeizuführen und die Ausbildung der Reserveoffiziere zu erleichtern. Dies soll erreicht werden durch Übungsritte ins Gelände wie durch taktische Aufgaben auf der Karte, durch Kriegsspiel und Vorträge. Die Errichtung der Instruktionschule ist vornehmlich dem Betreiben des Generals Pan, kommandierenden Generals des 20. Armee-Korps, zu danken, der mit Scharfblick die Mängel und Lücken in der militärischen Ausbildung der Reserve- und Landwehroffiziere erkannt hat. Bekanntlich lernen die Offiziere des Beurbauteinstandes nur die eine Seite des Dienstbetriebes, den Sommerdienst, in der verhältnismäßig kurzen Übungszeit kennen. Durch diese fast stets nur im Sommer geleisteten Übungen kommt es — wie man auch bei uns häufig von aktiven Offizieren hören kann —, daß ihre Kameraden von der Reserve sich oft ein schiefes Urteil über die Truppenausbildung im allgemeinen wie im besonderen, namentlich über die Schwierigkeiten des Winterdienstes, bilden.

Wichtige Fingerzeige für Schlachtschiffe hat die amerikanische Regierung in einem längeren Bericht auf Grund der Erfahrungen bei der Flottensahrt zusammenstellen lassen. Einige dieser Punkte, die von allgemeiner Bedeutung sind, lassen wir hier folgen: 1. Für lange und schnelle Schiffe ist ein möglichst hoher Bug mit ausfallenden Spannen vorteilhaft, die Schwallenmacher müssen dagegen fortfallen. 2. Alle Aufbauten sind zu vermeiden. 3. Die Schornsteine müssen so niedrig wie möglich sein. 4. Die leichtesten Geschütze (Antitorpedobootgeschütze) müssen hinter Panzerdeck liegen. 5. Anbringung von Torpedoschutzebenen, womöglich bei allen Schlachtschiffen (also bei Minenschiffen und Panzerkreuzern). 6. Vermehrung der leichteren Geschütze und der Scheinwerfer zur besseren Abwehr der Torpedoboote.

Deutsche Kolonien.

Chinesische Offiziere bei den Tsingtauer Manövern. Nachrichten aus Tsinaifu zufolge haben zwischen dem chinesischen Auswärtigen Amt zu Peking und dem deutschen Konsulat in Tsingtau Verhandlungen stattgefunden, da die chinesische Regierung beabsichtigt, zu den im kommenden Herbst in Tsingtau stattfindenden Übungen der Marine- und Truppen-Offiziere zu entsenden, die sich die deutschen Truppenübungen ansehen sollen. Eine weitere Nachricht besagt, daß die Seegrenzen um das deutsche Gebiet festgelegt werden sollen, um die Rechte der Chinesen zur See festzusetzen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In dem ungarischen Ministerrat herrschte vollständige Einigkeit über den Wahlreformentwurf Andrássy's. Es heißt, daß jeder wahlberechtigt sein wird, der die Muttersprache lesen und schreiben kann, und daß das Pluralwahlrecht auf Grund höherer Bildung oder Steuerleistung eingeführt wird. Bessere ist zur Berichterstattung nach Bist abgereist.

18. Deutscher Schneidertag.

hs. Liegnitz, 6. August.

Im weiteren Verlaufe des Verhandlages wurde Stellung genommen zur Abänderung des § 119 a der Gewerbeordnung, welcher von den Einbehaltungen der Gewerbeunternehmer bei Schadenersatz handelt. Der Referent,

hatte auf dem Rückweg außerdem das Glück, nach mühsamer Arbeit das 1895 gerissene Kabel wieder aufzufinden, das Kabelende an Bord zu bringen, und auch den Rest dieses Kabels ohne weiteren Unfall zu verlegen, so daß von 1895 an gleich zwei Verbindungen zur Verfügung standen.

Wie wir gesehen haben, hat auch die überseeische Kabeltelegraphie im Anfang mit den ernstesten Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Enttäuschungen und Naderstöße, die Cyrus Field erdulden mußte, bevor er sein Lebenswerk vollenden sah, sind nach jeder Richtung hin mindestens ebenso schwerwiegend gewesen, wie sie Graf Zeppelin bis jetzt hat ausstehen müssen. Um so mehr ist das deutsche Volk überzeugt, daß dieser — seelisch gekräftigt durch die allgemeine Teilnahme und durch die ihm zugedachte Nationalpende künftig aller materiellen Sorgen enthoben — in kürzester Frist einen neuen Siegeszug durch Deutschlands Gänge antreten und in dem „Zeppelin V.“, soweit es durch den „Zeppelin IV.“ noch nicht geschehen ist, der Welt den Beweis liefern wird, daß von einem „Problem“ der Unfehlbarkeit des Luftschiffes nicht mehr gesprochen werden kann, diese vielmehr dank der genialen Erfindung des edlen Schwaben-Grafen schon heute als eine vollendete Tatsache angesehen werden muß. O. Z.

Aus Kunst und Leben.

* Von der Forschungsreise Dr. Steins in Indien. Es ist Anfang Juni briefliche Nachrichten in Indien eingetroffen. Nachdem der Forscher seine Tätigkeit im Winter und Frühling bis zu dem nördlichen Teil des Tarimflusses bedeckte, dessen Nebenflüsse die Kiste Gobi entwässern, ausgedehnt hatte, ist er gegen Mitte April zu einem Rückmarsch von 1000 englischen Meilen aufbrechen. Die Reise führte meistens durch Wüste, und die Hitze nahm sehr schnell zu. Trotz der erduldeten Mühsale befanden sich Dr. Stein und sein Vermessungs-

und die Begeisterung, die sich namentlich der Amerikaner über das anscheinend zum guten Ende geführte Werk ihres Landsmanns Field bemächtigt hatte, nicht vermindert, als das Kabel, nachdem es nur 3 Wochen im Betrieb gewesen war, und während dieser Zeit rund 400 Telegramme Beförderung erhalten hatten, durch einen Kabelbruch für immer unbrauchbar wurde.

Die Beharrung und die Niederbegeisterung darüber war nicht minder groß als diejenige, die wir in diesen Tagen selbst über das Unglück, welches den Zeppelin-Ballon betroffen hat, empfunden haben. Cyrus Field ließ zwar den Mut nicht sinken, er hatte aber bei der Gründung einer neuen Gesellschaft und bei der Beschaffung der nötigen neuen Geldmittel mit um so größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als das Publikum mißtrauisch geworden war und die englische Regierung die Garantieleistung für das Aktienkapital der zu gründenden neuen Gesellschaft, um die sie angegangen worden war, rundweg ablehnte. Doch diese Umstände konnten die Wiederaufnahme des Plans höchstens verzögern, nicht aber einen Mann wie Cyrus Field abschrecken, sein Lebenswerk von neuem in Angriff zu nehmen. Er forschte zunächst nach den Gründen, in denen die Ursache der bisherigen Mißerfolge zu suchen sei, und kam zu dem richtigen Ergebnis, daß in erster Linie auf eine Verbesserung der Technik bei der Herstellung und Auslegung der Kabel, sowie auf eine bessere Bewehrung der letzteren namentlich in der Äkstenzone Bedacht genommen werden müsse. Er wurde in seinen Bestrebungen wirksam unterstützt durch Werner Siemens, der für die Unternehmung der Kabel auf ihre Brauchbarkeit vor der Auslegung neue Methoden angab, zur Auffindung von Fehlern und Beschädigungen neue Wege wies und wichtige Verbesserungen hinsichtlich des Verfahrens bei der Kabellegung in Vorschlag brachte. Auch der bekannte englische Physiker Sir William Thomson hat sich in dieser Zeit um die Verbesserung der Theorie des Kabelwesens sehr verdient gemacht.

Als das unter Berücksichtigung aller bis dahin gemachten Erfahrungen 1895 fertiggestellte neue Kabel verlegt werden sollte, war man daher nicht ohne Berechtigung voller Hoffnung, daß das Werk diesmal endlich von Erfolg gekrönt sein werde. Zum Entsetzen aller, die sich an Bord des Kabelschiffs „Great Eastern“ befanden, erfolgte jedoch, als bereits 2350 Kilometer Kabel ins Meer verlegt waren, abermals ein Kabelbruch, und alle Versuche, das in den Wellen verschwundene Kabelende wieder aufzufischen, hatten keinen Erfolg, so daß der „Great Eastern“ unverrichteter Dinge nach England zurückdampfen mußte. Wir können besonders nach dem jüngsten Ereignis die Gefühle der Teilnehmer der Expedition lebhaft nachempfinden, denen der Berichterstatter der „Times“ in folgenden Worten Ausdruck verlieh: „Der Schrecken, die bittere Enttäuschung, die sich aller bei diesem Unglück bemächtigte, sind nicht mit Worten zu schildern. Das Kabel verloren für immer, verloren in der furchterlichsten Tiefe! Manah einer war bis zu Tränen gerührt, und bei der Betrachtung des in Nord festgelegten gerissenen Endes, der verrenten Schußdrähte, der verlegten Kabelseile, überkam einen ein Gefühl tiefen Mitleids, als ob ein schlendes Wesen verstimmt und durch rohe Kraft auseinandergerissen worden wäre. Rings um uns lag ruhig und sonnenbeirahmt der Ocean, und nicht die geringste Bewegung bezeugte den Ort, wo so große Hoffnungen begraben lagen.“

Cyrus Field, an dem sich so recht die von Felix Dahn seinem „Kampf um Rom“ als Motto vorangestellten Worte Weibels bewahrheiten:

„Wenn etwas ist gewaltiger als das Schicksal,
So ist's der Mut, der's unerschütterlich trägt.“

sehen wir indes schon nach kurzer Zeit abermals am Werk, eine neue Aktiengesellschaft zu gründen, was ihm im März 1896 gelang. Der von dieser Gesellschaft, der „Anglo-American-Telegraph-Co.“, im Juli 1896 abgeschickten Expedition war es dann endlich beschieden, ein seitdem betriebsfähiges Kabel glücklich zu verlegen: sie

Schneidermeister Schröder (Hanover) legte folgende Resolution vor: Der 18. Deutsche Schneiderkongress erachtet es für ein Gebot der Gerechtigkeit, den Bundesvorstand zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Gewerbegerichte möglichst einheitlich sich auf den Standpunkt stellen, daß dem Arbeitgeber auf Grund des § 273 BGB. ein Zurückbehaltungsrecht begründet ist gegenüber einem angerichteten Schaden seiner Arbeiter auf sonst nach § 119 a der R. G. O. unpfändbare Lohnforderungen. Der Bundesvorstand wird weiter beauftragt, als wirksames Mittel bei dem nächsten Kongress der Gewerbegerichte eine dahingehende Eingabe zu veranlassen und die Handwerkskammer zu dieser Mitarbeit heranzuziehen. — Bei diesem Punkte gelangte auf Antrag von Arnold (Dresden) noch folgende Resolution zur Abstimmung: Der Vorstand wird beauftragt, bei den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches dahin zu wirken, daß die seitens der Privatbeamten ins Leben gerufene Bewegung zugunsten einer Erhöhung der Mindestgrenze des pfändbaren Einkommens an maßgebender Stelle keine Berücksichtigung finde. Beide Resolutionen gelangten zur Annahme. Hierauf referierte Wörmann (Krefeld) über das Thema: Wie können wir unser Mahngeschäft heben? Nach längerer Debatte wurde auf Antrag von Schmidt (Cöln) ein Antrag angenommen, wonach der bedingte Befähigungsnachweis zur Hebung des Mahngeschäfts zur Einführung gelangen soll. — Die Abnahme der Jahresrechnung für 1906/07 wurde verworfen. Der nächste Deutsche Schneiderkongress soll im Jahre 1910 in Köln abgehalten werden. Zu Vorsitzenden des Bundes wurden Riebrecht (Magdeburg) und Blanke (Magdeburg) gewählt und gleichzeitig beschloßen, den Sitz des Bundes von Berlin nach Magdeburg zu verlegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. August.

Erfahrungen mit Stillprämien.

Nur schrittweise dehnt sich die Institution der Stillbeihilfen (Stillprämien), die an bedürftige Mütter aus Mitteln der Stadtkasse, aus Stiftungen und privaten Zuwendungen gewährt werden, aus. Überall will man — darin sind unsere Stadtdirektoren, die manchmal für zweifelhaftes Experimente Tausende draussagen, merkwürdig konservativ — erst die Erfahrungen in anderen Gemeinden abwarten. Um so erfreulicher ist es, daß diese Erfahrungen schon heute das Allerbeste berichten. In Freiburg i. Br. zum Beispiel besteht die Einrichtung der Stillprämien bereits seit zweieinhalb Jahren. Der Bericht über die Erfahrungen des zweiten Jahres, den der Dezerent des Armenwesens, Bürgermeister D. Nidel, dem Stadtrat vorlegte, erklärt, daß sich die Stillprämien auch im zweiten Jahre durchaus bewährt haben. Von den 401 Kindern, deren Mütter in der Zeit vom 1. November 1906 bis 1. November 1907 Stillprämien bewilligt erhielten, starben im Alter bis zu 3 Monaten nur 6, d. h. 1,5 Proz. Von den in der gleichen Zeit im ganzen geborenen 2473 Kindern starben dagegen unter einem Vierteljahr 84, d. h. 3,4 Proz. Daß die Stillprämien nicht allein für die Zeit ihrer Gewährung (zweieinhalb Monate von der Geburt des Kindes ab), sondern auch darüber hinaus günstig einwirken, zeigen folgende Zahlen: Von den 441 Kindern, deren Mütter im Jahre 1906 Stillprämien bezogen hatten, starben unter einem Jahre 41, d. h. nur 9,3 Proz., während den 2876 Geburten, die im Jahre 1906 in Freiburg überhaupt erfolgten, 386 Todesfälle von Kindern unter einem Jahr gegenüberstehen, d. h. 16,25 Proz. (Im Deutschen Reich im Jahre 1905 20,5 Proz.)

Dabei sind die Prämien keineswegs bedeutend, nur 1 M. für je 14 Tage ausschließlichen Stillens. Aber viel größer ist auch der Verdienst nicht, den viele Frauen durch Außenarbeit, die sie dem Hause und dem Kinde einbringt, erzielen. Als obere Grenze für die Frage der Bedürftigkeit wurde wie im Jahre 1906 im allgemeinen ein Tageseinkommen von 3 M. beim Vorhandensein eines Kindes, 3,50 M. bei zwei, 4 M. bei drei, 4,50 M. bei vier, 5 M. bei fünf Kindern unter 14 Jahren angesehen. Besondere Umstände, wie Schulden infolge von Krankheit, zeitweiliger Arbeitslosigkeit usw., wurden im Einzelfall jeweils entsprechend berücksichtigt.

Die Nachprüfung der Bedürftigkeit durch die Kontrollen der Armen- und Gemeindefürsorge sowie die Feststellung des Stillens durch den Stadtrat wurde

auch im Jahre 1907 konsequent durchgeführt. Beschwerden über diese Maßnahmen sind nicht laut geworden; ebenso wenig sind dem Berichterstatter Fälle zu Ohren gekommen, in denen die Stillbeihilfen etwa zum übertriebenen Mißbrauch mißbraucht worden wären. Auch die Mitwirkung der Hebammen hat sich recht gut bewährt. Es wurden von ihnen fast ausschließlich nur wirklich bedürftige Mütter zum Prämienbezug vorgeschlagen, so daß nur verhältnismäßig wenige Besuche abgewiesen werden mußten.

Die bisherigen Grundsätze für die Abgabe der Stillbeihilfen werden daher in Freiburg auch weiter beibehalten werden, ebenso wird der bisher aufgewendete Jahresbetrag von noch nicht 9000 M. auch in Zukunft ausreichen.

— Der Kaiser in Mainz. Einer bei der Mainzer Schloßverwaltung eingetroffenen Mitteilung zufolge trifft der Kaiser am 18. August dort ein.

— Militärliches. An der diesjährigen Truppen-Inspektion in Mainz vor dem Kaiser auf dem großen Sand nehmen, wie jetzt feststeht, folgende Truppenteile teil: die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 117, 80, 81, 115 und 116, das Füsilier-Regiment Nr. 2, das Dragoner-Regiment Nr. 23 (Darmstadt), die 2. Abteilung des 2. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 63 (Frankfurt), das Nass. Pionier-Bataillon Nr. 21 und die Unteroffizierschule Viebrich. Das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 nimmt nur dann an der Truppeninspektion teil, wenn diese nach dem 18. August stattfindet, da das Regiment erst an diesem Tage von der Sommerübung zurückkommt. Am 24. August rückt das Regiment dann sowieso wieder in das Manöver aus. — Die Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 (41. Infanterie-Brigade) begeben sich am 22. d. M. auf acht Tage zum Brigade-Exerzieren auf den Truppenübungsplatz bei Darmstadt und rücken dann von da aus direkt ins Manövergelände im Siegerlande. Am 24. August trifft das Regiment Hessen-Homburg Nr. 100 aus Hanau zum Regiments-Exerzieren in Mainz ein und bezieht die Kasernen des 1. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 87. Die Offiziere beziehen die Bürgerquartiere, bezw. werden in verschiedenen Hotels einquartiert. Das Regiment bleibt bis zum 31. d. M. in Mainz. Am 25. d. M. trifft das 5. Großh. Inf.-Regiment Nr. 168 (1. Batl. Offenbach, 2. Batl. Buchbach) zum Regiments-Exerzieren bis 2. September in Mainz ein und bezieht die Kasernen des 2. Nass. Inf.-Regiments Nr. 88; die Offiziere kommen ebenfalls in Bürgerquartiere. — Am 10. d. M. rückt die 2. Abteilung des 2. Nass. Artillerie-Regiments Nr. 63 nach Frankfurt a. M., um dort mit der 1. Abteilung das Regiments-Exerzieren abzuhalten.

— Die Manöver. Am 28. d. M. ist der eigentliche Beginn der diesjährigen Manöver, die mit dem Brigade-Exerzieren beginnen. Die 41. Infanterie-Brigade (87er und 88er) hat am 3. September Befehligung durch den kommandierenden General auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt; die 50. Infanterie-Brigade (117er und 118er) am 12. September bei Dillenburg. Am 14. Sept. beginnen die Manöver der 21. Division bei Meschede-Altena in Westfalen und dauern bis zum 16. September; die der 25. Division sind vom 17. bis 19. September bei Bielefeld-Marburg. Vom 21. bis 23. September ist Korpsmanöver, ebenfalls in dem Gelände zwischen Bielefeld-Marburg.

— Zur Hundertjahrfeier der Achtundachtziger. Soeben erschien die zur Hundertjahrfeier des 2. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 88 von Herrn Maler E. J. Frankenbach in Wiesbaden gezeichnete und von der Firma Rud. Bechtold u. Co. ebendortselbst ausgeführte offizielle Festplakate. Die Festplakate zeigen zunächst die wichtigsten Uniformtypen aus der Zeit von 1808 bis 1908, dann die alt-nass. Infanterie-Regimenter mit ihren Medaillen, ferner eine im Jahre 1807 und eine 1905 verliehene neue preussische Fahne, sowie den Nass. Löwen, Mut und Stärke darstellend, und die Namen der Schlachten, an welchen das Regiment in Nass. Infanterie und preussischer Zeit teilgenommen hat. Im Hintergrund Wiesbaden mit der Marktkirche und dem Neroberg, sowie

Mainz mit dem Dom und der Stephanskirche. Auf diesem kleinen Raum hat der Künstler es meisterhaft verstanden, alle wichtigen Merkmale eines ganzen lateinischen Jahrhunderts in wunderbarer Weise festzuhalten. Diese schöne Erinnerungskarte wird den alten und den jungen Soldaten als ein Zeichen bleibenden Andenkens gewiß hochwillkommen sein.

— Jubiläum des Frankfurter Zoologischen Gartens. Der Zoologische Garten in Frankfurt a. M. feiert heute sein 50jähriges Bestehen, denn es war am 8. August 1858, als der alte Garten auf der Bockenheimer Landstraße eröffnet wurde. Der Festakt und ein Festbankett sollen Ende Oktober abgehalten werden.

— Nachklänge zum Frankfurter Turnfest. Die „M. Presse“ bringt die folgende Einwendung unter der Überschrift „Ohne Sang und Klang“: „Vom deutschen Turnfest hat man vorher wochenlang, ja sogar jahrelang gesprochen. Nachher hielt es der Festausschuß nicht einmal für nötig, mit dem Dank an Frankfurts Bürgergesellschaft hervorzutreten. Dem Vertreter des ohne richtigen Grund abwesenden „Protektors“ des Festes hat man selbstredend alle Hochachtung erwiesen, der Vorsitzende des Festausschusses ist sogar nach Bonn gereist, um die Dispositionen des jungen Prinzen Oskar einzuholen. Dem „wirklichen Protektor“ des Festes jedoch, der Frankfurter Bürger- und Einwohnergesellschaft, die trotz großer Kosten mit Freuden die Schmückung ihrer Häuser und Wohnungen vornahm, die hierdurch und durch ihre Begeisterung beim Festzug einen Anblick der Feststraßen hervorrief, der einem jeden, besonders den Turnern und zahllosen Fremden unvergesslich bleiben wird, ich sage, dieser Bürger- und Einwohnergesellschaft, die auch durch ihre herzliche Liebe zur Sache den sonst etwas ernst gehaltenen Festplatz belebte und durch einen bisher unbekannten Massenbesuch die Festräume füllte, hat man seitens des Festausschusses keinen öffentlichen Dank abgestattet. Ein Freund der Turnerei.“

— Straßenbahn. Der Herr Regierungspräsident hat der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft genehmigt, daß auf den Agl. Preussischen Staatsgebiet belegenen Strecken der Linien Mainz-Viebrich-Schierstein und Mainz-Wiesbaden, sowie auf der Linie Viebrich-Wiesbaden-Beaufort mit jedem Motorwagen zwei Anhängerwagen mit durchgehender Bremsvorrichtung mitgeführt werden dürfen.

— Damenhüte im Theater. Die Direktion des Schumann-Theaters richtet an die Frankfurter Blätter ein Schreiben, mit der Bitte, es „den gebildeten Damen von Frankfurt“ zur Kenntnis zu bringen. Das Schreiben lautet: „Die neueste Mode bringt Damenhüte, von denen der kleinste annähernd einen halben Meter Durchmesser hat. Die Damen, die in den Orchesterlogen sitzen, versperrern tatsächlich dem Parkettpublikum mit ihren Hüten jede Aussicht. Es bedarf gewiß nur eines Hinweises, um die Damen daran zu erinnern, daß hinter ihren schönen großen Hüten auch noch Leute sitzen, die für ihr gutes Geld etwas sehen wollen. Wenn aber die Damen durchaus eine riesenhut-Ausstellung im Theater veranstalten wollen, so bieten hierfür die Seitenlogen die beste Gelegenheit; dort sitzen selbst die größten Hüte nicht. Beim Platznehmen in den Orchesterlogen aber werden die Damen höflichst erlucht, ihre Hüte abzunehmen.“ (Die Mahnung ist nicht nur in Frankfurt angebracht. D. Red.)

— Deutsche Mittelhandelsvereinigung. Im Hotel „Deutscher Kaiser“ fand eine Versammlung statt, in der Referendar Siodan aus Düsseldorf über „Zweck und Ziele der Mittelhandelsvereinigung“ sprach. Seine Vorträge lauteten: 1. Die Mittelhandelsvereinigung ist eine rein wirtschaftliche, berufsgenossenschaftliche Organisation zur Förderung der Berufs- und Standesinteressen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes, eine Organisation zur Durchführung der Selbsthilfe und zur Anregung der Staatshilfe. 2. Parteipolitische und konfessionelle Bestrebungen sind grundsätzlich ausgeschlossen. In der Politik läßt die Vereinigung ihre Interessen durch die freundlich gestimmten bürgerlichen Parteien vertreten. 3. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die Ver-

schiedene Bedeutungen haben, je nach dem verschiedenen Tonfall, in dem es gesprochen wird, während im Druck doch nur ein Wort vorliegt. Eine der schwersten Aufgaben hat die Bibelgesellschaft gerade jetzt vor. Ein Missionar in Süd-Laos bei Annam hatte mit außerordentlicher Mühe Teile der Bibel in die Eingeborenen-sprache übersetzt und sandte seine Arbeit zum Druck nach London. Die Schriftzeichen waren derart, daß besondere Typen hergestellt werden mußten. Schließlich wurden die Korrekturbogen doch fertig; aber als sie nach Laos kamen, waren sowohl der Missionar wie seine Frau, die sie hätten lesen können, an der Cholera gestorben. Seit der Gründung der Bibelgesellschaft im Jahre 1804 sind über 200 Millionen Bibeln in aller Welt verbreitet worden.

Theater und Literatur.

Aus Weimar wird berichtet: Der neue Hof-theaterintendant v. Schirach wird am 7. September durch den Generalintendanten von Bismarck in sein Amt eingeführt. Herr v. Bismarck wird also nicht wieder in sein Amt zurückkehren. Die Spielzeit beginnt am 21. September.

Wissenschaft und Technik.

Der New Yorker Schulrat übernimmt alljährlich die Beförderung von mehreren hundert Kindern von ihren Heimen zu den Schulhäusern und umgekehrt. In dem Vorschlag des Schulrats für das nächste Jahr sind 90 000 Dollar vorgesehen zur Beförderung von blinden, tauben und stummen Kindern und Vorkindern, denen der Schulrat mit Rücksicht auf die großen Entfernungen entweder durch Omnibusse oder Straßenbahnen auf Kosten der Stadt den Schulbesuch ermöglicht oder erleichtert. An Omnibussen benötigt die Stadt täglich 120 und an Straßenbahnwagen 275.

gehülfe Rat Val wohltauf. Im August hoffte der Forscher seine Sammlungen verladen zu haben und nach Indien aufzubrechen. Seine Forschungen sind jedoch noch nicht beendet; er spricht vielmehr davon, den unerforschten Teil der hohen Kuen-lun-Kette südlich von Khotan zu besuchen, bevor er sich zum Karakorum begibt.

* Ein neues Raffael-Portrait, das in den Jahren 1512–1514 von Sebastiano del Piombo gemalt ist, glaubt Ernst A. Benard in einem Bilde entdeckt zu haben, das sich in Florenz unter der Bezeichnung „soggetto ignoto, creduto Lucio Romano“ in der Casa Buonarroti befindet, und er sucht dies in der demnächst zur Ausgabe gelangenden Nummer der bei Klinkhardt und Biermann in Leipzig erscheinenden „Monatsschrift für Kunstwissenschaft“ im einzelnen nachzuweisen. Das Gemälde, von dem in London im Buckingham-Palast sich ein zweites Exemplar befindet, wurde bisher meist dem Giorgione zugeschrieben. Auch Van Dyck hat eine Zeichnung nach dem Bilde angefertigt, die sich in seinem Skizzenbuche in Chatsworth befindet, in dem es als Tizian bezeichnet wird. Allem Anschein nach aber stammt das Werk von einem venezianischen Künstler, der giorgioneske Einflüsse aufgenommen hat. Schon Herbert God und E. S. Ricetti haben ahnungsweise auf Sebastiano del Piombo hingewiesen. In der Tat läßt die formale Behandlung und die materielle Technik diese Annahme als zutreffend erscheinen. Sebastiano ist 1511 nach Rom übergesiedelt und dort gelegentlich seiner Barnesina-Arbeiten mit Raffael in Berührung gekommen, ist doch auch sein Einfluß auf Raffael bei den Fresken der Seliobor-Stangen und der Donna velata nachgewiesen. Das Bild stellt einen jungen Mann dar, an dessen Schulter die Halbfigur einer Frau lehnt, die er mit dem linken Arm umschlingen hält; in der rechten Hand taucht ein zweiter männlicher Kopf auf. Nun existiert ein Kupferstich des Giulio Bonasone, der Raffael darstellt und eine schlagende Ähnlichkeit mit dem auf dem Gemälde dargestellten Liebhaber zeigt. Sowohl die

Tracht des Bärtigen mit dem ausstrahlenden Kinn und dem leicht angezogenen Schnurrbart, wie auch die Form der vorkühenden Unterlippe und die Augen weisen zweifellos auf Raffael hin. So wird man dies Gemälde künftig als ein neues Raffaelportrait anzusehen haben. — Zur Monographie Michelangelo's gibt August E. Mayer an derselben Stelle eine interessante Ergänzung, indem er Hinweis auf ein 1627 entstandenes Gemälde des Francesco Albani, das sich jetzt im Valencianer Provinzialmuseum befindet und bei dem in der Wiedergabe eines Heiligen die Gesichtszüge Michelangelos als Modell dienten. Das Bild stellt den heiligen Lukas dar, die Madonna mahlend, und wurde von dem spanischen Meister für die Kirche der Cartuja von Porta-Coeli bei Valencia geschaffen. Dabei bediente sich Albani für den Kopf des Heiligen eines Michelangelo-Portraits, und so gewahrt man auf jenem Bilde den großen Florentiner, in ein dunkelbraunes Gewand gehüllt, vor der Staffelei stehend, den Pinsel in der erhobenen Rechten, die Palette in der Linken und den Blick aus dem Bilde herauskommend auf den Beschauer gerichtet.

* Die Bibel in 412 Sprachen. Aus London wird berichtet: Der Rev. John Sharp, der 28 Jahre lang die Oberleitung der Ausgaben von Bibelübersetzungen bei der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft in Händen gehabt hat, ist jetzt von seinem Amte zurückgetreten. Bei diesem Anlaß machte er über seine Tätigkeit einige interessante Mitteilungen. 1880, als er sein Amt antrat, war die Bibel in 238 Sprachen überetzt; jetzt liegt sie in 412 Sprachen vor. Aber es bleibt noch immer außerordentlich viel zu tun; gibt es doch z. B. auf dem malaiischen Archipel mehr als 100 Sprachen, an die sich noch kein Übersetzer gewagt hat, und von den 150 indischen Sprachen haben erst 92 Bibelübersetzungen. Unendlich sind oft die Schwierigkeiten, die der Übersetzer in primitiven Sprachen zu überwinden hat. Bei dem Nupé-Stamme am Niger in Afrika kann ein Wort acht ver-

einigung durch ihre den verschiedenen Parteien angehörige Mitglieder systematisch und ständig auf die Parteien einwirkt, um so letztere zu einer energischen Vertretung der Mittelstandsinteressen zu veranlassen. 4. Die Vereinigung steht auf dem Standpunkt, daß ihre nächste Aufgabe darin bestehen muß, sämtliche Kaufleute und Handwerker bis auf den letzten Mann für die Vereinigung zu gewinnen. Nur auf der Grundlage einer lückenlosen Organisation läßt sich etwas Ersprießliches für den Mittelstand erzielen. 5. Die Organisation muß auf andere Gruppen des Mittelstandes, wie z. B. auf die Beamten, zu erstrecken, ist deshalb bedenklich, weil wegen der zum Teil großen Verschiedenheit der Interessen eine Zersplitterung der Kräfte zu befürchten ist. Natürlich ist unter Umständen bei gemeinsamen Interessen eine Zersplitterung und ein Zusammengehen nicht ausgeschlossen. 6. Die Vereinigung will nicht das Großkapital als solches bekämpfen, sie will durch den Zusammenschluß den Mittelstand dem Großkapital gegenüber konkurrenzfähig erhalten. 7. Zur Durchführung unserer Aufgabe hält die Mittelstandsvereinigung einen engen Zusammenschluß aller auf dem Boden vorstehender Leitfäden stehenden Mittelstandsvereinigungen für unerlässlich.

— **Wilma Parlaghi (Fürstin Swoff) Hotelaufträge.** Die auch hier bekannte Malerin Wilma Parlaghi, die jetzige Fürstin Swoff, hat es anscheinend nicht leicht, für sich und ihre große Suite, die auch eine kleine Menagerie zu umfassen scheint, Aufnahme in den Hotels von New York zu finden. Wenigstens teilt der „New York Herald“, dem wir auch die Verantwortlichkeit überlassen müssen, mit, daß die ersten Hotels, unter ihnen Knickerbocker, das Saint-Negis, das Waldorf- und das Savoy-Hotel, es ablehnen mußten, die Fürstin mit ihrem zahlreichen zwei- und vierbeinigen Gefolge aufzunehmen, da sie die in einem Schreiben ihres „dritten Attachés“ ausgesprochenen Wünsche und Bedingungen nicht erfüllen konnten. Die genannten Hotels erhielten nach dem „New York Herald“ folgende Zuschrift, von denen das Schreiben an das Hotel Knickerbocker veröffentlicht wird. Es dürfte auch für deutsche Leser Interesse haben, da es zeigt, daß auch deutsche, resp. ungarische Künstlerinnen es verstehen, sich in Szene zu setzen. — „An den Direktor des Hotels Knickerbocker, New York. Geehrter Herr, Ihre Hoheit die Prinzessin Swoff-Parlaghi gedenkt in der nächsten Zeit in New York einzutreffen und wünscht folgende Wohn- und Aufenthaltsbedingungen: Eine Suite von Zimmer, bestehend aus einem Schlafzimmer mit anstößendem Salon und einem Vorzimmer, das mit diesem verbunden ist. Diese Räume müssen allerbeste Ausstattung haben; zwei kleine Zimmer für die beiden Attachés, ein kleines Zimmer für den Reise- und Hausmarschall, ein Zimmer mit drei Betten für die Kammerfrauen und ein Zimmer mit drei Betten für die Diener. Die letzten Zimmer dürfen nach dem Hof gelegen sein. Das Schlafzimmer Ihrer Hoheit muß mit dem Zimmer der Kammerfrauen durch eine elektrische Klingelleitung verbunden sein, ebenso wie der Salon mit dem Zimmer der Diener; die elektrische Anlage muß, falls noch vorhanden, auf Kosten des Hotels geschehen. Da Ihre Hoheit in halbem Infognito reist (wörtlich: nur die kleine Flagge zu entfalten wünscht), wird ein Balkon für die Gemächer der Prinzessin nicht verlangt. Die Mahlzeiten der Prinzessin werden im Speisesaal durch ihre eigenen Diener in Privé serviert werden, das Hotel hat außerdem die gewöhnliche Aufwartung zu leisten. Für die Beköstigung der Dienerschaft rechnen die Hotels gewöhnlich mit einbettigem Zimmer drei Dollar für den Tag, da jedoch sieben Diensten nur drei Zimmer bewohnen, möchte eine Ermäßigung auf 2,50 Dollar eintreten. Ihre Hoheit wünscht außerdem eine große, leichte Viktoria zu ihrer Verfügung zu haben, wenn möglich in weiß oder in einer hellen Farbe, mit Gold ausgeschlagen; das Geschirr usw. hat mit dem Wagen übereinzustimmen. Bitte geben Sie dafür den Preis für den Tag an oder geben Sie mir geeignete Adressen von Mietställen. Da Ihre Hoheit eine große Tierfreundin ist und auf ihrem Schloß in Monza eine eigene Menagerie hält, hat sie jetzt einige seltene, kleine Tiere erworben. Das sind: ein junger, sechs Monate alter Bär, ein Ibis, ein paar weiße Eulen und mehrere Alligatoren. Alle sind sehr klein und harmlos, werden in Käfigen gehalten und von einem besonderen Diener gewartet. Ihre Hoheit wünscht die Tiere in dem Vorzimmer unterzubringen und würde für jeden eventuellen Schaden, der aber nicht zu erwarten ist, aufkommen. Außerdem besitzt die Fürstin einen winzigen, kleinen Schöckhund, der ebenfalls seinen eigenen Diener hat, sich stets in den Gemächern Ihrer Hoheit aufhält und auf den Korridoren getragen wird. Bitte senden Sie Ihrer Hoheit vollständige Einzelangaben, mit Preisen, Plan und Beschreibung der Zimmer. Francis Burger, dritter Attaché.“ — Weiter erfahren wir, daß Frau Parlaghi-Swoff nach Amerika gegangen ist, um bekannte Persönlichkeiten zu porträtieren. Sie scheint diese Absicht jedoch nicht ausgeführt zu haben, da sie mittelt, daß sie in zwei Monaten nach Amerika zurückkehren gedenkt, um dann Mr. Taft, den Präsidentschaftskandidaten, und Cardinal Gibbons zu malen, ebenso ein Bild für die Akademie der schönen Künste in Philadelphia, für das sie 30 000 Dollar erhalten wird, sagt sie, meint der „New York Herald“. Sie soll jedoch nicht beabsichtigen, dieses Geld für sich zu behalten, sondern gedenkt die eine Hälfte den Armen der Stadt, die andere den Zeitungskleuten zu geben. Den Unterschied zwischen beiden erklärte sie nicht, sagt der „New York Herald“, der weiter mitteilt, daß die Fürstin Swoff-Parlaghi Amerika an Bord der „Deutschland“ verlassen hat.

— **Wem gehört das Geld?** (Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich an die jedem Artikel beigefügte Adresse wenden. Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.) 311. Erben werden gesucht für den Nachlaß eines schon im September 1906 in der Frenantalt Buch verstorbenen Schlossers Hermann Gröbke, der früher in Berlin gewohnt hat. (Königl. Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 96, Aktenzeichen 96, VI, 1388. 1907.) — 312. Für den Nachlaß einer Ursula Bergmann in Roppen bei Innsbruck in Tirol

werden gesucht ein Verwandter Leonhard Bergmann und die unbekannten Kinder einer verstorbenen Katharina Bergmann. (Bezirksgericht Sitz in Tirol.) — 313. Gesucht wird ein Gutbesitzer Gustav Pröbbsdorf aus Eisdorf. Der Genannte ist vor ca. 8 Jahren verschwunden. Wer weiß etwas über seinen Aufenthalt oder etwaigen Tod? Eventuell wird hohe Belohnung zugesichert. (Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger in Leipzig, Johannisstraße 10.) — 314. 811 M. hat ein invalider Arbeiter Wilhelm Seyfried hinterlassen, der im August 1907 in einem Pflegehause verstorben ist. Er soll 1842 in Wolfenbüttel geboren und von einer wohlhabenden Arbeiterfamilie in der Umgegend bis zu seinem 16. oder 17. Lebensjahre erzogen worden sein. Von seinem Vater ist nichts bekannt, von seiner Mutter nur soviel, daß sie mit Vornamen Anna hieß. Ein Erbe des Nachlasses konnte bisher nicht ermittelt werden. Wer kann Ansprüche erheben? (Königl. Amtsgericht Burgsteinfurt, Aktenzeichen VI. 155. 07. 6.) — 315. An einer Erbschaft von 1000 M. beteiligt der am 21. Januar 1820 zu Tarnow i. Meckl. geborene Gottlieb Christian Mathias Joachim Friedrich Ahrens oder seine Abkömmlinge. Der Genannte beziehungsweise seine Abkömmlinge werden gesucht. (Rechtsanwalt Paul Möller, Berlin, Oranienburgerstraße 24.) — 316. Etwa 3000 M. hat ein Arbeiter Ludwig Hoppe hinterlassen, der unverheiratet im September 1906 in Ferdinandstein bei Greifenhagen gestorben ist. Er wurde geboren am 20. Juni 1884 in Wesselen im Kreis Schlage. Verwandte von ihm bezogen Erben konnten noch nicht ermittelt werden. (Königl. Amtsgericht in Greifenhagen.) — 317. 726 M. beträgt der Nachlaß einer unehelich geborenen und ledig im Alter von 64 Jahren in Sobrau i. O.-Schl. verstorbenen Magd Franziska Pissarski. Sie ist in Jarosławsk geborenen und war katholischer Religion. Ihre Mutter war ebenfalls Magd und hieß Theresia Pissarski. Ob diese noch weitere uneheliche oder eheliche Kinder hatte, die erbberechtigt wären, oder ob sie Geschwister hatte, ist nicht bekannt. Wer kann Erbschaftsprüche geltend machen? (Königl. Amtsgericht in Sobrau, O.-Schl. Aktenzeichen VI. 39-07. 10.) — 318. 700 M. sind vorhanden für eine Anna Maria Müller, die am 24. Juli 1835 in Wiesbaden geboren wurde. Später ist die Genannte verheiratet und seit 1907 für tot erklärt worden. Nun ist das schone Geld herrenlos, da Erben nicht ermittelt werden konnten. Falls sich solche nicht melden, verfällt der Nachlaß dem Fiskus. (Königl. Amtsgericht in Wiesbaden.) — 319. 620 M. hat eine Elisabeth Freyner hinterlassen, die unverheiratet im Alter von 58 Jahren in Weiskel verstorben ist. Sie hatte einen Bruder Wilhelm, dieser ist gefunden; und einen Bruder Friedrich Freyner; dieser oder seine Abkömmlinge werden gesucht. (Königl. Amtsgericht Jüterbog.) — 320. 60 000 M. hat ein Adolph S. untermann hinterlassen, der in Amerika gestorben ist. Er soll angeblich vor etwa 74 Jahren in der Provinz oder in der Stadt Hannover geboren sein. Die Erben sind unbekannt und werden gesucht. (M. Postum, Houston Texas, U.-S. Amerika, 503 Wing Building.)

— **Das Gewitter**, das gestern nachmittag gegen 2 Uhr über unsere Stadt zog, hatte wieder einen wolkenbruchartigen Regen im Gefolge. Die ungeheuren Wassermengen waren so groß, daß sie die Kanäle gar nicht gleich zu fassen vermochten. In den abfließenden Kanälen mündeten Straßen namentlich wurde wieder die ganze Eindeckung weggeschwemmt. So kamen beispielsweise von der Geisbergstraße herunter solche Mengen Sand und Geröll, daß die Tannusstraße hoch damit bedeckt war, so daß zwei Wagen der Straßenbahn darin stecken blieben, die erst, nachdem der Schlamm beseitigt war, den Betrieb wieder aufnehmen konnten.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Die neueste Erwerbung der Städtischen Gemäldegalerie.** Den Freunden deutscher Kunst wird die Mitteilung erfreulich sein, daß aus der gegenwärtig im Museum ausgestellten Kollektion von Heinrich Hermanns-Wissdorf ein umfangreiches Gemälde in den Besitz der Städtischen Gemäldegalerie übergegangen ist. H. Hermanns ist ein Künstler von großer Vielseitigkeit, er ist ebenso bekannt als Schilder der niederländischen Landschaft und des deutschen Waldes wie als Architekturmaler. Wie das Innere der Kirche zu Amorbach, so hat er auch den Dom zu Xanten in aller feiner Pracht wiederholt dargestellt. Das erwähnte Bild ist die Frucht einer längeren, vor 2 Jahren nach Spanien unternommenen Studienreise; es führt uns in das Innere der Kathedrale von Toledo. Das Bild zeigt, wie die Sonnenstrahlen den Chor und das Seitenschiff des herrlichen Raums goldig und warm durchleuchten. Am den Altar hinter einem schmiedeeisernen Gitter drängt sich die Menge andächtig um den das Hochamt zelebrierenden Priester. Trotz der bei Architekturmalern erforderlichen Sorgfalt in der Ausführung der Details geht durch das Bild, dessen Vorträge jedermann einleuchten müssen, ein gewaltiger Zug. Die hiesige Gemäldegalerie, der bisher jedes neuere Architekturbild fehlte, erhält durch diese Erwerbung einen bedeutenden Zuwachs und eine sehr willkommene Ergänzung.

* **Meisterkлавier „Dea“.** Morgen Sonntag, vormittags 11½ Uhr, finden im Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, wieder eine Reihe Klavierkonzerte erster Künstler statt, angeführt durch die epochemachende Neuheit des Meisterkлавier „Dea“. Ebenso werden verschiedene Modelle der Phonola-Pianos zu hören sein und wird es besonders interessieren, daß diese sowohl wie „Dea“ auch als Handspielkлавier vorgeführt werden. Einladungen bittet man im Musikhaus Kirchgasse 33 zu verlangen.

Vereins-Nachrichten.

* Der hiesige „Freidenker-Verein“ hat heute Samstag, den 8. d. M., abends 8½ Uhr, gefällige Familienzusammenkunft mit dem Rainzer Verein auf der obersten Terrasse der Stadthalle in Mainz.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Personen.)

* Der von der „Kino-Sportgesellschaft“ am Sonntag, den 2. August, in Schierstein im „Tiboli“ veranstaltete Ausflug verlief auf das prächtigste. Der geräumige Saal mit seinen Nebenräumen war schon um 4½ Uhr dicht besetzt, und viele mußten wieder umkehren, da alle Plätze besetzt waren. Es herrschte ein reges Treiben. — Der nächste Ausflug ebendort findet statt am Sonntag, den 16. August. Am Sonntag, den 6. September, folgt das 1. Stiftungsfest mit interessantem Programm.

Raffanische Nachrichten.

— **Viebrich, 6. August.** Zwei kleine Mädchen im Alter von 3 bis 6 Jahren, die unbeaufsichtigt am Rhein in der Nähe der Regattastraße sich aufhielten, fielen in den Strom und wären wohl ertrunken, wenn nicht Männer von einem in der Nähe liegenden Schleppstern herbeigeeilt wären und sie gerettet hätten.

— **Langenscheidt, 7. August.** Ein Arzt aus W. . . . welcher hier zur Zeit weilte und beim Bezug von einer Wohnung in eine andere sich eine Überforderung von 6 M. nicht gefallen lassen wollte, wurde von dem Hausbesitzer A. und seiner Tochter überfallen und mißhandelt. Darauf drangen sie in das Zimmer, töteten, bedrohten und beschimpften den Arzt wiederholt. Auf Intervention sandte Herr Bürgermeister Helfer einen Polizeisoldaten, welcher den Arzt und seine Familie schützte. Dem königlichen Vade- und Polizeikommissariat wurde Anzeige davon gemacht, welcher dann seinerseits Strafantrag beim Amtsgericht stellte. Auch die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden wurde vom Vorfall benachrichtigt. Für den Hausbesitzer und seine schlagfertige Tochter wird wohl der Fall ernste Folgen haben. Und da wundern sich die Hausbesitzer, daß die Fremdenfrequenz von Jahr zu Jahr nachläßt!

— **M. Königstein, 6. August.** In den letzten Tagen wurde ein reges Treiben zwischen den prinzipalen herrschaftlichen von Schloss Friedrichshof, sowie der dort weilenden Kronprinzessin von Griechenland und der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ausgetauscht. Ebenso steht die Gutsbesitzerin von Hof Ritters, Freiherr v. Vinde und Gemahlin, mit den genannten Fürstlichkeiten in freundschaftlichen Verhältnissen. Man glaubt aus diesem Familienverkehr folgen zu können, daß auch der Kaiser gelegentlich seines Kronberger Aufenthaltes hier auf dem Schloß als Gast erscheint. — Der Verabschiedung man zur Erinnerung an den im September vor 50 Jahren erfolgten Einzug der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, eine Gedenkfeier zu veranstalten. — Das schwere Steinkreuz, das bei dem Automobilunfall zu Ruppertsheim am 28. Juni beschädigt wurde, läßt die Bürgerbräuererei Frankfurt wieder aufstellen.

— **o. Camp, 6. August.** Jetzt ist auch das zweite ertrunkene Kind des Röhers Clahmann, das 3jährige Mädchen, gefunden worden, und zwar durch den Fährmann Glöckner in der Nähe von Spah.

— **h. Nievern, 6. August.** Das 3jährige Kind des Fährmanns Bernd ist beim Plumpsen in der Nähe der Nieverner Güte in die Lahn gestürzt. Plumpsenaffäre: Röhre von der Nieverner Güte rettete das Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

— **h. Ems, 6. August.** Bürgermeister Dr. Schubert von hier steht als Kandidat für die hiesigen Bürgermeisterei in engerer Wahl. Mit ihm noch die Herren Dr. Waldmann, zweiter Bürgermeister in Aßersleben, und Kelp, erster Stadtrat in Verburg.

— **h. Nassau, 6. August.** Leicht scheint das hiesige Rohrwerk Eisenhütte die Krisis, welche in diesem Jahre fast alle Werke durchmachen müssen, überwunden zu haben. Während noch vor einigen Wochen manche Familien um ihre Zukunft bangten, weil das Werk nur wenig Arbeit hatte und zwei bis drei Tage pro Woche feiern mußte, wird jetzt wieder mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet. Besonders gut geht das Rohrwerk, welches mit dem Rohrwerk verbunden ist. In nächster Zeit dürfte noch eine ganze Anzahl Arbeiter angenommen werden, da, wie man hört, der Betrieb erweitert wird durch Aufnahme der Herstellung von Eisenlammen, Schrauben, Zapfen für Eisenbahnschienen. Traurig dagegen ist es, daß das Silberbergwerk hier, auf dem so viele Arbeiter Beschäftigung fanden, stille steht und auch in absehbarer Zeit nicht wieder in Gang gebracht wird. Die alte Gewerkschaft möchte das Bergwerk veräußern; die dieses angebotenen Verhandlungen haben sich jedoch immer verzögert.

— **i. Limburg, 6. August.** Morgen Freitag werden in der Stadthalle die 12 Klappen des Priesterseminars der Subdiakonal- und am nächsten Montag um dieselbe Zeit und in derselben Halle die Diakonalweihe empfangen. — Zum 16. i. M. ist dem Pfarrer Schmidt in Arnheim die Pfarre Wilmar, dem Pfarrverwalter Schneider in Oberelbert die Pfarre Arnheim, dem Expositus Will in Schmitt die Pfarre Schönau verliehen. Pfarrverwalter Rodmann in Schönau ist zum Pfarrer in Arnheim in Arnheim mit dem einstweiligen Wohnsitz in Arnheim und Expositus Hermann in Arnheim zum Pfarrverwalter in Arnheim ernannt worden. — Die Gastwirtschaft „Zur Stadt“ in Arnheim, Besitzer Joh. Bremser, wurde für die Summe von 50 000 M. an den Regersheim August Brädel von hier verkauft. Der Besitz geht am 1. Oktober d. J. auf den Käufer über.

— **h. Weiburg, 6. August.** Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß weder bezüglich des alten Gerichtsgebäudes noch wegen Erwerbung des Freiherl. v. Dingernischen Grundstückes von einem Verkauf die Rede sein könne. Es handelt sich vorläufig nur um Vorschläge.

— **z. Oberelbert, 6. August.** Wie wir hören, ist die Bauleitung von dem Projekt, die Höhe zwischen Gansbach- und Schelldel durch einen Tunnelbau zu umgehen, abgekommen und will jetzt die Wasserbehörde auf der hiesigen Seite mittels Rahnradbahn überwinden. Um im Gansbachthal eine allmähliche Steigung der Linie zu erzielen, muß sie schon von Quotshausen aus in die angrenzenden Talwälder hineingeführt werden, wodurch sich einige Überbrückungen nicht umgehen lassen. Die größte dieser Überführungen wird bei Niedereisenhausen entstehen, wo die Bahn das Gansbachgebiet verläßt und ins Pfälzthal einmündet.

Aus der Umgegend.

— **Frankfurt a. M., 6. August.** An der im Bau begriffenen Nordbrücke in Köln fiel der Ingenieur Binkhoff von hier von einem Gerüst in den Rhein. Es gelang jedoch, ihm rechtzeitig Hilfe zu bringen. Man schaffte den schwer Verletzten ins Krankenhaus.

— **m. Gomburg, 6. August.** Ein Schäfer sollte aus der Friedberger Gegend eine große Herde Schafe nach Frankfurt treiben. Während er bei Weidenheim einen kurzen Halt machte, liefen ihm die Tiere plötzlich auseinander. Als er später zählte, bemerkte er, daß 27 Schafe fehlten. Zwei davon wurden an demselben Tag in Weidenheim gefunden. Die anderen 25 sind bis jetzt noch spurlos verschwunden.

— **Donames, 6. August.** Ein junger Mann, der um Almosen vorprach, hat die 20jährige Tochter des Hauses, als diese ein Gebührendes wollte, überfallen und an der Kehle gepackt. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten einige handfeste Nachbarn herbei, die dem Bettler eine gehörige Tracht Prügel verpassten und ihn dann der Polizei übergaben.

— **ss. Mainz, 6. August.** Gestern erfolgte die Übergabe des von der Gasseisen Waggonfabrik zu Rombach für den Großherzog hergestellten Salonwagens, nachdem in den letzten Tagen wiederholt größere Probefahrten, u. a. eine solche nach Mannheim, unternommen worden waren, bei welcher eine Geschwindigkeit von über 80 Kilometern erreicht wurde. Solche Wagen werden, wie der „Mainz. Anz.“ schreibt, durch die Eisenbahnbehörde in Bestellung gegeben und angeliefert, um später dem Fürsten zur alleinigen Benutzung zur Verfügung gestellt zu werden. Bei der Ausstattung der Wagen wird selbstverständlich den Wünschen resp. Angaben der Fürstlichkeiten vollste Rechnung getragen. Der Fürst zahlt später für die jedesmalige Benutzung seines Salonwagens einen bestimmten, nach der zurückgelegten Kilometerzahl berechneten Fahrpreis, der entsprechend der Ausstattung der Wagen bedeutend höher ist als der Preis in der 1. Klasse. — Gegenwärtig wird hier ein kleineres Gebäude errichtet, in dem die Aborte verlagert werden. Der Architekt hatte sie in den Plänen aus Vergeßlichkeit nicht eingezeichnet. Nachträglich sind sie nunmehr eingebaut wor-

den, doch mußte der Raum dazu den Zimmern entnommen werden. — Wegen schlechten Geschäftsganges hat der Inhaber der Wirtschaft „Zur Stadt Wiesbaden“ diese vor einigen Tagen geschlossen und ist mit seiner Familie von hier abgereist. Die „Stadt Wiesbaden“ war in früheren Jahren eines der besuchtesten Logierhäuser in Mainz. — Nach der Schlußfeier der Mainzer Aktienbierbrauerei, dem Mainzer Rad, hat die Direktion den hinter der früheren Restauration Reich auf dem Altrich neu angelegten, vielversprechenden, bürgerlichen Konzertgarten als „Brauhauskeller zum Rad“ benannt. Es ist ein Stück „Alt-Main“, ein Stück der alten Festung, das da modernen Zwecken dienstbar gemacht worden ist. Bastion Bonifatius und Martin, jene Gasse, die in der Geschichte unserer Stadt seit dem 17. November 1857, dem Tage der Pulverturm-Explosion, eine so traurige Rolle spielt, hat jetzt den Platz hergegeben, auf dem sich künftig ein Teil des bürgerlichen Gesellschaftslebens unserer Stadt abspielen wird.

ss. Darmstadt, 6. August. Freiherr v. Schauritz, Major und Eskadronchef im Leib-Dragoonen-Regiment Nr. 24, wurde ab 1. August auf drei Monate zur Dienstleistung beim Großherzog kommandiert. Major v. Sch. wird die Funktionen des kürzlich verstorbenen General-Adjutanten v. Wachtel übernehmen.

rs. Boppard, 6. August. Am Sonntag fand die Einweihungsfeier der neuen Bahn Boppard-Castellana statt. Der Festzug der Eisenbahn ging 9.10 Uhr ab Boppard. Von der Regierung waren der Regierungspräsident von Coblenz, sowie die Landräte von St. Goar und Simmern erschienen. Die Bürgermeister und Vorsteher von Gemeinden waren ebenfalls zur Teilnahme der Festfahrt eingeladen. Alle Stationen und Haltestellen der Neubauten waren festlich geschmückt. Auf dem Bahnhof Gallenbach hatten vier Kriegervereine mit Fahnen Aufstellung genommen. Völlerschöne geden ihren Gruß zum Willkommen und Abschied auf den meisten Stationen. Somit wäre ein Teil des Hundstags dem Verkehr erschlossen, welcher einen direkten Anschluß an den Rhein ermöglicht. In Castellana auf der alten Burg entwickelte sich unter den Teilnehmern des Festzuges beim Spiel der Musikkapelle und guter Bewirtung bald fehrfröhliche Stimmung. Die Reden des Regierungspräsidenten, sowie der Landräte betonten besonders die großen Vorteile, die dem Hundstätt durch diese neue Bahnlinie erwachsen.

— Vellendar, 6. August. Die Stadt Vellendar ist in ihrer Klage gegen den früheren Bürgermeister Kohns und den früheren Stadtverordneten Louis Koll kostenfällig abgewiesen worden.

z. Biedenkopf, 6. August. Durch die bei Adenbach stattfindenden Brigadenmanöver haben die umliegenden Dörfer auf ungefähr 14 Tage mit einer großen Einquartierungslast zu rechnen. Teilweise haben die Ortsvorstände Beschwerde eingelegt.

ss. Rotenburg, 6. August. Ein Großfeuer auf dem der Familie v. Kiedel-Eisenbach gehörigen Rittergut Gudwiesed brachte einer Familienfeier einen jähen Abbruch. Auf dem dortigen Schloß feierte der großherzoglich heftliche Oberhofmarschall v. Kiedel-Eisenbach in Anwesenheit zahlreicher Familienmitglieder und sonstiger Festgäste seine Silberhochzeit. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde auf dem neben dem Gutshof ein großartiges Feuerwerk abgebrannt. Etwa eine halbe Stunde später stand der rechte Flügel der Wirtschaftsgebäude, ein Schaf- und Pferde- stall, sowie eine Wagenremise in hellen Flammen. Es ist freilich nicht zu sagen, ob das Brandunglück auf das Feuerwerk zurückzuführen ist. Da etwa 70 Fuß hohe dickeres Futter hier aufgeschichtet waren, so fand das Feuer reichlich Nahrung und griff schnell weiter. Es gelang noch, das Vieh aus den Ställen zu treiben, und kaum soll das letzte Pferd in Sicherheit gewesen sein, als auch schon das ganze Gebäude zusammenstürzte. Es war nicht einmal möglich, die Feuerbrände aus der Remise zu holen, sie ist ebenfalls ein Haufen der Flammen geworden. Außerdem sind noch landwirtschaftliche Maschinen, Wagen und sonstige Gegenstände mitverbrannt. Die Gäste eilten in ihren Festkleidern auf den Brandplatz und beteiligten sich eifrig an dem Löschens des furchtbaren Feuers. Bei der einjamen und besagten Lage des Rittergutes dauerte es eine ganze Weile, ehe auswärtige Feuerwehren zur Stelle sein konnten.

Sport.

* Radspport. Am vergangenen Sonntag wurde in Steglitz die 100 Kilometer Weltmeisterschaft von dem Dauerfahrer Fritz Rüdner überlegen gewonnen. Im geschlossenen Felde befanden sich: M. Wedell-New York, E. Bruni-Paris, B. Demke-Berlin, B. Jaxoe-Kopenhagen, G. Parent-Paris, A. Rosenlöcher-Dresden, R. Scheuermann-Breslau, A. Stollbrink-Berlin und H. Vandersinght-Peru. Seit nahezu 10 Jahren strebt Rüdner nach Vorbeeren auf dem Zement; aber heute sollte ihm die höchste Ehre zuteil werden, die ein Rennfahrer überhaupt erringen kann. Rüdner 20.000 Zuschauer umsäumten die Bahn und brachten dem neuen Weltmeister wohlverdiente Ovationen dar, als er mit dem Kranz und der Meisterschaftsmedaille geschmückt, auf seinem leichtlaufenden Brennaborkade die lässliche Ehrenrunde fuhr. — Der Ausgang der alljährlich ausgefahrenen Radfernfahrt „Duer durch Hoflein“ (25,2 Kilometer) war ein neuer Triumph für die Marke Brennabor. Der Gewinner der diesjährigen Fahrt, eine in den Kreisen der norddeutschen Amateurrennfahrer bestbekannte Persönlichkeit, benutzte diese rühmlichst bekannte Marke und ging zum zweiten Male als Sieger hervor.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schöffengericht.

Der Schneider Karl M. von hier ist unzählige Male wegen Eigentumsvergehens verurteilt. Seit einiger Zeit verlegt er sich auf die Entwendung resp. Unterschlagung von Fahrrädern. Dreimal in kurzer Aufeinanderfolge ist er zu Fahrradkladern gekommen, hat sich unter dem Vorgeben, da oder dort beschäftigt zu sein, Fahrräder geborgt und sie an den ersten Besten, auf den er gerade stieß, einmal wenigstens, zu Schlenkerpreisen, das eine Mal für 10, das andere Mal für 25 M., verkauft. In zwei Fällen war der Käufer der Wegher Hermann H. hier. Als endlich die Sache ans Licht kam und M. verhaftet werden sollte, da verleugnete ihn die Frau H. von hier und suchte ihn der Bekanntschaft zu entziehen, indem sie ihn in einem Kleiderkram verpackte. M. wird wegen Unterschlagung in drei Fällen zu 7 Monaten Gefängnis, die Ehefrau H. wegen Beihilfung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. R. wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

rmk. Darmstadt, 6. August. Die Ferienstrassammer verhandelte heute gegen den 44-jährigen verheirateten Chemiker Dr. Emil Zimmer aus Altkirchen wegen Betrugs. Er ist seit circa 16 Jahren in der Heutischen Fabrik von Merck dahier beschäftigt und wird

beschuldigt, seit dem Jahre 1901 den Betrag von 3400 M. zum Nachteil dieser Firma unterschlagen zu haben. Der Angeklagte ist im ganzen geständig und gibt zu seiner Entschuldigung an, daß er in ungünstigen Vermögensverhältnissen lebte, zudem er aus einer großelien Erbschaft Vorauszahlungen zu machen hatte. Weiter ist er schon seit Jahren kopsleidend und wird durch ein ärztliches Zeugnis, sowie den als Sachverständigen anwesenden Hausarzt Sanitätsrat Dr. Birnbaum bestätigt, daß der Angeklagte längere Zeit in ärztlicher Behandlung und nervös reizbar war, so daß eine gewisse Beeinträchtigung seiner Willenskraft nicht ausgeschlossen scheint. Die Betrügereien wurden dadurch ausgeführt, daß Zimmer in die Kassenlisten, welche er an die Buchhaltung der Firma einzureichen hatte, höhere Beträge eintrug, als die Arbeiter zu bekommen hatten. Der Gerichtshof hält zwei fortgesetzte Fälle von Betrug zum Nachteil der Firma Merck für gegeben und setzt die Strafe unter Zustimmung mildernder Umstände auf 9 Monate Gefängnis fest und rechnet 3 Wochen Untersuchungshaft an.

hd. Offen a. d. Ruhr, 6. August. Der Handlungsreisende Heinrich Kronen, der durch Drohbriefe, in denen er Bombenanschläge in Aussicht stellte, von den Großindustriellen Krupp und Thyssen je 10.000 M. zu erpressen versuchte, wurde von der Duisburger Strafkammer zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Die Cholera in Russland.

Alarmierende Nachrichten kommen, wie uns aus Petersburg gemeldet wird, aus dem Innern des Reiches. Das drohende Gespenst der Cholera, das im Winter verschwunden schien, kehrt mit Ausbruch des Sommers wieder drohend zurück. In Astrachan und Simferopol werden 20 Fälle von Cholera schon offiziell angegeben. Aber inoffiziell wird schon mehr als das Zehnfache der angegebenen Fälle konstatiert. Die Wolgagouvernements sollen schon völlig wieder versenkt sein. Nach allen Erfahrungen der Bakteriologie darf das aber gar nicht wundernehmen, ja, es war sogar als sicher zu erwarten, denn die Abwehrmaßnahmen des vorigen Jahres waren in jeder Beziehung so mangelhaft, daß von einer Bekämpfung der furchtbaren Gefahr gar nicht zu reden war. In dem Schmutz der Gassen und Straßen leben die Bakterien und Bazillen ungehindert fort. Der Gouverneur von Saratow hat — ein Zeichen der Gefahr! — schon in voriger Woche sich veranlaßt gesehen, eine Sanitätskommission zusammenzurufen, um die Lage zu beraten. Vertreter der Semstwo und der Städte waren zugegen. Es stellte sich heraus, daß Residenz- wie Provinzstädte in sanitärer Beziehung unglücklich verwahrloßt sind. Vor allem ist überall, auch in Petersburg, das Trinkwasser infiziert. Die an der Wolga liegenden Städte sind besonders schlecht daran, denn sie trinken geradezu die Abwässer, die aus den Städten in den Fluß geleitet werden. Petrow, Kamyschin, Saratow, Simferopol und viele andere Städte haben heute schon Cholerafälle in Massen aufzuweisen. Dazu ist das russische Dorf gerade schon erfüllt von Gefährten des Todes. Die Vertreter der Dorfbewohner sind Zauberer, Wahrsager, „Lufelchen“ (das sind uralte Dorfbewohner, die als „weiße Männer“ gelten), Babuschki und andere wissenschaftsferne Männer. Nur Ärzte dürfen nicht ins Dorf. Durch diese Zauberweisen wird sogar die Medizin feindlich behandelt. Die Zauberer teilen alle Krankheiten in zwei Sorten ein: in „gottgesandte“ und „natürliche“. Zu den gottgesandten gehören z. B. die Pocken und die Cholera. Wer an einer dieser Krankheiten stirbt, kommt ganz gewiß als „Engel“ in den Himmel. Darum bekämpft man diese Krankheiten nicht nur nicht, sondern sucht sie im Gegenteil auf die Gefunden zu übertragen. Pocken- und Cholerafranke Kinder werden nicht isoliert, sondern zu den Gefunden ins Bett getan, um die „Gottesskrankheit“ auch den andern Kindern zuteil werden zu lassen. So steckt man gesunde und kranke Menschen in ein einziges Bad, reißt zuerst die Kranken ab, mit demselben Tuch dann die Gefunden, weil auf diese Weise der „Segen“ auch auf die andern übergeht. Die „natürlichen“ Krankheiten werden dagegen ausnahmslos durch „Beiprechen“ von den Zauberern geheilt. Wenn Beamte zur Desinfektion in die Dörfer kommen, werden sie tödlich angegriffen. Es ist klar, daß unter solchen Umständen der beginnende Herbst wieder eine unendliche Gefahr auch für Deutschland bedeutet, und daß man auch in Deutschland auf daran tut, schon jetzt die nötigen Abwehrmaßnahmen dagegen zu ergreifen.

* Von der Nordlandreise der Sapag. Der auf seiner zweiten diesjährigen Nordlandfahrt begriffene Dampfer „Oceana“ der Hamburg-Amerika-Linie verließ bei der Einfahrt nach Veth den Grund. Das Schiff soll zur näheren Untersuchung nach Newakle gebockt werden. Um den hierdurch verursachten Aufenthalt für die Reisenden abzufürzen, sendet die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Fürst Bismarck“ nach Veth, der dort die Passagiere der „Oceana“ an Bord nimmt und alsdann programmäßig die Nordlandreise fortsetzt.

□ Prinz Heinrich als Erfinder. Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, hat sich, wie man uns mitteilt, schon seit vielen Jahren mit Fragen der Technik beschäftigt. Es ist ihm auch schon gelungen, auf diesem Gebiete einige Erfindungen zu machen, die sich zum größten Teil auf das Marinewesen beziehen. So hat er sich, ähnlich dem Großherzog von Oldenburg, vielfach mit dem Turbinenwesen und Kesselanlagen beschäftigt. Besonders an den Kältevorrichtungen sind ihm schon manche Verbesserungen gelungen. Natürlich ging damit der Prinz nur seinen privaten Neigungen nach, ohne daran zu denken, die Erfindungen, die er während dieser Beschäftigung machte, auch für die Verwendungen der Öffentlichkeit auszuarbeiten. Nun kommt aber die Nachricht, daß Prinz Heinrich auch im Automobilwesen, dessen Förderer er schon seit vielen Jahren ist (siehe „Prinz-Heinrich-Pokal“), einige Erfindungen gemacht hat, und sich diese zum erstenmal patentieren lassen will. Es

handelt sich dabei um einen Scheibenreiniger, der durch Selbstdruck auf und nieder geführt werden kann. An einem mit Führung versehenen Rinal ist ein schmieglamer Lederstreifen befestigt, der die Vorderseite des Automobils von Zeit zu Zeit reinigt. Bisher war den Autofahrern der Schmutz und Staub, der sich durch die schnelle Fahrt an der vorderen Schutzscheibe besonders bei Regen festsetzte, sehr lästig. Diesem Uebelstand sucht die neue Erfindung abzuhelfen.

* Die Katastrophe im Völsbergertunnel. Der von der Baunternehmung des Völsbergertunnels ausgehende Vorschlag auf Verlegung des Tunnels — behufs Umgehung der Einbruchstelle — würde eine Verlängerung von insgesamt 865 Metern, somit eine Gesamtlänge des Tunnels von 14.600 Metern ergeben. Am nächsten Donnerstag treten unter dem Vorsitz des Oberingenieurs Robert Moser-Büsch die von der Gesellschaft berufenen Experten zum zweitenmal zusammen. Die Ausräumung des durch Sandmassen verstopften Vortriebsstollens ist heute auf 1000 Meter vom Nordportal vorgeführt und wird fortgesetzt. Dabei wurden nunmehr größere Gesteintrümmer angebrochen, welche neue Anhaltspunkte über die Natur des Einbruchs liefern.

* Schutz des Münchener Bieres in Frankreich. Einen interessanten Beschluß hat der Appellat in Lyon zum Schutze des Münchener Bieres gefaßt. Es heißt darin: Es wird allen Brauereien und Bierveräußern strengstens verboten, sich für ihre Erzeugnisse der Marke „München“ zu bedienen und, wie das bereits geschah, die Bezeichnung „Münchener Steinheit“ zu verwenden. Ein Verstoß darauf haben nur Biere, deren Provenienz tatsächlich München ist. Ein Zuwiderhandeln gegen diese Bestimmung wird in Zukunft als unlautere Konkurrenz und als Betrug auf das schärfste geahndet werden.

ipe. Der Diplomat als Strafenkehrer. Serbien ist, um sein altes Ansehen wiederzugewinnen, nach Kräften bemüht, im Auslande für eine würdige Vertretung zu sorgen. In Paris ist seit der neuen königlichen Regierung ein Herr Vesnitch Vosschaster, der unter der Regierung der Obrenowitsch für seine liberalen Anschauungen viel zu leiden hatte. Als dieser Diplomat sein Amt in Paris antrat, wurde er vom Fürsten Radolin, dem deutschen Vosschaster in Paris, der bekanntlich seine Karriere am serbischen Hofe in Belgrad begonnen hatte, in besonders herzlicher Weise begrüßt. „Kennen Sie ihn denn?“ fragte ihn der Vosschaster Österreich-Ungarns. „Das will ich meinen“, antwortete Fürst Radolin. „Als ich Vosschaster in Belgrad war, hat Vesnitch täglich vor meiner Türe die Strafe gekostet.“ Und dem erhaunten Kollegen erzählte nun der deutsche Vosschaster, wie zu jener Zeit Vesnitch als einer der tüchtigsten Journalisten der Oppositionspartei wegen eines Pressebessles zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, und wie das praktische Serbien seine politischen Gefangenen zu Straßenreinigungsarbeiten verwendet. Seit jener Zeit aber ist Vesnitch nach und nach eine große Persönlichkeit in seinem Lande geworden. Und er hat in seiner Karriere als Abgeordneter, Parlamentspräsident, Justizminister und Vosschaster in Paris und als Gatte einer enorm reichen Amerikanerin gar bald jene Zeit vergessen, wo er unter der strengen Bewachung eines Gefängnisaufsehers die Straßen von Belgrad segte, und dermaßen für seine oppositionellen Ideen und Reden dem Hause Obrenowitsch gegenüber bestraft wurde, denn das Haus Karageorgewitsch hat dies alles längst unf in reichstem Maße wieder gutgemacht.

Kleine Chronik.

Automobilunfall. Das Automobil des Wiener Privatiers Stavro stieß bei Teichen mit einem Bauernwagen zusammen. Die Deichsel des Bauernwagens drang Stavro in den Unterleib und verletzte ihn lebensgefährlich.

Umgekippt. Bei Stargard kippte auf dem Mittergut Schellin eine von heimkehrenden Erntearbeitern dicht besetzte Dowsy bei dem Nehmen einer Kurve um und begrub die Arbeiter unter sich. Schwer verletzt wurden 5 Arbeiter, 7 wurden leichter verletzt.

Schwerer Unfall im Walzwerk. Im Martinswerk des Feiner Walzwerkes wurden beim Wießen durch flüssiges Eisen 6 Arbeiter schwer, 3 von ihnen lebensgefährlich, verletzt.

Beim Baden ertrunken. Im Seebad Kolberg ist der Student Stoll von Königsberg beim Baden ertrunken. Er hatte sich zu weit hinausgewagt.

Bombenattentat. Die „Straß. N. N.“ melden aus Altkirch: Mittwochnachmittag um 1/4 Uhr explodierte vor dem Kreisdirektionsgebäude eine Bombe, und eine halbe Stunde später eine weitere vor dem Hause des Fabrikanten Gilardoni. In beiden Fällen wurde ein bemerkenswerter Schaden nicht angerichtet. Ferner wurden noch drei Bomben gefunden, welche noch nicht geplatzt waren. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Selbstmord. Der in Gattaro plößlich aus dem Leben geschiedene Kommerzienrat Dietl hat einen Brief hinterlassen, daß er infolge unheilbarer Krankheit sich das Leben nehme.

Das Brandunglück in Amerika. Man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie unter den aus Fernie und Michel Geflüchteten. 2000 Frauen und Kinder sind ohne hygienische Vorsichtsmaßnahmen zusammengedrängt. Es sind bereits zwei Pockenfälle festgestellt. Die augenblicklich herrschende große Hitze verschlimmert noch die Lage.

Ungewöhnliche Henschredenschwärme verheeren neuerdings die algerischen Saaten. In Bisera ist 5 Kilometer weit das ganze Land von Henschredenschwärmen übersät. Die Schwärme dringen bis vor die Tore Algiers; es werden umfassende Maßnahmen gegen die weitere Verbreitung der verheerenden Schwärme getroffen.

Gute Luftfahrt. Aus Agiregaza (Komitat Szabolcs) wird gemeldet: In Vills landete ein Luftballon mit fünf Professoren aus Breslau ohne einen Unfall. Die Herren reisten mit der Bahn nach der Heimat zurück.

Das Vermögen einer Bettlerin. In Auffig starb in anscheinend ärmlichen Verhältnissen eine stadtbekannte Bettlerin namens Franziska Matiausch im Alter von 65 Jahren. Sie hinterließ, wie nunmehr festgestellt

wurde, ein Vermögen von mehr als einer Viertel Million Kronen.

Verhaftung zweier Priester unter dem Verdacht der Spionage. Zwei Priester der Triester Diözese, die einen Ausflug auf die Manassas-Alpe in Italien unternommen und von den landwirtschaftlichen Szenarien einige photographische Aufnahmen gemacht hatten, wurden an der italienischen Grenze unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und nach Asago escorted. Erst nachdem sie sich legitimiert hatten, wurden sie freigelassen und kehrten nach Triest zurück.

Kesselexplosion. Infolge einer Kesselexplosion sind in Valencia 21 Arbeiter verunglückt worden, von denen mehrere schwere Verletzungen erlitten.

i. Der schwerste Kerkent Frankreichs. Ein junger Bader aus Venz, der in Arras zur Infanterie ausgehoben wurde, ist nach vierjähriger Dienstleistung mit Rücksicht auf seine übergroße Leibesfülle superarbitriert worden. Er wiegt nämlich trotz seiner zwanzig Jahre bereits 150 Kilogramm. Da seine Schwester, die 18 Jahre alt ist, bereits 100 Kilogramm wiegt, so kann man von diesem vielversprechenden Geschwisterpaar noch eine bedeutende Gewichtszunahme erwarten.

Deutsche Störche in Rhodessa. Die Feststellung, daß die Zugvögel ganz ungeheure Wanderungen machen, ist der Vogelwarte in Rossitten in Ostpreußen jetzt zum ersten Male gelungen. Sie hatte im vorigen Jahre eine Anzahl Zugvögel mit Nadeln gezeichnet. Die ersten der so gezeichneten Vögel sind jetzt aus Afrika gemeldet worden. So ist eine Rossitter Nachschwe, die am 26. Juli 1907 gezeichnet worden war, am 1. August in Tunis erlegt worden. Ein Storch ist sogar in Rhodessa wiedererkannt worden. Er war am 5. Juli vorigen Jahres in Rossitten i. P. gezeichnet worden und trat am 26. oder 28. August die Reise nach dem Süden an. Der Storch wurde bei Fort Jameon geschossen.

pc. Wo sind die meisten Pferde? Eine kürzlich erschienene Statistik über die Zahl der Pferde führt an erster Stelle Argentinien an. Nach dieser Statistik zählt man in Argentinien 4 762 340 Pferde, was ungefähr dem Verhältnis von 112 Pferden auf 100 Einwohner entspricht. An zweiter Stelle folgt Estland mit 85 Pferden auf 100 Einwohner, dann die Vereinigten Staaten, wo die Proportion bereits auf 62 herabfällt. Dann folgen England mit 13, Frankreich mit 7 und Deutschland mit 5 Pferden auf je 100 Einwohner.

Unwetter-Nachrichten.

Endwiggshafen, 6. August. Gestern sind in der Vorderpfalz schwere Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag niedergegangen. Die Schlossen hatten vielfach die Größe von Tauben eiern und bedeckten mehrere Zentimeter hoch die Felder und Straßen. Der angerichtete Schaden in den Weinbergen ist ein ungeheurer, soweit er sich bis jetzt übersehen läßt.

wb. Verden, 6. August. Bei einem schweren Gewitter, das heute nachmittag über Verden und seine Umgegend niederging, wurden zwei Arbeiter, die bei einem Brennerbetrieb beschäftigt sind, beim Vespere in der Scheune vom Blitz erschlagen.

Die Nationalbewegung für die Sache Zeppelins.

wb. Berlin, 7. August. Das Präsidium des Deutschen Flottenvereins hat einen Aufruf an seine Verbände erlassen zu Sammlungen für den Grafen Zeppelin.

Schloß Friedrichshafen, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Der König von Württemberg ließ der Nationalspende für den Grafen Zeppelin 20 000 M. überweisen.

Worms, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Auch hier hat die Sammlung für die Nationalspende an den Grafen Zeppelin ein erfreuliches Ergebnis. Bei dem Verlag der Wormser Zeitung gingen bisher 3500 Mark ein. Weitere 3000 M. wurden in einer gestern abend abgehaltenen Volksversammlung gesammelt. In einer heute abend stattfindenden Stadtkonferenz wird über die Höhe der Summe beraten werden, welche die Stadt Worms der Nationalspende beisteuern wird.

Speyer, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine große Volksversammlung beschloß einstimmig eine Unterstützung der Nationalspende für Graf Zeppelin. Es wurden sofort 1400 M. gesammelt und ein Glückwunschtelegramm an den Grafen Zeppelin abgesandt.

Berlin, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Heute wurden an der Börse die Zeichnungen für den Bau eines neuen Luftschiffes für den Grafen Zeppelin unter reger Beteiligung fortgesetzt. Außer dem gestrigen Ergebnis von 80 000 M. sollen bis gegen 2 Uhr weitere 45 000 M. gezeichnet worden sein.

wb. Heidelberg, 7. August. Die hiesigen Vereinsammlungen für ein neues Luftschiff des Grafen Zeppelin sind durchweg sehr ergiebig; so hat diejenige des Vereins West-Heidelberg am ersten Tage über 1000 Mark erbracht. Die allgemeine Opferwilligkeit ist in diesem gleich durch einen raffinierten Gauner ausgenutzt worden, der unter dem Vorgeben, behördlich genehmigter Sammler zu sein, die Wirtschaften der Hauptstraße abstreifte, bis ein Wirt Verdacht schöpfte und den Betrüger, der bereits 58 M. eingesamelt hatte, verhaften ließ.

Die Fortführung des Zeppelinschen Werkes.

hd. Friedrichshafen, 7. August. Über die Fortführung des Zeppelinschen Werkes verlautet von zuverlässiger Seite, daß nun zunächst das Modell 1907, das seither in der alten Ballonhalle lag, wieder flott gemacht werden wird. Die Aufmontierung des Modells kann in 6 bis 8 Wochen beendet sein. Gleichzeitig wird aber auch der Bau eines neuen Luftschiffes in Angriff genommen, das vielleicht noch etwas größer werden wird als das bei Scherdingen verbrannte. Gestern

abend hat Graf Zeppelin seine Werkstätte in Mangel besucht. Er war tief ergriffen, als er die verwaiste Reichshallenhalle betrat.

Lezte Nachrichten.

Rückkehr des Kaiserpaars.

wb. Swinemünde, 7. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind an Bord der „Hohenzollern“ heute vormittag 10 1/4 Uhr unter Salut im hiesigen Hafen eingetroffen.

Die Aussperrung auf den deutschen Werften.

Stettin, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Mitglieder des „Balkan“ lehnten die Wiederaufnahme der Arbeit unter den zwischen der Direktion und den beiden Arbeiter-Vertretungen vereinbarten Bedingungen ab. Infolgedessen tritt morgen die angekündigte Aussperrung bei den hiesigen Eisen-Industriellen und am 12. August bei den deutschen Schiffswerften in Kraft.

Die Umwälzung in der Türkei.

wb. Konstantinopel, 7. August. In dem neugebildeten Kabinett behält der bisherige Finanzminister Sia-Pascha sein Portefeuille.

hd. Konstantinopel, 7. August. Mit Ausnahme von dem Scheichul Islam, Tewfik-Pascha und Sia-Pascha sind alle Mitglieder des abgeänderten Kabinetts neue Männer. Das kaiserliche Edikt, wodurch Kamil-Pascha mit der Bildung des Kabinetts betraut wurde, macht den Irrtum des vorherigen kaiserlichen Ediktes wieder gut, da in dem ersten Edikt dem Sultan die Ernennung der Minister für Krieg und Marine vorbehalten wurde, während jetzt sämtliche Minister-Ernennungen durch Vorschläge des Großwesirs zu erfolgen haben. Hiermit ist das Kabinett vollständig auf konstitutioneller Grundlage zusammengestellt.

wb. Berlin, 7. August. Wie die kaiserlich türkische Botschaft mitteilt, entbehrt die Nachricht, die ottomanische Regierung beabsichtige, die Offiziere und Beamten in den drei europäischen Vilajets zu entlassen, jeder Begründung.

hd. Paris, 7. August. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Der Minister des Äußeren wird heute abend den Mächten auf telegraphischem Wege das russische Reformprojekt für Mazedonien zustellen. Jowoff wird gleichzeitig die Beweggründe, welche Russland zu der Aufstellung des Reformwerks veranlaßt haben, auseinanderlegen. Er wird erklären, Russland verfolge das Prinzip der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei, aber es verfolge auch die Interessen der Christen im Orient.

Die Lage in Persien.

Teheran, 7. August. (Petersburger Tel.-Ag. Eigener Drahtbericht.) Die Volksmenge, welche, wie gemeldet, in der türkischen Botschaft Zuflucht gesucht hatte, wurde gezwungen, die Botschaft zu verlassen. — Der Schah gestattete das Wiedererscheinen der liberalen Zeitung „Fedaikataw“.

Eine Massenvergiftung.

Harzburg, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Im hiesigen Aktienhotel „Harzburger Hof“ sind gestern 40 Bedienstete unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Mehrere der Kranken schwanden in Lebensgefahr. Von den im Hotel weilenden Gästen ist niemand in Mitleidenschaft gezogen. Die Erkrankungen sind darauf zurückzuführen, daß eine Fleischmasse, vermischt mit Glycerin, schon am Vormittag für das Personal hergerichtet worden war. Es wurde festgestellt, daß die Leber im Laufe des Tages infolge der schwülen Witterung und der Küchenluft in Gärung übergegangen war.

hd. Brüssel, 7. August. Gerüchtwiese verlautet, daß in dem kongostaatlichen Gebiet von Magera ein neuer Aufstand unter der Leitung des Wazimbahs ausgebrochen ist.

Saigon, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Die drei Artilleristen, die wegen der Beteiligung an dem am 28. Juli zu Hanoi gemachten Versuch der Massenvergiftung der europäischen Infanterie zum Tode verurteilt worden sind, wurden heute hingerichtet.

Santiago (Chile), 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Kabinett reichte seine Entlassung ein.

wb. Heidelberg, 7. August. Der Physiker Geheimrat Professor Dr. Georg Quincke feiert heute sein 50jähriges Doktorjubiläum. Die Glückwünsche der hiesigen Universität überbrachte die sogenannte große Deputation, bestehend aus dem Prorektor und den fünf Dekanen, die Glückwünsche der Berliner philosophischen Fakultät an Stelle des verhinderten Berliner Dekans, der hiesige Geheimrat Professor Dr. Rosenbusch. Im Auftrag der Stadt gratulierte Oberbürgermeister Dr. Wildens.

wb. Köln, 7. August. In der vergangenen Nacht ist in einem hiesigen Hospital der Ingenieur Rintwulf aus Frankfurt a. M. gestorben. Der Verstorbene war am Sonntag von einem Gerüst beim Neubau der Kölner Dombau abgestürzt und ist den dabei erlittenen Verletzungen nun erlegen.

wb. Petersburg, 7. August. Amlich ist auf dem am 1. August aus Rasse eingetroffenen Dampfer „Kopit Vassarov“ eine pestverdächtige Erkrankung festgestellt worden. Die Erkrankte, eine aus Jerusalem zurückgekehrte Pilgerin, wurde isoliert. Die übrigen Passagiere und die Besatzung wurden einer dreitägigen Beobachtung auf dem Dampfer unterworfen. Schiff und Gepäck wurden desinfiziert. Die Erkrankte befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 7. August. Die Börse eröffnete auch heute zuversichtlich, da der feste Schluss New Yorks anregte. Das Geschäft war jedoch wesentlich stiller als an

den Vortagen, da die Spekulation angezogen der fortwährend ungünstigen Berichte unserer heimischen Industrie wie auch der Stimmung, welche die Pariser Börse fortgesetzt über die ungeklärte politische Lage in der Türkei befeuert, sich Zurückhaltung auferlegt. Die Tendenz-Entwicklung an der Börse bleibt nach wie vor von dem Ausland, speziell von New York abhängig, da die Spekulation sich anscheinend nicht kräftig genug fählt, um die Aufwärtsbewegung aus sich heraus durchzuführen. Montanwerte setzten mit leichten Kursbesserungen bis zu 1/4 Prozent ein. Bon Kohlenaktien Gelsenkirchener anfangs etwas höher, später aber im Einklang mit Harpener wieder nachgebend, da die Meldung von einer bedeutenden größeren Einhaltung der Lagerbestände beim Kohlenyndikat verstimmte. Banken überwiegend fester bei geringen Kursbesserungen. Darmstädter und Schaaffhausener erlitten jedoch auf vereinzelte Realisierungen mäßige Kursrückgänge. In Übereinstimmung mit New York Baltimore, Kanada und Pennsylvania fest. Schwach lagen dagegen die von Wien abhängigen Werte auf niedrigerem Niveau. Besonders gedrückt waren Lombarden. Prinz-Heinrich-Bahn setzten ihre Aufwärtsbewegung fort, dagegen Meridionalbahn auf Heimatland schwach lagen. Renten still bei festem Kursstand. Reichsanleihe und Japaner 0,10 Prozent höher. Schiffahrtsaktien bröckelten bei geringem Umsatz etwas ab. Edison-Aktien gut behauptet. Tägliche Geld 3 1/2 Prozent. Später war das Geschäft nur in Montanwerten etwas lebhafter, die Tendenz leicht schwankend. Niedrigeres London bewirkte eine Abschwächung in Amerikanern, die sich später auch auf den Montanmarkt übertrug. Fest lagen dagegen Laurahütte. In dritter Börsenstunde sehr still, doch befestigt auf höhere Kupferpreise und das Anziehen der Kupferaktien in London. Lombarden weiter weichend. Seimische Fonds unverändert. Industriewerte des Kassamarktes überwiegend etwas schwächer. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

wb. Wien, 7. August. Die Einnahmen der Orientbahnen betrugen in der Woche vom 22. bis 28. Juli d. J. 238 920 Frank, das sind 43 450 Frank weniger als in der gleichen Woche des Vorjahres. Seit dem 1. Januar 1908 betrugen sie 7 947 020 Frank, das sind 747 432 Frank weniger als in derselben Zeit 1907. — Die Einnahmen der mazedonischen Bahnen betrugen in der Woche vom 15. bis 21. Juli d. J. 53 351 Frank, das sind 5356 Frank weniger als in der gleichen Woche des Vorjahres. Seit 1. Januar 1908 betrugen sie 1 508 766 Frank, das sind 148 136 Frank mehr als im gleichen Zeitraum 1907.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Kettenmayer, Nikolassstraße 3. F 328

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Hamburg nach Südafrika, 5. August ab Southampton. „Admiral“, Kapitän Dohert, von Südafrika nach Hamburg, 29. Juli ab Capstadt. „Feldmarschall“, Kapitän Mey, zurzeit in Hamburg. „Prinzregent“, Kapitän Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 4. August ab Sanfhar. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 5. August an Delagoa Bah. „Kronprinz“, Kapitän Kollertien, zurzeit in Hamburg. „Gertrud Boermann“, Kapitän Renjen, von Hamburg nach Südafrika, 3. August ab Las Palmas. „Adolph Boermann“, Kapitän Jorjen, von Hamburg nach Südafrika, 31. Juli ab Port Said. „Windhoek“, Kapitän Meyer, von Südafrika nach Hamburg, 5. August an Tanger. „Herzog“, Kapitän Weiskam, von Hamburg nach Südafrika, 4. August an Durban. „Khalif“, Kapitän Venz, von Hamburg nach Ostafrika, 21. Juli ab Sanfhar. „Karlgraf“, Kapitän v. Goldt, von Hamburg nach Ostafrika, 5. August an Neapel.

Viebrich-Mainger Lokal-Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Viebrich.)

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen.

Fahrplan ab 3. Mai 1908.

Von Viebrich nach Mainz (ab Schloß): 9,00*, 10,00*, 11,00, 12,00*, 1,00, 2,00, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 8,45*. Von Mainz nach Viebrich (ab Stadthal): 8,30*, 8,45*. Nächste Fahrgelegenheit nach Viebrich: Wiesbaden: 9,00*, 10,00, 11,00*, 12,00, 1,00*, 2,00, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 8,30*, 8,45*. ab Kellertor-Hauptbahnhof 7 Minuten später. Nur Sonn- und Feiertags. — 8 Nur Wochentags ab 1. Juni. An Wochentagen bei schlechtem Wetter beginnen erst die Fahrten um 2 Uhr nachmittags. Sonn- und Feiertags außerdem Extrafahrten, evtl. halbfühndlicher Verkehr. Extrabote für Gesellschaften. Abonnements. Fahrpreise: 1. Klasse einfach 40 Pf., retour 50 Pf., 2. Klasse einfach 25 Pf., retour 40 Pf. Frachtpreise 30—40 Pf. per 100 Kilo. F 328

Geschäftliches.



Zacherlin

aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig fröhlich sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Hämatogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen antreiben! F 550

Dr. Hommels Hämatogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Redaktion: W. Schulte von Grütz.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegerdort; für das Fremden: J. Kallier; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. Kötterdt; für kaufmännische Nachrichten, aus der Umgebung, Vermischtes und Vertriebs: J. H. E. Lohndorff; für die Kunst- und Wissenschaften: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Booth geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:
Verlag (Geprehl) 2933, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Hg. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Freischulen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld: die dortigen 85 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schrift; 20 Hg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen (sonstigen) Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme (später eingelegter) Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 368.

Wiesbaden, Samstag, 8. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Politische Wochenschau.

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt, und große Dinge wollen, wie gut Ding, Weile haben. Die außerordentlichen, zum Teil überhöhten Hoffnungen, mit denen man dem erneuten Versuch der großen Fahrt des Grafen Zeppelin entgegenzusehen hat, haben sich nur zum Teil erfüllt. Dem glänzenden Gelingen des Fluges vom Bodensee nach Mainz, der ja schon allein ein ungeheures Ereignis auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bedeutet, ist auf dem zweiten Teil der Fahrt das Mißgeschick, ein tragisches Mißgeschick gefolgt. Was so hoffnungsvoll begonnen, hat mit dem Verlust des erfolgreichsten Luftschiffes der Gegenwart geendet, das — darüber kann kein Zweifel bestehen — trotz alledem das Luftschiff der Zukunft sein wird. Nur nicht den Mut verlieren, so hat Graf Zeppelin unter Tränen gemahnt. Da wären wir anderen zu bedauern, wenn wir kleinmütiger wären als der jugendfrische Greis. Was das vernichtete Luftschiff begonnen, werden sicherlich die neuen Zeppelinschen Ballons siegreich vollenden, für die jetzt in wenig Tagen mit allgemeiner nationaler Opferfreudigkeit reichliche Mittel bereit gestellt werden.

Als ein recht mühsames Werk, das nur Schritt für Schritt sich vorwärts entwickelt, erweist sich auch das Problem der Reichsfinanzreform schon jetzt, während ihm doch der schwerste Teil, die parlamentarische Behandlung, noch bevorsteht. Wie berichtet wird, will der Reichskanzler Fürst Bismarck auch diesmal wieder den Weg der Vorbesprechung mit den Parlamentariern und Journalisten betreten, um die Stellung der Völksparteien zu seinem Finanzprogramm zu erkunden und, wenn möglich, schon von vornherein für guten Wind zu sorgen, der allerdings dringend notwendig ist, wenn es dem Steuerhelfer der Regierung nicht ergehen soll wie dem Zeppelinschen Luftschiff auf seiner letzten Fahrt. Von Mitte dieses Monats ab sollen in Nordern die „interparlamentarischen“ Besprechungen beginnen, die voraussichtlich schon einige Klarheit über das Schicksal der Reichsfinanzreform und des Staatssekretärs Eymann bringen werden, der die Erbschaft des aus dem Bayernlande gekommenen Freiherrn v. Stengel unter nicht gerade günstigen Umständen angetreten hat.

Die Krisis, die durch die Arbeitskämpfe auf dem Stettiner „Vulkan“ einem nicht geringen Teile unseres Wirtschaftslebens bedrohlich drohte, schien noch im letzten Augenblick durch das Einlenken der anscheinend zum Kampf bis aufs Messer entschlossenen Arbeiter vermieden werden zu können. Doch haben die allerletzten Nachrichten, wie sie der Samstags-Morgen-Ausgabe unseres Blattes mitgeteilt waren, diese Hoffnung leider zunichte werden lassen. So werden wir denn das bedauerliche Schauspiel einer allgemeinen Aussperrung auf der deutschen Schiffswerft erleben.

Wenn diese schwere wirtschaftliche Schädigungen zur Folge haben wird, so wird man doch wohl die Räter des Stettiner „Vulkans“ nicht von einer Mitschuld freisprechen können.

Soll es hier also anscheinend zu einem sozialen Kampf großen Stiles kommen, so sind dagegen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik inzwischen die Klänge der Kriegsdrommeten durch die der Friedensschalmeien verdrängt worden. Nicht bloß der deutsche Kaiser, der ja hinreichende Beweise seiner ehrlichen Friedensliebe gegeben, hat bei seinem Besuch in Stockholm, wo dem Kaiserpaare ein ganz besonders glänzender und herzlicher Empfang zuteil geworden ist, dem Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens Ausdruck verliehen, sondern auch die nordische Reile des Präsidenten Fallières ist der Anlaß zu einer Anzahl Friedenskundgebungen geworden, die, ob sie vielleicht auch nicht den Wünschen der französischen Chauvinisten entsprechen, jedenfalls zur Beruhigung der Gemüter wesentlich beigetragen haben. Die Herren Fallières und Pichon können sich jedenfalls darauf berufen, daß sie bei ihrer Rückkehr nach Paris mit Beifallsjubel begrüßt worden sind.

Wenn die Weltlage sich in den letzten Wochen wesentlich friedlicher gestaltet und die politische Nervosität in erfreulicher Weise abgenommen hat, so ist das sicherlich nicht in letzter Linie dem politischen Umschwung in der Türkei zuzuschreiben, der die orientalische Frage, deren erneuter Aufrollung die Diplomatie bereits mit Sorge entgegen sah, in ein völlig neues und anscheinend ruhigeres Fahrwasser gelenkt hat. Zunächst hat der Sultan Abd ul Hamid dem Drängen der Mächte gegenüber, die von ihm ernstliche Reformen in Mazedonien verlangten, Zeit und damit sehr viel gewonnen. Was es auch eine unberechtigte Übertreibung sein, zu behaupten, daß die ganze Reformaktion nur ein mazedonischer Schachzug des Sultans gewesen ist, so sind doch auch die Diplomaten des Morgenlandes gerieben genug, um die Gunst der Konjunktur auszunutzen. Was aber die Verfassungsreform selbst betrifft, so wird die jungtürkische Bewegung, nachdem sie einmal den ersten Erfolg davongetragen hat, schon dafür Sorge tragen, daß der zweite Schritt nicht rückwärts gemacht wird. Zum Schluß hat sich auch die russische Duma gegen alle Anschläge der Reaktion gehalten, obwohl diese im Jarenreiche auf noch solidem Boden ruht als im Lande des Halbmonds, wo noch dazu die Interessen der Mächte mit denen der Reformfreunde zusammenfallen.

Politische Übersicht.

Regierung und Agrarier.

L. Berlin, 7. August.

Ein neuerer langer Artikel der „N. A. Z.“ läßt keinen Zweifel darüber, daß der Wunsch der Regierung nach stärkerer Heranziehung ausländischer Arbeiter lediglich vom Interesse der Agrarier eingegeben ist.

Arbeit“ angenommen worden. Als er nach Berlin kam, lag in ihm offenbar der Gedanke an eine Konkurrenzfabrik gegen Meißner noch fern. Der Minister von Görne ließ Proben über das neue Heizverfahren Kempt vornehmen; man erfuhr, daß er in Meißner gearbeitet hatte, und nun erwachte sofort der Plan, mit Hilfe dieses Mannes hinter das Geheimnis des Porzellans zu kommen. Zwar zeigten die Versuche, daß Kemptes Wissenschaft „weder in der Feuerung noch in der Präparierung der Masse fundamental“ war; aber schließlich fand man doch eine Masse, die dem Meißner Porzellan ähnlich schien und keramisch bearbeitet werden konnte. Freilich, mit dem wirklich Porzellan hatte dieses rote Steinzeug wenig zu schaffen, aber es glich in vieler Beziehung jenen Meißner Steinzeugprodukten, deren Herstellung in den ersten Jahren die Hauptarbeit der sächsischen Manufaktur bildete.

1713 ward die Fabrik in dem Städtchen Plauen an der Saale gegründet; Kempt schied bald aus, und 1714 übernahm ein Maler und Lackierer namens David Pennewitz die Leitung des Unternehmens. Die Kunde von der Neugründung drang bald nach Dresden. Sie erregte natürlich die größte Bestürzung, stand doch zu befürchten, daß hier mit einem Schlage der Vorrang Sachsens in der Porzellanbereitung verloren gehen oder schon verloren sein könnte. Der König von Polen, der Begründer der Meißner Manufaktur, empfing Berichte von seinen Berliner Gefolgten, die er sofort an Böttger weiter gab, um zu erfahren, auf welche Weise das Geheimnis verraten worden sei. Aber Böttger, der sich Kemptes Entlassung sehr wohl erinnerte und wußte, daß dieser in der Fabrik selbst nie gearbeitet hatte, blieb ruhig. Als kurz danach aus Plauen Briefe an einen Töpfer der von Böttger begründeten Javencsfabrik in Dresden an-

langten, in denen um gute Dreher und Former gebeten wurde, wurden die Briefe abgefangen, und nun entfielen die Sachsen einen zuverlässigen Mann, den Arbeiter Meißner, um in Plauen zu erfinden, was es mit der Leistungsfähigkeit der Konkurrenzfabrik eigentlich auf sich habe und ob sie wirklich Porzellan herzustellen wüßte. Böttger veranlaßte ihn, den Brief aus Plauen zu beantworten, und als Postmittel wurden auch mehrere Stücke echten Porzellans mitgeschickt, die Meißner als sein eigenes Erzeugnis auszugeben hatte. Der Spionagerest gelang reiflos. Bald trafen aus Plauen 20 Taler zur Reise ein, und im April brach der Sachse auf. In Plauen spielte er seine Rolle vortrefflich, niemand merkte etwas, und nach wenigen Tagen hatte Meißner bereits soviel erfindet, daß er die Heimreise antreten konnte. Mit dem preussischen Minister wie auch mit dessen Sekretär, dem Fabrikleiter Pennewitz, hatte er einen ausführlichen Scheinvertrag abgeschlossen, der noch erhalten ist und dessen 14 Paragraphen in ihrer Fälschlichkeit der Komik nicht entbehren, wenn man bedenkt, wer diesen Vertrag aufschrieb und mit welcher Absicht dies eigentlich geschah.

Der Missionskongress gegen Tokio.

Aus A. m. meldet man uns vom 5. August:

Der Missionskongress, der hier eben getagt hat, befaßte sich neben den Sektiererfragen auch mit dem bevorstehenden Tokio-Jubiläum, das den hohen Geistlichen ein Dorn im Auge ist. Eine von den Patriarchen gewählte Kommission beschloß, den Synodus anzugehen, daß er durch ein spezielles Sendschreiben alle Orthodoxen vor irgend welcher Anteilnahme an Tokio-Feiern warne. Der Missionskongress beschloß sodann, daß am Sonntag, der dem Jubiläum vorangehen würde, Bittgottesdienste um Befreiung der Verirrten abzuhalten seien. Hingegen fand der Antrag, Gottesdienste mit einem Gebei um persönliche Befreiung Tokios abzuhalten, keine Annahme, da dies Tokio zu viel Ehre erweisen und als Anlaß zu Gegenemonstrationen dienen würde. Wenn die Bittgottesdienste nur helfen werden.

Die Nationalbewegung für die Sache Zeppelins.

Das Fortschreiten der Sammlungen.

Für die große Sammlung, welche als Nationalspende für den Grafen Zeppelin geplant ist, laufen bei dem Deutschen Luftflottenverein, Zentrale Mannheim, fortwährend aus allen Gauen Deutschlands größere und kleinere Beiträge ein. In vielen Städten sind Ortsgruppen des Deutschen Luftflottenvereins entstanden oder im Entstehen begriffen, die mit Begeisterung an dem großen nationalen Werk mitarbeiten. Der Deutsche Luftflottenverein beabsichtigt, nachdem die Sammlung geschlossen und das Gesamtergebnis jeder Stadt vorliegt, ein Buch in künstlerisch hübscher Ausführung anzulegen, in welchem die einzelnen Städte, alphabetisch geordnet, aufgeführt und für jede Stadt entweder die einzelnen Spenden mit den Beträgen oder die Gesamtsummen der bei den einzelnen Zeichnungsstellen eingegangenen Beiträge angegeben werden. Dieses Buch soll dann mit der Nationalspende zusammen dem Grafen Zeppelin überreicht werden. Der Deutsche Luftflottenverein hat ein Ehrenkomitee ins Leben gerufen, dem bis jetzt beigetreten sind: Prinz Max von Baden, Prinz Wilhelm von Sachsen-

Fenilleton.

Die Geschichte einer altpreussischen „Porzellanmanufaktur“.

Vor kurzem ist es dem rastlosen Berliner Porzellan-sammler Dr. v. Dallwitz geglückt, im Besitz des Grafen von Königsberg in Plauen a. d. Saale das alte Urbarium des Amtes und Städtchen Plauen von 1560—1750 wieder aufzufinden, einen alten Handschriftsollanten, den der Prediger Bödeke verfaßt hat und der Sybel im Jahre 1811 als Hauptquelle seiner Nachrichten über die dort angelegte Porzellanmanufaktur diente. Auf Grund dieses Dokumentes und der ergänzenden neueren Forschungen gibt Ernst Zimmermann jetzt in den von Dr. Georg Viermann herausgegebenen Monatsheften für Kunstwissenschaft einen genauen Bericht über die Entstehung und Tätigkeit der altpreussischen Fabrik, die im Jahre 1713 von dem Minister von Görne als erstes Konkurrenzunternehmen gegen die drei Jahre früher gegründete Meißner Manufaktur ins Leben gerufen wurde.

1713 erschien in Berlin ein gewisser Samuel Kempt; er kam aus Dresden, dem Sitz der neuen sächsischen Manufaktur, deren Ruhm bereits zu erstahlen begann, und er behauptete, eine gewisse Methode erfunden zu haben, „mit wenigem Holz eine große Hitze zu machen“, weshalb er „capabel“ zu sein glaube, „Sr. königlichen Majestät in Preußen bei denen Magdeburger Salzwerken besonderer Vorteile zu stiften“. Kempt war ursprünglich Bergmann, war wegen eines Diebstahls „auf Freiheit“ gewesen, dann aber, von Böttger, dem Erfinder des sächsischen Porzellans, in sein Laboratorium zur Hand-

arbeit“ angenommen worden. Als er nach Berlin kam, lag in ihm offenbar der Gedanke an eine Konkurrenzfabrik gegen Meißner noch fern. Der Minister von Görne ließ Proben über das neue Heizverfahren Kempt vornehmen; man erfuhr, daß er in Meißner gearbeitet hatte, und nun erwachte sofort der Plan, mit Hilfe dieses Mannes hinter das Geheimnis des Porzellans zu kommen. Zwar zeigten die Versuche, daß Kemptes Wissenschaft „weder in der Feuerung noch in der Präparierung der Masse fundamental“ war; aber schließlich fand man doch eine Masse, die dem Meißner Porzellan ähnlich schien und keramisch bearbeitet werden konnte. Freilich, mit dem wirklich Porzellan hatte dieses rote Steinzeug wenig zu schaffen, aber es glich in vieler Beziehung jenen Meißner Steinzeugprodukten, deren Herstellung in den ersten Jahren die Hauptarbeit der sächsischen Manufaktur bildete.

1713 ward die Fabrik in dem Städtchen Plauen an der Saale gegründet; Kempt schied bald aus, und 1714 übernahm ein Maler und Lackierer namens David Pennewitz die Leitung des Unternehmens. Die Kunde von der Neugründung drang bald nach Dresden. Sie erregte natürlich die größte Bestürzung, stand doch zu befürchten, daß hier mit einem Schlage der Vorrang Sachsens in der Porzellanbereitung verloren gehen oder schon verloren sein könnte. Der König von Polen, der Begründer der Meißner Manufaktur, empfing Berichte von seinen Berliner Gefolgten, die er sofort an Böttger weiter gab, um zu erfahren, auf welche Weise das Geheimnis verraten worden sei. Aber Böttger, der sich Kemptes Entlassung sehr wohl erinnerte und wußte, daß dieser in der Fabrik selbst nie gearbeitet hatte, blieb ruhig. Als kurz danach aus Plauen Briefe an einen Töpfer der von Böttger begründeten Javencsfabrik in Dresden an-

Beimar, Prinz Viktor Salvator von Hienburg, Ministerpräsident v. Marshall, Excellenz v. Brauer, Staatsminister v. Bodmann, Staatsminister v. Dusch, Excellenz v. Bado, Excellenz Dr. Nicolai, Präsident der Zivilkammer, und Excellenz v. Neuffer, Regierungspräsident der Pfalz.

Aus Friedrichshafen wird der „Frankf. Ztg.“ telegraphiert: Man darf ruhig behaupten, daß eine ähnliche Begeisterung und Opferwilligkeit für eine Sache, wie sie sich jetzt für das Luftschiff des Grafen Zeppelin fundiert, seit den Tagen des Freiheitskrieges etwa nicht dagewesen ist. In Hunderten laufen Telegramme ein, die dem Grafen Summen in allen Größen zur Verfügung stellen. Da sind Beträge von 100 000 M. an bis zu 3 M. herunter. Kommunen, Privatpersonen, Stammtische und Vereine senden mehr oder weniger große Gaben. Da veranstaltet ein Hausvater mit seiner Familie bis zum Dienstmädchen herab eine Kollekte, hier verzichtet ein Regelflub auf sein Sommervergnügen und sendet die 150 M. Kassegeld der dem Grafen und alle Telegramme sind mit allgemeinem mehr oder weniger gelungenen Trost- und Segensworten geschnitten, die sich merkwürdig häufig wiederholen. Vor allen spielt Phönix, der aus der Asche neu auferstehen soll, eine große Rolle.

Die Stadt Worms ernannte außer der Beihüter eines Betrages von 1000 M. den Grafen Zeppelin zum Ehrenbürger.

Die Stadtverordneten in Bonn bewilligten 5000 M. als Ehrengabe für Zeppelin.

In der Essener Stadtverordnetenversammlung wurde bekanntgegeben, daß Herr Krupp v. Bohlen-Halbach für die städtische Zeppelin-Spende 100 000 M. überwiesen hat. Die Stadtverordneten bewilligten aus städtischen Mitteln 10 000 M.

Der Magistrat der Stadt Bochum bewilligte 5000 M.

Die städtischen Behörden in Dortmund beschloßen, 10 000 M. dem Grafen Zeppelin zu übermitteln.

Die Firma Rudolf Herzog in Berlin übergab dem Bürgermeister Dr. Reide 10 000 M. für die Zeppelin-Spende.

Eine in Baden-Baden zur Kur weilende Dame spendete für die Sammlung für Zeppelin 50 000 M.; auch sonst fließen dort die Gaben sehr reichlich.

Der „Frankfurter Kurier“ in Nürnberg eröffnete eine Sammlung für Zeppelin, wobei sich der Besitzer Otto Rauhensöhner und der Verlag mit je 1000 M. beteiligten.

Der Magistrat in Breslau beschloß, für den Grafen Zeppelin 10 000 M. zu stiften, außerdem einen Aufruf an die Bürgerschaft zu erlassen. Bei der Geschäftsstelle der „Schlesischen Zeitung“ sind bereits 7800 Mark eingegangen.

Auch in der Ostschweiz wird für das Werk Zeppelins gesammelt.

Die „New Yorker Staatszeitung“ eröffnet eine Geldsammlung für Zeppelin.

Die vereinigte Schuljugend der Stadt Konstantz erläßt in den Tagesblättern mit der Bitte an alle Zeitungen um Verbreitung folgenden

Aufruf an die gesamte Schuljugend Süddeutschlands:

Ihr habt die Erfolge des Grafen Zeppelin gesehen. Ihr habt von dem furchtbar tragischen Abschluß seiner kühnen Fahrt gehört. Wir haben dem kühnen Manne zugejubelt. Laßt uns jetzt zeigen, daß unsere Begeisterung kein leeres Strohfeuer war! Wir wollen unsere Spende beitragen, daß die nationale Tat des Grafen nicht fruchtlos gewesen sei. Wir bitten alle, die sich zur Jugend Süddeutschlands zählen, die ganze akademische Jugend, die Schüler aller Mittel- und aller Volksschulen, sich an dieser Sammlung, wenn auch nur mit der allerbescheidensten Gabe, zu beteiligen. Zeigt, daß ein guter Saft im grünen Holze der deutschen Eiche gärt! Die verehrlichen Bürgermeister bitten wir, überall Sammelbüchsen aufzustellen und das gesammelte Geld bis zum 1. September dieses Jahres an Herrn Oberbürgermeister Dr. Weber-Konstantz abgeben zu lassen!

davon nichts wissen, und die geplante Vereinigung der Fabrik von Pläne mit der Meißner kam nie zustande. 1718 hatte Görne bereits mehr als 10 000 Taler in die Manufaktur gesteckt, ohne Gewinn zu haben, und nicht mehr als 50 polierte Stücke hatte ein Berliner Kaufmann, der Würger von allem unterrichtete, vorgefunden; sie waren meist schwer, plump und unfassbar. Dem Geschirre könne man überhaupt weder „Küster noch Leichtheit“ geben, ja die meisten Stücke seien in der Masse schlecht komponiert, nicht festgebrannt und könnten auch nicht geschliffen werden.

Daneben aber beschäftigte man sich auch mit Versuchen mit weißen und blauen keramischen Produkten, die man nach der Sotte der Zeit „weißes und blaues Porzellan“ nannte. Auch der kaufmännische Betrieb schien noch in den kleinsten Anfängen. Später freilich lag die Produktion, in Braunschweig, Korb, Breslau, Magdeburg, Hamburg, Danzig, Cassel, Königsberg und anderen Orten wurden Niederlassungen errichtet, und im Jahre 1718 z. B. für mehr als 3084 Taler Ware, freilich nur kommissionsweise verkauft. Allein schon 1720 übertrug Görne die Fabrik völlig an Pennewitz. Noch vor dem Jahre 1740 — wann ist nicht festzustellen — ging die Manufaktur ein.

Aus Kunst und Leben.

* Der Auszug aus dem Gefängnis. Der Erlaß der türkischen Verfassung und die jähre Umwälzung, die sich sofort darauf anschloß, im öffentlichen Leben des osmanischen Reiches vollzogen hat, führte bekanntlich auch zu einer Amnestie des Sultans, die ursprünglich sich nur auf die politischen Gefangenen erstreckte. Pierre Giffard, der kürzlich in Ueßlib im Herzen von Mazedonien weilende Korrespondent des „Figaro“, hat der Freilassung der dortigen Gefangenen beigewohnt und gibt eine lebendige Schilderung des Vorganges. Die

Im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach bildete sich ein Landesausschuß. An der Spitze des Ausrußes steht das gesamte Staatsministerium, die fünf Bezirksdirektoren, die Handelskammer, die landwirtschaftliche Zentralkasse und die Bürgermeister der Städte des Großherzogtums.

Weitere Sympathieentwicklung.

Von den österreichischen Luftschiffoffizieren ging folgendes Telegramm ein: Wir bitten Ew. Excellenz, unsere begeisterten Glückwünsche zu den hervorragenden Leistungen entgegenzunehmen. Die erschütternde Katastrophe, hervorgerufen durch die unüberwindliche Macht der Elemente, beweist in unseren Augen nichts gegen den Wert des Ballons. Mögen Ew. Excellenz die Kraft finden, diesen Schicksalsschlag in ungeschwächter Kraft zu überdauern, zu endgültigem Erfolg und Sieg. Glück ab! Gut Land! In aufrichtiger Anteilnahme: Die österreichischen Luftschiffoffiziere.

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Rheinland und Westfalen, der Verein deutscher Eisenhüttenleute, der Verein deutscher Maschinenbauanstalten und die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller versicherten den Grafen ebenfalls ihrer Unterstützung.

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Hallin sagt am Schluß einer längeren Rede: Ich möchte nicht unterlassen, bei diesem Anlaß Ew. Excellenz zu versichern, daß es mir eine große Freude sein würde, mit Ihnen zusammen daran zu arbeiten, daß das Luftschiff dem praktischen Verkehr dienstbar gemacht wird.

Der „B. L. M.“ veröffentlicht einen von Ernst von Wildenbruch verfaßten „Aufruf an Deutschland“, der zur Unterstützung des Grafen Zeppelin auffordert. Es heißt in dem Aufruf u. a.:

„Unverletzt am Leibe ist Graf Zeppelin, aber, so meine ich, nicht unverletzt in der Seele, und dem muß geholfen werden! Denn solche Seelen leiden, leidet die ganze Menschheit mit; eine Stunde der Mutlosigkeit in solcher Seele bedeutet einen Verlust für das ganze Land.“

Darum, daß er wieder zur Heldenkraft auferstehe, dieser Held, daß er wieder zur Tat greife, dieser Mann der Tat, dazu kommt, dazu tut, dazu helfst, Ihr alle, die Ihr stolz darauf seid, daß er Blut von unserem Blut, Art von unserer Art, daß er ein Deutscher ist wie wir! In der Einsamkeit seiner Seele wurde sein Werk geboren, zum Allgemeinwohl von ganz Deutschland ist es geworden; sein Verlust ist unser Verlust, sein Leid das unsere; das laßt uns ihm zeigen in dieser ersten, dieser schweren Stunde! Ein Opfer-Altar steht errichtet — trage jeder sein Opfer herzu! Laßt uns zusammenstehen, alle Deutschen, alt und jung, und groß und klein, und Mann und Weib, zu einer großen, gemeinsamen, nationalen Tat! Laßt uns Zeppelin helfen! Freude wird ausgehen von dem freudigen Tun, wieder in die Lüste steigen das leuchtende Schiff, und das Land, in dem heute Seufzen und Klagen herrscht, widerhallen wird es vom Jubel eines einmütigen Volks, das sich selber ehrt, indem es seinem großen Sohne Ehre erwies.“

Rundgebungen ausländischer Sachverständiger.

Unter den zahlreichen Rundgebungen der Teilnahme und der Sympathie, die dem Grafen Zeppelin zugegangen sind, ist von ganz besonderer Bedeutung ein überaus herzliches und anerkennendes Telegramm des Erbauers des französischen Luftschiffes „Ville de Paris“ Henry Kapferer, das in deutscher Übersetzung wie folgt lautet: „Gestatten Sie mir, Ihnen die Gefühle lebhafter Bewunderung über Ihre stolze Fahrt und Ihre beständige Energie darzubringen. Ich verbinde damit mein tiefstes Mitgefühl mit dem verhängnisvollen Unfall und wünsche, Sie möchten bald den Erfolg in der friedlichen Eroberung finden, welche wir alle anstreben.“ — Nicht minder herzlich ist das Telegramm des Präsidenten Jacob vom belgischen Aéroklub. — Der „Schwäb. Merkur“ fügt hinzu: „Gegenüber

diesen Rundgebungen des zum Teil „feindlichen“ Auslandes macht einen seltsamen Eindruck das „Sachverständigen-Gutachten“ des Hauptmanns a. D. Krogh in der letzten Nummer des „Berliner Lokal-Anzeiger“, das in Friedrichshafen unendliche Heiterkeit hervorgerufen hat.“

Der Kronprinz Ehrenvorsitzender des Reichskomitees.

Der Kronprinz hat das Ehrenpräsidium über das deutsche Reichskomitee zur Förderung der neuen Pläne Zeppelins übernommen. Das Komitee ist mit einem Aufruf an das Deutsche Reich herangetreten, in dem es u. a. heißt: „Jeder Deutsche trägt so möglichst schneller Beschaffung eines neuen Luftschiffes bei, indem er einen Beitrag an die Sammelstelle des deutschen Reichskomitees in Berlin sendet. Wir müssen den einmal gewonnenen Vorsprung im Kampf um die Beherrschung des Luftmeeres unter allen Umständen behaupten.“

Zeppelin wohl auf.

Graf Zeppelin ist trotz enormer körperlicher Anstrengung von erstaunlicher Frische, getragen von der wahrhaft überwältigenden Fülle der Sympathiebeweise. Viele Beiträge gehen von Deutschen im Auslande ein. Das englische „balloon corps“ Fernborough sandte ein herzliches Telegramm, das gleichen das preussische, österreichische und schweizerische Luftschiffkorps. — Der Graf bestätigt, daß die Fahrtunterbrechungen lediglich auf Motordefekte zurückzuführen sind und der Brand wohl sicher durch Luft-elektrische Entladung herbeigeführt ist. Der Graf begibt sich Anfang nächster Woche auf einige Tage auf sein schweizerisches Landgut.

Der Bau des neuen Ballons.

wh. Stuttgart, 7. August. Der „Schwäb. Merkur“ meldet aus Friedrichshafen: An der Behauptung, daß schon seit längerer Zeit ein neues Luftschiffmodell „Zeppelin 5“ im Bau sei, ist kein wahres Wort. Das Interesse der Welt wird sich zunächst mit dem „Modell 1907“ zu befassen haben. Wie der „Schwäb. Merkur“ von unterrichteter Seite vernimmt, wird beabsichtigt, den Ballon von 1907 durch Einführung neuer Glieder zu verlängern und ihm so dem Status des jetzt zerfallenen Modells 1908 zu nähern. Was den eventuellen Bau eines neuen Ballons anbelangt, so ist von Interesse ein heute eingetroffenes Telegramm der Aluminiumfabrik, nach welchem sie das Metallgerüst für einen neuen Ballon innerhalb 14 Tage zu liefern vermöge. — Heute vormittag ist die Reichskommission unter dem Vorsitz von Geheimrat Zewald wieder zusammengetreten. Es handelt sich bekanntlich um die Feststellung der Ursache der Katastrophe vom 5. August. Der als Sachverständige hinzugezogene Meteorologe Dr. Lindemann hat sich der Annahme, daß die Katastrophe auf eine Entladung atmosphärischer Elektrizität zurückzuführen sei, auch seinerseits vollkommen angeschlossen.

Friedrichshafen, 7. August. Wie zuverlässig verlautet, werden die Fahrten mit Zeppelins Ballon „Z. 3, Modell 1907“ in aller nächster Zeit, längster Termin etwa 8 Wochen, erfolgen können. Die Montierungsarbeiten an diesem Ballon, der sich in der alten Ballonhalle bei Manzell befindet, sind im vollen Gange.

Im November schon ein neuer Aufstieg?

Konstantz, 8. August. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Wie die heutigen „Konstanzer Nachrichten“ melden, hat Graf Zeppelin die Hoffnung ausgesprochen, bei schneller Materiallieferung den neuen Ballon „Zeppelin 5“ bis November bestimmt fertig zu stellen. Bei günstiger Witterung wird noch November die erste Flugfahrt des neuen Ballons stattfinden können.

Graf Zeppelin richtete an den Prinzregenten aus Friedrichshafen folgendes Danktelegramm: „Eurer Königlich hohen Hochtätigkeit danke ich alleruntertänigst aus tiefbewegtem Herzen für den warmen Ausdruck gnädigster Teilnahme und Anerkennung. Die Beglückwünschung

nur gute osmanische Brüder?“ „Bei Gott, wir werden nur noch gute osmanische Brüder sein.“ „Auch bei Christus?“ „Auch bei Christus, wir werden nur noch gute osmanische Brüder sein.“ „Wenn ihr einen Meineid leistet, so werdet ihr sofort gefangen und ohne Urteil aufgehängt, wißt ihr das?“ „Wir werden nicht gehängt, denn wir jagen nicht wieder an.“ „Also schön, nun ruft mit mir: Es lebe das Volk!“ Und laut und dröhnend kommt das Echo: „Es lebe das Volk!“ Dann fluten die Befreiten hinaus in die Straßen von Ueßlib, und neugierig schauen ihnen die Bewohner nach. Ein Teil kehrt zurück in seine Dörfer, wo vielleicht nicht alle erlöst sein werden, die Gefangenen wiederzusehen. Die anderen verschwinden in den armlücheren Karawanenkarawanen. Der französische Korrespondent steht in dieser massenweisen Freilassung der Verbrecher ein großes Wagnis, aber die türkischen Offiziere lächeln, und einer sagt ihm: „Wir wollen, daß die Freiheit der Türken sich aufbaue auf der Vergeltung der Gekerkerten.“ Was sich ja, als ein Klang von Worten, sehr gut anhört. . .

Wissenschaft und Technik.

Aus München wird berichtet: Geheimrat Professor Dr. Hugo v. Seeliger hat einen Ruf nach Berlin als Ordinarius und Direktor des astronomischen Instituts in Potsdam-Berlin erhalten.

Im Arkadenhof der Wiener Universität wird der „Wiener Zeitung“ zufolge demnächst für den im Jahre 1908 verstorbenen bekannten Psychiater Richard Freiherrn v. Krafft-Ebing ein Denkmal errichtet werden, dessen Enthüllung am 6. Oktober gelegentlich eines Frenärztes Tages stattfinden soll.

Bildende Kunst und Musik.

In Königswinter ist im Alter von 75 Jahren der holländische Tiermaler de Haas gestorben. De Haas lebte fast ununterbrochen in Belgien. Bilder von ihm befinden sich in vielen Museen Hollands.

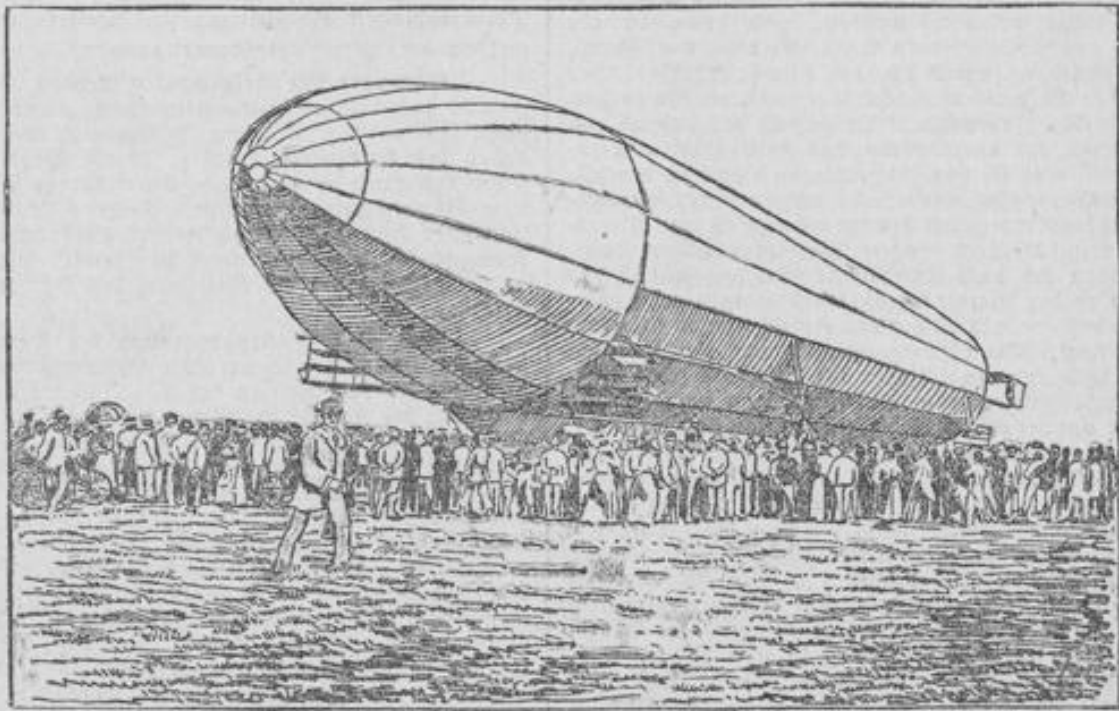
Amnestie kam zwar vom Sultan, allein das jungtürkische Komitee interpretierte es nach seiner Weise und im weitgreifendsten Sinne. Vom Zentralkomitee kam nach Ueßlib der Befehl, alle Strafgefangenen ohne Ansehen ihrer Schuld und ohne Ausnahme sofort in Freiheit zu setzen. Ich werde eingeladen, der Zeremonie beizuwohnen. Es sind gegen 1200 Strafgefangene, darunter einige 50 bereits zum Tode Verurteilte, die nun den Segen der neuen türkischen Freiheit erfahren sollen. Man zeigt mir einen alten kleinen Bulgaren, einen 70jährigen Greis, der vier Mohammedaner hingerichtet hat. Aber was tut's. Das Komitee hat telegraphiert: alle freilassen, und in Ueßlib läßt man alle frei. Schon am Abend vorher hat man die meisten Gefangenen von ihrer bevorstehenden Freilassung verständigt. Sie umarmen ihre Wärter, nehmen Abschied und sagen „Lebe wohl“ oder „Auf Wiedersehen“. Dann werden sie, je nach ihrer Religion, den verschiedenen Geislichen zugewiesen. Ich weile bei dem Papen. In Gruppen von 6 zu 6 nimmt er die Freiheitskandidaten vor und läßt sie ihre Hände auf das Evangelium legen. Es sieht aus, als gäbe es ein Tischrücken. Und dann erhebt der Geisliche seine Stimme und ruft den Gefangenen zu: „Das Volk ist jetzt Herr seines Schicksals. Um die Herrschaft des souveränen Volkes einzuführen, hat es sich entschlossen, euch allen zu verzeihen. Trotz eurer Verbrechen schenkt es euch die Freiheit. Geht hin, ihr seid wieder eure eigenen Herren. Nicht einer von euch wird heute abend noch im Gefängnis sein. Aber schwört auf das Evangelium, daß ihr nie wieder einen Diebstahl begehen werdet.“ „Wir schwören“, klingen das Echo des Chors. „Auch keine Brandstiftungen?“ „Wir schwören“, könt es wieder. „Auch keine Mordtaten, auch keine anderen Verbrechen?“ Und wieder kommt bereitwillig im Chor die Antwort: „Wir schwören alles.“ Dann fährt der Pope fort: „Im Namen Gottes, von jetzt ab werdet ihr nicht mehr Bulgaren sein, nicht mehr Griechen, nicht mehr Serben, sondern alle

Eurer königlichen Hoheit geben mir die Freundschaft zum Weiterarbeiten."

Dem verdienstvollen Mitarbeiter Zeppelin, Oberingenieur Dürr, ist aus Amerika ein verlockendes Angebot gemacht worden. Eine Gruppe von Kapitalisten hat ihm zwei Millionen Mark geboten, wenn er nach New York kommen will, um dort den Bau eines Luftschiffes zu übernehmen. Dürr, der mit Zeppelins Unternehmen auf das engste verknüpft ist, hat die Offerte nicht akzeptiert.

Das Zeppelinsche Luftschiff vor dem Unfall.

Unser Bild stellt das stolze Luftschiff des Grafen Zeppelin dar, unmittelbar nach der Verankerung auf dem Ager von Schierdingen, den jetzt die Trümmer bedecken.



Wer die Größenverhältnisse des Schiffes zu den herumstehenden Menschen ins Auge faßt, wird sich darüber klar sein, daß Menschenkräfte den Kolos nicht mehr regieren konnten, nachdem ihn einmal der Orkan mit einer Stärke von 13 Meter in der Sekunde gepackt hatte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Der Kaiser und die Kaiserin reisten mit Gefolge unter den begeisterten Zurufen der Volksmenge um 2 Uhr 15 Min. in dem Hatz von Swinemünde nach Berlin ab. Das Kaiserpaar traf dann abends in Berlin wieder ein.

□ Fürst Bülows Heimkehr. Über den Zeitpunkt, wann Fürst Bülow wieder von dem Norddeutschen Strande nach Berlin zurückzukehren gedenkt, erfahren wir folgendes: Der Reichskanzler, dem die Seeluft und das Klima der Nordsee außerordentlich gut bekommen, wird auch in diesem Sommer, wie alljährlich, ungefähr ein Vierteljahr in seinem Sommeraufenthalt verbringen. Der Fürst hat bis jetzt stets von einem derartigen Aufenthalt am Strande die besten Nachwirkungen für den übrigen Teil des Jahres verspürt. Ein genauer Termin ist für die Heimkehr des Kanzlers nach Berlin noch nicht festgesetzt. Jedoch dürfte sie nach seinen eigenen Angaben mit Sicherheit in der letzten Septemberwoche zu erwarten sein.

* Zur Fürstendebatte von Friedrichshof. Nicht der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön, der einen Erholungsurlaub antreten wird, sondern der Gesandte Freiherr v. Jentich wird beim Besuch des Königs von England in Friedrichshof als Vertreter des Auswärtigen Amtes antreten.

** Kanzleirat — Rechnungsrat. Durch Erlass vom 29. Juli ist denjenigen aktiven Beamten, die zurzeit den Titel Kanzleirat oder Geheimer Kanzleirat führen, mit Ausnahme der Kanzleivorsteher der Zentralbehörden, soweit sie nicht aus der Zahl der Expeditions- oder Registraturbeamten hervorgegangen sind, und der Geheimen Kanzleisekretäre dieser Behörden, der Charakter als Rechnungsrat oder Geheimer Rechnungsrat verliehen worden.

* Fürsorge für jugendliche Arbeiter an Fortbildungsschulen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat unter dem 25. Juli an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlass gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, bei den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen Einrichtungen zur Fürsorge für die jugendlichen Arbeiter innerhalb ihrer freien Zeit zu treffen.

* Eine transatlantische Schiffsverkehrskonferenz. In der Absicht, dem Konkurrenzkampf ein Ziel zu setzen, den sich die Schiffsahrtsgesellschaften bei nordamerikanischen Transporten machen, fand gestern in Paris eine Konferenz statt. Es traten 40 Delegierte zusammen, die die vornehmsten deutschen, englischen, italienischen, französischen und eine spanische Gesellschaft vertraten. Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Dr. Bregand führte den Vorsitz. Ein entscheidender Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Heute soll eine neue Sitzung stattfinden.

* Gegen die Zuziehung ausländischer Arbeiter bei Tiefbauten. In einer Versammlung christlich-nationaler Arbeiter in Berlin, in der Identität Mumm referierte und über eine Konferenz im Ministerium berichtete, wurde gegen die ausgedehnte Zuziehung ausländischer Arbeiter bei Tiefbauarbeiten protestiert und verlangt, daß bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit die Beschäftigung ausländischer Arbeiter auf das allernotwendigste beschränkt bleibe.

* Austritte aus dem Deutschen Weinbauverein. Nachdem die Ausschußmitglieder des Moselweinbezirks aus dem Deutschen Weinbauverein wegen dessen Stellungnahme zum Weingesetz ausgetreten sind, steht jetzt der Austritt sämtlicher Mitglieder des Moselinteressengebietes bevor.

* Der Verband der Post- und Telegraphenunterbeamten Deutschlands. Die Gründung eines Verbandes der Post- und Telegraphenunterbeamten Deutschlands ist in Berlin in einer Konferenz der Postunterbeamtenvereine des Deutschen Reiches beschlossen worden. Daran nahmen 72 Delegierte als Vertreter von 61 262 Mitgliedern teil. Man war der Meinung, daß jetzt unter dem neuen Vereinsgesetz der Staatssekretär des Reichspostamts seinen bisherigen Widerstand gegen die Unterbeamtenorganisation aufgeben werde. Man will ihm die Gründung mitteilen und daran die Frage knüpfen, ob das alte Verbot noch aufrecht erhalten wird.

Für den Fall, daß der Verband nicht genehmigt wird, würde eine einheitliche Reichsorganisation der Postunterbeamten jetzt doch vorhanden sein. In den Sitzungen des neuen Verbandes wird als sein Zweck angegeben, die allgemeinen sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Interessen des Post- und Telegraphenunterbeamtenstandes zu vertreten. Telegraphenarbeiter sollen ebenfalls als Mitglieder aufgenommen werden. Da die einzelnen Bezirksvereine dem neuen Verband angegliedert sind, so zählt die neue Organisation jetzt schon über 60 000 Mitglieder und verfügt über ein beträchtliches Vermögen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oberpostinspektor Orgzib-Verlin gewählt.

Heer und Flotte.

Der Armeeminspizient Professor Rohberg wird nach dem „Berl. Tagebl.“ am 1. Oktober in den Ruhestand treten.

Zur Kieler Verfassung. Wie die „Kieler N. N.“ melden, wurde der in der Kieler Verfassung verfaßte Kaiserl. Magazindirektor Heinrich auf Antrag der Verteidigung und auf Beschluß der Strafkammer zum zweitenmal, und zwar unter Stellung einer Kaution von 20 000 M., aus der Haft entlassen.

Deutsche Kolonien.

Postdampfschiffsverbindung Deutsch-Neu-Guinea-Hongkong. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Vertrag des Deutschen Reiches mit dem Norddeutschen Lloyd über Unterhaltung einer Postdampfschiffsverbindung zwischen Deutsch-Neu-Guinea einerseits, Hongkong und dem australischen Festlande andererseits.

Die Umwälzung in der Türkei.

Das diplomatische Korps beim Sultan.

Bei der nach dem Selamlil stattgehabten Audienz des diplomatischen Korps verlas der Sultan eine in türkischer Sprache abgefaßte Erklärung, bejagend, der Sultan gebe sein Herrscherwort, daß er die wiederhergestellte Verfassung achten und künftighin strikte nach derselben handeln werde. Der Minister des Auswärtigen Tewfik-Pascha übertrug die Erklärung ins Französische. Hiernach wiederholte der italienische Gesandte Imperiali als Vorden des diplomatischen Korps dessen Glückwünsche und gab seiner Freude über das in der ganzen Welt begrüßte Ereignis Ausdruck. Nachdem er mit Wünschen für den Sultan und die edle türkische Nation geschlossen, reichte der Sultan jedem einzelnen Missionschef die Hand und sprach seine Befriedigung darüber aus, das diplomatische Korps um sich zu sehen.

Demütigung eines Reaktionärs.

Nach einem Telegramm der „Cöln. Ztg.“ aus Stambul vom 7. August wurde General Massara-Pascha, der der Kommission für die Taxierung der Sandjakbahn zugeordnet und als Reaktionär und Spion bei dem Offizierskorps schon lange verhaßt war, gestern auf seiner Durchreise nach Saloniki von auf dem Bahnhof anwesenden Offizieren erkannt. Sie hielten ihn an dem Wagen heraus und spotteten ihn an. Ein junger Offizier sagte: „Du bist ein Schuft, ein Verräter!“ Der General mußte die Worte nachsprechen. Bei der Abfahrt wurde er gezwungen, am Fenster zu stehen und auszurufen: „Hoch die Freiheit!“ und sich selbst von neuem beschimpfen. Auf jeder Station erwartete ihn das gleiche Schicksal. Es wurde ihm schließlich die Uniform zerissen und die Generalsabzeichen abgenommen.

Keine deutschfeindlichen Tendenzen.

Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel geschrieben: In jungtürkischen Kreisen hat es Fremden hervorgehoben, daß in der ausländischen Presse von einer deutschfeindlichen Strömung die Rede ist, die seit der neuen Wendung in der Türkei

hervorgetreten sein soll. Die politischen Kreise in der Türkei seien nicht nur von einer ungleichartigen Beurteilung der fremden Mächte entfernt, sondern zögen Deutschland die Anerkennung, daß es sich bei verschiedenen Gelegenheiten als wahrer Freund nicht etwa des autokratischen Systems, sondern der Türkei als Staatswesen erwiesen habe. Insbesondere in der Armee werden die Verdienste unvergessen bleiben, welche sich Deutschland um die Förderung der Umgestaltung des türkischen Heeres erworben hat. Es wird niemand zu beirren wagen, daß Freiherr v. Marschall, der Deutschland während mehr als einem Jahrzehnt in Konstantinopel vertritt, während seiner ganzen Tätigkeit die freundschaftliche Gesinnung für das türkische Volk bewiesen hat. Das türkische Volk war sich immer dessen bewußt, daß Deutschland einer der wenigen Staaten ist, die nie auf den oft prophezeiten Zusammenbruch der Türkei spekuliert, sondern im Gegenteil stets darauf bedacht waren, zu der politischen und wirtschaftlichen Kräftigung des osmanischen Reiches beizutragen. Die Behauptung, daß jetzt all dies in Konstantinopel mit Feindseligkeiten vergolten werde, kann daher nicht aus türkischen, sondern nur aus ausländischen Kreisen stammen, die aus Abneigung gegen Deutschland eine solche Wendung herbeiwünschen.

Das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt veröffentlicht eine Mitteilung an die Bevölkerung, in welcher auf deren Dankbarkeit und Ergebenheit gegenüber dem Sultan für die gewährte Verfassung hingewiesen und das Vertrauen zum neuen Kabinett ausgesprochen wird.

Die Stimmung der gesamten Presse ist dem neuen Kabinett günstig. — Der frühere Marineminister Rami-Pascha, der frühere Minister des Innern Remduh-Pascha, der vormalige erste Sekretär des Sultans Tachsin-Pascha, der frühere Großmeister der Artillerie Bekki-Pascha, der frühere Präsekt von Konstantinopel Reichid-Pascha und der frühere Vizepräsident des Sultans Gubulhuda-Pascha sind in das Kriegsministerium gebracht.

Eine nationale Subskription zum Ankauf zweier Kreuzer ist in Konstantinopel eröffnet worden, welche die Namen der beiden Befreier des Vaterlandes „Nazi“ und „Enver“ erhalten sollen.

hd. Konstantinopel, 8. August. Die Wahlkampagne beginnt am 14. August.

hd. Smyrna, 8. August. Ein aus Saloniki eingetroffenes Bataillon befreite hier alle Gefangenen und veranstaltete eine große Manifestation.

hd. London, 8. August. „Daily Telegraph“ läßt sich aus Petersburg melden, ein bekannter Diplomat habe versichert, daß England die Erhebung in der Türkei besonders aus dem Grunde unterstützt habe, um den deutschen Einfluß bei der Pforte zu unterbinden. Die österreichischen Eisenbahnkonfessionen würden nunmehr auf großen Widerstand stoßen. Der Minister des Äußern in Konstantinopel würde die russischen Vorschläge für das mazedonische Reformwerk nunmehr zweifellos zurückweisen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Deferle ist nach Wien gekommen, um mit dem Freiherrn v. Schrenthaler über alle auswärtigen Fragen zu beraten. Deferle äußerte sich einem Interviewer gegenüber, es sei über alle laufenden Angelegenheiten gesprochen worden. Auf die Frage, ob für Bosnien Beschlüsse unmittelbar bevorstünden, sagte Deferle, unmittelbar stehen sie nicht bevor, weil die Delegationen zur Erledigung nicht kompetent sind.

Der ungarische Staatskassenausweis für das erste Quartal 1908 gibt die Bruttoeinnahmen mit 344 498 187 Kronen, die Ausgaben mit 303 427 278 Kronen an; danach sind die Einnahmen um 28 500 000 Kronen, die Ausgaben um 55 500 000 Kronen höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Bilanz ist also um 27 Millionen ungünstiger als die Bilanz des ersten Quartals 1907.

Italien.

Di Rudini?

wb. Rom, 7. August. Der frühere Ministerpräsident Di Rudini ist gestorben.

Antonio Rudini, Marqués di Starabba, geb. 6. April 1830 in Palermo, trat früh in das politische Leben ein. Als Bürgermeister von Palermo schlug er 1866 dort den liberal-bourbonischen Zustand nieder. 1869, also mit 39 Jahren, wurde er bereits Minister des Innern, trat aber dann bald zurück und schloß sich in seiner nunmehr jahrzehntelangen parlamentarischen Tätigkeit der äußersten Rechten an. 1890 zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt, übernahm er im folgenden Jahre, nachdem Crispi, nicht zum wenigsten auf Rudinis Drängen hin, gestürzt war, die Kabinettsbildung, sich dabei des Ressort des Auswärtigen vorbehaltend. 1891 erneuerte er in dieser Eigenschaft den Dreibund. Wie schon früher, fand seine Ministerfähigkeit wieder schnell ein Ende; 1892 mußte er Giulini weichen. Zum zweitenmal übernahm er das Ministerpräsidium, als das Kabinett Crispi durch die Niederlagen in Abyssinien zur Abdankung gezwungen wurde. So war es denn Rudini, der am 26. Oktober 1896 den Frieden von Addis Abeba zustande brachte. Da die Schwäche seiner eigenen Partei ihm auf die Dauer jedoch nicht den genügenden Rückhalt zu geben vermochte, nahm Rudini's drittes Ministerpräsidium — Ende 1897 hatte er bei der Auflösung seines Kabinetts selber wieder die Neubildung übernommen — 1898 nach den Kalaurufen in 27 Provinzen, besonders in Mailand, ein Ende, nachdem ein neuer, vierter Versuch Rudini's zur Kabinettsbildung gescheitert war. Pelloux war sein Nachfolger. Die Grundlage der auswärtigen Politik Rudini's bildete das Festhalten am Dreibund.

Das italienische Lustschiff ist nunmehr fertiggestellt und wird im Herbst einen Aufstieg unternehmen. Das Lustschiff soll einen bedeutend größeren Fassungsraum als das Zeppelinsche Lustschiff haben.

Rußland.

Trotz allen Ablehnens hören die Gerüchte von einer bald bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren nicht auf. Es wird erzählt, sie werde im August stattfinden. (?)

Frankreich.

Der Kabinettschef Clemenceau hat beschlossen, die in Versailles liegende Garnison nach Paris zu verlegen, um evtl. einem neuen Streik der Pariser Elektrizitätsarbeiter vorzubeugen.

Der deutsche Botschafter in Paris ist vom Reichskanzler beauftragt worden, der französischen Regierung für die Hilfeleistung der französischen Soldaten beim Brande in der deutschen Gesandtschaftswache zu Peking den wärmsten Dank des Kaisers auszusprechen.

Niederlande.

Die Postverbindungen zwischen Venezuela und Holland sind abgebrochen worden. Eine amtliche Mitteilung ordnet an, daß die niederländische Post keine Briefe oder Poststücke mehr nach Venezuela entgegennimmt.

Schweiz.

Die Schutzmächte teilten der Bundesregierung mit, daß sie der Ernennung Milliots zum griechischen Finanzkommissar ihre Zustimmung erteilten.

Rumänien.

Die im Auslande verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs Carol entschärfen, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, jeder tatsächlichen Grundlage.

Marokko.

Wie aus Marrakech gemeldet wird, berichten dort die Paschas und Notabeln der Stadt unter dem Vorsitz des von Muley Hafid eingesetzten Gouverneurs am 2. August in mehrstündiger Sitzung über die gegenwärtige Lage der Stadt. Wenn man sich in der Hauptsache auch dahin einigte, trenn zu Muley Hafid zu stehen, so zeigte die Diskussion doch, daß es für unmöglich gehalten wurde, ohne Waffen und ohne Munition Abd ul Asis zu widerstehen. Der Sohn El Glanis wurde mit der Verteidigung der Stadt beauftragt, erklärte aber, daß er nicht glaube, diese erfolgreich durchführen zu können. Die Stadtbewohner sind mit den geäußerten Ansichten unzufrieden, die zu weiter nichts führen dürften, als die Stadt der Plünderung preiszugeben.

Nach Nachrichten aus Marrakech lagerte die Mahalla des Sultans Abd ul Asis am 3. d. M. in Roucillot, drei Tagemärsche von Marrakech entfernt.

China.

Von den bei dem Brande der deutschen Gesandtschaftswache verletzten Franzosen sind leider noch zwei ihren Verwundungen erlegen. Die Zahl der Toten wächst damit auf sechs.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

wh. Rotterdam, 8. August. Von 8000 Amsterdamer Diamantarbeitern sind gegenwärtig noch rund 3400 ohne Arbeit.

wh. Paris, 8. August. Die für heute angekündigte Aussperrung der Erdarbeiter von Paris und der Pariser Banneville wird, wie die Blätter melden, keineswegs in dem vorgesehenen Umfang vollzogen werden und soll nur wenige Tage dauern. Der Obmann des Pariser Elektrikerverbandes Pataud hielt heute nacht in der allgemeinen Versammlung der Syndikatsvertreter einen von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache, in der er hervorhob, daß die vom Clemenceau ins Werk gesetzte Vereinfachung der Genietruppen, um im Bedarfsfalle den Dienst in den Kraftstationen zu übernehmen, ein ganz gering zu bewertender Nothbehelf sei. Die Vereinfachung der Syndikatsverhältnisse könne nach wie vor auf die große Macht der Bivialelektriker rechnen, welche im geeigneten Augenblick der Idee des allgemeinen Ausstandes zur Durchführung verhelfen wollen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. August.

Ausruß!

Zeppelins Lustschiff ist bei Echterdingen im Gewittersturm durch Feuer zerstört worden. Der Verlust ist groß, aber nicht unerträglich. Überall in deutschen Landen hat sich das deutsche Volk zusammengetan, um Sammlungen zu veranstalten, durch welche Graf Zeppelin, der sein Vermögen für seine Idee geopfert hat, in die Lage versetzt werden soll, das von ihm genial begonnene Werk zu fleißigstem Ende fortzuführen. Ein neues Lustschiff kann mit den auf die Erfahrung der letzten Fahrt gegründeten Verbesserungen rasch auf neue entstehen.

Der unterzeichnete Magistrat richtet daher an alle Bürger Wiesbadens, hoch und niedrig, wohlhabend und weniger wohlhabend, die dringende Bitte, durch Geldbeiträge den Grafen Zeppelin in die Lage zu versetzen, sein Lebenswerk erfolgreich zu Ende zu führen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Die Stadthauptkasse und die Aukasse nehmen Beiträge entgegen. Die Stadthauptkasse wird als Zentral-sammelstelle alle Beiträge, welche bereits schon jetzt an

Zweigsammelstellen in der Stadt Wiesbaden eingegangen sind und noch fernerhin eingehen werden, in Empfang nehmen und an den Grafen Zeppelin abführen.

Wiesbaden, 8. August 1908.

Der Magistrat.

Aus dem Reiche der Schatten.

Länger, als man annahm, hat der Raum, welchen der „neue“ Friedhof an der Platter Straße für die Beerdigung bot, sich als ausreichend erwiesen, weil — das ist ja sonst recht erfreulich — in den letzten Wochen die Sterblichkeit sich absolut nicht auf das sonst übliche Maß erheben wollte. Endlich aber ist es doch soweit gekommen. Gestern ist von einem bald nach der Geburt gestorbenen Kinde des Briefträgers Klauer der letzte für Kinder im Alter von bis zu 4 Monaten noch vorhandene Raum okkupiert worden, und heute ist ein Söhnchen des Postassistenten Ernst Hermann, Hans, auf dem neuesten, dem Südfriedhof, der Vorläufer gewesen für die hunderttausend Personen, welche in dem nächsten halben Jahrhundert die Fesseln des Lebens von sich abstreifen, um an die Allmutter Natur dasjenige zurückzugeben, was sie von ihr genommen und in den allgemeinen Werdegang wieder mit aufgenommen zu werden. Während der ersten 8 Tage werden es nur Altersgenossen sein, die dem jungen Pfadfinder folgen, dann aber werden sich auch Erwachsene ihm zugesellen, und dort oben an der Platter Straße wird es bald ruhig werden, noch ruhiger, als es auf den Friedhöfen an sich schon zu sein pflegt. Die erste Beerdigung auf dem neuesten Friedhof steht keineswegs dort auf eine nach jeder Richtung bereits fertiggestellte Anlage, wie ja auch an dem Friedhofe auf der oberen Platter Straße in dem Moment, da er in der Hauptsache seinem Daseinszweck genügt hat, noch nicht alles in seiner endgültigen Verfassung dasteht. Es ist doch an der oberen Waldseite selbst noch ein großer Teil der Umfriedigung. Raum die Hälfte des großen für Beerdigungszwecke in Aussicht genommenen Areals ist bereits fertig plantiert, in Feldern abgeteilt und mit Bege-, sowie gärtnerischen Anlagen versehen. Auf dem Restteile herrscht noch ein vollständiges Chaos, und auch von den Gebäulichkeiten ist noch ein größerer Teil nicht fertiggestellt. Immerhin gewährt das, was fertiggestellt ist, bereits einen recht gefälligen Anblick. Neuerungen bietet dieser allernueste Friedhof nach den verschiedensten Richtungen. Was die Baulichkeiten anbelangt, insofern, als außen in der Einfriedigung Hallen für den Blumenverkauf eingerichtet, als die Vorkehrungen für ein Krematorium bereits getroffen sind, als die Kapelle gegenüber der „alten Leichenhalle“ recht stattliche Dimensionen angenommen hat usw. Bezüglich der Begräbnisordnung insofern, als das Tragen der Kindesleichen in der Folge aufhört und als alle Leichen in Zukunft binnen einer gewissen Zeit der Leichenhalle überantwortet sein müssen, resp. als die Beerdigungen dann stets von dieser Leichenhalle aus stattfinden. Gestern schon wurden zwei Kindesleichen in die neue Leichenhalle verbracht, als die erste diejenige eines Kindes des Schneiders Vorneis von hier.

Die erste Beerdigung vollzog sich in schlichtester einfacher Form. An dem Grabe standen die vier nächsten Verwandten des jungen, im Alter von 4 Monaten Entschlafenen, des ferner die beiden Kinder des Postassistenten Hermann, der Vikar Wisseler, der stellvertretende Friedhofsaufseher Obergärtner Steinringer und der Totengräber Schmidt. Nachdem der Geistliche den Segen des Himmels herabgewünscht auf alle, die auf dem neuen Friedhof aus- und eingehen werden und Trost für die, die ihre Toten auf den Friedhof entenden, hielt er seine Rede im Anschluß an das Bibelwort: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß, wie es scheint, evangelisch-kirchlicher Seite doch für die erste Beerdigung eines Erwachsenen im Laufe der nächsten Woche eine kleine Friedhofseröffnungsfeier in Aussicht genommen ist.

— Personal-Nachrichten. Der Kapellmeister des Kurorchesters in Homburg v. d. S., Zwan Schulz, erhielt den Orden Adlerorden vierter Klasse und Lehrer Reinhard Müller an der Volkshochschule in Höchst a. M. den Adler der Anhänger des königlichen Hausordens von Hohenzollern. — Dem Krankenwärter am städtischen Krankenhaus zu Höchst am Main, Karl Paschen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Post-Perfonalien. Angenommen zum Postagenten Bürgermeister Spengler in Odriftel. Verliebt die Postassistentin Dettich von Reimann nach Oberlahnstein. Glöcker von Frankfurt nach Höchst, Hellriegel von Gaus nach Frankfurt, Dellingner von Stralsburg nach Riedelheim, Hieronimi von Niederrhein nach Gladbach, Küster von Daborn nach Frankfurt, Hermann Müller von Frankfurt nach Daborn, Bloch von Marienberg nach Höchst. Freiwillig ausgeschieden Postagentin Wwe. Roth in Odriftel.

— Angenommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant a. D. v. Klingenspor aus Hildesheim in der „Kuranzahl Dr. Dornblüth“; Fürst Serge Galichine aus Petersburg im „Hotel Kaiserhof“.

— Nationalspende für Zeppelin. Auch unser Magistrat hat also beschlossen, sich in offizieller Weise an der Zeppelin-Spende zu beteiligen, und diese vor allem innerhalb der Einwohnerschaft durch einen Aufruf zu fördern, der in der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes zum Abdruck gelangt. Bei der nationalen Bedeutung der Sache wird er zweifellos den erwünschten Erfolg haben und zur Vermehrung der Beiträge beitragen, damit Wiesbaden, die Stadt der Millionäre, gegenüber anderen Städten nicht zurücksteht. Der Magistrat hat als Beitrag der Stadt einen namhaften Betrag in Aussicht genommen — wie man hört 5000 M. — doch kann er erst im Einverständnis mit den Stadtverordneten, die noch in Ferien sind, darüber verfügen. Das gute Beispiel wird hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlen. — Der Wiesbadener Automobilklub, E. B., hat durch gestrigen Versammlungsbeschluss dieser Spende 300 M. zugesagt und den Betrag bei der Sammelstelle der Deutschen Bank, Depositenkasse Wiesbaden, eingezahlt. Außerdem hat der Klub in seinem Sekretariat

eine Zeichnungsliste aufgelegt, worauf Sportkreise hiermit aufmerksam gemacht werden.

— Sammlung für die Brandbeschädigten in Donaueschingen. Es ist sehr erfreulich, daß neben der erhebenden Teilnahme und Opferwilligkeit für das große nationale Werk des Grafen Zeppelin auch der Unglücklichen in Donaueschingen nicht ganz vergessen wird, die am 5. d. M. infolge eines furchtbaren Brandunglücks fast ihrer ganzen Habe beraubt worden sind. 221 Familien mit annähernd 700 Köpfen sind obdachlos. Da tut rasche Hilfe ebenfalls not und ist auch die Mildtätigkeit weiterer Kreise, über die heimatischen Gauen hinaus, erwünscht und geboten. Bereits sind in unserem „Tagblatt-Verlag“ 75 M. für Donaueschingen eingegangen und weitere Geldspenden werden dort gerne entgegengenommen.

— Ehrungen für Geheimrat v. Leyden. Das Incorporated Institute of Hygiene in London und die Gesellschaft Hellenikos Philologikos Syllogos in Konstantinopel haben den berühmten Kliniker Virkl. Geheimrat Professor Dr. Ernst v. Leyden, Ehrenbürger Wiesbadens, zum Ehrenmitglied ernannt. Seitens des genannten Londoner Instituts geschah dies in ausdrücklicher Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die sich der große Gelehrte um die Wohlfahrt des Volkes erworben hat.

— Das neue Wochenprogramm der Kurverwaltung steht bei der noch andauernden Beurlaubung des Kurorchesters in dem Zeichen der Militärmusik. Montag spielt die Kapelle des Regiments v. Gersdorff, deren Abendprogramm hauptsächlich Operetten- und Walzermelodien bringen wird, am Dienstag dieselbe Kapelle; während des Abendkonzerts wird das Foch von einer erfolgreichen Konzertreise zurückkehrende Schützische Künstlerquartett unter Leitung des Königl. Opernsängers Herrn Hans Schuh durch Vorträge erfreuen. Die Abonnementskonzerte am Mittwoch spielt die Kapelle des Regiments Dranien, das Abendkonzert als „Rheinischen Musikabend“. Dieselbe Kapelle führt auch am Donnerstag die beiden Abonnementskonzerte aus; das Promadenkonzert vormittags spielt die Kapelle v. Gersdorff, außerdem findet am Donnerstag ein sehr interessanter Musikfester Abend statt, worin der vielversprechende jugendliche Bassist Herr Gottfried Hagendorf von hier und der erste Konzertmeister der Kurkapelle Herr Ferdinand Kaufmann solistisch mitwirken werden; als Klavier Herr Kapellmeister Wiffert. Eine besondere Feier in Form eines großen Gartenfestes am Freitag gilt dem 100jährigen Jubiläum des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88. Dieses Jubiläumsgartenfest, das mit großer Illumination verbunden sein wird, findet im Abonnement statt. Am Samstag veranstaltet die Kurverwaltung ein Gartenfest mit großem Feuerwerk zum Eintrittspreis von nur 50 Pf. für jedermann, also in gewissem Sinne eine vollständige Veranstaltung. Am Sonntagvormittag ist Malkocah-Musik nach Langenichwalbach und nachmittags und abends Doppelkonzert.

— Volkstheater (Dohheimer Straße 15). Als Donnerstagsabend gelangte Rosens Lustspiel „Des Nachsten Hausfrau“ vor gut besetztem Hause und ausverkauftem Publikum zur Aufführung. Wir sind ja im Leben so sehr an Täuschungen gewöhnt, daß wir es nur zu gut verstehen können, wenn der Autor die Täuschung seinem Lustspiel zugrunde legt. Camilla, die Nichte des Gutsherrn Rossmann, versteht es, ihren einsamlichen Verehrer Hugo Donner zu der Überzeugung zu bringen, daß sie verheiratet und glücklich sei; auch Donner seinerseits verheiratet, eine herrliche Lebensgefährtin gefunden zu haben. Um diesen Beweis anzutreten, zeigt er die Photographie seiner Frau, ein Bild, das er kurz vorher von seinem Freund Riff erhalten hatte und dessen Braut darstellt. Donners Freude, Camilla getäuscht zu haben, sollte jedoch von kurzer Dauer sein, denn Camilla lernte die betreffende Dame kennen, die natürlich von einem „Ehemann“ nichts weiß. War somit Donner entlarvt, so sollte auch Camilla bald Farbe bekennen müssen. Sie hatte ihren Onkel Rossmann als ihren Vetter vorgegeben. Man kann begreifen, daß wahre Sachverhalte den Raum durchzogen, wenn Donner dem alten Rossmann gegenüber gestand, daß er dessen Frau (eine etwas alte Madonna) liebe. Rossmann konnte nicht anders, als dem jugendlichen Liebhaber für geistig unmündig zu erklären. Schließlich stellt sich heraus, daß die so sehr geliebte nur die Nichte Rossmanns war. Die sonderbare Verwechslung erschien nun auch bald Rossmann begreiflich. Die vermeintliche „Hausfrau des Nachsten“ wird die Lebensgefährtin Donners. — Wir haben in „Des Nachsten Hausfrau“ wieder ein Lustspiel mit echtem Humor gefunden, einem Humor, der leider vielen Lustspielen mangelt. Herr C. Mandolph verstand es, in seiner Rolle als Gutsherrlicher Rossmann die Lachmuskeln der Zuschauer ständig in Bewegung zu halten. Lobende Erwähnung verdienen: Herr C. Huppel (Hugo Donner), Frau M. Zehl (Rossmanns Frau) und Fräulein Lisa Reumann (Camilla). Wir wünschen, daß das Lustspiel, weil für die Volkshochschule wie geschaffen, noch recht oft wiederholt wird.

— Jubiläum der Achtundachtziger. Unsere Stadt, die bekanntlich als die Geburtsstätte und langjährige Garnison des 2. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 88 an dessen 100jährigem Jubiläum den lebhaftesten Anteil nimmt und das ganze Regiment samt seinen ehemaligen Angehörigen am Jubiläumstage zu Gast geladen hat, wird ihren Sympathien auch durch ein bleibendes Andenken Ausdruck verleihen. Der Magistrat wählte dazu ein Gemälde, das einen historischen Moment aus der Regimentsgeschichte darstellt, den letzten Ausmarsch des nassauischen 2. Regiments aus der Kaserne an der Schwalbacher Straße im Jahre 1808. Das Bild dürfte, namentlich für die Nassauer, um so wertvoller erscheinen, als die Kaserne, die alte Heimstätte des Regiments, dem Abbruch geweiht ist. Die Ausführung des Bildes wurde unserem heimischen Künstler C. J. Frankenbach

übertragen, der als Maler und Zeichner der nassauischen Truppen ja bereits vortrefflich bekannt ist. Das Geschehen wird dem Offizierkorps des Regiments für das Offizierkassino bei dem Festmahl im Kurhaus am 14. d. M., 12½ Uhr mittags, überreicht werden.

— Militärisches. Vom 10. bis 13. August hält das Füsilier-Regiment von Versdörf (Kurhess.) Nr. 80 nördlich von Wehen ein geschichtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen ab. Das Schießen dauert an jedem Tage von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Das gefährdete Gelände, welches nördlich des alten direkten Weges Wehen-Wingsbach, südlich der Eisenstraße, südlich der Richtung Stedenroth-Hambach und westlich des direkten Weges Wehen-Oren-Hambach liegt, wird an den Tagen des Schießens durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt werden.

— Wiesbaden-Frankfurt elektrisch? Wegen des augenblicklichen Stands des Projekts der elektrischen Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt hat kürzlich der Vorsitzende der Vöndebahnkommission Herr Dr. Hagen aus Nordendstadt bei der Elektrizitäts-Mittelgesellschaft vorm. Dr. Rahmeyer u. A., der die Genehmigung zu den Vorarbeiten für den Bau der Bahn bereits erteilt ist, angefragt. Die Gesellschaft gab eine Antwort, die den pessimismus in dieser Frage nur bekräftigen kann. Sie teilte mit, daß sich noch nicht einmal der Termin für die Inangriffnahme der Vorarbeiten feststellen lasse. Aber eine weitere Frage, ob das Projekt auch den Ortsverkehr im „Ländchen“ berücksichtigen würde, wurde in dem Schreiben mitgeteilt, es bestehe diese Absicht allerdings, falls die technische Möglichkeit hierzu vorliege.

— Fortführung der Ringlinie. Der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ wurde unter dem 6. Juli c. von der kaiserl. Regierung die Konzession zum Bau und Betrieb einer Straßenbahnlinie auf dem Kaiser-Friedrich-Ring von der Ringkirche bis zur Moritzstraße erteilt, womit die geschlossene Ringlinie von der Eiser Straße bis zum Hauptbahnhof geschlossen ist. Bemerkenswert ist die in der im Reglements-Ansatz abgedruckten Konzessionsurkunde enthaltene Bestimmung, daß die Unternehmerin gehalten ist, die Strecke auf dem Kaiser-Friedrich-Ring nicht als besondere Linie, sondern in Verbindung mit den ihr schon konzessionierten oder noch zu konzessionierenden Straßenbahnlinien zu betreiben und die Wagen nach zwei, erforderlichenfalls von der Aufsichtsbehörde an bestimmten Punkten des Straßenbahnnetzes innerhalb der Stadt verkehren zu lassen. Dadurch ist die Gelegenheit gegeben, von der Gesellschaft zu verlangen, die Wagen nicht etwa nur bis zum Bahnhof, sondern noch zum Kurhaus oder, wie es der Bezirksverein „Süd-Wiesbaden“ mit Recht erhebt, noch der Poststraße und dem Wald zu fahren. Die Gesellschaft würde dabei jedenfalls nicht scheitern, denn dann erst würde sich die Linie rentieren. Zum Bau wurde der Gesellschaft die übliche Frist von 18 Monaten, vom 6. Juli ab, gewährt, doch ist beabsichtigt, den Betrieb bereits mit Einführung des nächstjährigen Sommerfahrplans zu eröffnen. Die beiden Gleise laufen in den beiden Fahrtrassen bis zur Oranienstraße weiter, wo das linksseitige nach der Westseite hinübergeführt wird, da die beiden Gleise der aus der Moritzstraße kommenden roten Linie bereits in dieser Straßenhälfte liegen.

— Zur Tannseerunbahnfrage. Die „Frankfurter Zeitung“ hatte die Meldung gebracht, daß das Reichsministerium eine Subvention bewilligen wolle, oder daß die Militärkassirer gegen Entgelt auf der Tannseerunbahn ihre Probefahrten ablegen sollten. Die Berliner „Militär-pol.-Korrespondenz“ erzählt hierzu von unrichtiger Seite, daß eine solche Absicht der Reichsverwaltung keineswegs besteht. Es würde, so wird betont, auch außerordentlich unpraktisch sein, Postkassirerwagen, die sich im durchschnittlichen Gelände bewegen sollten, auf glatter Bahn zu erproben.

— Tischlerer. Der in Berlin geschlossene 20. Deutsche Tischlerer hat zum nächstjährigen Tagungsort: Wiesbaden wegen der hier stattfindenden Gewerbeausstellung gewählt.

— Vom 11. Deutschen Turnfest liegen nunmehr die Wertungsstabellen des Männerturnens der drei hiesigen Turnvereine vor. Danach ist das Ergebnis folgendes: 1. Männer-Turnverein. Gerät: 10 Punkte, 10 Turner. An- und Abmarsch: 10 Punkte, die natürlichen und doch kräftigen Bewegungen sind an loben, Ordnungsverhalten der Turner: 10 Punkte, Ausführung: 10 Punkte, Schwierigkeit der Übungen: Schwer und sehr schwer, Zweckmäßigkeit der Ausführung des Übungsstoffes: den leistungsfähigen Turnern angepasst. — 2. Turn-Gesellschaft Wiesbaden. Gerät: 12 Punkte, 12 Turner. An- und Abmarsch: 9 Punkte, Ordnungsverhalten der Turner: 7 Punkte, Ausführung: 7 Punkte, Schwierigkeit der Übungen: mittelschwer und schwer, Zweckmäßigkeit der Ausführung des Übungsstoffes: zweckmäßig. — 3. Turn-Verein Wiesbaden. a) Gerät: 8 Punkte, 8 Turner. An- und Abmarsch: 10 Punkte, Ordnungsverhalten der Turner: 10 Punkte, Ausführung: 10 Punkte, Schwierigkeit der Übungen: mittelschwer, Zweckmäßigkeit der Ausführung des Übungsstoffes: zweckmäßig, im Verein herrscht eine gute Ordnung. b) Stabübungen: 20 Turner. An- und Abmarsch: 10 Punkte, kräftig ausgreifende Schritte, Ordnungsverhalten der Turner: 10 Punkte, Ausführung: 10 Punkte, Schwierigkeit und Zweckmäßigkeit der Übungen: je 9 Punkte.

— Der „Mittel-Tannseerunbahn“ unternimmt seine diesjährige Sauturnfahrt am 16. d. M. nach Seifritz i. L. Mit derselben ist ein volkstümliches Wettturnen auf der „Alten Burg“ verbunden. Alle Vereine sammeln sich morgens 7½ Uhr in Verndorf. Statt Sauturnfahrten ist der 150-Meter-Wettlauf angesetzt. Nach dem Festzug treten alle Turner, auch die Nichtturner, zum Reckenwringen an.

— Ladendiebstahl. Gestern morgen wurde eine Frau aus Biedrich hier festgenommen und der Polizei übergeben, welche heimlich allerlei Waren in ihrem Korbe hatte verschwinden lassen. Eine größere Menge Waren

und Flaschen voll Milch wurden ihr abgenommen. Die Verhaftete leugnet und will das alles für ihr gutes Geld gekauft haben.

— Unfall. Rentner und Stadterverordneter Wilhelm Neuendorff hat gestern nachmittag bei Breidenheim, wo er dem Fischfang oblag, einen bedauerlichen Unfall erlitten. Er glitt auf einem Stein am Ufer aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des linken Unterarmes davontrug. Er wurde von der hiesigen Sanitätswache in das städtische Krankenhaus übergeführt.

— Schwer verletzt wurde gestern Abend die Philippine Späth von hier, Neugasse 15 wohnhaft, in der Torfahrt eines anderen Hauses dieser Straße aufgefunden. Sie hatte mehrere Stichwunden im Kopf, die aus einer Schlägerei herrühren sollten, in welche sie verwickelt war. Die Sanitätswache brachte die Verletzte in das städtische Krankenhaus.

— Schadenfeuer. Gestern Abend nach 10 Uhr war in dem zweiten Stock des Hauses Moritzstraße 23 ein Zimmerbrand entstanden, der, da er gleich unterdrückt werden konnte, nur geringen Schaden anrichtete. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr hatte nur noch kleine Abblühungs- und Aufräumarbeiten zu verrichten.

— Gütertrennung haben vereinbart die Eheleute Schneidermeister Karl Friedrich Braun und Maria Johanne, geb. Gundlach, in Höchst a. M., Schloßer Theodor Eduard Otto in Griesheim a. M. und Theresia Johanna Elisabeth, geb. Wille, Schneidermeister Simon Weidenfeller und Marcarota, geb. Philipp, in Montabaur, und Weiner Jean Klett und Katharina, geb. Bonn, zu Wiesbaden.

— Stadtbrieffisch verfolgt wird wegen Betrugs usw. der Agenten Rudolf Sieber, geboren am 1. März 1874 zu Jägerndorf, Österreich, zuletzt hier.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurtheater. Für morgen Sonntag hat die Kurverwaltung im Kurhaus ein höchst anziehendes Programm aufgestellt. Obgleich infolge der Verurteilung des Kurorchesters nur die Militärkapelle, und zwar die vorzügliche Kapelle des 117. Infanterie-Regiments unter Kapellmeister Schuster, die beiden Honorarorchester ausfüllen, wird doch nicht das Alltägliche geboten, sondern die Wirkung gewinnend. Es finden ab 4½ Uhr Theateraufführungen mit mächtigem Kassierpreis statt, die abends in eine Nachtfeier des Ballons, wozu sich Passagiere rechtzeitig melden wollen, unter Scheinwerferbeleuchtung übergehen. Ferner findet Scheinwerfer-Beleuchtung des Parkes und der greichen Fontäne statt, wie auch die Leuchtfantane in Erscheinung treten wird.

* Volkstheater. Dohheimer Straße 15. In Anbetracht des Erfolges, der ungeachtet des Aufschlusses des Grafen Jepsen errichtet, hat Herr Direktor Wilhelm Weder Rache nach Arbeit gesucht und gewonnen Jepsens auf Montagabend eine Extravorstellung. Der Herrgottshüter von Ammergau“ angeht. Es wäre zu wünschen, daß dieser Versuch nicht nur zu einem Ehrenabend für das Volkstheater, sondern auch gleichzeitig zu einem schönen Resultat für die erfindungsreiche Jepsens werden würde. Wir möchten auch an dieser Stelle den Besuch der Vorstellung nochmals warm empfehlen. — Wochenplan. Sonntag, den 8. August: „Der Rattenfänger von Hameln“. Sonntag, den 9. nachmittags: „Die Eingartierung“. Abends: „Robert und Vertram“. Montag, den 10.: Extravorstellung „Jepsens des Grafen Jepsen“. Dienstag, den 11.: „Der Streif der Schilde“. Das Verbrechen hinterher. Mittwoch, den 12.: „Unsere Töchter“. Donnerstag, den 13.: „Der Rattenfänger von Hameln“. Freitag, den 14.: „Die Hochzeitsfeier“. Er ist nicht eifersüchtig. Samstag, den 15. nachmittags: „Das gute Vieh und die böse Grete“. Abends: „Robert und Vertram“.

* Volkstheater. (Wochenplan.) Sonntag: „Der Mann mit den drei Frauen“. Montag: „Der Mann mit den drei Frauen“. Dienstag: Benefiz für Herrn Wally Sander: „Ein Walzertraum“. Mittwoch und Donnerstag: „Der Mann mit den drei Frauen“. Freitag: Benefiz für Herrn Walter Derrling: „Die lustige Witwe“. Samstag: „Der Mann mit den drei Frauen“.

* Reichshallen-Theater. Das heutige Programm Anfang beim Publikum findet, bereitet der gute Besuch der Vorstellungen. Gestern brachte Marins Piccolitheater einige neue Szenen, welche so undrollig dargestellt wurden, daß das Publikum aus dem Laden nicht herausrat. Der einige verunglückte Stunden verleben will, dem empfehlen wir den Besuch der Reichshallen. Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Vorstellung zu erwähliger Freizeit.

* Kunstsalon Altmann, Tannstraße 6. Neu ausgestellt: B. Schreier-Düsseldorfer: „Introduktion zum Renuit“, „Studienkopf“, „Beim Frühst“, „Beim Vater Stebban“, „Auf der Terrasse“ (Koslos). C. Wammert-Düsseldorfer: „Am Tisch“, „Spätsommerabend“, „Straßenbild“, „Schmiede“. Außerdem von Fraulein Wessling hier: „Studienkopf“ und „Bildnis des Professors Scardina, Berlin“. Vom 15. er. gelangt eine große Kollektion von Professor W. Hammacher zur Ausstellung.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 7. August. Oberkonsistorialrat a. D. Ehlers ist heute nacht im Alter von 74 Jahren gestorben. Rudolf Ehlers wurde am 30. März 1834 in Hamburg geboren. Er studierte in Heidelberg und Berlin und wurde 1864 als Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde nach Frankfurt berufen. Später wurde er Mitglied des Konsistoriums und 1903 zum Stellvertreter des Konsistorialpräsidenten ernannt. Die Universität Bonn verlieh ihm den Titel eines Ehrendoktors der Theologie. Nicht nur wissenschaftlich, sondern auch in seinen Predigten und im Konsistorialamt vertrat er offen seine freie und dogmatische Auffassung des Christentums. Ihm fehlte jeder fanatische Zug und ließ sich er jene Toleranz walten, die aus wahrer Kenntnis und Liebe der Menschen entspringt.

— Mainz, 7. August. Das 23jährige Dienstmädchen Lang, hier in einer Wirtschaft bedienstet, hatte sich vor einigen Tagen eine kleine Wunde am Finger zugezogen, der keine Beachtung geschenkt wurde. Nun ist Bluterguß eingetreten und mußte die Kranke in das Krankenhaus gebracht werden. — Einen schweren Unfall erlitt gestern auf der Strecke Gonsenheim ein Schaffner der städtischen Straßenbahn. Während der Fahrt wollte er den Strombügel in Ordnung bringen, brennte sich dabei am Wagen hinaus, fiel auf dem Hinterkopf gegen eine Wand und stürzte dann zum Boden hinab. In schwerer Verletzung wurde er in die Verwundung nach seiner Wohnung gebracht. — Die Meldung, der Tod des Hofsors Kreis hier sei auf Selbstmord zurückzuführen, wird als unrichtig bezeichnet. Wie alle Unterrichtsbeamten, in Affekt Kreis nach längerer Krankheit, die mehrere Operationen erforderte, gestorben. Es handelt sich demnach nicht um Selbstmord. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß der Verordnete verlobt war.

— Siegen, 7. August. Auf der Grube „Apfelbaum“ ist heute in der vergangenen Nacht ein Schacht ein. Der Betrieb ist auf Monate hinaus unmöglich. Von der Belegschaft wurde niemand verletzt.

Sport.

* Der Wiesbadener Fußballverein beginnt bereits morgen Sonntag, den 10. August c., seine diesjährige Wettspielaison. In der vorigen, dem ersten Halbjahr seines Bestehens, hatte er seine Gegner in der B-Klasse gesucht, doch hat er mit seinen Siegen über dieselbe gezeigt, daß er dieser weit überlegen ist. Zudem er nun noch seine Meisterschaft erlangt, wird er in der kommenden Saison sein Glück in der A-Klasse versuchen. Der Grerzierplatz, der im vorigen Jahre verhältnismäßig wenig erfolgreiche Spiele gesehen hat, wird nun hoffentlich seine alte Anziehungskraft bald wieder haben. Morgen Sonntag fährt der Wiesbadener Fußballverein nach Mainz, um dort mit zwei Mannschaften dem Mainzer Fußballclub „Haffia“ gegenüber zu treten. Abfahrt 2 Uhr.

Vermischtes.

* Eine nützliche Aktion. Aus Karlsruhe wird dem „Heidelberger Tagbl.“ geschrieben: Schon manchmal hat es ein Geschäfts- oder Vergnügungsfreisender unangenehm empfinden müssen, wenn er sich ohne die nötigen Legitimationspapiere ins Ausland begeben hat. In richtiger Würdigung dieses Umstandes geht da unlängst ein höherer Regierungsbeamter kurz vor Austritt seines Erholungsurlaubs auf das Bezirksamt, um sich die nötigen Papiere ausfertigen zu lassen. Die Räumlichkeiten des Amtes sind ihm ja von seiner früheren Tätigkeit her noch bekannt, und so leuchtete er seine Schritte schnurstracks dem Zimmer zu, auf dem derartige Wertpapiere ausgestellt zu werden pflegen. Er klopfte, klopfte zum zweiten- und zum drittenmal, bis er endlich ein schüchternes „Herrin“ vernahm. Daraufhin eingetreten in die Schreibstube, sieht er einige Beamten eifrig mit Akten beschäftigt. Er wartet, wartet weiter, ohne daß ihn jemand nach seinem Besuche gefragt hätte. Als er über eine geschlagene Viertelstunde so stand und immer noch niemand Notiz von ihm nahm, rief dem Herrn doch der Geduldsfaden, und nun stellt er sich vor als Ministerialrat A! — Aber da gab es lange Geschier! — und taufend Entschuldigungen mit Arbeitsüberlastung usw. Aber der Herr Ministerialrat — es war ein richtiger und nicht der Hauptmann von Köpenick — ließ seine Entschuldigungen gelten und befahl die Herren, daß das Publikum nicht wegen der Beamten da set, sondern daß der Fall umgekehrt liege. Schließlich wurde der gewünschte Reisepaß ausgestellt. — Einige Tage später aber kam von dem hohen Ministerium nicht eine Belobigung für die prompte Ausstellung des Reisepasses, sondern der blaue Brief für den schuldigen Beamten. So geschahen im Jahre 1908. Diejenigen Beamten aber, die im Verkehr mit dem Publikum stehen, mögen sich eine Lehre daraus ziehen und sich merken, daß jeder Bürger genau wie der Herr Ministerialrat einen Anspruch darauf hat, daß ihm seine Zeit nicht unnötigweise von einem Beamten mit Beschlag belegt wird.

ipe. Der Klingelbeutel mit Register. Daß die Amerikaner auch auf kirchlichem Gebiet sich von praktischen Gesichtspunkten leiten lassen, und so dem Auge der Zeit Rechnung tragen, zeigt ihre neueste Erfindung: „Cash-Register in der Kirche“. Die erste dieser Registrier-Maschinen hat die lutherische Kirche in Worcester im Staate Massachusetts eingeführt, und aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte dieses Beispiel jenseits des großen Teiches bald rasche Nachahmung finden. Der National-Cash-Register hat seinen Platz an der Kirchenpforte, und so oft ein Besucher einen Beitrag zu frommen Zwecken leistet, gibt der Apparat genau die Summe an. Der Automat quittiert das empfangene Geld durch ein kleines Ticket. Der Register befindet sich unter der Obhut von vier Kollektoren. Außer der Vereinfachung des Verkehrs hat der Apparat vor dem alten Klingelbeutel, mit dem sonst in der Kirche fromme Spenden eingehoben werden, den Vorzug, daß an dem National-Cash-Register niemand so leicht „unverrichteter Sache“ vorbeigeht. Die amerikanischen Zeitungen sind recht stolz darauf, daß ihre Geistlichen sich gar nicht scheuen, auf ihrem Gebiet praktische Neuerungen einzuführen, und sich selbst der modernsten Geschäftsmethoden zu bedienen.

Kleine Chronik.

Vom Mordverdacht gereinigt. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich bei dem Mord in den Harenlagen in München, wo, wie gemeldet, die 33jährige Kellnerin Luise Kornprobst in der Nacht der Tod fand, nicht um einen Mord. Der Geliebte der Kornprobst mußte nach dem polizeilichen Verhör mangels jeglichen Anhaltspunktes für eine strafbare Handlung wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Gütige Pilze. In Triebisch erkrankten zehn Personen infolge des Genußes giftiger Pilze. Sechs Personen sind bereits gestorben, ebenso starben in Weichen zwei Personen nach dem Genuß giftiger Pilze.

Ein Hochseil geplatzt. Auf der Eisenbahn „Phönix“, Abteilung Bergedorf, plagte der Hochseil Nr. 3. Ein Arbeiter wurde durch das ausströmende Eisen getötet.

Zwei Schiffe gekraut. Der norwegische Dampfer „Delbran“ ist mit einer Holzladung bei Schermanniskog gekraut. Das Schiff wurde von der Mannschaft verlassen; ihr Schicksal ist unbekannt. — Die englische Biermarktfahrt „Levernbank“ aus Glasgow ist bei Vorkum gekraut und gänzlich verloren. Von der Besatzung sind nur zwei Mann gerettet, die übrigen sind ertrunken.

„Lustige Weiber“ scheinen die Frauen von Oberhofen in der Schweiz zu sein. Aus dem dortigen Anzeiger gibt der Berner Bund folgendes nette Inzerat wieder: „Oberhofen Reklamen! Geht für Sonntag, den 2. August, einige gute Tänzer aus Bern. Mehrere Strohmännchen.“

Für Briefmarkensammler. Zur Erinnerung an die jetzt stattfindenden Festlichkeiten zur Feier der 100-jährigen Gründung der Stadt Quebec hat die Dominion-Regierung soeben neue Briefmarken im Werte von ½ Cent bis 20 Cent ausgeben. Sie finden reichlichen Absatz, werden in großen Mengen hergestellt und einige Monate lang ausgegeben.

Von und drei Kinder verloren. In Pforzheim schloß sich die 34 Jahre alte leidende Frau eines Gewerkschaftsbeamten mit ihren drei Kindern im Alter von 9, 5 und

